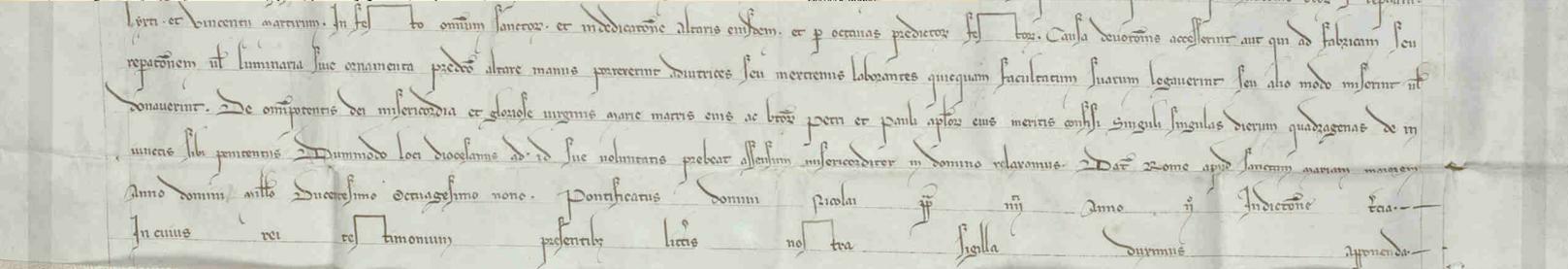
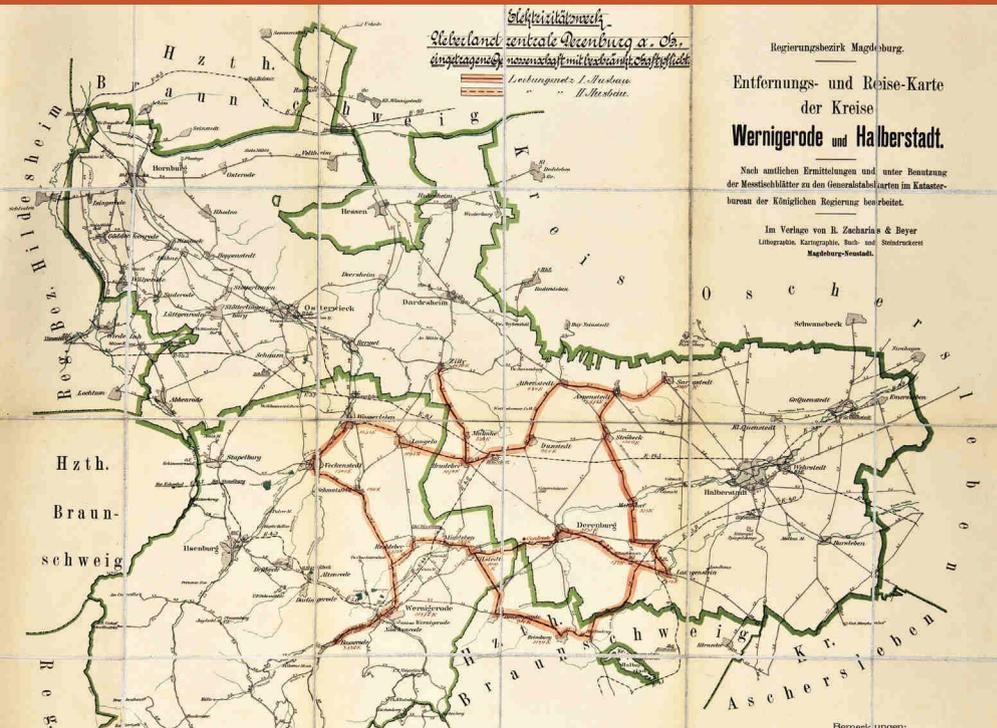


# Archive in Sachsen-Anhalt

# 2022

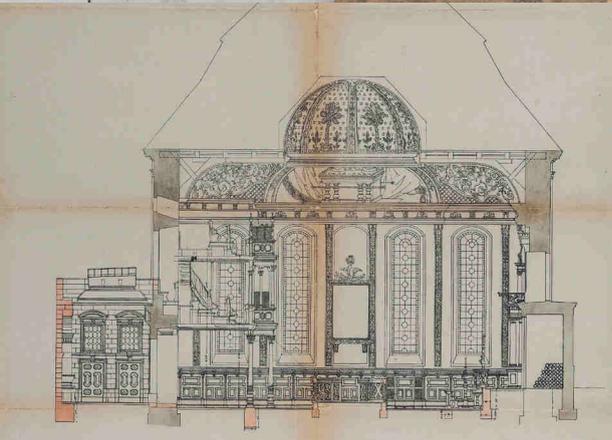
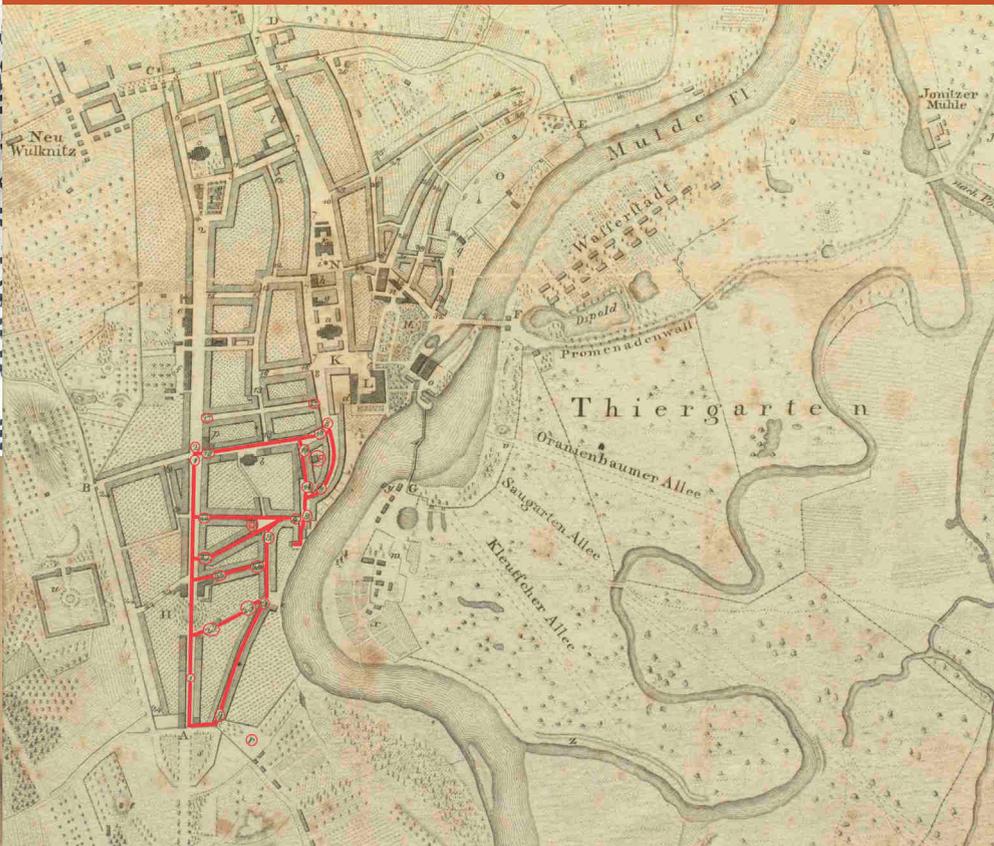


SACHSEN-ANHALT

Ministerium für  
Inneres und Sport

Handwritten text in Hebrew script, likely a list or inventory, with some words in German interspersed.

Handwritten text in German, possibly a list or inventory, with some words in Hebrew interspersed.



**Pfand Nr. 0533**  
alte Pfand Nr.

**Pfandschein**  
6 Monate gültig  
Ankauf und Verkauf nicht gestattet! Rückseite beachten!

Städt. Pfandleihamt Halberstadt  
im Hause 7

Lager-Abteilung	Tag des Verfaßes			Schwüert		Darlehn, ausgeblatter Betrag	
	Tag	Monat	Jahr	SM	SV	SM	SV
L. O.	28.	Jan.	1939	100	-	80	-

Auf den Namen *Ernst-August-Crohn* wurde heute verlehrt *Herrn besonnen Vorgang*

Mit der Annahme des Pfandscheines unterwirft sich der Verleiher den Satzungen des Pfandleihamts, welche auszugsweise auf der Rückseite dieses Scheines abgedruckt sind.

**Auslösungs-Berechnung**

Mon. Zahl	Darlehen		Gebühren		Versteigerungsh.		Summe	
	SM	SV	SM	SV	SM	SV	SM	SV

**Abbildungen Außenumschlag vorne:**

- Karte der Kreise Wernigerode und Halberstadt mit Eintragungen zum Ausbau des Stromnetzes, 1907 (LASA, C 30 Wernigerode, Nr. 21 Bd. 1)
- Jagdeinladung für den preussischen Hofjägermeister Ludwig Graf von der Asseburg, Mitte 19. Jh. (LASA, H 4, Nr. 429)
- Saatzuchtlaboratorium der Firma Rimpau-Saatzucht, Böhnshausen-Langenstein, 1930er Jahre (LASA H 137, Nr. 2244)
- Ein Erzbischof und elf Bischöfe geben Ablass für den Marienaltar in der Krypta des Halberstädter Doms, 1289 (LASA, U 5, XVIIe Nr. 63)

**Abbildungen oben:**

- Undatierte Mesusa aus dem Türrahmen eines abgerissenen Hauses im Düsterngraben Halberstadt (StadtA HBS H 1056 0)
- Verzeichnis der von den im Herzogl. Amte Groß-Alsleben wohnhaften israelitischen Familienoberhäuptern gewählten Familiennamen, 1821 (LASA, Z 44, C 15 Nr. 18, Bl. 18 VS)
- Dr. Samuel Siegfried Cahn (LASA, K 4, Nr. 1048, Bl. 3)
- Orte jüdischen Lebens auf einem Plan der Stadt Dessau aus dem Jahr 1809 (LASA, Slg. 19, 11/D 462)
- Ausschnitt aus Akte zu baulichen Einrichtungen Bakenstr. 56 in Halberstadt (ehemalige jüdische Synagoge), 1860 – 1939 (StadtA HBS Pol 2-1046)
- Quittung zur Enteignung der Familie Crohn aus Akte zur Ablieferung von Juwelen und Edelmetallen aus jüdischem Besitz, 1939-1941 (StadtA HBS Mag 2.20.088)

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	4
Landesarchiv und Landesidentität .....	5
Das Landesarchiv im Klassenzimmer .....	6
Abschlussveranstaltung der Jüdischen Kulturtage im Landesarchiv .....	8
Zu Hause in Sachsen-Anhalt. Jüdinnen und Juden zwischen Verfolgung, Selbstbehauptung und Anerkennung .....	10
Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt .....	14
Jüdisches Halberstadt .....	17
Harz und Vorharzregion – Quellen im sogenannten „Alten Archiv“ .....	22
Die Gutsarchivüberlieferung für den Harzraum .....	27
Vorharz- und Harzregion 1816–1945 .....	29
Unterlagen früherer Braunschweigischer Gebiete im Landesarchiv Sachsen-Anhalt .....	33
Die Wirtschaftsüberlieferung zum Harz .....	34
Vorharz- und Harzregion 1945–1990 .....	38
Das Stadtarchiv in Halberstadt .....	42
Nichtstaatliche Überlieferung im Archiv des Kreises Aschersleben 1952–1994 .....	44
Bewertung der Altregistratur und Erschließung des Bestandes Landesarchiv Sachsen-Anhalt und Vorgänger .....	47
Frühe Industriefotografie in der Überlieferung des Magdeburger Grusonwerkes .....	49
Die Fotosammlung der Leuna-Werke .....	54
Das Landesarchiv übernimmt eine einmalige Fotodokumentation ostdeutscher Mühlen .....	59
Lange vermisst: Schriftgut aus dem Spezialkinderheim Pretzsch .....	60
Viele Wege führen nach Merseburg .....	63
Übergabe Übersichtsriß Mansfelder Kupferschiefer-Revier .....	65
Bearbeitungsstand und Umlagerung des SED-Bezirksparteiarchivs Halle .....	66
Die Überlieferung der Arbeiter- und Bauern-Inspektion im Bezirk Magdeburg .....	68
Erschließung von Beständen der Weißenfelser Schuhindustrie .....	70
VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz – ein bedeutender Industriebestand geht online .....	72
Erschließung von Schriftgutkategorien der Wirtschaftsüberlieferung .....	74
Die Archivierung von digitalen Datenträgerinhalten in Akten .....	75
Neues aus den Notfallverbänden in Sachsen-Anhalt .....	78
Besser bewahren – die neue Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt .....	81
KEK-Projekt rettet Rechnungsüberlieferung der hallischen Hofkirche .....	83
Landesarchivtag Sachsen-Anhalt 2022 .....	85
Luther und die Macht der Worte .....	88
Virtuelle Benutzerberatung im Landesarchiv. Erfahrungen aus einem digitalen Pilotprojekt .....	89
Paläographie als Fortbildungsaufgabe .....	91
„Schichtwechsel“ in der Ausbildung .....	92
Ausbildung im Landesarchiv .....	92
Das Landesarchiv 2022: Rückblick und Ausblick .....	93
Statistik 2021 .....	97
Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Standorte .....	98
Impressum .....	98

Sidriko...  
 sind darauf aus...  
 Das Gut pro 1872...  
 Milt...  
 von...  
 1. Juli d. J. mit...  
 auf...

600 . .
2200 . .
281 . .
1919 . .
9597 1/2

# Einleitung

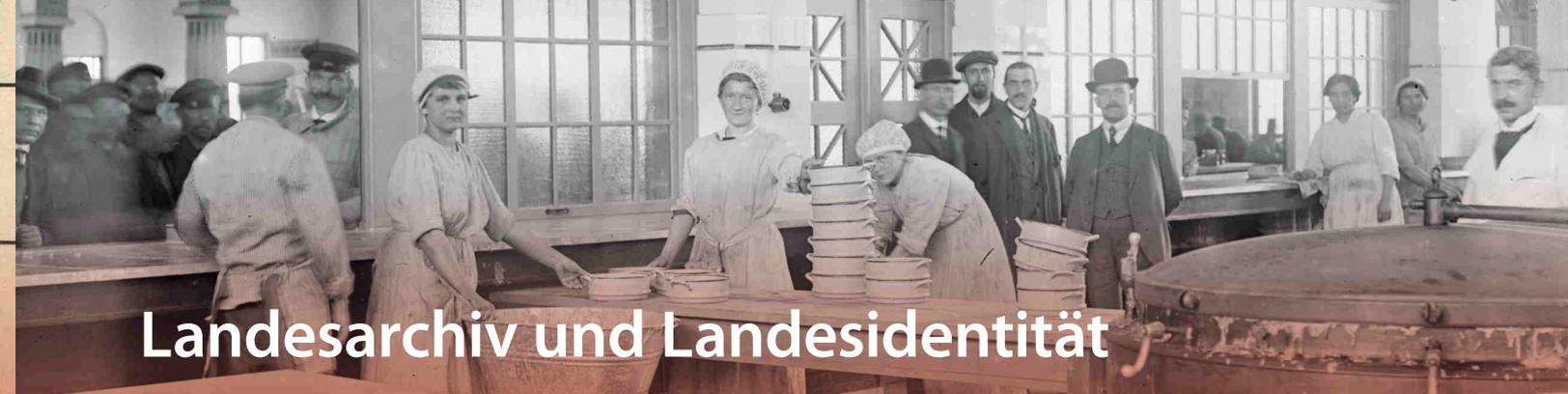
Nachtragshaushalt der Archivverwaltung zur Gründung des Herzoglich Anhaltischen Haus- und Staatsarchivs (LASA, Z 117-1, I D Nr. 19 Bd. 1)

2020 haben wir in dieser Publikation am Beispiel der Altmark erstmals die archivalischen Quellen einer Region in den Mittelpunkt gerückt. Schwerpunkt des diesjährigen Heftes sind der Harz und die Vorharzregion. Das Landesarchiv und zwei exemplarisch beteiligte Kommunalarchive wollen damit der landesgeschichtlichen Forschung sowie allen anderen Nutzungsinteressierten qualifizierte Zugänge zu einer reichhaltigen Überlieferung öffnen. Der historische Facettenreichtum der Harz-Landschaft spiegelt sich in einer Überlieferung, die im Jahr 902 beginnt, die Besonderheit der Gutsarchiv-Bestände umfasst und bis zur Wirtschaftsgeschichte des Harzes sowie einer geteilten Landschaft an der zeitweiligen innerdeutschen Grenze reicht. In den Lesesälen wie in laufend ausgebauten Onlineangeboten können die einschlägigen Archivbestände genutzt werden. Aus einer anderen Perspektive betrachten wir die thematische Vielfalt der landesarchivischen Überlieferung: Für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Sachsens-Anhalts und für die Aneignung des industriekulturellen Erbes hat eine auch im nationalen Vergleich herausragende Dichte der fotografischen Quellen in den letzten Jahren zunehmende Aufmerksamkeit erlangt. Die Bestände des Grusonwerkes wie der Leuna-Werke, die in diesem Heft noch einmal vorgestellt werden, repräsentieren eine in den Archivbeständen umfassend dokumentierte Industriegeschichte des 19. und des 20. Jahrhunderts in zwei historisch prägenden Branchen. Ihre Aufmerksamkeit möchten wir auch auf die Beiträge des Landesarchivs zur historischen Bildungsarbeit und Demokratieförderung lenken: Knapp drei Jahre nach dem antisemitischen, rassistischen Terroranschlag von Halle (Saale) haben wir im Rahmen des Jubiläums 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutsch-

land unter dem programmatischen Titel „Zu Hause in Sachsen-Anhalt. Jüdinnen und Juden zwischen Verfolgung, Selbstbehauptung und Anerkennung“ ein weiteres **QuellenNAH**-Heft veröffentlicht. Dass mit dem archivischen Blick auf eine fast 1000 Jahre umfassende Geschichte von Jüdinnen und Juden auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt der Abschluss der ersten Jüdischen Kulturtag Sachsen-Anhalt im Landesarchiv gefeiert wurde, haben wir als besondere Anerkennung empfunden. Allen Mitwirkenden an diesem fünften Heft der „Archive in Sachsen-Anhalt“ und allen Kolleg\*innen im Landesarchiv Sachsen-Anhalt danke ich sehr herzlich für ihr außergewöhnliches Engagement und die leider unvermeidlichen Flexibilität in einem Jahr, das uns mit Ukraine-Krieg, Energiekrise und Personalkürzungen konfrontierte. Den Leser\*innen dieses Heftes wünsche ich anregende Einblicke in die archivische Arbeit, aus der wir auch diesmal nur ausgewählte Schwerpunkte vorstellen können. Und für 2023 lade ich Sie nicht nur zur Benutzung in unsere vier Lesesälen ein, sondern auch zu den Veranstaltungen anlässlich eines doppelten Archivjubiläums: 1823 wurde in Magdeburg das Preußische Provinzialarchiv gegründet, die 1872 vollzogene Zusammenlegung von vier bestehenden Archiven zum Herzoglich Anhaltischen Haus- und Staatsarchiv jährte sich bereits in diesem Jahr zum 150. Mal.



**Dr. Detlev Heiden**  
 Leiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt



# Landesarchiv und Landesidentität

Essensausgabe zur Eröffnung der Speiseanstalt des Leunawerks, 1918 (LASA, I 525, FS Nr. G 2013)

**Seit 2020 ist das Landesarchiv Sachsen-Anhalt in die historische Bildungsarbeit eingestiegen und trägt damit zugleich aktiv zur Landesidentität bei.**

**QuellenNAH** haben wir sehr bewusst als Reihentitel unserer Bausteinhefte gewählt – und im Untertitel: „Geschichte erleben“. Die Titel komprimieren eine archivpädagogische Idee, die sich auf Geschichtszugänge im regionalen Kontext fokussiert.

Region kann dabei dem heutigen Sachsen-Anhalt oder dessen historischen Vorgängern entsprechen, Region umfasst aber auch kleinräumigere Differenzierungen. Die territoriale Vorgeschichte des Bundeslandes Sachsen-Anhalts verlief nicht geradlinig: Die preußische Provinz Sachsen und der Freistaat Anhalt fließen als jüngere Anknüpfungspunkte in der Selbstbezeichnung des Bindestrich-Landes zusammen. Die DDR-Bezirke Halle und Magdeburg als unmittelbare Vorgänger des heutigen Sachsen-Anhalts sind in vielen Lebensgeschichten verankert.

Landesidentität im Sinne einer gemeinsamen und gemeinschaftsfördernden Vorstellung von unserem Bundesland und ihrer Ableitung aus einer wechsellvollen jahrhundertelangen Vorgeschichte muss sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch entwickeln. Sofern dabei keine geschichtslos reduzierte Landesidentität dominieren soll, können die archaischen Quellen auch beim Auf- wie Ausbau einer identitätstiftenden Vorstellung von Sachsen-Anhalt immer wieder die Bezugspunkte und damit Bausteine für ein gewandeltes Bewusstsein (oder besser: Selbstbewusstsein) liefern. Diese Bausteine hält das Landesarchiv nicht nur zur Abholung bereit, sondern bringt sie den Bürgerinnen und Bürgern nicht erst seit den Corona-Einschränkungen auch durch virtuelle Benutzungsangebote aktiv näher.

Wir werden in den nächsten Jahren kontinuierlich weitere Beiträge zur Vermittlung von Landesgeschichte, zur historischen Identitätsbildung in Sachsen-Anhalt, zur Erinnerungskultur und zur Demokratieförderung leisten. Damit setzen wir die in den letzten Jahren begonnene Neuorientierung des Landesarchivs hin zu einer historisch-politischen

Öffentlichkeitsarbeit fort.

Die ersten sechs Bausteinhefte zur NS- und zur DDR-Geschichte zielen aus einer regionalhistorischen Perspektive darauf ab, die beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts quellennah nachzuerleben. Insbesondere der jüngeren Generation in Sachsen-Anhalt eröffnen wir quellengestützte, in der eigenen Heimat verankerte, niedrigschwellige Wege zur Aneignung der jüngsten Geschichte – mit dem siebten Bausteinheft wagen wir einen bis ins Mittelalter zurückreichenden Blick, um jüdische Geschichte nicht auf die Shoah zu reduzieren.

Landesidentität kann im historisch reichen, aber als Bundesland jungen Sachsen-Anhalt mit seinen in doppelter Diktaturerfahrung durchlebten Verwerfungen nicht verordnet werden. Und Landesidentität wird nicht alleine aus dem wissenschaftlichen Blick auf die Landesgeschichte resultieren. Landesidentität muss und wird sich in der Zivilgesellschaft entwickeln. Weder das Landesarchiv noch die landesgeschichtliche Forschung können unmittelbar eine Landesidentität schaffen – die Bürgerinnen und Bürger selber bestimmen über ihre persönliche Identifikation mit dem Land Sachsen-Anhalt. Und dennoch gehören Landesarchiv und Landesidentität untrennbar zusammen: Quellenbasierte geschichtliche Aufklärungsangebote schaffen wesentliche Voraussetzungen für eine historisch verankerte Identitätsstiftung.

„Zur Zukunft gehört Geschichte“ lautete 2018 das Motto einer Ausstellung im Landesarchiv – ich hoffe, dass wir diesen Zusammenhang in den nächsten Jahren vielen insbesondere jungen Menschen mit auf den Weg geben können und die Bausteinhefte der Reihe **QuellenNAH** fortsetzen können.

Landesidentität bedarf der historischen Ableitung und kann nicht im geschichtsvergessenen Nebeneinander entstehen. Als Landesarchiv sichern wir nicht nur die Quellen, die Grundlage eines kritischen Geschichtsbewusstseins sind, sondern machen das historische Gedächtnis für eigenverantwortliche Aneignungen zugänglich – wir holen es aus den Magazingebäuden heraus.

*Detlev Heiden*

# Das Landesarchiv im Klassenzimmer



Das Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung sowie der Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Sachsen-Anhalts begrüßen die Reihe **QuellenNAH** außerordentlich und unterstreichen den schulpraktischen Mehrwert.

Die digitale Transformation unserer Gesellschaft hat Auswirkungen auf das schulische Arbeiten und jedes einzelne Schulfach. Für den Geschichtsunterricht in Sachsen-Anhalt kann in diesem Zusammenhang die Reihe **QuellenNAH** des Landesarchivs als positives Beispiel benannt werden. Lehrplanrelevante Archivbestände werden in den Raum der Schule gerückt und erfahrbarer macht. Das Landesarchiv wird so zum historischen Lernort und befördert ganz unmittelbar die Qualität der geschichtsunterrichtlichen Arbeit im Land Sachsen-Anhalt: fachlich, regional und digital.

## Schulpraktische Vorzüge der Quellensammlung

Mit der Reihe **QuellenNAH** liegt eine Quellenedition vor, die eine wichtige Ergänzung zu den regulären Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien darstellt. Sie bietet die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit ungekürzten Quellen, die sowohl auf Papier als auch digitalisiert vorliegen und so jederzeit in vielfacher Form zur Verfügung stehen. Worin deren Bereicherung für den Unterricht bestehen kann, wird anhand eines Blicks auf die Gestaltung von Lehrbüchern evident. Die hierfür erfolgende didaktische Aufbereitung der Textquellen, etwa durch Anpassung des Umfangs an die konkrete Thematik des jeweiligen Lehrbuchabschnittes, führt oftmals dazu, dass Schul-

bücher Quellenauszüge enthalten, die etwas despektierlich auch als „Stummelquellen“ bezeichnet werden. Dieses Vorgehen kann sinnvoll sein, wenn die eingekürzten Textquellen einer zielgerichteten Erarbeitung eines Themas dienlich sind. Allerdings können so präsentierte Quellen kaum einen Eindruck davon vermitteln, wie Quellen tatsächlich im Archiv vorliegen und was über die be-

handelte Thematik hinaus noch aus den jeweiligen Quellen zu erfahren ist.

So betrachtet, bieten die in der Reihe **QuellenNAH** sorgfältig aufbereiteten Quellen beste Voraussetzungen, um im Zuge von Quelleninterpretationen entdeckendes Lernen zu fördern. Da es im Ermessen der Lehrkräfte liegt, die Quellen mit Blick auf den konkreten Einsatz anzupassen, ist das Material sowohl für den eher straffer zu organisierenden Unterricht als auch für vertiefende Unterrichtsprojekte geeignet. Zugleich liegt Material vor, das auch Anregungen für die Beteiligung an Geschichtswettbewerben liefert und das Schülerinnen und Schülern eine sehr konkrete Vorbereitungsmöglichkeit für einen Besuch in einem Archiv bietet.

## Stärkung der Regional- und Landesgeschichte

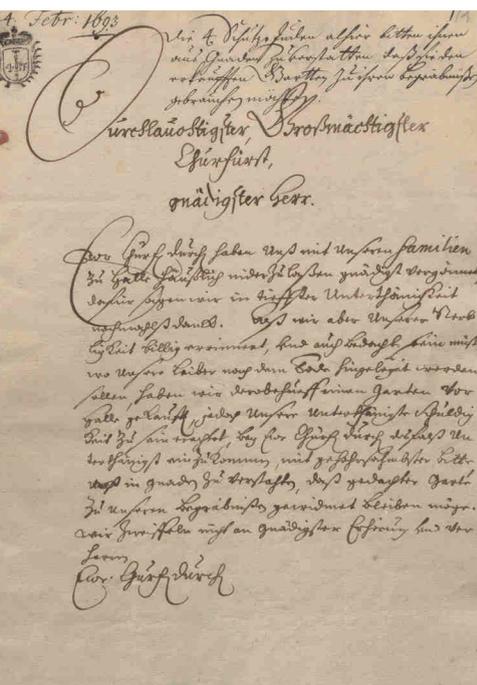
Für den Einbezug regional- und landesgeschichtlicher Aspekte in den Unterricht hält die Edition **QuellenNAH** sogar ein Angebot bereit, das ein Schulbuch kaum oder nur sehr eingeschränkt leisten kann. Die in Sachsen-Anhalt verbreiteten Geschichtsbücher thematisieren exemplarisch etwa im Zusammenhang mit dem Absolutismus den Wörlitzer Park und mit Blick auf Tourismusgeschichte den Harz und die Herausbildung des Brockentourismus. Dabei handelt es sich zweifellos um didaktisch ausgereifte Unterrichtsmaterialien mit hohem Potenzial für die Identifikation mit der Geschichte der Region. Gleichwohl kann ein Lehrbuch die Vielfalt der Regionalgeschichte eines Flächenlandes nicht abdecken und so auch nur begrenzt Schülerinnen und Schülern die historischen Wurzeln ihrer Heimatregion vermitteln.

Daher ist es sehr erfreulich, dass die in den sieben Heften von **QuellenNAH** enthaltenen Quellen aus nahezu allen Landesteilen stammen und somit den verschiedenen historisch gewachsenen Identitäten innerhalb des Landes Sachsen-Anhalt gerecht werden.

## Perspektive des Fachverbandes

Aus der Sicht des Verbandes der Geschichtslehrerinnen und -lehrer liegt mit der Reihe **QuellenNAH** insgesamt ein wertvoller Fundus für den Geschichtsunterricht vor, der Schülerinnen und Schüler auf eine weitere Beschäftigung mit Geschichte neugierig ma-

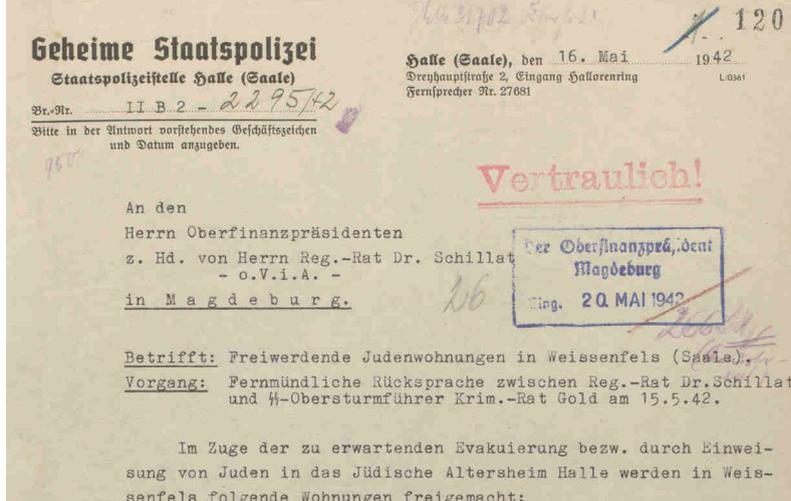
Bittbrief der jüdischen Familieneroberhäupter Halles an den Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg vom 24. Februar 1693 (LASA, A 5, Nr. 722a, Bl. 1/1)



chen und damit über den Unterricht hinausgehend Forschergeist wecken kann. Hiermit verknüpfen sich konkrete Gelegenheiten, Schülerinnen und Schüler in Übereinstimmung mit den Zielstellungen des Fachlehrplans für die Geschichte ihrer Heimatregion und ihrer Landesgeschichte zu interessieren. Dem Landesarchiv kommt somit das Verdienst zu, eine zukunftsweisende Voraussetzung für die Fortführung regionalgeschichtlicher Aktivitäten geschaffen zu haben. Im besten Fall könnten Schülerinnen und Schüler auch auf der Basis dieser Materialsammlung für ein Geschichtsstudium, vielleicht sogar für eine spätere berufliche Tätigkeit im geisteswissenschaftlichen Bereich oder gar im Archivwesen interessiert werden. Schließlich ist hervorzuheben, dass die Konzeption von **QuellenNAH** den Bedürfnissen der unterrichtenden Lehrkräfte bei deren Unterrichtsplanung in hohem Maße entgegenkommt. Die für die Reihe ausgewählten Quellen sind bereits durch eine Vielzahl von Erklärtexten sorgfältig aufbereitet worden, so dass darüberhinausgehende Recherchen für den Unterrichtseinsatz nur in geringem Maße notwendig sein dürften. Zudem werden für jede Quelle mögliche inhaltliche Anbindungen an die entsprechenden Kompetenzschwerpunkte des Fachlehrplans Geschichte (in Heft 7 auch an Sozialkunde) an Sekundarschulen und Gymnasien ausgewiesen.

### Perspektive des Landesinstituts

Die Bereitstellung von unterstützenden Unterrichtsmaterialien, die einen klaren Lehrplanbezug aufweisen, auf Kompetenzorientierung zielen und zudem universell einsetzbar sind, ist eine wichtige fachliche Aufgabe des Landesinstituts für Schulqualität und Lehrerbildung. Dieses Anliegen konnte für den Geschichtsunterricht dank der Initiative und Federführung des Landesarchivs sowie der gelungenen Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung in hohem Maße erreicht werden. Die analoge und digitale Publikationsreihe ermöglicht die Arbeit mit authentisch aufbereiteten Quellen im Unterrichtsraum sowie in digitalen Settings. Darüber hinaus schaffen die sorgfältig zusammengetragenen Hintergrundinformationen für jede Einzelquelle die Grundlage für eine differenzierte quellenkritische Arbeit im Schulkontext. Alle Materialien sind nach Schwierigkeitsgraden klassifiziert, sodass die sieben Hefte schulformübergreifend in allen weiterführenden Schulformen eingesetzt werden können. Mit der Publikation und Verbreitung der inhaltsreichen Bände wurden bereits viele Lehrkräfte erreicht. Der unterrichtliche Einsatz der Archivmaterialien wird



Vertrauliches Schreiben der Geheimen Staatspolizei an den Oberfinanzpräsidenten über „Freiwerdende Judenwohnungen“ in Weißenfels vom 16. Mai 1942 (LASA, G1, Nr. 48, Bl. 120)

darüber hinaus von verschiedenen Fortbildungsformaten, die auch in Kooperation mit dem Landesarchiv durchgeführt werden, begleitet. Insofern wird deutlich, dass das Archiv in Zeiten der Digitalität kein ferner Ort ist, der weiterhin uneingeschränkt mit dem Namen „außerschulischer Lernort“ etikettiert werden kann. Vielmehr bietet das Landesarchiv mit seinen bisher sieben **QuellenNAH**-Heften, die projektgefördert innerhalb von respektablen eineinhalb Jahren entstanden sind, eine sehr moderne archivpädagogische Interpretation eines historischen Lernortes, der aus unserer Sicht einen niedrigschwelligen Zugang zu historischen Quellen schafft und vielleicht sogar so die unersetzbare Erfahrung der Begegnung mit unmittelbaren Quellen im Archiv vor Ort wahrscheinlicher werden lässt.

### Potenziale

Eine Fortsetzung dieses Publikationsprojektes sowie eine entsprechende archivpädagogische Institutionalisierung sind zweifelsfrei wünschenswert. Die Vorteile und Möglichkeiten, die eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Landes sowie nahestehenden Verbänden bietet, wurden hier bereits sichtbar. In Zukunft könnten daraus weitere Projekte und Synergien erwachsen. Inhaltlich wäre es aus unserer Sicht spannend, Quellen weiterer historischer Phasen für den Unterricht in Anlehnung an den Lehrplan zu erschließen und aufzubereiten. Ferner könnte die Erweiterung der Reihe um andere Quellengattungen weitere Perspektiven eröffnen. So kann die Dekonstruktion visueller, auditiver oder audiovisueller Quellen zur Weiterentwicklung der Geschichtskultur in den Schulen Sachsen-Anhalts beitragen.

*Kay Adenstedt (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt) und Steffen Wendik (Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V. – Landesverband Sachsen-Anhalt)*



# Abschlussveranstaltung der Jüdischen Kulturtage im Landesarchiv

Das Ensemble Shoshana sorgte für die musikalische Untermalung (Foto: F. Schumacher).

## Bei Musik und Leckereien wurde der erfolgreiche Abschluss der ersten Jüdischen Kulturtage Sachsen-Anhalts im Landesarchiv gefeiert.

Von März bis Juni 2022 wurden landesweit mit verschiedensten Veranstaltungen jüdische Kultur, Musik und Tradition in Sachsen-Anhalt gefeiert. Zum Abschluss der Kulturtage lud das Landesarchiv dazu ein, die über 1.000-jährige Geschichte jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt anhand archivischer Quellen zu betrachten, und präsentierte Heft 7 der Reihe **QuellenNAH**, das den Titel „Zu Hause in Sachsen-Anhalt: Jüdinnen und Juden zwischen Verfolgung, Selbstbehauptung und Anerkennung“ trägt. Unter musikalischer Begleitung des Ensembles Shoshana begrüßten der Leiter des Landesarchivs, Dr. Detlev Heiden, und Dr. Anton Hieke vom „Leopold Zunz e. V.“ gut 80 Gäste, darunter die Innenministerin des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Tamara Zieschang, sowie Vertreterinnen und Vertreter der Jüdischen Gemeinden und Forschungseinrichtungen zu einer abwechslungsreichen Festveranstaltung.

## Jüdisches Leben ist in Sachsen-Anhalt seit über 1.000 Jahren zu Hause

Nach den ersten Jüdischen Kulturtagen in Sachsen-Anhalt zogen die Beteiligten ein durchweg positives Fazit. Landesweit wurden vielfältige Einblicke in 1.700 Jahre jüdisches Leben geboten und dessen Bedeutung für das heutige Sachsen-Anhalt herausgestellt. Obgleich die Planung des Festjahres angesichts jüngerer antisemitischer Vorfälle unter schwierigen Vorzeichen erfolgte, wie Dr. Wolfgang Schneiß als Ansprechpartner für jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und gegen Antisemitismus betonte, zeige das inten-

sive Engagement aller beteiligten Institutionen und Freiwilligen doch eindrücklich, dass jüdisches Leben fest zu Deutschland gehöre.

Wie die Vertreter des „Leopold Zunz e. V.“ Andreas Schmitges und Dr. Anton Hieke berichteten, nahmen an den über 160 Veranstaltungen überall in Sachsen-Anhalt mehr als 6.000 Besucherinnen und Besucher teil und lernten dort jüdische Kultur „made in Mitteldeutschland“ kennen.

Professor Dr. Ottfried Fraise (Seminar für Judaistik / Jüdische Studien der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) erinnerte daran, dass der Namensgeber des „Leopold Zunz e. V.“ genau diese Botschaft habe vermitteln wollen, als er in den 1820er Jahren den „Verein für Kultur und Wissenschaft der Juden“ gründete: Durch die Erforschung des Judentums sollte die Bedeutung der jüdischen Kultur für die deutsche Gesellschaft im Sinne einer Einheit in Vielfalt hervorgehoben werden.

Jüdisches Leben ist in Sachsen-Anhalt zu Hause, und das schon seit über 1.000 Jahren. Dies betonte auch Max Privorozki, der Vorsitzende des Landesverbands Jüdischer Gemeinden in Sachsen-Anhalt. Die Jüdischen Kulturtage vermittelten in zahlreichen Veranstaltungen, dass sich das Judentum nicht auf den Holocaust und Israel reduzieren lasse, sondern sich in vielen individuellen Facetten vor Ort zeige. Trotz des Antisemitismus in der Geschichte und der Gegenwart stelle sich für die jüdischen Sachsen-Anhalterinnen und -Anhalter die Frage des „Sich-zu-Hause-Fühlens“ nicht: Unabhängig von den ständig wechselnden Begleitumständen seien Jüdinnen und Juden in Sachsen-Anhalt zu Hause und Teil der Gesellschaft. Dr. Schneiß unterstrich, dass auch deshalb antisemitische Ausgrenzung zu verurteilen sei und dass es sich



Innenministerin Dr. Tamara Zieschang während ihres Grußwortes (Fotos auf dieser Seite: F. Schumacher)



Dr. Anton Hieke (Leopold Zunz e. V.) zog ein positives Fazit der Jüdischen Kulturtage.



Der Vorsitzende des Landesverbands jüdischer Gemeinden in Sachsen-Anhalt, Max Privorozki



Christina Wirth stellte unterschiedliche Perspektiven auf jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt vor.

bei Antisemitismus weder um eine Meinung noch um eine von der Kunstfreiheit gedeckte Ausdrucksform handele. Die erfolgreichen Jüdischen Kulturtage sollten ebenso wie die laufenden Netzwerkaktivitäten fortgeführt werden, damit 2023 erneut jüdisches Leben als Teil unserer Gesellschaft gefeiert werden könne.

### Spuren jüdischen Lebens

Mit Heft 7 der Reihe **QuellenNAH** widmet sich das Landesarchiv im Rahmen seiner historischen Bildungsarbeit der Vermittlung multiperspektivischer individueller Zugänge zur Geschichte. Die didaktische Aufbereitung aussagekräftiger Quellen ermöglicht eine aktive Auseinandersetzung mit Geschichte innerhalb der lokalen Lebenswelt und liefert damit Angebote zur individuellen Identitätsbildung mit Bezug auf die Landesidentität. Das Landesarchiv sichert nicht nur die Quellen, die Grundlage eines kritischen Geschichtsbewusstseins sind, sondern macht das historische Gedächtnis für eigenverantwortliche Aneignungen zugänglich. Schülerinnen und Schülern sowie historisch Interessierten wird mit der Reihe **QuellenNAH** ein vielschichtiger Zugang zur Geschichte eröffnet und die Kompetenz vermittelt, Quellen eigenständig zu analysieren und zu reflektieren.

### Jüdisches Leben: Aktiver Bestandteil Sachsens-Anhalts und seiner Geschichte

Den Hauptvortrag hielt Christina Wirth, die Autorin des neu erschienenen Hefts 7. Sie vermittelte zunächst einen Überblick der Überlieferungssituation zum jüdischen Leben, beschrieb die Suche und Auswahl aussagekräftiger Archivquellen und erläuterte die didaktische Aufbereitung. Ziel des Heftes sei es, einen regionalen Längsschnitt durch die Quellen Sachsens-Anhalts, der spannende Hintergrundinformationen bietet und ein forschendes Lernen ermöglicht, bereitzustellen. Nur durch eine kritische, eigenständige Auseinandersetzung mit Geschichte könne die Vielschichtigkeit mit ihren unterschiedlichen individuellen Perspektiven durchdrungen wer-

den. Jüdinnen und Juden spielten und spielen keine passive Rolle, sondern seien Teil der eng miteinander verflochtenen Geschichte von jüdischen und nicht-jüdischen Deutschen, die bereits über 1.700 Jahre andauere. Frau Wirth lud dazu ein, sich von der traditionellen Sicht, in der der jüdischen Bevölkerung einseitig eine passive Opferrolle zugewiesen wird, zu lösen. Bereits die kleine Quellenauswahl für **QuellenNAH** zeige eindrücklich, dass Jüdinnen und Juden von der Vergangenheit bis zur Gegenwart in unterschiedlichen Kontexten als aktiver Teil der Regional- und Landesidentität aufgetreten seien. Nicht nur das Quellenstudium, so Frau Wirth, auch die Jüdischen Kulturtage haben gezeigt: Jüdisches Leben ist damals wie heute zu achten, zu schätzen und zu schützen. Das Heft **QuellenNAH 7** biete dabei nur einen kleinen Eindruck von der vielfältigen Überlieferung jüdischen Lebens. Dieser verstehe sich als Aufruf an alle Interessierten, selbst ins Landesarchiv zu kommen und weiterführende Recherchen anzustellen.

### Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt

Bei Musik des Ensembles Shoshana und jüdischen Leckereien bestand anschließend die Gelegenheit zum weiterführenden Austausch und einem Ausklingen der Jüdischen Kulturtage im gemütlichen Beisammensein. Mit den Jüdischen Kulturtagen und den Angeboten des Landesarchivs wurde noch einmal deutlich, dass jüdisches Leben in Deutschland nicht nur eine lange Geschichte hat, sondern ein lebendiger und kreativer Bestandteil unserer Gesellschaft ist. Das Angebot des Landesarchivs steht allen Interessierten zur Verfügung: Heft 7 kann ebenso wie die bislang erschienenen Hefte 1–6 zu den Themen „Repression und Handlungsspielräume“, „Jugend und Erziehung“ sowie „Wirtschaft und Arbeit“ im Nationalsozialismus und in der DDR über die Landeszentrale für politische Bildung bestellt oder direkt online über die Website des Landesarchivs aufgerufen werden: <https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/onlineangebote/quellennah/>

*Felix Schumacher*

# בבית בסקסוניה-אנהאלט

## Zu Hause in Sachsen-Anhalt.

### Jüdinnen und Juden zwischen Verfolgung, Selbstbehauptung und Anerkennung

Im Juni 2022 wurde im Rahmen der jüdischen Kulturtag Sachsen-Anhalt das siebte Heft der Reihe **QuellenNAH** präsentiert. Das Landesarchiv setzt damit seine gezielte Förderung einer Auseinandersetzung mit regionaler Geschichte auf der Grundlage originaler historischer Quellen fort.

Nachdem im Vorjahr mit den ersten sechs Bausteinheften die beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts thematisiert wurden, rückt Heft 7 die lange und vielfältige deutsch-jüdische Geschichte in den Fokus. Mit dem Konzept einer epochenübergreifenden Erzählung jüdischen Lebens, dem Angebot eines quellennahen regionalen Forschens sowie dem Anspruch, für historische Sprache und Kontexte zu sensibilisieren, überzeugte das Landesarchiv den **Verein 321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.** Das **Bundesministerium des Innern und für Heimat** stellte Fördermittel bereit, sodass die Historikerin Christina Wirth im Juni 2021 ihre Projektstelle am Landesarchiv Sachsen-Anhalt antreten und das neue Heft der Reihe **QuellenNAH** erarbeiten konnte. Mit diesem Projekt wurde die bewährte Kooperation des Landesarchivs mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) und

Christina Wirth und Beate Seibert bei der Recherche im Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg (Foto: R. Henkel)



der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt fortgeführt und ein intensiver Austausch mit Akteurinnen und Akteuren des deutsch-jüdischen Kulturlebens in Sachsen-Anhalt aufgebaut. So wurden beispielsweise Dokumente des Archivs der Synagogengemeinde Magdeburg gesichtet und für das Heft ausgewählt. Direkt nach der Veröffentlichung des Hefts erhielten alle Schulen in Sachsen-Anhalt sowie zahlreiche Bibliotheken und Gedenkstätten kostenfreie Exemplare, die zur Beschäftigung mit der spannenden deutsch-jüdischen Geschichte in der Historischen Bildungsarbeit anregen sollen.

#### Zu Hause in Sachsen-Anhalt – Besonderheiten des siebten Bausteinhefts

Das siebte Bausteinheft der Reihe **QuellenNAH** beschäftigt sich epochenübergreifend mit der fast 1000 Jahre andauernden vielfältigen Geschichte von Jüdinnen und Juden auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt. Damit ist es Teil des Festaktes „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, der den aktuellen Diskurs zur jüdisch-deutschen Geschichte bereichern möchte. Das Heft ermöglicht einzigartige Zugänge auf das Thema der jüdisch-deutschen Regionalgeschichte: Es bietet anhand von 15 aufbereiteten Quellen in vier Kapiteln ein neues Narrativ über das Leben von Jüdinnen und Juden in Sachsen-Anhalt an. Grundprämisse des Narrativs ist es, Jüdinnen und Juden nicht als Opfer einer Geschichte, die mit dem Nationalsozialismus und der Shoah endete, darzustellen. Stattdessen werden Jüdinnen und Juden als Handelnde der Geschichte und die Shoah, der bis dato größte Einschnitt in der jüdisch-deutschen Ge-

# Rechnung für Herrn Christ. Knesebeck von J. J. & Susmann Heynemann.

schichte, als dazugehöriger, wichtiger Bestandteil dieser Geschichte verstanden. Das jüdische Leben wird dadurch nicht auf die Shoah reduziert. Gleichzeitig wird ihr aber der gebührende Raum, den sie als Einschnitt verdient, gegeben. Dieses Narrativ ermöglicht eine Erzählung über die Vielfältigkeit des Zusammenlebens von Jüdinnen und Juden und der Mehrheitsgesellschaft. Die Quellen zur Shoah werden deshalb in die jeweiligen Kapitel einbezogen, sodass sie als Teil der Gesamtgeschichte behandelt werden kann und nicht zu einem abgeschlossenen Sonderthema wird. Den Versuch, die Geschichte der jüdischen und nicht-jüdischen Deutschen als eng miteinander verwoben zu begreifen, unterstreicht auch der Untertitel des Heftes. Er zeigt die sehr verschiedenartige Sicht von Jüdinnen und Juden auf die Geschichte: eine Geschichte „zwischen Verfolgung, Selbstbehauptung und Anerkennung“.

Weil das Wissen über jüdische Geschichte oft wenig verbreitet ist und mit dem Heft Antisemitismus vorgebeugt werden soll, wird jede Quelle in den gesellschaftlichen Zusammenhang eingebettet und erklärt, damit die Leserinnen und Leser leichter Zugang dazu finden und etwa herabwürdigende Sprache zu erkennen lernen. Die erklärenden Texte („Sensibilisierung“) finden sich sowohl dem Verständnis von Lernenden angepasst und in vereinfachter Sprache direkt am Quelleneinleitungstext als auch für die Vermittelnden in ausführlicherer und komplexer Form im Anschluss an die jeweilige Quelle. Dadurch werden Klischees in einen historischen Zusammenhang gestellt und zum Nachdenken darüber angeregt. Gleichzeitig wird auf mögliche Probleme bei der Vermittlung hingewiesen und in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs eingeleitet.

Beispielsweise beinhaltet das Heft die Rechnung der jüdischen Bankiers Israel Jakob und Susmann Heynemann an Christian von dem Knesebeck aus dem Jahr 1831, die ohne umsichtige Vermittlung vorhandene Stereotype noch verstärken könnte. Deshalb ist es hier besonders wichtig, die Rechnung in den historischen Zusammenhang zu stellen. In adressatengerechter Sprache wird bereits in der Quellendarstellung darauf hingewiesen, weshalb viele Jüdinnen und Juden aufgrund der historischen Beschränkungen in der Berufswahl Karrieren in den Bereichen von Geldverleih und Handel machten. Außerdem wird hier der antisemitische Vorwurf einer angeblichen Geldgier dekonstruiert. Ausführlicher und mit mehr Hintergrundinformationen wird die Quelle zusätzlich für die Vermittelnden eingeordnet.

1829					
Novbr.	14	an Joh. Knesebeck in Springe 24 Rpfgr. v. 267. 20			
		zinf. hier für die in 536 Rpfgr. a 6% = 95. 21.			
		prov. a 1% = 1. 17			
1830				514	23
Febr.	21	an Joh. Knesebeck in Cöln 24 Rpfgr. 7. 30. —			
		5 Rpfgr. Rindern a 5, 20 Rpfgr. — = 25. 10.			
		prov. a 1% = 1. 15. —			
		zinf. der 109. 25. — 489 Rpfgr. a 6% = 8. 29. —			
		prov. a 1% = 11. —		119	5
1829					
Novbr.	3	Rechn. auf vorige Rechnung v. 1. 3. 9.			
	19	Rechn. auf vorige Rechnung v. 1. 3. 9.			
		prov. a 1% = 25. —		1	23 9
				636	1 9 2
		in Cöln den 6. 1. 9. neu eingezogen 25. Rpfgr.			
		zinf. der 109. 25. — 489 Rpfgr. a 6% = 8. 29. —			
		prov. a 1% = 11. —			
		zinf. der 109. 25. — 489 Rpfgr. a 6% = 8. 29. —			
		prov. a 1% = 11. —			

Rechnung von Israel Jakob und Susmann Heynemann an Christian von dem Knesebeck aus dem Jahr 1831 (LASA, H 135, Nr. 697)

## Gesellschaftstheoretische Konzeption

Konzeptionell schließt das siebte Heft der Reihe zwar an die Vorüberlegungen der vorangegangenen Hefte an und befasst sich vertieft mit wissenschaftlichen Theorien zum Thema „Gesellschaft“.

Für die Vermittlung von Kenntnissen über jüdisches Leben verfolgt das Heft den Ansatz der Personifizierung und betrachtet Jüdinnen und Juden als Handelnde mit Handlungsspielräumen. Geschichtstheoretisch begründet werden kann dies mit dem aus dem **Cultural Turn** (kulturelle Wende) hervorgegangenen Erkenntnisinteresse an ‚kleineren‘ Zusammenhängen, einzelnen Akteurinnen und Akteuren und ihren Ideen anstelle von Makro-Narrativen über ‚große Männer‘. Dieses Erkenntnisinteresse bedeutet insbesondere für den Umgang mit der Überlieferung des Landesarchivs Sachsen-Anhalt eine Herausforderung, da gerade Informationen über ‚kleine Leute‘ und ihre Belange nur über Umwege aus der historischen Überlieferung abgeleitet werden können. Betrachtet man die meist an den Rand gedrängte Gruppe der Jüdinnen und Juden, verschärft sich das Problem, da Quellen über sie entweder pauschal in Akten über „Judenangelegenheiten“ abgelegt oder nur in Konflikten mit nicht-jüdischen Personengruppen überliefert sind.

Um die schwierige Überlieferung und die dahinterstehenden Ursachen innerhalb des Heftes deutlich zu machen, wurde die Gesellschaftstheorie herangezogen. Da jeder einzelne Mensch, jede Menschengruppe andere Bedürfnisse, Vorstellungen und Interessen hat, muss das Verhältnis zwischen dem einzelnen Menschen und der Gesellschaft verschieden gestaltet werden. Die Leitfrage des Bausteins stellt das Wechselverhältnis von Jüdinnen und Juden mit der (christlichen) Mehrheitsgesellschaft in den Mittelpunkt.

Dem Verständnis der Lernenden angepasst, lautet die Leitfrage deshalb: In welchem Verhältnis standen Jüdinnen und Juden zur Mehrheitsgesellschaft?

Im Sinne dieser groben Theoretisierung von Gesellschaft stehen verschiedene gesellschaftliche Bereiche und ihre Wechselwirkung im Mittelpunkt. Mit Hilfe jeden Kapitels des Heftes kann diese Wechselwirkung aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht werden.

### Geschichtsdidaktische Rahmung des Heftes

Die Leitfrage des Heftes verlangt ein problemorientiertes Vorgehen. Die 15 Quellen mitsamt ihren Einleitungen und der Kapitelstruktur sind Angebote zur Beantwortung dieser Frage. Wie die Quellen ausgewertet und aufgestellte Vermutungen am Material überprüft werden, ist den Vermittelnden und ihren Lerngruppen überlassen. Es ist auch möglich, andere Vorgehensweisen zu wählen und das Heft nicht nur im Geschichtsunterricht einzusetzen. In Form einer Tabelle mit Informationen zu jeder Quelle erhalten Lehrkräfte für Geschichte und Sozialkunde der Sekundarschulen und Gymnasien direkte Verweise auf die Fachlehrpläne. Unter dem Reiter „Inhaltliche Anregungen für die Historische Bildungsarbeit“ werden Themen angegeben, die mit Hilfe der jeweiligen Quelle behandelt werden können. So können auch andere Fächer und Kontexte berücksichtigt werden. Durch Verweise auf außerschulische Lernorte und Literatur soll die (außer-)schulische Historische Bildungsarbeit zusätzlich angeregt und unterstützt werden.

...or, die entweder wenig ...  
 ...zuordnen sind, zu dem es viele adre...  
 ...des Inhalts, des sprachlichen Duktus sowie...  
 ...en sind, besteht ein mittelschwelliger Zugang (● ● ●),  
 ...chwelliger Zugang (● ● ●) bewertet, wenn sie besonders...  
 ...ionsvermögen erfordern.

Quelle/ Niveau	Titel	Signatur	Hinweise zur Quelle
<b>Ansiedlung und Vertreibung</b>			
Q 1			<i>Anbindung an den Unt</i>
● ● ●	Schutzbrief des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau für Nathan Abraham Block von 1761	LASA, Z 44, C 15 Nr. 136, Bl. 37–38.	<b>GESCHICHTE</b> <i>Sekundarschule Kompe</i> • Lebenswelten des Sp... sensbestände: Lehn... der Juden) <i>Gymnasium Komp</i> • Werte und Nor... erklären (Int... schaftsl... • Herre...

Das Heft ist so aufgebaut, dass Vergleichsmöglichkeiten bestehen. So ist es möglich, einen starken Gegenwartsbezug herzustellen und zu zeigen, wie sich die Situation der Jüdinnen und Juden im Verlauf der Zeit verändert hat. Hier wird das pädagogische Bestreben, ‚kleineren Leuten‘ ein Gesicht zu geben („Personifizierung“), wichtig. Weil man aufgrund der Überlieferungslage aus solchen Personengruppen keine Einzelpersonen darstellen kann, werden sie als Rollen und Typen verstanden und abstrakt präsentiert. Das Heft beinhaltet demnach eine Quellenauswahl, aus welcher bestimmte Typen abgeleitet werden können. Innerhalb des Bausteins wird ebenfalls darauf Wert gelegt, dass die verschiedenen Sichtweisen der jüdischen Akteurinnen und Akteure deutlich werden, um die Verschiedenartigkeit der Einzelnen innerhalb der Gruppe zu verdeutlichen und nicht aufgrund der Typisierung in eine vereinfachende Darstellungsweise zu verfallen. Darüber hinaus bietet die multiperspektivische Quellenzusammenstellung des Heftes auch die Möglichkeit, die Perspektive der Mehrheitsgesellschaft und der jeweils Herrschenden zu zeigen.

Bei der Mehrzahl der im Baustein enthaltenen Quellen handelt es sich um Verwaltungsschriftgut, welches nur Rückschlüsse auf einen Teil der Vergangenheit zulässt und andere Bereiche und Sichtweisen nicht abbilden kann. Die Vermittelnden müssen darauf achten, dass die Quellen auf ihre Standortgebundenheit hin untersucht werden. Die Bedingungen, unter denen eine Quelle entstanden ist, müssen immer mitberücksichtigt werden. Dies kann Lerngruppen nur dann gelingen, wenn ihnen genug Hintergrundinformationen gegeben werden. Um die Untersuchung der Standortgebundenheit von Quellen über jüdisch-deutschen Geschichte zu erleichtern, beinhaltet das Heft einen Methodenteil.

### Kapitelstruktur des Bausteinheftes

Die Kapitel basieren auf einer Verknüpfung der bisherigen theoretisch-methodischen und ethisch-gesellschaftstheoretischen Überlegungen. Als Groborientierung eröffnet das erste Kapitel „Ansiedlung und Vertreibung“ mit Hilfe einer herrschaftsgeschichtlichen Sicht einen Längsschnitt auf unterschiedliche rechtliche und politische Lebensbedingungen von Jüdinnen und Juden. Mit Hilfe der ausgewählten Quellen des Kapitels können Fragen nach (Schutz-)Herrschaft und Staatsbürgerschaft, aber auch Vertreibungen und Entrechtungen untersucht werden. Die hier dargestellte herrschaftliche Verwaltung von Jüdinnen und Juden kann ohne das

Wechselverhältnis der gesellschaftlichen Gruppen nicht verstanden werden.

Deshalb stellt das zweite Kapitel „Teilhabe und Ausgrenzung“ im Sinne des *Cultural Turn* das Zusammenleben von Jüdinnen und Juden mit der Mehrheitsgesellschaft unter dem Blickwinkel der Alltags- und Kulturgeschichte in den Mittelpunkt. Wieviel Spielraum Juden und Jüdinnen hatten, hing stets von der Mehrheitsgesellschaft ab. Mit dieser Einschränkung der Handlungsspielräume können sowohl Teilhabe als auch Ausgrenzung und Vernichtung mit den verschiedenen historischen Bedingungen in Zusammenhang gebracht werden. Das zeigt sich besonders deutlich an dem Warenhaus von Emil Joske, das vor dem Nationalsozialismus das beliebteste Geschäft in Weißenfels war und während der NS-Herrschaft „arisiert“ wurde. Übrig blieb nur das Gebäude, der Bezug zum jüdischen Besitzer hat sich nicht erhalten.

Die Besonderheit des dritten Kapitels „Selbstbild und Selbstbehauptung“ besteht darin, dass nun das Wechselverhältnis zwischen der jüdischen Minderheit und der nicht-jüdischen Mehrheit aus jüdischer Perspektive untersucht wird. Das Kapitel bietet einen Überblick von den traditionellen Anfängen der aschkenasischen Jüdinnen und Juden über das Reformjudentum in Abgrenzung zur Orthodoxie bis hin zum Zionismus. Damit werden Jüdinnen und Juden als diverse Gruppe mit unterschiedlichen Zielvorstellungen im Sinne der Personifizierung dargestellt.

Das letzte Kapitel wiederum bricht formal mit den bisherigen und fühlt dem Einschnitt innerhalb der jüdisch-deutschen Geschichte nach dem Zivilisationsbruch, der Shoah, nach. Unter Bezugnahme auf



Warenhaus Emil Joske in Weißenfels um 1929  
(LASA, I 582, FS Nr. P211)

Theodor W. Adorno untersucht das vierte Kapitel „Nach Auschwitz“ das Wechselverhältnis der gesellschaftlichen Gruppen nach dem Zivilisationsbruch, der Shoah. Beispielsweise zeigt ein Brief von Dr. Samuel Siegfried Cahn an den Leiter der Anwaltskammer, der in seiner Personalakte überliefert ist, sehr drastisch, wie sich die Situation eines jüdischen Überlebenden der Shoah gestaltete. Auch der Wiedergutmachungsantrag der Synagogengemeinde zu Magdeburg ermöglicht eine Beschäftigung mit der Frage eines möglichen Neubeginns jüdischen Lebens nach der Shoah. Damit löst sich das Heft von den gängigen Darstellungen jüdischer Geschichte, die oft mit der Shoah enden. Es betont die Schwierigkeiten des Wiederbegins nach der Shoah und weist damit auf die Kontinuität jüdischen Lebens in Sachsen-Anhalt hin.

*Riccarda Henkel (LASA) und Christina Wirth  
(Leibniz-Institut für Europäische Geschichte)*



Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Geschichte erleben

### Partner und Förderung

Das Projekt entstand in Kooperation des Landesarchivs mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA) und der Landeszentrale für politische Bildung und wurde durch den Verein 321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e. V. mit Fördermitteln des Bundesministeriums des Innern und für Heimat realisiert.

### Information zur Bestellung

Die komplette **QuellenNAH**-Reihe ist über die Landeszentrale für politische Bildung zu beziehen. Zudem werden die Hefte auch digital zum Download bereitgestellt: <https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/onlineangebote/quellennah/>





# Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt

## Eine archivische Spurensuche

Situationsplan des Innenraums der Synagoge nach dem Umbau (LASA, Z 44, C 15 Nr. 48, Bl. 12-13)

**Auch im zweiten Jahr des 1700-jährigen Jubiläums jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands wurde die kommentierte Quellenauswahl zur jüdischen Geschichte Sachsens-Anhalts fortgesetzt.**

Seit 2021 veröffentlicht das Landesarchiv auf seiner Homepage Schlaglichter auf die im Landesarchiv vorliegende Überlieferung zu jüdischem Leben in Sachsen-Anhalt. Jedes Schlaglicht wird inhaltlich erläutert und in den historischen Zusammenhang eingebettet. Dies erlaubt den Lesenden einen „historischen

Rundgang“ durch die jüdische Geschichte Sachsens-Anhalts und erleichtert den eigenständigen Einstieg in weiterführende Recherchen. Zum Einstieg lag der Fokus zunächst auf den ersten expliziten Erwähnungen und den landesherrlichen Regelungen jüdischen Lebens.

Fragment einer Tora, Pergament mit Blindlinien eingerichtet, 49x35 cm, Quadratschrift mit Tagin, zwei Kolumnen zu je 42 Zeilen (LASA, E 224, Nr. II/3423)

### Religion, Wirtschaft und Kultur

Im zurückliegenden Jahr wandten sich die Schlaglichter konkreten Ausprägungen des religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der jüdischen Bevölkerung zu.

In Dessau traten etwa im Jahre 1811 die Gemeindevältesten an die Landesregierung heran, um sich die neue Synagogenordnung bestätigen zu lassen und legten dafür zwei für die Gottesdienstaübung aufschlussreiche Situationspläne des Innenraums der Synagoge vor.

Von besonderer Bedeutung ist auch das Depositum des Museums Synagoge Gröbzig mit seiner umfangreichen archivalischen Überlieferung zur jüdischen Geschichte und Gröbziger Stadtgeschichte. Daraus wurde das Fragment einer Tora näher vorgestellt.

Im Bereich der Kultur und Publizistik ist die Selbstwahrnehmung von Jüdinnen und Juden aufschlussreich. Eine wertvolle Quelle stellt hierfür der historische Abriss „Zur Geschichte der Juden in Magdeburg“ des Rabbiners Moritz Güdemann von 1866 dar. Er wertet die Überlieferung des Landesarchivs aus der Perspektive eines Magdeburger Rabbiners im 19. Jahrhundert aus.



## Personen, Antisemitismus und systematische Ausgrenzung

Im 19. und 20. Jahrhundert zeigt sich der Kontrast zwischen der herausragenden Rolle jüdischer Persönlichkeiten innerhalb der Gesellschaft einerseits sowie den unterschiedlichen Ausprägungen des Antisemitismus bis hin zur systematischen Ausgrenzung andererseits. Der Umgang mit dem 1890 eingeweihten Denkmal für den bedeutenden jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn in seiner Geburtsstadt Dessau zeigt die Ehrung eines berühmten Sohnes der Stadt aufgrund seiner Lebensleistung. Dafür erhielt das Denkmal zunächst einen prominenten Aufstellungsort am Bahnhofsvorplatz. Die systematische Ausgrenzung jüdischen Lebens, die unter den Nationalsozialisten ihren Höhepunkt fand, manifestierte sich in einer Umsetzung des Denkmals auf den Israelitischen Friedhof und schließlich in der vollständigen Entfernung des Denkmals.

Dieser Konflikt zwischen Emanzipation und Antisemitismus während des Kaiserreichs und der Weimarer Republik wird anhand von zwei Quellen über antisemitische Agitation sowie die Fürsprache jüdischer Organisationen für von der Ausweisung bedrohte Juden beleuchtet.

Gesuch des Anwalts Leo Lachmann an den Oberpräsidenten in Magdeburg, die Ausweisung des Schuhmachers Illius Schiffmann zurückzunehmen, Berlin, 30. April 1925 (LASA, C 20 I, Ib Nr. 1749 Bd. 2)

Der Schuhmacher Illius Schiffmann in Stendal, der vor einiger Zeit aus dem Preussischen Staatsgebiete ausgewiesen worden ist, hat uns in dieser Angelegenheit mit seiner Vertretung beauftragt.

Namens des Herrn Schiffmann bitten wir den Ausweisungsbefehl aufzuheben. Herr Schiffmann war russischer Soldat und ist bald nach Ausbruch des Krieges in Ostpreussen gefangen genommen worden. Während des ganzen Krieges war er im Gefangenenlager in Stendal untergebracht. Nach seiner Entlassung aus dem Gefangenenlager hat er seine jetzige Frau Henny Schiffmann geborene Oss aus Stendal kennen gelernt und sich mit ihr im Jahre 1920 verheiratet. Bereits im Jahre 1915 war ihm von einem in Polen zurückgebliebenen Verwandten mitgeteilt worden, dass seine erste Frau in Krossenporod Kreis Pinsk gestorben sei. Da er an der Richtigkeit dieser Mitteilung keinen Zweifel haben konnte, hatte er kein Bedenken, eine zweite Ehe einzugehen. Seit der Entlassung

aus  
754  
16344  
8917  
12062



Foto des Mendelssohn-Denkmal in den Grünanlagen am Bahnhofsvorplatz in Dessau (LASA, E 122, Nr. 8)

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten spitzte sich in den 1930er Jahren die systematische Ausgrenzung jüdischen Lebens aus der Geschichte und Gegenwart zu. Die jüdische Bevölkerung wurde aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gedrängt: Sie wurde aus dem Justizapparat entfernt, in ihrer Geschäftstätigkeit eingeschränkt und ihres Lebensunterhalts beraubt. Durch die Verordnung über Kennkarten vom 22. Juli 1938 wurden Kennkarten als „allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis“ eingeführt. Mithilfe des Großbuchstabens „J“, wie im Falle der Kennkarte für Sara Emmy Bäcker aus Gröbzig, wurden weiterführende Diskriminierungsmaßnahmen in die Praxis umgesetzt.



Kennkarte für Emmy Sara Bäcker aus Gröbzig, 1939 (LASA, E 224, Nr. 56)

## Enteignung und Deportation

Zu diesen Maßnahmen gehörte die Enteignung von jüdischen Unternehmen, wie des Warenhauses Emil Joske in Weißenfels, das nach dem Tod des Eigentümers 1933 aufgrund des Gesetzes über die Einziehung

volks- und staatsfeindlichen Vermögens enteignet und „arisiert“ wurde.

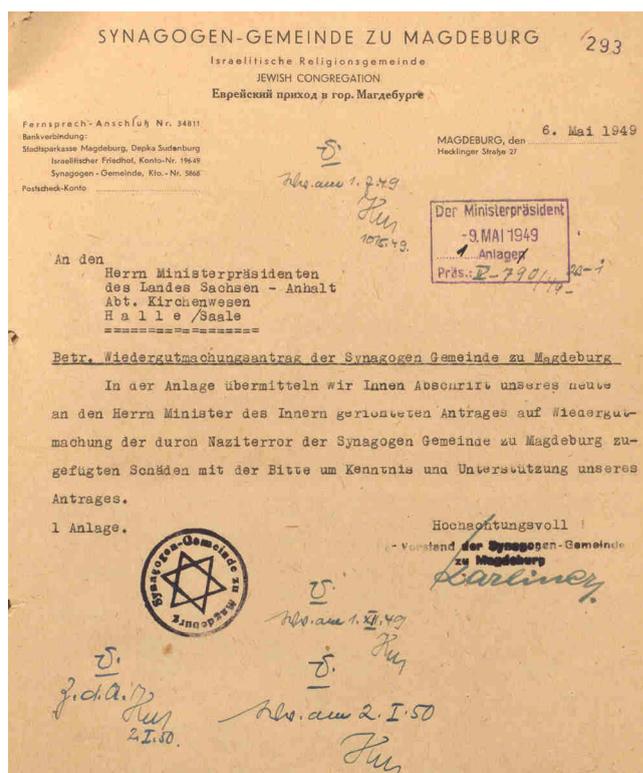
Die Entrechtung und Enteignung zielte auf die systematische Deportation und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung ab. Um diesen Tatbestand zu verschleiern und den Maßnahmen zur Abwicklung den Anschein der Legalität und Ordnungsmäßigkeit zu verleihen, wurde die Deportation in den behördlichen Unterlagen als „Wohnsitzverlegung“ bezeichnet. Die Betroffenen mussten dabei für die entstehenden Kosten mit ihrem Vermögen selbst aufkommen. Die „Wohnsitzverlegung“ des Menko Israel Hart (1863–1943) von Dessau nach Theresienstadt veranschaulicht dieses Vorgehen.

### Wiedergutmachung und jüdisches Leben in der DDR

Nach dem Ende des Nationalsozialismus konnten auf dem Gebiet der Provinz Sachsen-Anhalt und der DDR antifaschistisch-demokratische Organisationen Anträge auf Wiedergutmachung stellen. Gleichzeitig sollten die Verfolgten des Naziregimes geehrt werden. Jüdische Gemeinden sahen sich hinsichtlich der Antragstellung auf Wiedergutmachung und Anerkennung als Opfer des Faschismus vor erhebliche Schwierigkeiten gestellt: Wie das Verfahren um den Antrag auf Wiedergutmachung der durch den Naziterror der Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg zugefügten Schäden zeigt, erkannte die Landesregierung die beantragte Summe zwar an, jedoch lehnte das Finanzministerium der DDR die Auszahlung ab. Die finanzielle Notlage der Synagogen-Gemeinde verstetigte sich.

Einen guten Zugang zur Erinnerung und Würdigung des jüdischen Lebens in der DDR bietet hier erneut das Museum Synagoge Gröbzig. Neben Informationen über die Geschichte der jüdischen Gemeinde

Innenansicht des Warenhauses Joske um 1928  
(LASA, I 582, FS Nr. P 216)



Antrag auf Wiedergutmachung der durch den Naziterror der Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg zugefügten Schäden, 1949 (LASA, K 2, Nr. 812, Bl. 293 VS)

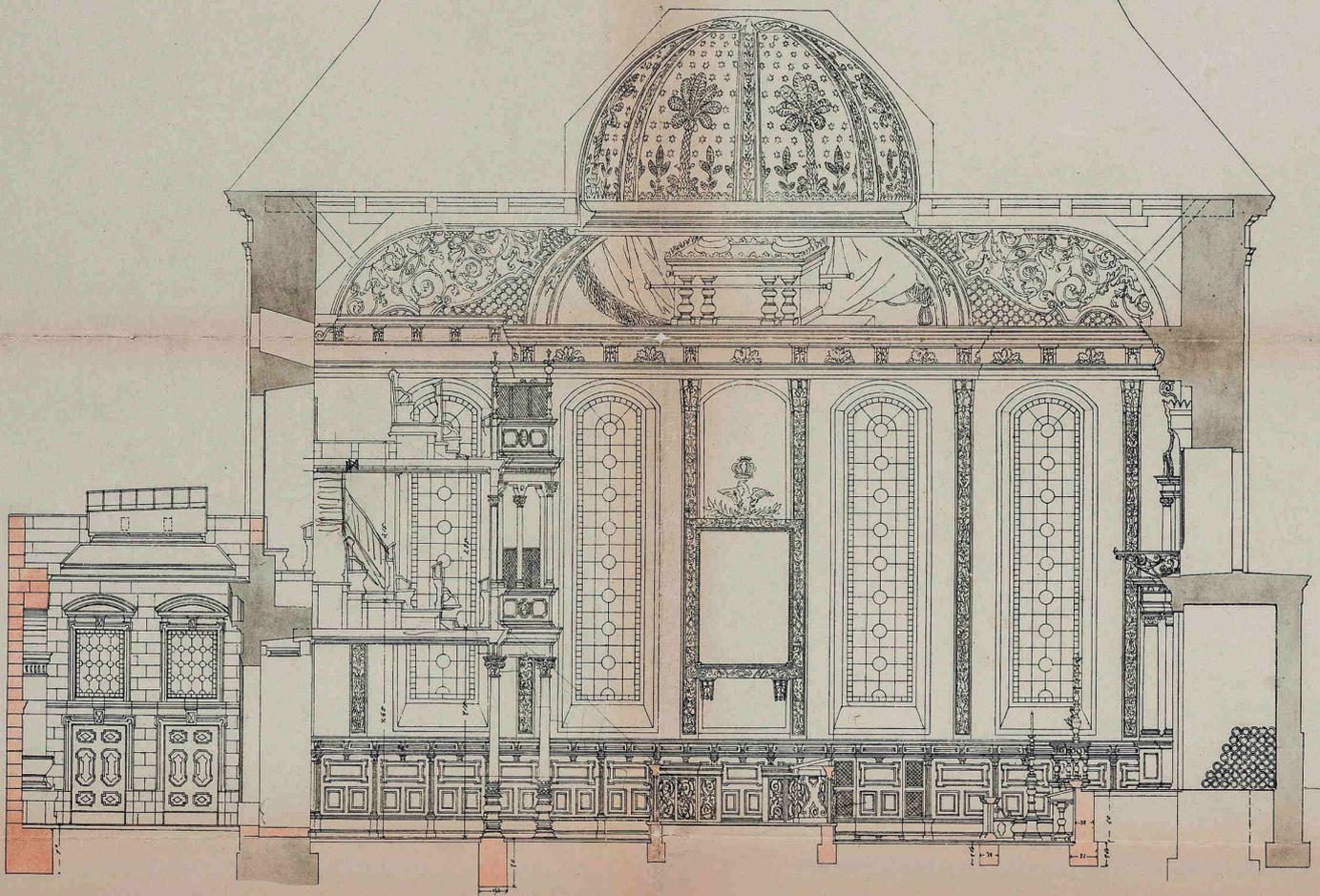
bietet eine Vorlage zur bauseitigen Vorbereitung und zur inhaltlichen Gestaltung des „Museums Synagoge Gröbzig“ und Maßnahmen zum Fortgang der Vorbereitungsarbeiten aus dem Jahr 1987 Aufschlüsse zur Konzeption der Geschichtsvermittlung.

### Ausblick

Auch nach dem Ende der Jubiläumsaktivitäten wird das Landesarchiv weiterhin Zugänge zur jüdischen Geschichte in Sachsen-Anhalt eröffnen. Im Anschluss an das hier nur exemplarisch vorgestellte Schlaglichterangebot ist ein Rechercheführer geplant, der einen systematischen Zugang zu forschungsrelevanten Quellen eröffnet. Mit diesen beiden Angeboten möchte das Landesarchiv Informationen zu gesellschaftlich relevanten Themen einem breiten Publikum zugänglich machen und den Einstieg in eigenständige, weiterführende Forschungen erleichtern. Das komplette Schlaglichterangebot ist auf der Homepage des Landesarchivs abrufbar.



Felix Schumacher



## Jüdisches Halberstadt

*Residirend mit auf Münstg. der  
des Zeremonie für nicht-fürher ge.  
haben soll die K.*

Ausschnitt aus einer Akte zu baulichen Einrichtungen Bakenstr. 56 (ehemalige jüdische Synagoge), 1860–1939 (StadtA HBS Pol 2-1046)

### Das Stadtarchiv Halberstadt stellt einige ausgewählte Schriftquellen zum jüdischen Halberstadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart vor.

Im Halberstädter Kommunalarchiv werden zahlreiche Schriftquellen mit zeitlich großer Bandbreite und mit ebenso großer thematischer Fülle bewahrt, die von ersten jüdischen Niederlassungen in der Bischofsstadt, dem lokalen Synagogenbau und Schulwesen über die Enteignung jüdischen Eigentums in der NS-Zeit bis zur Wiederbelebung jüdischer Kultur nach 1990 reichen.

### Von den Anfängen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts

Die Existenz von Jüdinnen und Juden in Halberstadt ist anhand von Quellen ab 1261 belegbar, wobei die im Stadtarchiv Halberstadt aufbewahrten Dokumente zur jüdischen Geschichte bis zurück ins 14. Jahrhundert reichen. Diese Archivalien belegen das vor allem durch Schutzsteuern an Bischof und Stadtrat und wiederholte Vertreibungen geprägte Leben der Jüdinnen und Juden in Halberstadt im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Darauf verweist auch

das älteste im Stadtarchiv Halberstadt aufbewahrte Schriftstück zur jüdischen Geschichte. In der von Bischof Albrecht II. (1325–1358) mit der Stadt Halberstadt am 18. Juni 1342 ausgestellten Urkunde wird über die Vermögenseinziehung des Juden David und seiner Familie verhandelt, da diese gegen Bischof und Stadt angeblich „Friedensbruch“ begangen haben. Solche überall üblichen, als Schutzsteuer bezeichneten Zwangsabgaben werden ausführlicher in der Korrespondenz zwischen König Friedrich III. und dem Halberstädter Stadtrat aus dem Jahr 1442 thematisiert, da sich Halberstädter Jüdinnen und Juden der Zahlung zur Finanzierung der geplanten Kaiserkrönung verweigerten.

Die ältesten städtischen, bisher noch nicht erforschten Aufzeichnungen zur Erfassung der Jüdinnen und Juden in der Stadt stammen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und finden sich in einer Steuerliste zur Brauerbengerechtigkeit der Halberstädter Bürger. Sicher zur besseren Eintreibung der Juden- oder Schutzsteuer wurden hier zugleich mit den Brausteuerzahlern 141 jüdische Hausvorstände mit ihren Familienangehörigen samt Mägden und Knechten erfasst.

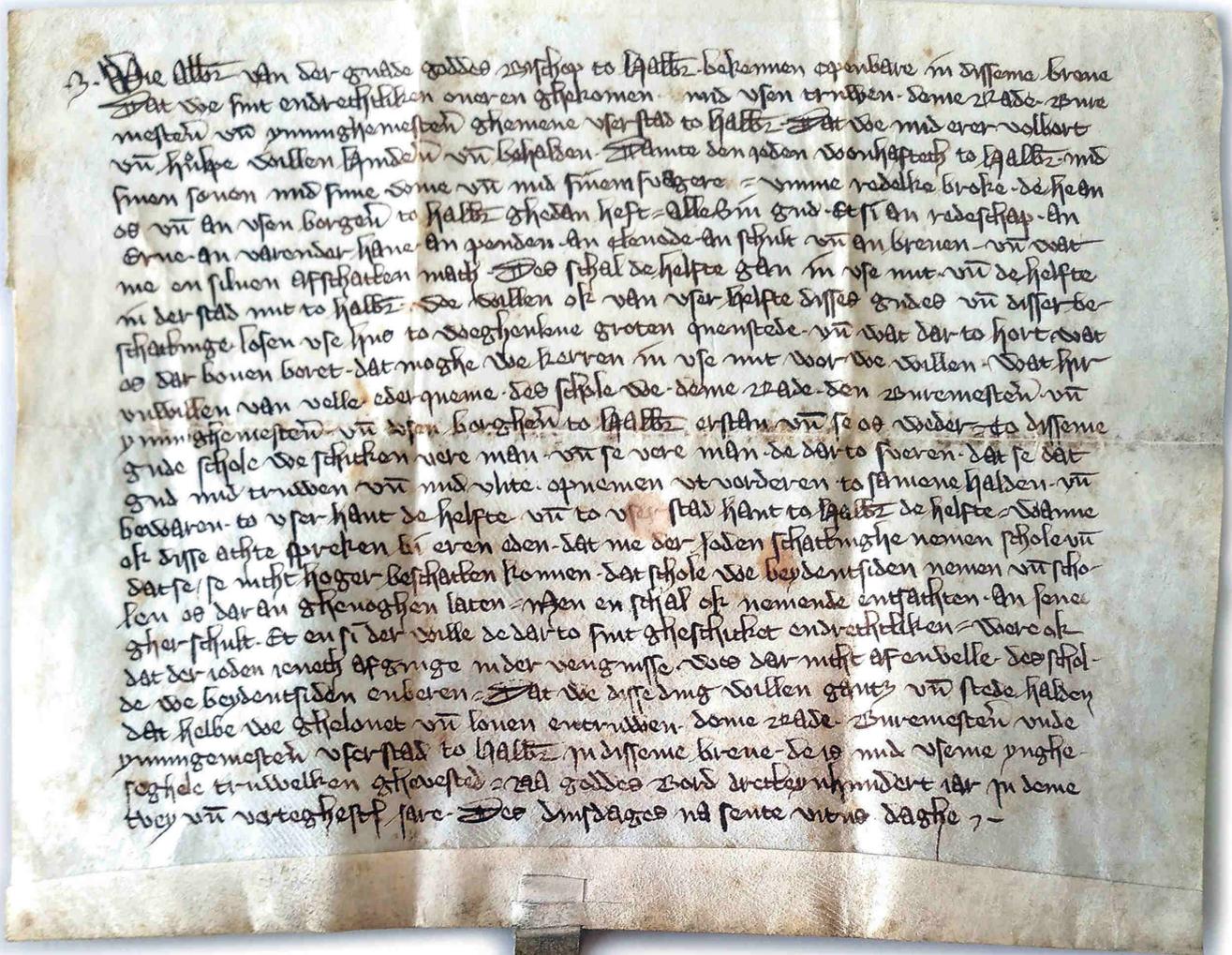
**Vom 17. bis zum 18. Jahrhundert**

Erst im 17. Jahrhundert hat sich eine jüdische Gemeinde in Halberstadt mit Synagoge in der Bakenstraße 56 und einem Friedhof außerhalb der Stadtmauern (heute „Am Berge“) langfristig etabliert, zu der um 1701 ca. 700 Personen gehörten. Berend Lehmann (1661–1730), Bankier und Hoffaktor des sächsischen Kurfürsten August des Starken, prägte die Entwicklung der nun bedeutender werdenden jüdischen Gemeinde entscheidend mit. Unter anderem gründete er 1696 mit der Klaus-Synagoge im Rosenwinkel ein Rabbinerseminar und stiftete den Bau der neuen Gemeinde-Synagoge 1712.



Briefe von König Friedrich III. von 1442 an den Halberstädter Stadtrat, betreffend die Judensteuer (StadtA HBS Urk Nr. 884 1442)

Urkunde von König Heinrich IV. von 1068, die Einziehung des Vermögens des Juden David betreffend (StadtA HBS Urk Nr. 882 1342)



Wesentliche Maße und Daten dieser am 9. November 1938 geplünderten und verwüsteten, danach auf Kosten der Jüdischen Gemeinde abgerissenen Barocksynagoge ließen sich durch Pläne und Zeichnungen zum Umbau des Gebäudes im 19. Jahrhundert rekonstruieren. Diese Akten



waren von der Jüdischen Gemeinde bei der städtischen Polizeibehörde als zuständige Baubehörde zur Genehmigung vorzulegen. Ebenso werden noch Akten und Zeichnungen im Stadtarchiv aufbewahrt, welche die Anlegung eines zweiten jüdischen Friedhofs (heute „Am Roten Strumpf“) Ende des 19. Jahrhunderts behandeln.



zungen des jüdischen Turnvereins von 1905 oder Personallisten der in der Stadt tätigen jüdischen Lehrer. Sie waren unter anderem in der seit 1796 existierenden jüdischen Schule „Hascharath Zwi“ tätig, die sich zunächst in der Judenstraße, dann in der Klaus-Synagoge und ab 1899 bis 1942 im Hinterhaus Westendorf 15 befand. Ebenso verweisen Akten zum jüdischen Wohlfahrtswesen auf karitativ ausgeprägte jüdische Aktivitäten in Halberstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wie beispielsweise die Stiftungen der Familie Hirsch, die Eigentümerinnen und Eigentümer der in Halberstadt gegründeten weltweit agierenden Messing-Kupfer Hirsch AG.

Bis zur Einrichtung zentraler Standesämter in den 1870er Jahren waren zudem alle Personenstandsdaten durch die jeweils zuständige Religionsgemeinschaft zu erfassen und an die städtischen Behörden zu melden. Daher befindet sich im Halberstädter Kommunalarchiv das sogenannte Matrikelbuch als seltenes Dokument der eigenständigen Verwaltung der Halberstädter Jüdischen Gemeinde im 19. Jahrhundert. Hierin sind alle in Halberstadt zwischen 1808 und 1875 geborenen, gestorbenen oder verheirateten jüdischen männlichen und weiblichen Personen mit ihren Herkunftsorten und familiären Verbindungen namentlich aufgezeichnet worden. Zum Teil gehen die Einträge bis ins Jahr 1719 zurück.

Matrikelbuch der jüdischen/israelischen/mosaischen Gemeinde, 1719, 1808–1875 (StadtA HBS KB Jü001)

**Ort Halberstadt**

Verzeichnis aller an diesem Orte befindlichen Israeliten beiderlei Geschlechts, und zwar:

- 1) Berechnichte;
- 2) Verwitwete;
- 3) Weiber Kinder, welche nicht schon an einem andern Orte etabliert sind;
- 4) Israelitische Hausgenossen und Dienstigen, die zwar in Westphalen geboren sind, jedoch im Königreiche weder Vater noch Mutter mehr haben.

**Anmerkungen:**

a) Da, wo über die Zeitbestimmung keine Auskunft gegeben werden kann, setze man ein o  
b) Da, wo nur das hebräische Jahr, Monat und Tag bekannt wären, bemerke man solches.

Vor- Zu- und Familien-Namen.	Geburts-Jahr, Monat, Tag.	Geburts-Ort.	Bemerkungen
Hanne, geb. Isaac Joseph, Hal. Daniel Cron	1739 April 6.	Halberstadt	
Sada Alexander	1775 Jan. 5.	Gröningen	
Israhel Cron		Halberstadt	
Abraham, geb. Abraham	1777 Sept. 13.	Ida	
Abraham, geb. Abraham	1753 Aug. 17.	Ida	conditio...
Israhel, geb. Abraham	1778 März 10.	Ida	
Israhel, geb. Abraham	1756 Oct. 10.	Ida	
Israhel, geb. Abraham	1777 April 12.	Halberstadt	
Israhel, geb. Abraham	1783 Aug. 1.	Ida	
Israhel, geb. Abraham	1744	Ida	
Israhel, geb. Abraham	1749 July 17.	Ida	
Israhel, geb. Abraham	1728 Febr. 22.	Ida	
Israhel, geb. Abraham	1752 Jan. 19.	Pesjaw	
Israhel, geb. Abraham	1760 April 16.	Halberstadt	
Israhel, geb. Abraham	1781 April 6.	Ida	
Israhel, geb. Abraham	1777 July 18.	Halberstadt	

Grundstück	Fläche	Name	Wohnung	Bezeichnung
1771	4.000 qm	Frankel, Hermann		Frankel, Hermann
1772	8.300 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1773	772 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1774	8.750 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1775	4.000 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1776	7.700 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1777	8.200 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1778	733 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1779	5.310 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1780	4.360 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1781	5.74 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1782	630 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1783	2.450 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1784	4.577 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac
1785	281 qm	Frankel, Isaac		Frankel, Isaac

Ausschnitt aus Verzeichnis der Grundstücke, die seit 1933 aus jüdischem Eigentum von nicht jüdischen Eigentümern erworben wurden, 1933–1938 (StadtA HBS Mag 2.20.085)

### Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zur Deutschen Einheit

Ab 1933 sank infolge vermehrter, nun auch wieder behördlicher antijüdischer Maßnahmen die jüdische Einwohnerzahl Halberstadts bis 1939 von ca. 880 auf 245. Zahlreiche Akten aus städtischen Behörden dokumentieren die nun einsetzende „Arisierung“ jüdischer Unternehmen, Immobilien und Grundstücke. Darunter ist eine Akte über den Verkauf jüdischer Immobilien durch die Stadt Halberstadt von 1933 bis 1938 mit Vermerk der Kaufpreise und der Käuferinnen und Käufer, wobei etliche Häuser auch vom Staat erhalten wurden.

Anhand einer bisher noch nicht erforschten Akte im Stadtarchiv wird zudem die unrühmliche Rolle des städtischen Pfandleihamts Halberstadt in dieser Zeit deutlich. Es hat sich nach der Anordnung zur Durchführung über den Einsatz des jüdischen Vermögens durch Oberbürgermeister Erich Mertens am 16. Januar 1939 aktiv an der Verwertung des sogenannten Judensilbers beteiligt, wodurch Halberstadt zu einem der Umschlagplätze für einen größeren Einzugsbereich wurde, als bisher bekannt war.

Zudem wird anhand dieser Akte nachvollziehbar, dass

Quittung zur Enteignung der Familie Crohn aus einer Akte zur Ablieferung von Juwelen und Edelmetallen aus jüdischem Besitz, 1939-1941 (StadtA HBS Mag 2.20.088)

Orange

Enger-Mittelung

Mag des Verfalls

Schäbner

Eintrag

10533

18. Jan 1939

80

Pfandschein

6 Monate gültig

Ankauf und Verkauf nicht gestattet! Rückseite beachten!

Städt. Pfandleihamt Halberstadt

Am 16.11.39

Rüchsele-Berechnung

Bezeichnen	Beträge	Verfallung	Summe
10	50	25	75
20	50	25	75
30	50	25	75
40	50	25	75
50	50	25	75
60	50	25	75
70	50	25	75
80	50	25	75
90	50	25	75
100	50	25	75

Handwritten signatures and stamps are present on the document.



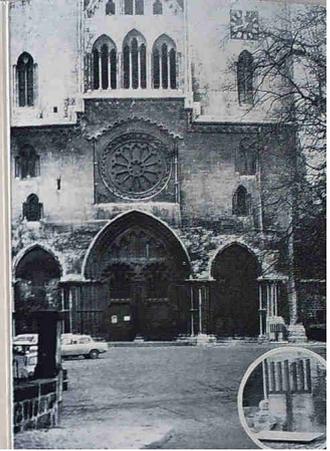
Den jüdischen Männern, Frauen, Kindern aus Halberstadt  
die in den Jahren 1933-45 verfolgt, vertrieben, ermordet wurden

Der Allmächtige  
beugt das Recht nicht  
Hiob 34, 12



ושדי לא יעוות כושבע  
אורי לרי

Herr, erbarme dich



Gedenkblatt von 1982 zum 40. Jahrestag der Deportation der Halberstädter Jüdinnen und Juden (StadtA HBS DO 2827)

nach der Zwangsablieferung der Großteil des Silbers in Auktionen versteigert und Gegenstände aus Gold und Platin sowie Juwelen an die Städtische Pfandleihanstalt in Berlin zum Verkauf abgeführt wurden. Im Gegenzug kamen 1941 neunzig aus jüdischem Besitz stammende Schmuckgegenstände vom Berliner Pfandleihhaus zur Versteigerung nach Halberstadt. Mit den Deportationen der letzten in Halberstadt verbliebenen Jüdinnen und Juden nach Warschau und Theresienstadt im April und im November 1942 war das Ende der jüdischen Gemeinde in Halberstadt besiegelt. Sie wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wiederbelebt. Innerhalb der Gedenkkultur der DDR-Zeit wurde der Deportation der jüdischen Bevölkerung gedacht, wie Flyer in der Dokumentensammlung belegen, die zur Teilnahme bei der Errichtung eines Mahnzeichens aufrufen.

### Seit der Deutschen Einheit bis heute

Doch erst nach der Deutschen Einheit wurden vermehrt größere Denkmale wie 1992 die Steine der Erinnerung am Ort der Deportationen auf dem Domplatz aufgestellt. Ebenso wurden Versuche unternommen, die jüdische Kultur zu beleben, wie die Ankündigungen und Plakate zu Veranstaltungen des Vereins zur Bewahrung und Fortentwicklung jüdischen Erbes in Halberstadt und Umgebung e. V. in den 1990er Jahren zeigen.

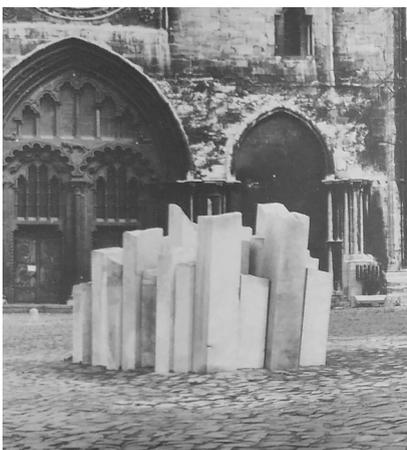
Dieser Verein versuchte wieder Kontakt mit den noch lebenden Halberstädter Jüdinnen und Juden und deren Nachkommen im Ausland aufzunehmen und Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zum jüdischen Leben in der Stadt zu befragen, wie Schriftwechsel unter anderem des Vereins ehemaliger Halberstädter Juden in Israel belegen.

Aus diesen Bestrebungen ging 1995 letztendlich die Stiftung Moses-Mendelssohn-Akademie (MMA) hervor, gegründet auf Initiative der aus Halberstadt stammenden jüdischen Familie Nussbaum. Diese Stiftung verfolgt seitdem mit internationaler Begegnungsstätte und dem Berend-Lehmann-Museum in Halberstadt als Ziele den Erhalt des historischen Gebäudeensembles und die Vermittlung von Wissen zu Geschichte, Religion und Kultur der Jüdinnen und Juden und des Judentums. Die Stiftungsaktivitäten in Halberstadt werden durch Aufnahme von Schriftgut in die Dokumentensammlung des Stadtarchivs kontinuierlich dokumentiert.

Ein Sammlungsschwerpunkt der Archivbibliothek sind zudem die mittlerweile über 50 Publikationen, die aus der Erforschung der Schriftzeugnisse mit Bezug zum jüdischen Leben in Halberstadt hervorgegangen sind und als Belegexemplare gesammelt werden.

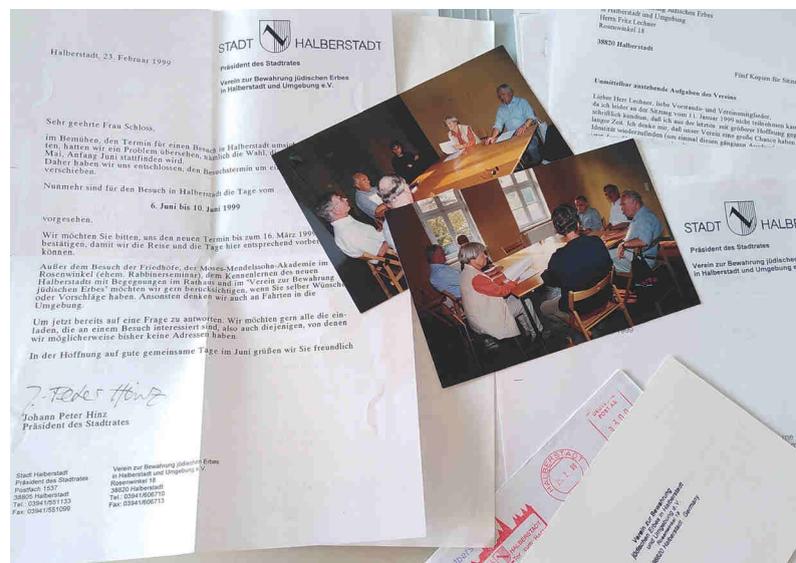
**Antje J. Gornig**

(Städtisches Museum und Stadtarchiv Halberstadt)



Faltblätter zur Einweihung der Steine der Erinnerung und Verpflichtung auf dem Domplatz zum Gedenken an die Deportation der Jüdinnen und Juden, 12.04.1992 (StadtA HBS DO 56)

Einladungen an ehemalige Halberstädter Jüdinnen und Juden nach Halberstadt, 1997–2003 (StadtA HBS V 012-18)



# Harz und Vorharzregion – Quellen im sogenannten „Alten Archiv“

Das älteste Archivale des Landesarchivs: König Ludwig bestätigt die Privilegien des Bistums Halberstadt. (LASA, U 5, II, Nr. 1)

**Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt verwahrt eine Vielzahl von Archivalien aus dem Harz und der Vorharzregion, die bis ins Jahr 902 zurückreichen. Die abwechslungsreiche historische Entwicklung dieser Region spiegelt sich in der Beständegliederung wider.**

In der Tektonik des Landesarchivs fällt unter den Vorgängerterritorien der preußischen Provinz Sachsen sofort die Gliederungsgruppe 01.02. „Hochstift und Fürstentum Halberstadt“ ins Auge. Wer aber zum in der Reichshierarchie herausragenden Stift Quedlinburg und den in mancher Hinsicht historisch bedeutenden Harzgrafschaften recherchieren möchte, sieht diese nicht sofort auf gleicher Ebene, sondern muss mit Gliederungsgruppe 01.06. das Understatement „Kleinere Territorien“ anklicken. Für Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla als kursächsische Mediat-herrschaften ist auch 01.04.04. und für Blankenburg und Regenstein wegen der Zugehörigkeit zu Braunschweig im „Normaljahr“ 1815 01.10. „Gebiete außerhalb der Provinz Sachsen“ zu konsultieren.

## Die Urkundenbestände

Es erscheint plausibel, dass der Halberstädter Klerus Empfänger und Gegenstand des ältesten Archivale des Landesarchivs ist: Am 7. August 902 bestätigt der letzte deutsche Karolinger, Ludwig das Kind, von seinen Vorgängern verliehene Privilegien, darunter das für den Klerus besonders wichtige Recht der freien Bischofswahl. Zu diesem Zeitpunkt hatte das „erste Bistum Mitteldeutschlands“ (so ein Tagungstitel 2004) bereits nahezu ein Jahrhundert hinter sich, das durch Urkunden leider nicht erhellt wird. Andere Überlieferungen setzen allerdings noch deutlich später ein. Das Bistum Halberstadt war ein Suffragan des Erzbistums Mainz und teilte sich mit diesem den Harz etwa auf der Linie Goslar – Wallhausen. Ursprünglich bis zur Elbe reichend, wurde es durch die Gründung des Erzbistums Magdeburg erheblich verkleinert und musste neben dieser Beschneidung seiner geistlichen Kompetenz auch erdulden, dass sich weltlicher magdeburgischer Be-

sitz in seine geistliche Diözese vorschob. Für die Vorharzregion ist hier Hadmersleben das deutlichste Beispiel (in den magdeburgischen Aktenbeständen A 3, A 9a VI, A 9a VIII, H und Da 27). Das halberstädtische weltliche Territorium, das Hochstift, war dagegen nur ein relativ kleiner Ausschnitt innerhalb des eigenen geistlichen Sprengels, der trotz allem von beträchtlichem Umfang blieb. Demzufolge finden sich Urkunden mit Halberstädter Ausstellern und Zeugen, beispielsweise in mansfeldischer und altmärkischer Überlieferung. Informationen zu den Objekten des aktuellen Themas sind also nicht nur aus den ausdrücklich mit (vor-)harzischen Namen wie etwa Halberstadt, Aschersleben, Stolberg, Schauen, Regenstein, Hohenstein überschriebenen Beständen und Bestandsgruppen zu gewinnen, sondern auch aus anderen Provenienzen.

Eine Urkundengattung mit weit überregionalem, in Teilen sogar weltweitem Bezug sind die Ablassprivilegien. Fremde Bischöfe durften grundsätzlich mit Billigung des Ortsbischofs Ablassprivilegien erteilen; besonders engagiert zeigten sich hierbei Bischöfe aus dem Machtbereich der Dynastie Anjou, insbesondere aus Unteritalien und dem westlichen Balkan.

Die halberstädtischen und quedinburgischen Urkundenbestände könnten sogar noch größer sein. Immer wieder ist zu beobachten, dass in der Vergangenheit Urkunden in die U1 eingeordnet wurden, die eigentlich in die U5 oder U9 gehören.



Das älteste Siegel des Landesarchivs stammt von König Heinrich I. (ca. 876–936). (LASA, U 9, A Ia Nr. 2)

Siegel des armenischen Erzbischofs Basilius von Jerusalem mit armenischer Umschrift im Innenkranz an einer Sammelindulgenz für den Halberstädter Dom, Anagni (LASA, U 5, XII Anhang Nr. 33, S. 5)



Die offensichtlichste Zäsur in der Halberstädter Geschichte ist die Angliederung des Stiftsgebiets als eines weltlichen Fürstentums an Brandenburg im Westfälischen Frieden. Das Provinzialarchiv war bestrebt, die Urkunden der Bistums- und Hochstiftszeit von denen der Epoche des Fürstentums getrennt zu archivieren. Dennoch reicht U 5 bis 1765, hauptsächlich durch Güterangelegenheiten des Domkapitels, und U 6 beginnt mit der Gattung der Testamente bereits 1575.

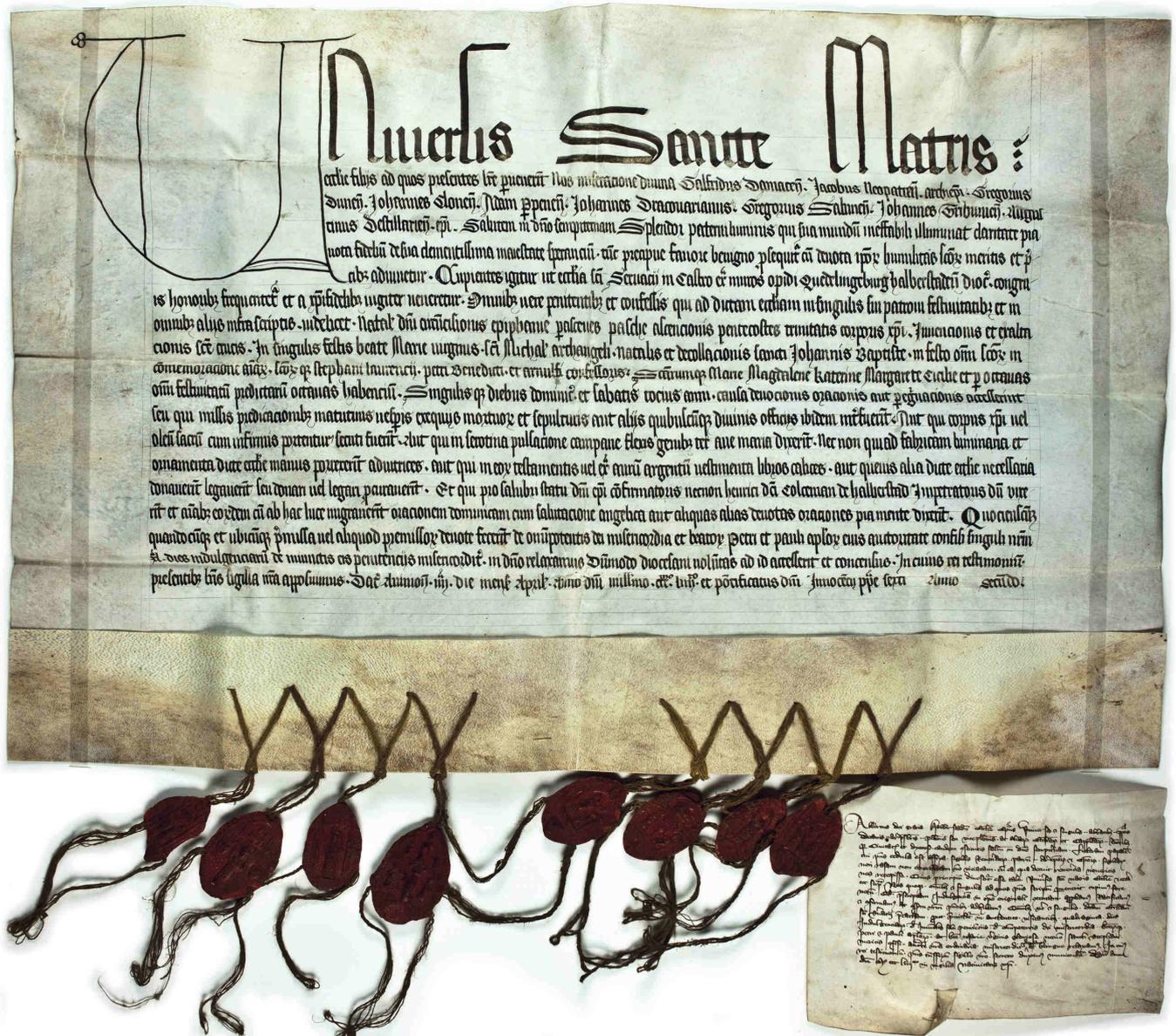
Unter den Klöstern und Stiftern ist die Überlieferung Unser Lieben Frauen zu Halberstadt wegen dessen überragender Position als eigener Bestand (U 7) archiviert. Die übrigen geistlichen Institutionen im

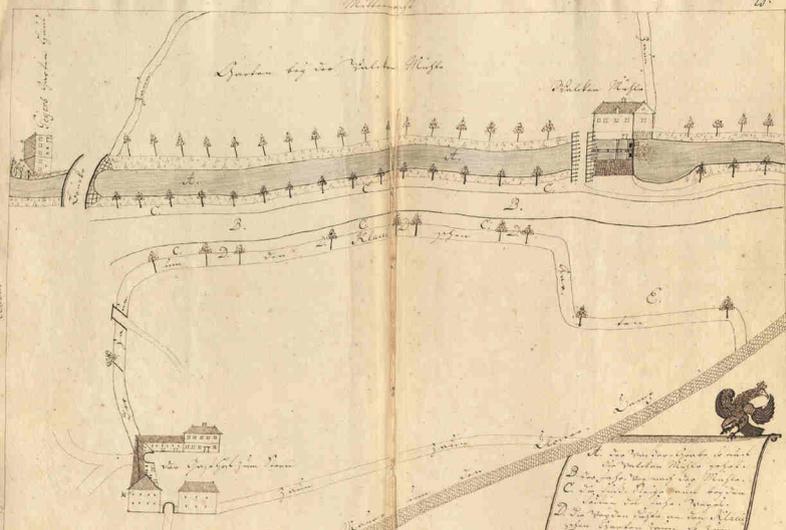
(späteren) Stadtgebiet sind unter U 8, die Klöster und Stifter des Umlandes unter U 8a, A versammelt. Bestände des Halberstädter Bereichs, die nach weltlichen Stellen benannt sind, sind zunächst Halberstadt selbst: U 8, N hat jedoch nicht die Stadt als einheitlichen Registraturbildner. Vielmehr handelt es sich um eine Pertinenzgruppe, die nach Betreffen in der Stadt ausgerichtet ist. Empfänger sind gelegentlich einzelne Einwohner, aber auch der Halberstädter Klerus und sogar Domkapitel und bischöfliche Funktionsträger.

Im Bestand U 8a folgen auf die geistlichen Institutionen unter B ein Dutzend Städte, unter C über 70 Dörfer und unter D fünf Adelsfamilien, die teilweise auch durch Aktenbestände vertreten sind (A 13c).

U 8c sind die durch große Formate und farbige Wapenreihungen optisch-ästhetisch besonders ansprechenden Ahnennachweise der Halberstädter Domherren zuzüglich einiger Sonderformen. Im Ver-

Sammelindulgenz von zwei Erzbischöfen und sieben Bischöfen mit Titeln von Irland über die Herzogowina bis Damaskus für das Servatius-Stift Quedlinburg. (1343 April 4) mit Bestätigung von Bischof Albrecht von Halberstadt (1343 Dezember 23) (LASA, U 9, A II, Nr. 83 und 84)





Planansicht mehrerer Gebäude und Flurstücke aus Anlass eines Streits um abgeschlagene Bäume (LASA, A 19a XIII, Nr. 175, Bl. 28)

gleich zum Magdeburger Parallelbestand U 1, XX C „Anhang“ fällt die recht hohe Anzahl von Entwürfen beziehungsweise nicht besiegelten und nicht unterschriebenen Exemplaren auf.

Der quedinburgische Urkundenbestand U 9 beginnt mit Heinrich dem Vogler und mit dessen Siegel als ältestem im ganzen Archiv. Begünstigte sind meistens das Servatiusstift und seine Äbtissinnen, doch haben auch die anderen Klöster und Stifter bedeutende Überlieferungen aufzuweisen.

Die Urkunden-Bestände der nicht-halberstädtischen und nicht-magdeburgischen Gebiete, deren Aktenbestände am Standort Wernigerode liegen, hat das Landesarchiv in Magdeburg belassen. Ein prominentes Beispiel ist Stolberg-Wernigerode, in dessen Überlieferung U 12c das Kloster Ilsenburg mengenmäßig besonders hervorsticht. Wirklich kleine Urkundenbestände existieren mit U 17 für die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen sowie mit U 24 für den Deutschen Orden. In der Ausnahmekonstruktion U 23 „Gebiete außerhalb der ehemaligen Provinz Sachsen“ finden sich Urkunden mit Betreffen zur Harzregion in den ersten beiden Gliederungsgruppen Anhalt und Braunschweig. Bei Anhalt nimmt wiederum das Stift Gernrode eine dominante Stelle ein. Es war ein eigenes Reichslehen, was man angesichts der aus Gewohnheit vorgenommenen Subsumierung unter Anhalt nicht vergessen darf.

### Die Amtsbuchbestände

In der Tektonik des Landesarchivs belegt diese Gattung innerhalb eines Territoriums normalerweise den jeweiligen Gliederungspunkt 02. Auf die zahlreichen Gruppen wurde der im 19. Jahrhundert ziemlich willkürlich zusammengestellte Bestand „Cop.“ bei größtenteils noch unveränderten Signaturen rückverteilt, um der Provenienz aus dem jeweiligen Territorium besser gerecht zu werden. Seit 2016 stehen die Amtsbücher fast ausnahmslos digitalisiert im Netz. Es gibt

darunter echte Kopiere, in denen Urkundentexte relativ bald nach Entstehung oder aus bestimmten Gründen auch später eingetragen wurden. Dazu kommen aber auch oft lange Serien von Protokollbänden und Gerichtsbüchern sowie Chroniken und schließlich Abschriftenwerke des 19. Jahrhunderts als Bestands-ergänzung auf der Basis von Archivalien anderer Archive oder als Vorarbeiten für eine Edition.

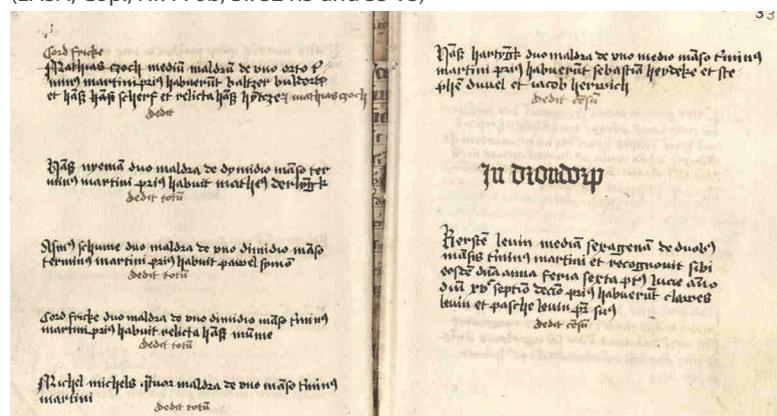
Für die kleineren (Vor-)Harzterritorien einschließlich der beiden Reichsstädte existieren meistens nur wenige Bände, manchmal nur ein einziger. Ausnahmen bilden Hohenstein mit sechs und Regenstein mit acht Bänden. Quedlinburg präsentiert sich demgegenüber wiederum wesentlich üppiger, die Amtsbücher sind zum Teil durch modernere Findbücher und Indices sehr ausführlich aufgeschlüsselt.

### Die Aktenbestände

Der zentrale halberstädtische Aktenbestand A 13 umfasst die Epochen der Urkundenbestände U 5 und U 6. Registraturbildner waren vor der Angliederung an Brandenburg die bischöflichen Behörden, nach 1648 in erster Linie die brandenburg-preußische Regierung. Deren Bestände machen nominell die später ins Archiv gelangte A 17 I-Gruppe aus. Deren Findbücher weisen zahlreiche Springnummern und Lücken auf – sie betreffen zum Teil Akten, die vorher schon in die A 13 eingeordnet worden waren.

Durch eine umfangreiche Überlieferung, zahlreiche Befugnisse im Umland, seine gemischt-konfessionelle Struktur und herausragende Persönlichkeiten wie von Oppen im 17. und Gleim im späten 18. Jahrhundert ist das Halberstädter Domkapitel ein markanter Mitregent des Territoriums geworden. Sein zentraler Bestand ist A 14; Dompropstei, Domdechanei und etliche kleine Stellen, oft beruhend auf getrennten Vermögensverwaltungen (A 14a–r), waren ihm angegliedert oder unterstanden dem Domkapitel, ebenso

Register der Güter des Zisterzienserinnen-Klosters in Aschersleben (hier: Badenstedt und Drohndorf), um 1520 (LASA, Cop., Nr. 776b, Bl. 32 RS und 33 VS)



Quartal Tabelle.

Die Namen und Nummern der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.	Die Art der Emigration.	Die Namen der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.	Die Namen der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.	Die Namen der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.	Die Namen der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.
1, Des Pape Camille Manesse mit Bou. Chrain in Saugy, 2, Des Pape Camille Manesse Florentin mit d. Hote mit Navay in Saugy, 3, Des Augustin Placide Josephus Bouquet, 4, Des Augustin Caroleus Bouchelet.	Die Art der Emigration.	mit dem Namen der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.	Die Namen der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.	1, Antoine Menon, 2, Joseph Pippert de Valbonette Garde du Corps du Roi de France, 3, De Vesvrotte, 4, Manuet, 5, Volbonette, 6, Charles Louis Leli.	Die Namen der Personen, die sich in dem Quartal befinden, mit Angabe der Art der Emigration.

Quartalstabelle der französischen Revolutionsflüchtlinge (LASA, A 13, Nr. 712)

einige Ämter. Der Dompropstei gehörten Dardesheim und Harsleben.

1899 wurden weitere Teile der domkapitularischen Überlieferung an das Provinzialarchiv übergeben. Sie werden unter der Bestandsignatur A 13a geführt: Diese lenkt davon ab, dass es sich um die direkt an A 14 anschließende Überlieferung handelt. Dass die Halberstädter Lehnsakten, obwohl sich nicht alle auf Halberstadt beziehen, als A 13b eingeordnet wurden, erschwert die Orientierung zusätzlich.

An Gerichtsbeständen ist A 14p „Burgvogteigericht zu Halberstadt“ hervorzuheben. Es war die erste Instanz für die Domkapitulare, Vikare, Bedienten und Bewohnerinnen und Bewohner der unter der Hoheit des Domkapitels stehenden Häuser und Grundstücke. In den Beständen der Stadtgerichte (Db) findet man hauptsächlich Akten der zivilen und freiwilligen Gerichtsbarkeit, etwa Hypotheken- und Ingrossationsbücher sowie Testamente; in denen der ländlichen Patrimonialgerichte (Dc) auch Lehns- und Pachtsachen, Grundakten und Bausachen.

Im halberstädtischen Territorium lebten mehrere bedeutende Minderheiten. Bekanntheit hat der im Fürstentum überdurchschnittlich große jüdische Bevölkerungsanteil erlangt. An Archivalien ist neben den meistens ausdrücklich mit „Judensachen“ überschriebenen kompakten Teilbeständen auch Entlegeneres wie beispielsweise A 19a, XIII Nr. 2 (1710–1711) zu nennen, worin es um den Verkauf der unter der Peterstreppe gelegenen Mühle geht. Aufnahme fanden auch Hugenotten (A 13, Nr. 466 für Hohenstein) sowie nach Umkehrung der Machtverhältnisse im Herkunftsland katholische Adlige und hohe Geistliche. Sie wurden als ehemalige Feinde Preußens scharf kontrolliert.

Am Bestand der mitregierenden Landstände A 16 fällt auf, dass die Masse der Akten in die Zeit des Absolutismus fällt, was vielleicht als Überlebenskampf der Landstände zu verstehen ist. – Die hohensteinische Parallelüberlieferung ist unter A 17 lo eingeordnet.

Die größte Aktenmasse erwuchs bei der im 18. Jahrhundert mächtigsten Behörde, der Kriegs- und Domänenkammer (KDK). Sie entstand 1723 aus der Vereinigung der Amtskammer und des Kommissariats des Fürstentums, die seit 1715 auch für die Grafschaft Hohenstein zuständig waren. Ihre wichtigsten Aufgaben waren die Verwaltung der Domänen, Steuern und Zölle, Städtesachen, Handel und Gewerbe, Militaria, Salz- und Brauwesen und Grenzsachen. Einen eigenen Bestand „Amtskammer“ gab es im hiesigen Archiv nie, deren Akten sind in der KDK zu finden.

Die Ämterregistratur der Halberstädter KDK fasst die Angelegenheiten der unterstellten Domänenämter zusammen. Für jedes Amt wurde ein eigener Bestand angelegt, der an den römischen Zusatzzahlen bei A 19a erkennbar ist.

Im Provinzialarchiv wurden auch das prinzliche Amt Westerburg und das domkapitularische Amt Zilly-Mulmke (nicht allerdings Schneidlingen, vgl. Da 59) dieser Gruppe angegliedert. Im Idealfall ergibt sich eine Spiegelüberlieferung mit den entsprechenden Da-Beständen (unter 01.02.03.02.01.); allerdings fehlen dort acht Ämter. Das Schriftgut der nach Klöstern benannten Ämter ist teilweise mit dem eigentlichen Überlieferungsgut des jeweiligen Klosters in einem Bestand zusammengefasst worden und daher in der Gruppe der A 15-Signaturen unter 01.02.03.01.03. zu finden. Hier ist in der Onlinerecherche auch die meistens aus der gedruckten Gesamtübersicht übernommene Geschichte des jeweiligen Registraturbildners

Ein Meist. Briefe aus dem gnedigsten zu verfluchen, zu dem  
 Ende vornehmlich ein Meist. als ein Vorzug. Meist. von  
 ein Meist. Amt, in Einigen die Magistrats sinesisch  
 nicht zu unangenehm, sondern auf einer Ordnung vornehmlich von  
 ein Meist. als auf Wegen und in der Meist. zu offigieren  
 und vornehmlich zu jedermann. Weisung zu bringen.  
 Signatum, Berlin, den 21<sup>ten</sup> Februario, 1765.

Kriegs- und Domänenkammer zu Halberstadt mit der Unterschrift Friedrichs II. (des Großen) (LASA, A 19b, XLIX, Nr. 8, S. 121 VS)

verfügbar, die bei den Urkundenbeständen nicht angebracht wurde und diese daher ergänzt. Die bei Da integrierten hohnsteinischen Ämter sind im Bereich der Kriegs- und Domänenkammer unter A 19d zu finden, auch hier wieder mit Ausnahmen. Weitere Spezialakten der Kriegs- und Domänenkammer Halberstadt machen die beiden Bestände A 19b und A 19c aus, die jeweils nach Sachgebieten gegliedert wurden, was teilweise auf eine Gliederung nach Orten oder anderen kleineren territorialen Einheiten hinauslief.

Der zentrale Quedlinburger Aktenbestand A 20 ist sehr umfangreich und am Standort Magdeburg der einzige, der die Regensburger Reichstagsrelationen beinhaltet, weil das Quedlinburger Stiftsgebiet ein im Rahmen des Heiligen Römischen Reiches selbständiges Territorium und bis 1803 kein Gliedstaat Preußens war. Es betrieb in bescheidenem Rahmen eine eigene Außenpolitik, was außerdem an den Gliederungspunkten A 20, II „Kreissachen“, III „Beziehungen zu anderen Territorien“ und X „Kriegssachen und Militaria“ ablesbar ist.

Im Mittelpunkt stehen die Äbtissinnen und ihre Hofhaltung sowie im Nachbar- beziehungsweise Parallelbestand A 21 in entsprechend kleinerem Format die Pröpstinnen mit der ihrigen. A 22 „Stiftshauptmann“ rührt vom Vertreter des Schutzherrn her (bis 1698 Kursachsen, dann Brandenburg-Preußen) und beinhaltet so auch wieder Gerichtliches und im weiteren Sinne Außenpolitisches. Fast immer geht es um Besitzrechte und Einkünfte.

Das kleine Territorium bestand nur aus einem einzigen Amt (Da 53). Dieses verwaltete das Vorwerk und besaß die Gerichtsbarkeit in Diftfurt und die Polizei zusätzlich in Westendorf, Neuerweg und Münzenberg. Die Quedlinburger Stadtgerichtsbarkeit wurde in Zivilsachen vom fürstbabeilichen Stadtgericht ausgeübt (Db 24). Dessen Überlieferung besteht fast ausschließlich aus seriellen Quellen, deren Titelaufzählung wenig inhaltlichen Aufschluss gäbe. Ein prominentes

Beispiel ist jedoch die protokollarisch aufgenommene letzte Willenserklärung der ersten promovierten deutschen Medizinerin, Dorothea Erxleben.

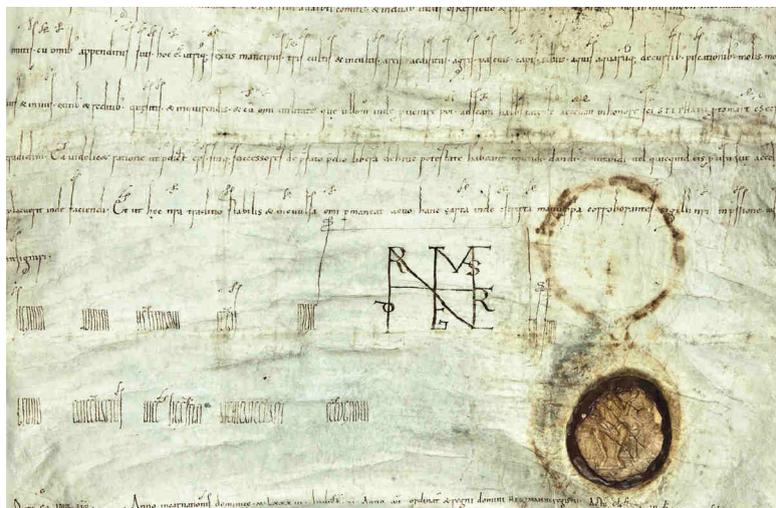
Die Territorien übergreifenden Bestände (TG 01.07) sind am Standort Magdeburg hauptsächlich Konsistorialbestände, die sich erheblich aus der Provenienz Konsistorium Halberstadt speisen, zumal wenn man noch Hohenstein mitberücksichtigt.

### Die französisch-westphälischen Bestände

Das für Napoleons jüngsten Bruder geschaffene kurzlebige Königreich Westphalen, das auf Grund seiner geographischen Lage vielleicht besser ‚Ostphalen‘ hätte heißen sollen, brachte ein intensives und systematisches Verwaltungsschriftgut hervor. Seine Registraturverhältnisse haben noch stärker als die Epoche davor die heutige archivische Einteilung bestimmt (Tektonikgruppe 01.08.). Das beginnt mit der Gliederung nach Departements, wo sofort das „Harzdepartement“ für diesen Beitrag die größte Relevanz zu haben scheint. Wie der Name des Königreichs insgesamt jedoch eine geographische Verschiebung darstellt, so überwiegend auch die Departementsnamen: Das Harzdepartement umfasste zwar den Westharz, im Osten aber hauptsächlich Gebiete südlich des Harzes. Seine Hauptstadt war Heiligenstadt. Als Nachfolger des Fürstentums Halberstadt ist das Saale-Departement anzusehen, das von diesem Fluss nur im äußersten Südostzipfel durchflossen wird. Ihm wurde auch Mansfeld zugeschlagen. Statt des zu exponierten Halle wurde Halberstadt die Hauptstadt. Für die Vorharzregion ist außerdem das Okerdepartement von Bedeutung. Die Akten von dessen später (wieder) preußischen Orten – im Unterschied zu seinem braunschweigischen Schwerpunkt – wurden dem Magdeburger Archiv anvertraut. Es schloss südlich mit der natürlichen Grenze des Großen Bruchs bzw. Grabens bis Oschersleben ab.

Wilhelm Klare

Die einzige Urkunde Hermanns von Luxemburg, Gegenkönig von Heinrich IV. (bekannt durch den Gang nach Canossa), Goslar (LASA, U 5, II Nr. 11a)





Zeichnung der Baumannshöhle, um 1656 (LASA, H 66, Nr. 952, Bl. 15)

## Die Gutsarchive geben vielfältige Auskünfte über das Leben und Wirtschaften im Harz über die Jahrhunderte hinweg, präsentieren aber auch das Wirken Harzer Adelsfamilien in der Welt.

Der heute mit dem Slogan „Magische Gebirgswelt“ beworbene Harz übte auch schon zu früheren Zeiten eine große Faszination auf die Menschen aus und war ein beliebtes Reiseziel. Im Jahr 1656 reiste beispielsweise der Student Ludolf Burchard II. von Alvensleben über Blankenburg, Wernigerode und Ilsenburg auf den Brocken. In vier Stunden ging es mit dem Pferd am Ilsestein, den zahlreichen Klippen und dichten Wäldern aus Buchen, Tannen und Erlen vorbei, bis man die letzte Wegstrecke auf Grund der Geländegegebenheiten zu Fuß bis zum Gipfel zurücklegte. Während des Aufstiegs bestaunte die Reisegruppe die „klein[en] undt große[n] Felßen oder Klippen, bey denen etlichen alß Tische die Hexen ihren Tantz halten sollen“ (H 66, Nr. 952, Bl. 17a). Ein anderes touristisches Ziel während der Reise war die Baumannshöhle in Rübeland. Die Tropfsteinhöhle ist eine der ältesten Schauhöhlen und Naturdenkmale in Deutschland, die seit dem 16. Jahrhundert besucht werden kann.

### Bergbau- und Wirtschaftsüberlieferung in den Gutsarchiven

Neben der Überlieferung zu touristischen Reisen in den Harz bieten die Gutsarchive auch eine montangeschichtliche Annäherung an die Harzregion: Guts-

besitzer besaßen häufig Anteile an Bergfreiheiten oder bewirtschafteten sogar eigene Bergwerk- und Hüttenbetriebe auf ihrem Herrschaftsgebiet. Ganz eng mit dem Harz verknüpft ist bis heute die Forstwirtschaft. Seit jeher gehörte Waldbesitz zum adeligen Eigentum und war für diesen eine äußerst lukrative Einnahmequelle. Dementsprechend engagierte sich der Adel stark im Forstwesen und war auch an dem 1844 gegründeten Harzer Forstverein beteiligt. Der Verein setzte sich unter anderem zum Ziel, sich über das Harzer Forst- und Jagdwesen auszutauschen. Nicht von ungefähr gehörte die Jagd – seit dem Mittelalter ein adliges Privileg – zu den beliebten Freizeitvergnügen des Adels, zu welcher man regelmäßig in die eigenen Jagdreviere einlud. Das gegenwärtig die Harzregion als Zentrum der deutschen Saatzucht gilt, geht auf die Forschung des Gutsbesitzers von Langenstein, dem Agrarwissenschaftler Wilhelm Rimpau (1842–1903), und dessen Gründung der Firma Saatzucht Rimpau bei Langenstein in Böhnshausen (heute Nordsaat Saatzucht GmbH) zurück. Mit innovativen Züchtungen von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Zuckerrüben setzte er neue Standards und war ein wegweisender Pionier auf diesem Gebiet.



Firma Rimpau-Saatzucht bei Langenstein-Böhnshausen, 1930er Jahre (LASA, H 137, Nr. 2244)

### (Adlige) Lebenswelt im Harz

Schließlich geben die Gutsarchive über die Adels- und Besitzerfamilien und deren Lebenswelt auf den Rittergütern sowie über die zum Gutsbesitz gehörenden Untertanen in den dazugehörigen Gutsdörfern im Harz selbst Auskunft. Mit ihren Wohn-, Park- und Schlossanlagen, aber auch durch ihre ausgeübten Amtsfunktionen oder als Kirchenpatrone gestalteten und prägten die Adelsfamilien maßgebend den Harzraum. Bedeutende Familien waren dabei unter anderen die Fürsten der drei Stolberger Linien sowie die niederadligen Familien von der Asseburg, von Bodenhausen, von Bülow, von dem Bussche, von Gustedt und von der Schulenburg. Die in den Gutsarchiven vorhandenen Dokumente, wie Handelsbücher, Erb- und Amtsbücher, Militärsteuerrollen oder Kirchenrechnungen, ermöglichen ein eindruckliches Bild über die Alltags-, Mentalitäts- und Kirchengeschichte und stellen herausragende Quellen für die Orts- und Personengeschichte des Harzes dar.

Jagdeinladungen für Hofjägermeister von der Asseburg, Mitte 19. Jhd. (LASA, H 4, Nr. 429)



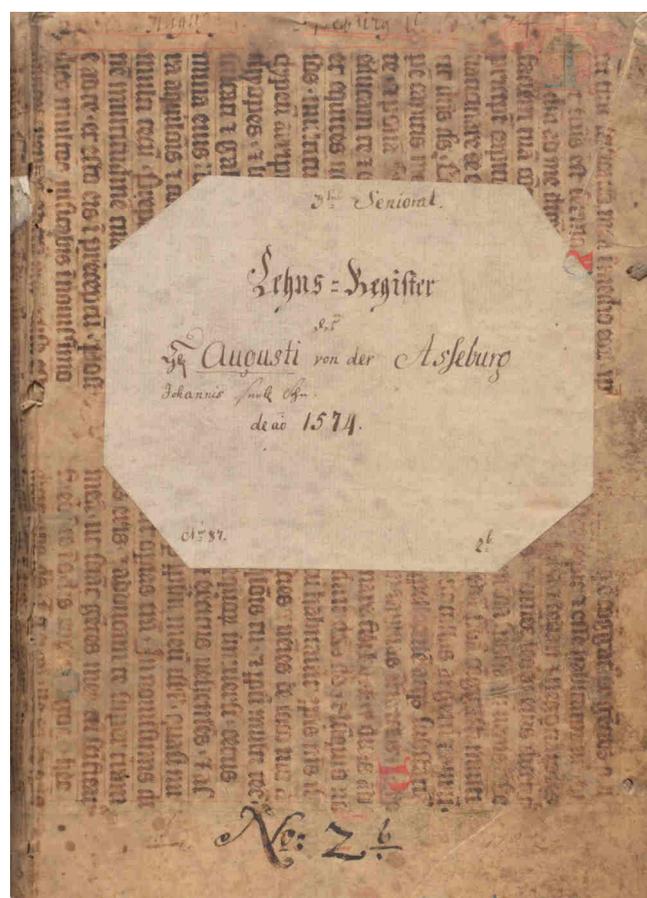
Zugleich zeigen die Überlieferungen, wie Adlige und Gutsbesitzer aus dem Harz Einfluss in aller Welt nahmen. Zwei bedeutende Beispiele, die sich im Herrschaftsarchiv Falkenstein-Meisdorf befinden, waren der dänische Gesandte Freiherr Achatz Ferdinand von der Asseburg (1721–1797) oder der Kolonialoffizier Valentin von Massow (1864–1899) in Togo.

### Gutsarchivbestände für den Harzraum im LASA

Das Landesarchiv verwahrt heute am Standort Wernigerode folgende 26 Herrschafts- und Gutsarchive, die sich auf die Region Harz beziehen: H 4 Herrschaftsarchiv Falkenstein-Meisdorf, H 28 Beyernaumburg, H 38 Brücken, H 51 Deersheim, H 52 Degenershausen, H 63 Emersleben (unerschlossen), H 64 Emseloh, H 93 Hackpüffel, H 94 Halberstadt (unerschlossen), H 137 Langenstein, H 166 Oberröblingen, H 194 Riestedt (unerschlossen), H 200 Schauen, H 227 Tettenborn, H 230 Thale (aktuell keine Benutzung möglich), H 233 Tilleda, H 237 Veltheim, H 262 Zilly, H 277 Klosterrode, H 527 Obersdorf und H 492 Wallhausen sowie H 6–H 9 Herrschaftsarchive der Stolberger Linien (unterschiedliche Benutzungsmöglichkeiten).

Vicky Rothe

Lehnsregister des August von der Asseburg für die Herrschaft Falkenstein-Meisdorf, 16. Jhd. (LASA, H 4, Nr. 435)



# Vorharz- und Harzregion 1816–1945

Durch die zahlreichen Verwaltungsänderungen im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts, finden sich in etlichen Beständen des Landesarchivs Unterlagen zur Harz- und Vorharzregion. Der folgende Überblick bietet eine erste Orientierung.

Wie die Mehrheit der anderen zur Provinz Sachsen zusammengeführten Territorien setzte sich auch die Vorharz- und Harzregion aus verschiedenen Teilgebieten zusammen. Hieraus wurden 1816 zunächst der Kreis Osterwieck mit der Grafschaft Wernigerode, der Kreis Aschersleben-Quedlinburg und der Stadtkreis Halberstadt gebildet. Zu ersten Änderungen dieser Verwaltungseinteilung kam es bereits 1824: Die Grafschaft Wernigerode schied aus dem Kreis Osterwieck aus, dieser wurde aufgelöst und verbleibende Orte dem 1825 gebildeten Landkreis Halberstadt zugeordnet. Auch im weiteren Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts kam es mehrfach zu Änderungen hinsichtlich der Kreiszugehörigkeit einzelner Orte. So wechselten einige Gemeinden in den Nachbarkreis und schieden Städte wie Halberstadt (1891), Aschersleben (1901) oder Quedlinburg (1911) aus dem Kreis aus und bildeten jeweils einen eigenen Stadtkreis, wurden Kreise umgebildet oder zusammengelegt wie 1932 der Landkreis Halberstadt mit dem Landkreis Grafschaft Wernigerode zum Kreis Wernigerode.

## Die Überlieferung der Landratsämter und Kreiskommunalverwaltungen

Die im Landesarchiv zu diesen Gebieten verwahrte Überlieferung verteilt sich auf etliche Bestände. Allen voran sind die Akten der Landratsämter und Kreiskommunalverwaltungen zu nennen, die unter der Signatur C 30 Halberstadt, C 30 Quedlinburg und C 30 Wernigerode registriert sind. Neben zahlreichen Akten zur Verwaltung der Kreise, etwa zu Beratungen der Landräte, zur Wahl von Kreistagsabgeordneten, zu Sitzungen der Kreisausschüsse, zum Versuch der Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 in den einzelnen Orten bis hin zur Auflösung der Gutsbezirke in den 1920er und 1930er Jahren liegen auch Unterlagen mit statistischen Daten zu Handwerk und Gewerbe, zu Landwirtschaft und Volkszählungen sowie zu Stiftungen und Legaten und zur Organisation des Armenwesens in den einzelnen Ge-

meinden vor. Zu letzteren zählen auch umfangreiche Akten zur Klusstiftung zu Schneidlingen im Bestand des Landratsamtes Quedlinburg.

Die Akten dieser Bestände geben ebenfalls Auskunft über die Verwaltung kommunaler Angelegenheiten, wie etwa zur Verteilung kommunaler Lasten und Abgaben, zu Haushaltsplänen einzelner Gemeinden, zu in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in vielen Orten der Kreise gegründeten Schützengesellschaften und zur Regulierung der Kommunalverhältnisse zwischen Gemeinden, Domänen und Gütern bis hin zum Einsatz von Nachtwächtern. Auch zu Bauangelegenheiten in den Landgemeinden und Städten liegen etliche Akten vor. Hierbei handelt es sich zwar nicht um die häufig gefragten und einst zu jedem Haus angelegten Bauakten mit Bauzeichnungen, -plänen und -berechnungen, sondern zumeist um einzelne baurechtliche Anträge und Prüfungen für An- oder Umbauten zu gewerblichen Zwecken, denen aber mitunter zur Veranschaulichung auch Lageskizzen beigelegt worden sind.

Fremdenverkehr und einsetzender Tourismus in der Region spiegeln sich in Akten zur baulichen Prüfung von Gasthäusern in Kur- und Badeorten, zur Überwachung von Veranstaltungen wie Musikfesten, Sing- und Schauspielen wie den 1903 und in den Folgejahren durchgeführten Harzfestspielen in Thale am Hexentanzplatz wider. Ebenso liegen aber auch Do-

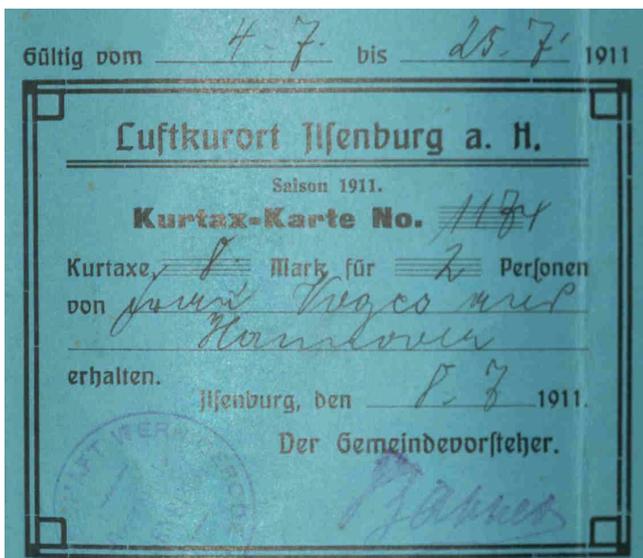
Gesamtübersicht der in den gewerblichen Anlagen des Kreises Halberstadt 1891 beschäftigten Arbeiter (LASA, C 30 Halberstadt A, Nr. 136)

Ort	Bergwerk des Bergbauamtes				Bergwerk des Bergbauamtes				Bergwerk des Bergbauamtes			
	1880	1881	1882	1883	1880	1881	1882	1883	1880	1881	1882	1883
I. Arbeiter des Bergbauamtes	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
II. Arbeiter des Bergbauamtes	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
III. Arbeiter des Bergbauamtes	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
IV. Arbeiter des Bergbauamtes	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
V. Arbeiter des Bergbauamtes	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
VI. Arbeiter des Bergbauamtes	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
VII. Arbeiter des Bergbauamtes	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
VIII. Arbeiter des Bergbauamtes	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
IX. Arbeiter des Bergbauamtes	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
X. Arbeiter des Bergbauamtes	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
XI. Arbeiter des Bergbauamtes	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
XII. Arbeiter des Bergbauamtes	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
XIII. Arbeiter des Bergbauamtes	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
XIV. Arbeiter des Bergbauamtes	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
XV. Arbeiter des Bergbauamtes	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
XVI. Arbeiter des Bergbauamtes	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
XVII. Arbeiter des Bergbauamtes	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
XVIII. Arbeiter des Bergbauamtes	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
XIX. Arbeiter des Bergbauamtes	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
XX. Arbeiter des Bergbauamtes	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
XXI. Arbeiter des Bergbauamtes	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
XXII. Arbeiter des Bergbauamtes	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
XXIII. Arbeiter des Bergbauamtes	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
XXIV. Arbeiter des Bergbauamtes	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
XXV. Arbeiter des Bergbauamtes	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
XXVI. Arbeiter des Bergbauamtes	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
XXVII. Arbeiter des Bergbauamtes	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
XXVIII. Arbeiter des Bergbauamtes	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
XXIX. Arbeiter des Bergbauamtes	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
XXX. Arbeiter des Bergbauamtes	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
XXXI. Arbeiter des Bergbauamtes	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31
XXXII. Arbeiter des Bergbauamtes	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32
XXXIII. Arbeiter des Bergbauamtes	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33
XXXIV. Arbeiter des Bergbauamtes	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34
XXXV. Arbeiter des Bergbauamtes	35	35	35	35	35	35	35	35	35	35	35	35
XXXVI. Arbeiter des Bergbauamtes	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36
XXXVII. Arbeiter des Bergbauamtes	37	37	37	37	37	37	37	37	37	37	37	37
XXXVIII. Arbeiter des Bergbauamtes	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38
XXXIX. Arbeiter des Bergbauamtes	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39
XL. Arbeiter des Bergbauamtes	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Summe	400	400	400	400	400	400	400	400	400	400	400	400

kumente vor, die die schwierige wirtschaftliche Lage des Beherbergungswesens in den 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre nachvollziehbar werden lassen. Negative Begleiterscheinungen des Tourismus sind in Unterlagen zu „Fremdenfang“ und „Schlepperwesen durch unseriöse Privatvermieter in Touristenorten des Harzes“ sowie in Schriftstücken über den Schutz von Wanderern vor „Überfällen, Diebstählen und Belästigungen im Unterharz“ dokumentiert. Die Bedeutung, die schon im 19. Jahrhundert der Erhaltung von Natur- und Baudenkmalen, wie der Teufelsmauer und der Burgruinen Lauenburg und Stecklenberg beige-messen wurde, lässt sich ebenso anhand entsprechender Unterlagen belegen wie die Deklaration und Einrichtung von Landschaftsschutzgebieten gemäß Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935. Ergänzend können hierzu einige Akten zu land- und forstwirtschaftlichen Angelegenheiten herangezogen werden, die auch in den Beständen der Abteilung für Domänen und Forsten der Regierung Magdeburg, der Forstinspektion Magdeburg-Halberstadt und der Oberförstereien Thale und Dingelstedt-Abbenrode überliefert sein können.

Akten der Landratsämter und Kreiskommunalverwaltungen enthalten ebenfalls sowohl gewerbe- und ordnungspolizeiliche Angelegenheiten, wie zur Beaufsichtigung der Fabriken oder zum Verbot der Osterfeuer, als auch sicherheitspolizeiliche Vorgänge, etwa zur Überwachung „reichs- und staatsfeindlicher Bestrebungen“ in den 1880er und 1890er Jahren, zur Ausweisung von Ausländern aus dem preußischen Staatsgebiet, zur Überwachung von Kriegsgefangenen und sogenannter Zivilarbeiter während des Zweiten Weltkriegs.

Bescheinigung über die Zahlung der Kurtaxe in Ilsenburg, Juli 1911 (LASA, C 30 Wernigerode, Nr. 28)



Ankündigung der Eröffnung des Bergtheaters Thale und der Auf-führung des Stückes Walpurgis, 1903 (LASA, C 30 Quedlinburg I, Nr. 318)

### Überlieferung zur Region in Beständen mittlerer und oberer Verwaltungsbehörden

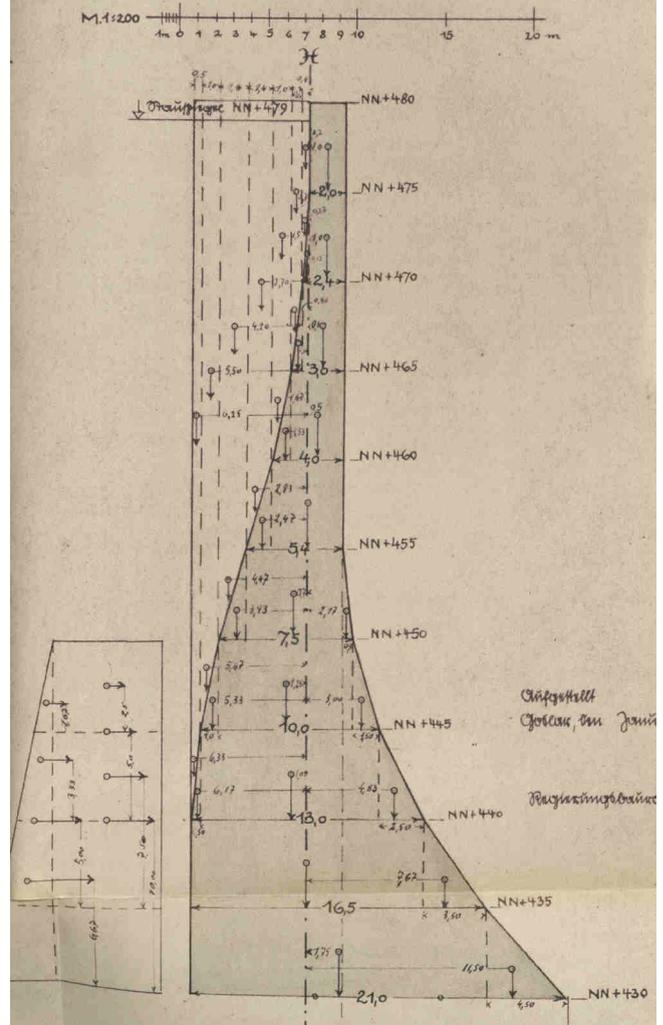
Umfangreiche Ergänzungen des „Quellenfundus“ in den Beständen der Landratsämter und Kreiskommunalverwaltungen liegen im Landesarchiv in der Überlieferung verschiedener übergeordneter Behörden vor. So sind in den Registraturen der Regierung Magdeburg nicht nur Akten zu verschiedenen Angelegenheiten kommunaler Verwaltung der Städte und Gemeinden der drei Kreise, sondern auch zu verschiedenen speziellen, die Kreise und Kommunen tangierenden Verwaltungsgebieten überliefert.

Die umfangreichsten Informationen zur Geschichte der Städte und Landgemeinden enthält die Kommunalregistratur der Regierung Magdeburg (C 28 Ie I bis III), sie ist neben der Gliederungsgruppe mit den Generalia in jeweils eine mit Akten zu den Städten, eine zu den Landgemeinden und in eine mit der jüngeren Überlieferung zu kommunalen Angelegenheiten unterteilt. Hier sind nicht nur Akten zu Städten wie Halberstadt, Quedlinburg, Osterwieck, Dardesheim, Derenburg und Aschersleben zu finden, sondern auch Akten zu Landgemeinden der drei Kreise: von A wie Abbenrode bis Z wie Zilly. Während erstere überwiegend im 19. und 20. Jahrhundert angelegt und geführt wurden und neben Akten zu allgemeinen Angelegenheiten der Städte auch Unterlagen zum sogenannten Armenwesen, zu Stiftungen, zu Bau-sachen sowie Kämmereisachen enthalten, stammen die zu Landgemeinden überlieferten Akten fast ausschließlich aus dem 19. Jahrhundert und beschäftigen sich vorzugsweise mit verschiedenen Gemeindean-gelegenheiten wie mit Verkauf und Verpachtung von Gemeindegrundstücken, mit Kommunalbauten, mit Problemen des Armenwesens oder auch mit der An-siedlung neuer Einwohner. Einen Überblick hierüber bieten die in der Onlinerecherche des Landesarchivs einsehbaren Verzeichnungsangaben.



# TALSPERRE AM PETERSTEIN

QUERSCHNITT DER MAUER I.M. 1:200



Querschnitt Staumauer Zillierbachtalsperre, 1930 (LASA C 92, Nr. 2556/299)

Weitere Informationen über Besitzverhältnisse in einzelnen Orten, über die Bebauung von Grundstücken und steuerliche Veranlagungen können den Unterlagen der Katasterämter Halberstadt, Quedlinburg und Wernigerode (C 38) entnommen werden.

Die Bestände der beiden Hochbauämter Halberstadt I und II (C 35 Halberstadt I und C 35 Halberstadt II) enthalten Akten und Bauzeichnungen und -pläne zu Verwaltungs- und Gerichtsgebäuden, zu geistlichen und Schulgebäuden, darunter Unterlagen zu Restaurierungsarbeiten am Halberstädter Dom und an Domstiftsgebäuden sowie an verschiedenen Kirchen in Halberstadt und Quedlinburg, am dortigen Schloss und an der Schlosskirche. Ebenso sind hierin Unterlagen zu verschiedenen Domänenbauten und Klostergebäuden überliefert.

Zur Geschichte der Landwirtschaft in der Region finden sich für die in staatlichem Besitz befindlichen Domänenländereien Quellen in den Beständen der Domänenrentämter Halberstadt und Quedlinburg (C 43 Halberstadt, C 43 Quedlinburg) sowie in der Domänenregistratur der Regierung Magdeburg (C 28 IIIa). Zu letzterer gehören auch Akten zu den beiden Domänenrentämtern sowie zu verschiedenen Domänenämtern in den drei Kreisen.

Zur Entwicklung der Verkehrswege in der Vorharz- und Harzregion sind im Bestand des Provinzialverbands der Provinz Sachsen (C 92) sowie in der Bauregistratur der Regierung Magdeburg (C 28 Id) umfangreiche Akten zum Ausbau von Chausseen und zur Anlegung von Eisenbahnverbindungen erhalten.

Hochwasserschäden im Bodegebiet, 1925 (LASA, C 92, Nr. 4905)

Hochwasserschäden <sup>x)</sup>				
im Bodegebiet (Hochwasser 30./31. Dezember 1925).				
	Private Schäden	Öffentl. Schäden	Summa	Insgesamt
<b>Warme Bode</b>				
Braunlage			37 816	
Hohegeiß			3 795	
Tanne			37 300	
Königshof	3 500	3 000	6 500	85 411
<b>Kalte Bode</b>				
Schieferke	1 000	23 700	24 700	
Blend	5 000	12 000	17 000	
Rote Hütte	3 000	15 000	18 000	
Königshof	6 500	27 000	33 500	93 200
<b>Obere Bode</b>				
Ribeland			268 183	
Neuwerk			200 273	
Altenbrak			147 321	
Treseburg			10 390	
Trautenstein			1 831	628 568
<b>Mittlere Bode</b>				
Quedlinburg, Landkreis			454 115	
"    Stadtkreis				
a) Privatschäden	1320 772			
b) Schäden der Stadtgemeinde Quedlinburg innerhalb d. Stadtgebietes		935 792		
c) Schäden der Gesamtheit der Separationsinteressenten von Quedlinburg	420 349			
d) Schäden der Behörden		34 521		
e) Weinstedt, Weddersleb.-Quedlinburger Deichverband	344 450		3 055 784	
Wegleben			7 000	
Kreis Oschersleben			112 662	
Stadt Oschersleben	17 171	5 200	22 371	3 651 932
Summa			Mark	4 459 111

<sup>x)</sup> Nach Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der Anlieger und Triebwerksbesitzer der Bode.

Besonders im erstgenannten Bestand liegen aber auch umfangreiche Quellen zum Hochwasserschutz und zum Bau von wasserwirtschaftlichen Anlagen wie etwa von Talsperren vor.

Die Entwicklung der Harz- und Vorharzregion lässt sich auch anhand der im Landesarchiv verwahrten Karten verfolgen. Diese sind sowohl im bereits erwähnten Bestand der Generalkommission als auch in der Domänen- und der Forstregistratur (C 28 IIIa bzw. C 28 IIIb) sowie der Plankammer (C 28 IX) der Regierung Magdeburg zu finden. Ebenso enthält die Allgemeine Kartensammlung (Slg. 1) des Landesarchivs etliche Karten zur Region.

Zahlreiche weitere, im Landesarchiv verwahrte Quellen mit spannenden Informationen zur Geschichte der Region wären erwähnenswert – um diese auffindig zu machen, empfiehlt es sich die Online-researchmöglichkeiten zu nutzen oder/und einen Lesesaalbesuch zu planen und sich mit Fragen direkt an die Archivarinnen und Archivare zu wenden.

**Antje Herfurth**

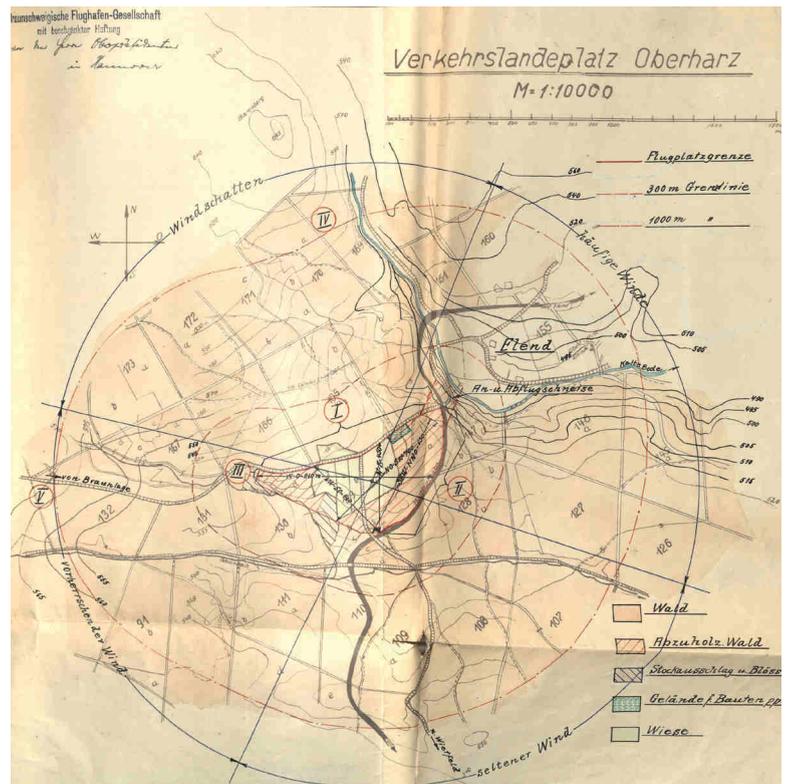
# Unterlagen früherer Braunschweigischer Gebiete im Landesarchiv Sachsen-Anhalt

Dass das Landesarchiv Sachsen-Anhalt auch Unterlagen der Amtsbezirke Blankenburg und Hasselfelde verwahrt, erscheint aus heutiger Perspektive folgerichtig, ist aber erst Ergebnis des letzten Krieges und archivfachlich betrachtet ein Sonderfall.

Bis zur Besetzung durch sowjetische Truppen im Juli 1945 gehörten die Ämter Blankenburg und Hasselfelde zum Freistaat Braunschweig. Die Welfen waren 1918 zur Abdankung gezwungen worden, ihr Besitz wurde verstaatlicht. 1925 erhielten sie umfangreichen Besitz zurück, darunter vor allem die beiden Blankenburger Schlösser. Mit Abgrenzung der sowjetischen und britischen Besatzungszonen fielen diese braunschweigischen Gebiete in die SBZ. Die in der britischen Zone liegenden braunschweigischen Gebiete um Walkenried wurden dem Kreis Goslar zugeteilt, die übrigen wurden in die Provinz Sachsen eingegliedert und Bezirkspräsidenten in Magdeburg unterstellt.

## Der Weg ins Landesarchiv

Aus diesem Grund können heute drei größere, ehemals Braunschweigische Bestände in Dessau benutzt werden: C 601 Kreisbehörden Blankenburg, C 602 Amtsgericht Blankenburg und C 603 Amtsgericht Hasselfelde. Als eigenständiger Kreis bestand Blankenburg noch bis 1950 und wurde dann auf die Kreise Quedlinburg und Wernigerode aufgeteilt. 1958 übergab das Deutsche Zentralarchiv, Abt. I (Potsdam) diejenigen Archivalien an das Landesarchiv Oranienbaum, die von der sowjetischen Besatzung fortgeschafft und später von der Sowjetunion an die DDR zurückgegeben worden waren. Bis 1977 folgten weitere, kleinere Übernahmen. Wann und unter welchen Umständen die Unterlagen der Amtsgerichte Blankenburg und Hasselfeld nach Oranienbaum gelangten, ließ sich nicht mehr ermitteln. In dem seit 1959 erhaltenen Akzessionsjournal ist keine Übernahme verzeichnet, die Akten müssen also bereits vor 1959 nach Oranienbaum gelangt sein. Neben den drei großen Beständen verwahrt das Landesarchiv noch die Kleinstbestände C 604, Amtsgericht Schöppenstedt; C 606, Kreisgericht Blankenburg; C 607 Amtsgericht Calvörde. Bis zum Jahr 2004 gab es im Landesarchiv noch weitere Akten des ehe-



Übersichtskarte zum geplanten Flugplatz Oberharz (LASA, C 601, Nr. 1573)

maligen Landes Braunschweig, nämlich die Bestände Adlig freiweltliches Stift Steterburg und Oberste Verwaltung des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg. Manche der Akten nahmen einen sonderbaren Weg, wie etwa die Unterlagen der Obersten Verwaltung. Diese kamen erst in den 1970er Jahren in drei Abgaben an das Historische Staatsarchiv Oranienbaum. Zuvor lagerten sie bis Mitte der 1960er Jahre in einem Kirchturm in Blankenburg im Harz und gelangten von dort zunächst ins Heimatmuseum.

## Abgaben an das Niedersächsische Staatsarchiv Wolfenbüttel

Die beiden Bestände Stift Steterburg und Oberste Verwaltung wurden 2004 an das Niedersächsische Staatsarchiv Wolfenbüttel abgegeben und bilden dort heute die Bestände Dep. 103 XXXIX, Oberste Verwaltung des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg (Registratur Blankenburg) und NLA WO 11 Alt, Stet Stift Steterburg.

Hermann Kinne



# Die Wirtschaftsüberlieferung zum Harz

Werksgelände des VEB Eisen- und Hüttenwerk Thale, um 1970 (LASA, I 541, Nr. S 338)

**Wirtschaftsgeschichte im Harz wird vor allem mit Bergbau assoziiert. Dieser und seine Folgeindustrien bilden einen wichtigen Schwerpunkt, tatsächlich aber waren in der Region weitaus mehr Wirtschaftszweige beheimatet, von denen vor allem die Saatgutzüchtung in Quedlinburg Weltgeltung errang.**

## Bergbau und Hüttenindustrie

Der gesamte Harz und die Harzränder waren bereits ab dem 2./3. Jahrhundert ein Montanrevier. Allerdings erlangte der Bergbau im Unterharz gegenüber dem Oberharz – unter anderem um Goslar, Clausthal und Zellerfeld – nur eine untergeordnete Bedeutung, was neben geringeren Vorkommen an Bodenschätzen auch auf politische Gründe zurückzuführen ist. Dennoch prägte dieser Wirtschaftszweig die Region nachhaltig. Vor allem um Elbingerode, Straßberg, Neudorf und Silberhütte wurden Eisenerz, Blei-/Silbererz, Kupfererz, Antimonerz, Kobalterz, Schwefelkies, Flussspat, Schwespat, und andere Erze überwiegend im Tiefbau gefördert. Hierzu sind leider nur wenige Unterlagen überliefert.

In der Folge siedelten sich Unternehmen zur Verhüttung des Erzes und Weiterverarbeitung der gewonnenen Metalle an. In der Überlieferung des Landesarchivs Sachsen-Anhalt finden sich dazu Bestände maßgeblicher Betriebe, wie des Eisenhüttenwerks Thale AG (I 24) und dessen Nachfolgebetrieb VEB Eisen- und Hüttenwerke Thale (I 541), des VEB Bergbau- und Hüttenkombinat Calbe (Saale) (I 4) mit einer erst 2021 übernommenen Überlieferung der Eisenerzgruben Büchenberg und Braunesumpf, der Kupferwerk Ilseburg AG (I 21) und deren Nachfolgebetrieb VEB Kupfer- und Blechwalzwerk „Michael Niederkirchner“, Ilseburg (I 22) sowie des Rautenbach-Konzern, Solingen-Wernigerode (Leichtmetallguss) (I 25).

## Eisenhüttenwerk Thale

Von zentraler Bedeutung ist die Überlieferung des 1686 gegründeten Hüttenwerkes und der 1872 gegründeten Aktiengesellschaft in Thale (I 24). Sie umfasst bis 1945 hauptsächlich Unterlagen zur Geschäftsbuchhaltung einschließlich Bilanzen sowie der Geschäftsführung mit Generalversammlungen und Aufsichtsratsprotokollen. Unterlagen zu Produktion, Forschung und Personalangelegenheiten sind nur wenig überliefert. 1835 kam es in Thale zur Errichtung des ersten Geschirremaillierwerks Europas, das um 1910 zehn Prozent des Weltbedarfs an Emailgeschirr fertigte. Das Eisenhüttenwerk produzierte vor allem Fein- und Mittelbleche, Sanitätsguss, Badewannen, verschiedene Großgefäße, Behälter und natürlich emaillierte Erzeugnisse unter dem Markennamen Löwen-Email. Im Zweiten Weltkrieg dominierten Rüstungsaufträge, wie die Herstellung von Stahlhelmen und Seeminen, die Produktion. Bis 1913 erhöhte sich die Beschäftigtenzahl auf ca. 4.300. Während des Zweiten Weltkrieges waren auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter im Werk eingesetzt.

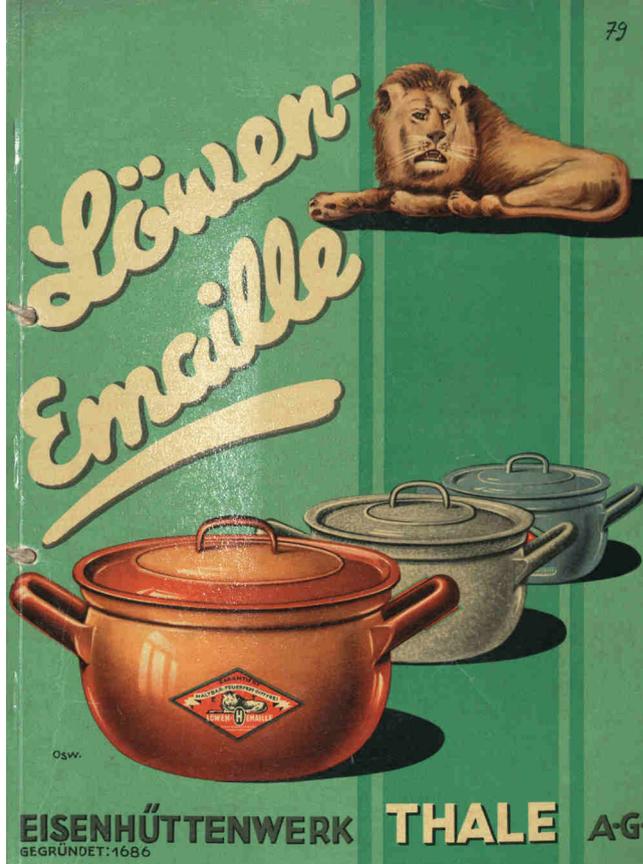
Obwohl das Eisenhüttenwerk Thale während des Zweiten Weltkrieges massiv in die Rüstungsproduktion einbezogen wurde, blieb das Werksgelände völlig unzerstört. Das Werk wurde bis 1953 unter sowjetische Verwaltung gestellt (sowjetische Aktiengesellschaft, abgekürzt SAG), 1954 in Volkseigentum der DDR umgewandelt und existierte bis 1990. Insbesondere die Produktion von emaillierter Gusseisen-

ner Ausrüstung für die chemische Industrie, Kübel, Fässer oder emaillierte Polymerisationskessel waren charakteristisch für den Standort. Der Bestand I 541 VEB Eisen- und Hüttenwerke Thale gehört mit 350 lfm zu den umfangreichsten Wirtschaftsbeständen des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, enthält jedoch noch einen erheblichen Anteil bislang unbearbeiteter Unterlagen. Diese mussten in den Wirren der Wendejahre teilweise als Notübernahme vor der Vernichtung gesichert werden. In den nächsten Jahren soll dieser Großbestand bewertet, erschlossen und somit zugänglich gemacht werden.

### Metallverarbeitende Industrie

Ein weiteres industrielles Großunternehmen ging aus dem 1595 betriebenen Kupferhammer in Ilsenburg hervor, der 1829 vom Halberstädter Metallhändler Aron Hirsch gekauft und zum Kupferwerk mit Walzhütte erweitert wurde. Sein Produktionsprofil umfasste die Herstellung von Kupferblechen, Schalen und Kesseln. Die 1838 gegründete Aktiengesellschaft firmierte 1891 als offene Handelsgesellschaft und wurde 1906 mit dem Messingwerk in Eberswalde in der „Hirsch, Kupfer- und Messingwerke AG“, Sitz Halberstadt zusammengefasst (I 21). Während des Ersten Weltkrieges begann der Ausbau der Aktiengesellschaft zu einem der größten deutschen Konzerne der metallverarbeitenden Industrie, welche vor allem Feuerbüchsen für Lokomotiven herstellte und sich mit der Rückgewinnung von Kupfer aus Schrott sowie ersten Versuchswalzungen von Stahl beschäftigte. Wie aus dem Bestand hervorgeht, nutzte das Werk hierbei mehrere Jahrhunderte das Wasser der Ilse für Betriebszwecke. Hierbei wurde Wasser entnommen, über Pumpwerke gefördert, zur Kühlung der Produktion eingesetzt und zum Teil wieder eingeleitet. Die Beantragung von Wasserrechten infolge des neuen Reichswassergesetzes war in der Bevölkerung durchaus umstritten.

Im Jahre 1945 wurde die Kupferwerk Ilsenburg AG vom Staat beschlagnahmt und zunächst in die „Industriewerke Sachsen-Anhalt“ eingegliedert, später in den VEB Kupfer- und Blechwalzwerk Ilsenburg umgewandelt. Die Walzanlagen wurden erweitert und die Walzung von Stahlgrobblechen wurde Teil des regelmäßigen Produktionsprogramms. Im Bestand I 21 bilden der Leitungs- und Finanzbereich sowie Personalangelegenheiten die strukturellen Schwerpunkte, aus denen die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens erkennbar wird. Der Bestand I 22 ist bislang nur rudimentär verzeichnet, es liegen vor allem Unterlagen zur Planung, Bilanzierung, Stellenpläne und Statistiken vor.



Deckblatt eines Prospekts der Eisenhüttenwerk Thale AG zu Emaillieprodukten, um 1936 (LASA, I 24, Nr. 123, Bl. 79)

1935 wurde in Wernigerode (Harz) von Arthur Raubenbach eine der größten Leichtmetall-Gießereien Europas errichtet, vornehmlich für die Luftfahrtindustrie. Das Unternehmen war seit 1948 unter dem Namen „VEB Gießerei und Modellbau Wernigerode“ die bedeutendste Aluminiumgießerei der DDR. Die Überlieferung des Bestandes I 25 umfasst vor allem den Leitungs- und Finanzbereich bis 1950.

### Flußspatgewinnung

Eine Besonderheit stellt die Gewinnung des zu den nicht-metallischen mineralischen Rohstoffen gehörenden Flußspats dar, der bei Hüttenprozessen eine Senkung der Schmelztemperatur und Verbesserung der Fließfähigkeit bewirkt und vor allem bei der Verhüttung von Kupferschiefer eingesetzt wird. Die Zeit von der Wiederaufnahme der Förderung in Straßberg 1949/50 bis zum Zusammenschluss zum VEB Harzer Spatgruben Rottleberode ist in den Beständen Fluorgrube und Fluoritwerk Straßberg (F 602) und VEB Flußspatgrube Fluor Straßberg (F 603) unter anderem anhand von Betriebsplänen und -berichten partiell nachvollziehbar.

### Quedlinburg als Wiege der deutschen Pflanzenzucht und Saatgutwirtschaft

Neben dem Bergbau und der Eisenhüttenindustrie nimmt die Pflanzenzucht und die Saatgutvermehrung eine herausragende Rolle für die Region ein, was sich in einer umfassenden archivischen Überlieferung

widerspiegelt. Im 18. und besonders im 19. Jahrhundert brachte es Quedlinburg durch die Pflanzenzucht zu beachtlichem Wohlstand. Ab diesem Zeitraum setzt auch die Überlieferung dieses Landwirtschaftszweiges im Landesarchiv Sachsen-Anhalt ein. Überliefert sind Unterlagen zu einigen der bedeutenden Unternehmen der Branche: Heinrich Mette & Co. GmbH (I 124) sowie Gebrüder Dippe AG (I 82). Im Bestand I 124 liegen bedauerlicherweise nur noch Arbeitsbücher und Versicherungskarten aus dem Zeitraum 1935–1945 vor, während anderes Schriftgut verloren gegangen ist. Der Bestand I 82 enthält neben Verwaltungsschriftgut, beispielsweise aus der Leitungsebene oder der Finanzabteilung, auch Versuchsunterlagen zur Zuckerrübenzüchtung oder Publikationen von Forschungsergebnissen.

Die privaten Quedlinburger Saatzuchtfirmen, zu denen unter anderem auch die Firma Rudolf Schreiber & Söhne gehörte, wurden 1945 enteignet. Zur Sicherung der Versorgung der Landwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone mit Saatgut erfolgte ihre Zusammenlegung zu den Vereinigten Quedlinburger Pflanzen- und Saatzuchtbetrieben, aus denen wenig später die Deutsche Saatzucht Gesellschaft (DSG) entstand. Ihre Hauptaufgabe war neben der Lenkung und Ausrichtung der züchterischen Arbeit und Forschung auch die Erhaltung bestehender und Schaffung neuer Züchtungen, die Erzeugung hochwertiger Saatguts sowie die Planung, Verwaltung und Bewirtschaftung der Saatzuchtwirtschaften und Staatsgüter. Nachfolger der DSG wurde 1947 das Institut für Pflanzenzüchtung, 1972 umbenannt in Institut für Züchtungsforschung in Quedlinburg, welches der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin unterstellt war. Die geschilderten Vorgänge und die Geschichte der einzelnen Produktions- und Forschungseinrichtungen ist durch eine reichhaltige Überlieferung dokumentiert und nach-

Drachenlochgarten, um 1950 (LASA, M 565, Nr. J 1914 Foto 4)



Pikieren von Blumensamen im Stumpfsburgergarten, um 1941 (LASA, M 565, Nr. 8935)

vollziehbar. Der Bestand Institut für Züchtungsforschung (M 565) enthält neben einer umfangreichen Aktenüberlieferung zudem mehrere zehntausend – bislang noch nicht erschlossene – Fotografien zur Züchtungsdokumentation. Neben der Entwicklung des Instituts bis zum Ende der DDR und der Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen und Behörden ist vor allem die wissenschaftliche Arbeit durch Forschungsberichte, Züchtungsunterlagen und Beobachtungsdaten umfassend dokumentiert.

Ein weiterer, sehr umfangreicher Bestand zur Züchtungsforschung enthält das Schriftgut der wirtschaftsleitenden Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Saat- und Pflanzgut Quedlinburg (I 611). 1984 waren ihr 67 Betriebe unterstellt. Diese betrieben hauptsächlich Pflanzenproduktion und Saatzucht, aber auch Weinbau, Champignonzucht, Orchideen- und Bromelienzucht. Die VVB arbeitete mit verschiedenen Forschungsinstituten und dem Institut für Züchtungsforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR zusammen und war über den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) auch in internationale Forschungsprojekte eingebunden. 1987 stellte die VVB ihre Tätigkeit ein, Nachfolger war ab 1988 das VE Kombinat für Pflanzenzüchtung und Saatgutwirtschaft (I 612). Dieser Bestand enthält vor allem Akten aus der Leitungsebene sowie der Hauptbuchhaltung. Ergänzt wird diese Überlieferung durch den Bestand VEB Saat- und Pflanzgut für gartenbauliche Kulturpflanzenarten (I 684), der als Zentrale für den nationalen und internationalen Handel der DDR mit gartenbaulichem Saat- und Pflanzgut fungierte. Im Bestand sind vor allem Akten aus dem Zeitraum 1990–1992 vorhanden, welche die – letztlich gescheiterte – Umwandlung des VEB in ein privatwirtschaftliches Unternehmen nachvollziehbar machen. Nur wenige Kilometer von Quedlinburg entfernt hatte seit 1945 das Zentralinstitut für Genetik



Plakatkunstdruck zur Bewerbung von Heine's Konserven, um 1930 (LASA, I 68, Nr. 1/1, Bl. 117)

und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben seinen Sitz. Der Archivbestand M 66 enthält unter anderem Schriftgut zur Züchtungs- und Grundlagenforschung an Kulturpflanzen.

### Maschinenbau, Nahrungsgüterindustrie

Über den Bereich der Metallurgie und Saatgutwirtschaft hinaus sind weitere Bestände von Betrieben der Bereiche Elektrotechnik/Elektronik, Maschinenbau, Bauwirtschaft sowie der Nahrungs- und Genussmittelindustrie in der Harzregion überliefert. Hier sind insbesondere die noch bis heute produzierenden Betriebe – die Halberstädter Würstchenfabrik (I 68 Halberstädter Wurst- und Fleischkonservenwerke Heine & Co. GmbH) und das Elektromotorenwerk in Wernigerode (I 118 VEB Elektromotorenwerk) zu nennen, außerdem die Zuckerfabrik Gatersleben (I 598, seit 1972 als VEB Trocknungswerk Gatersleben nur noch für die Trocknung landwirtschaftlicher Produkte zuständig).

Unterlagen zum 1951 gebildeten VEB Maschinenbau Halberstadt befinden sich unter anderem im Bestand des VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ Magdeburg (SKL), Kombinat für Dieselmotoren und Industrieanlagen (I 34), zu dessen Kombinatbetrieb er 1970 wurde. Der VEB Maschinenbau Halberstadt, Produzent von Dieselmotoren und Verdichtern, hatte sich bis Anfang der siebziger Jahre zum größten Großkolbenverdichterproduzenten der DDR entwickelt. Im Bestand SKL sind des Weiteren auch Informationen über Betriebsferienheime im Harz überliefert. Neben den durch den FDGD betriebenen Ferienheimen unterhielten auch viele VEB Einrichtungen, die für die Ferienbetreuung von Kindern genutzt wurden. Das Schulungszentrum Mönchemühle bei Blankenburg im Harz wurde durch den VEB Schwermaschinenbaubetrieb „Karl Liebknecht“ Magdeburg 1959–1961 als Kinderferienlager für jeweils 148 Kinder und 28 Erwachsene ausgebaut. Auch in Schierke stand dem Betrieb mit dem „Haus der Freundschaft“ bis 1962 ein Ferienheim zur Verfügung, dann wurde es dem FDGB übergeben.

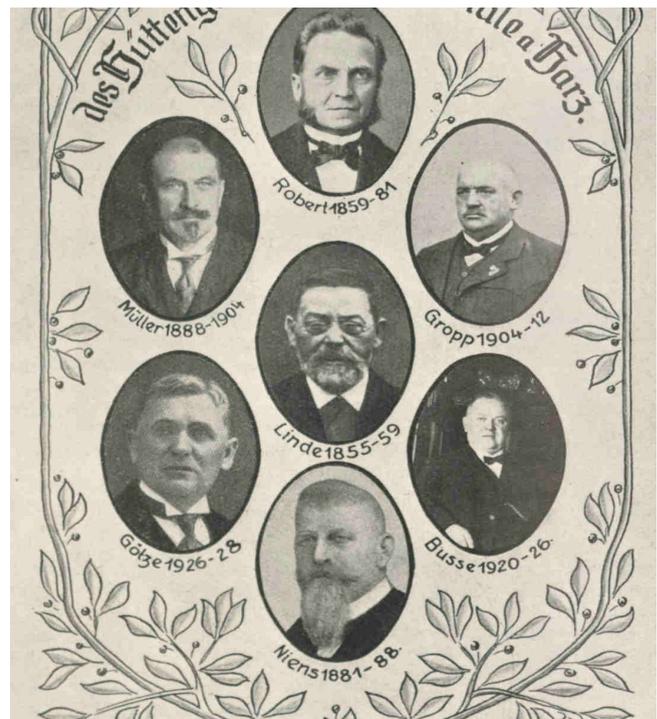
Auf Grund des großen Waldbestandes spielten auch Forstwirtschaft und Holzverarbeitung – etwa für die Möbelindustrie – im Harz eine große Rolle. Diese Betriebe sind im Landesarchiv nicht mit einer Überlieferung vertreten, so dass für entsprechende Forschungen auf die Bestände der staatlichen Forstverwaltung zurückgegriffen werden muss.

### Quellen zur Wirtschaftsgeschichte in Bankbeständen

Die Banküberlieferung für die Harzregion umfasst Bestände der Filialen der Deutschen Reichsbank (I 92 Aschersleben, Halberstadt, Quedlinburg), der Bank für Landwirtschaft (I 97 Halberstadt), der Commerzbank (I 109 Halberstadt, Quedlinburg, Wernigerode), der Deutschen Bank (I 106 Halberstadt) sowie der Bankgeschäfte Dippe-Bestehorn, von Moller & Co, Quedlinburg (I 103) sowie Ernst Vogler und Schoof, Wilkens & Co. in Wernigerode (I 104) aus dem Zeitraum 1875–1946. Die umfangreichen Akten zu Krediten, Anleihen und Aktien geben Aufschluss über das wirtschaftliche Handeln von Betrieben, Gewerbetreibenden, Landwirten und Gutsbesitzern wie auch Privatpersonen in der Region. Die Tätigkeit der Banken in der Region aus den Jahren 1945–1990 ist in der Überlieferung der Filialen der Deutschen Investitionsbank (M 41 Halberstadt), der Deutschen Notenbank (M 573 Aschersleben, Quedlinburg, M 44 Blankenburg, Halberstadt, Wernigerode), der Staatsbank der DDR (M 47 Halberstadt, Wernigerode) und der Bank für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft (M 50 Halberstadt) dokumentiert.

*Jana Lehmann, Kristina Paul, Christine Ulrich*

Abbildung der Dirigenten des Hüttengesangsvereins Thale a. Harz von 1855–1928 (aus der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Hüttengesangsvereins Thale am Harz, 1930) (LASA, I 24, Nr. 217)





# Vorharz- und Harzregion 1945–1990

Übersichtskarte des Wasserverbandes Ostharz, Quedlinburg zum Bodewerk und zu den Bodetalsperren vom 29. August 1949 (LASA, K 6, Nr. 5732)

**Die unterschiedlichen Gesichter von Harz und Vorharz als Tourismus-, Grenz- und Wirtschaftsregion können in den Beständen von 1945 bis 1990 ergründet werden.**

## Die Region im Überblick

In der neu gebildeten Provinz Sachsen beziehungsweise im Land Sachsen-Anhalt (1945–1952) umfasste die Harz- und Vorharzregion Gebietsteile in den damaligen Landkreisen Wernigerode, Blankenburg (1950 aufgelöst, Übergang der Gemeinden in die Landkreise Quedlinburg und Wernigerode), Quedlinburg, Ballenstedt (1950 aufgelöst, Übergang der Gemeinden in den Landkreis Quedlinburg) und Sangerhausen sowie den Stadtkreis Halberstadt. Nach der Verwaltungsreform im Juli 1952 und der Bildung der Bezirke gehörten Teile dieser Region verwaltungsmäßig zu den neuen beziehungsweise neu zusammengesetzten Landkreisen Wernigerode und Halberstadt im Bezirk Magdeburg sowie Quedlinburg, Aschersleben und Sangerhausen im Bezirk Halle. Die größten und überwiegend bewaldeten Harzanteile befanden sich neben Vorharzgebieten in den Kreisen Wernigerode und Quedlinburg.

Der Harz war das größte Landschaftsschutzgebiet im Bezirk Magdeburg, landschaftlich und politisch geprägt durch die mit 1.142 Metern höchste Erhebung des Harzes, den Brocken, der im August 1961 militärisches Sperrgebiet geworden war, sowie durch die innerdeutsche Grenze. Teile des östlichen Südharzes mit der Stadt Stolberg und des südlichen Harzvorlan-

des mit der Stadt Sangerhausen waren im Landkreis Sangerhausen gelegen.

Der Harz gehörte zu den bekannten Erholungsgebieten der DDR mit dem Tourismus als wichtigem Erwerbszweig, kulturellen Einrichtungen, Traditionen und der speziellen Fachwerkarchitektur. Der Wald und dessen Bewirtschaftung sowie die wasserwirtschaftlichen Anlagen mit dem Talsperrensystem waren zudem insbesondere für den Kreis Wernigerode, mit ca. 43.000 ha einen der waldreichsten Kreise in der DDR, profilbestimmend. Das Harz- und Vorharzgebiet war darüber hinaus auch eine bedeutende Agrar- und Industrieregion.

## Die Bestände im Überblick

Die Region prägende Charakteristika, Prozesse, Ereignisse und Sachverhalte haben sich in unterschiedlicher Intensität entsprechend den Aufgaben der Bestandsbildner in der Überlieferung des Landesarchivs niedergeschlagen. Dazu kann an den Standorten Magdeburg (Verwaltungsbezirk/Bezirk Magdeburg und SED-Bezirksparteiarchive Halle und Magdeburg) und Merseburg (Verwaltungsbezirk Merseburg und Bezirk Halle) in der parallelen Überlieferung zweier Bezirke recherchiert werden sowie in einzelnen Beständen am Standort Dessau.

Vorrangig zu empfehlen sind die Bestände in der Region ansässiger Behörden und Institutionen sowie Struktureinheiten der SED und des FDGB, insbesondere die auf der Ebene der oben genannten Kreise überlieferten Bestände, die ein breites Spektrum der regionalen Entwicklung abbilden. Diese sind vor allem in den Bestandsgruppen Kreisverwaltungen (1945–1950/1952) (K 13), Kreiskomitees der Arbeiter- und Bauern-Inspektion (1963–1989) (M 19, M 550), Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Kreisstellen (1952–1990) (nur M 23 Halberstadt), Volkspolizei-Kreisämter (1952–1989/1990) (M 25, M 556), Kreisgerichte (1952–1990) (nur M 32 Halberstadt und Wernigerode), SED-Kreisleitungen (1946–1989/1990) (P 15, P 517), FDGB-Kreisvorstände bzw. Kreisvorstände der Einzelgewerkschaften (ca. 1953/1957–1989/1990) (P 45, P 546, P 547) zu finden.

Nicht weniger bedeutend ist die thematisch breite Überlieferung in den Beständen von Landtag und Ministerien (1945–1952) sowie für den Zeitraum 1952–1989/1990 in den auf der Ebene der Bezirke Halle und Magdeburg gebildeten Beständen, insbesondere der Bezirkstage und Räte der Bezirke (M 1, M 501), der SED-Bezirksleitungen (P 13, P 516), der Bezirksbehörden der Deutschen Volkspolizei (M 24, M 555), der Bezirkskomitees der Arbeiter- und Bauern-Inspektion (M 18, M 549) und der FDGB-Bezirksvorstände (P 43, P 542). Zu erwarten sind hier allerdings überwiegend übergreifend gebildete Akten, insbesondere mit Berichten, Informationen, Protokollen, Schriftwechseln, weniger unmittelbare Sachakten für die Region. Empfehlenswert ist zudem die Nutzung der auf die Region bezogenen Druckschriften in den Sammlungsbeständen P 30 und P 533 der SED-Bezirksparteiarchive.

Des Weiteren wird auf die Bestände der Bezirksdirektionen der Deutschen Post (M 52, M 403) sowie auf den Bestand M 561 Offiziersschule des Ministeriums des Innern Aschersleben aufmerksam gemacht. Auf weitere ressortbezogene Bestände wird nachfolgend bei den exemplarisch ausgewählten thematischen Schlaglichtern verwiesen. Die Bestände sind unter Beachtung des personenbezogenen Datenschutzes

überwiegend über online recherchierbare Verzeichnungsangaben, Karteien oder Ablieferungsverzeichnisse zugänglich. Insbesondere größere Teile der Bestände des FDGB-Bezirksarchivs Magdeburg sind jedoch nur eingeschränkt oder noch nicht benutzbar.

### Der Harz – geteilte Landschaft an der innerdeutschen Grenze

Die Sicherung der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland und deren Auswirkungen auf das Leben im Grenzgebiet sind bestimmend für die Geschichte der Grenzkreise Halberstadt und Wernigerode und fanden ihren Niederschlag in einer Vielzahl von Archivalien, insbesondere in den Polizei- und SED-Beständen des Bezirkes Magdeburg sowie im Bestand M 1 Bezirkstag und Rat des Bezirkes Magdeburg. Sie dokumentieren unter anderem, wie im Kreis Wernigerode die staatliche Verwaltung und die Volkspolizei die Aufgabe umsetzten, die Grenze für Fluchtversuche in die Bundesrepublik Deutschland zu schließen und zugleich den Fremdenverkehr im Harz offen zu halten.

Obwohl der Kreis Wernigerode nur einen Anteil von 47 km der 343 km des Bezirkes Magdeburg an der „Staatsgrenze West“ besaß, kamen hier wegen des hügeligen bewaldeten Geländes die meisten sogenannten „Angriffe auf die Staatsgrenze“ im Bezirk Magdeburg vor. Schwerpunkte waren die Orte Schierke und Elend in der 5 km Sperrzone, in denen sich auch große FDGB-Ferienheime befanden. Die Bürgermeister und die Volkspolizei zogen zum Beispiel Wanderkarten, Wan-

Übersicht des Stabes der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei (BDVP) Magdeburg über die im Jahre 1977 in der 5-km-Sperrzone im Grenzgebiet des Bezirkes Magdeburg zur Bundesrepublik Deutschland vorhandenen Signal- und Sperrmittel und den Einsatz von Diensthunden (LASA, M 24, Nr. 18259, Bl. 3)

## 1. Signal- und Sperrmittel einschl. Diensthunde die in den Bereichen der Grenz-VPKA eingesetzt sind

Signale, Sperrmittel, Diensthunde	VPKA Halberstadt		VPKA Haldensleben		VPKA Klötze		VPKA Oschersleben		VPKA Osterburg		VPKA Salzwedel		VPKA Wernigerode	
	Anzahl	Länge	Anzahl	Länge	Anzahl	Länge	Anzahl	Länge	Anzahl	Länge	Anzahl	Länge	Anzahl	Länge
Signalgerät	32	3.500	3	570	14	1.500	30	4.200	-	-	-	-	15	1.100
Signalanlage	2	2.200	-	-	-	-	-	-	5	13.200	5	1.600	-	-
Beobachtungstürme	1	-	8	-	6	-	9	-	1	-	16	-	2	-
Beobachtungsstände	-	-	1	-	-	-	-	-	5	-	-	-	14	-
Scheinwerfer	48	38.400	24	1.800	13	8.000	35	12.000	7	2.100	19	7.600	7	2.100
Lichttrassen	-	-	1	500	1	1.000	3	2.300	3	3.000	1	800	-	-
Schlagbäume u. a. Sperren	41	-	21	-	78	-	24	-	26	-	58	-	56	-
sonstige Sperren		Maschen- drahtzähne		Maschen- drahtzähne		Maschen- drahtzähne		Maschen- drahtzähne		Maschen- drahtzähne		Maschen- drahtzähne		Maschen- drahtzähne
		15.750		3400		3.000		300		9.000		15.000		-
pioniertechn. Mittel		Stachel- drahtzähne		700		-		1800		-		-		-
		2.850		-		-		-		-		-		-
Trassenhunde	94	9.300	47	3.500	53	5.000	30	3.000	60	2.500	141	11.900	105	6.500



Blick auf einen neun Meter hohen Beobachtungsturm der Volkspolizei zur Verhinderung ungesetzlicher Grenzübertritte an der innerdeutschen Grenze im Kreis Halberstadt im April 1977 (LASA, M 24, Nr. 18259, Bl. 3)

langen Grenzabschnitt des Kreises Halberstadt führte über die Umgebungen von Hessen, Dedeleben und Osterwieck.

Die Situation im Herbst 1989 dokumentieren unter anderem die Informationsberichte der SED-Bezirksleitung und der Kreisleitungen über die politische Lage, so zum Beispiel ein „Chiffriertes Fernschreiben“ der SED-Kreisleitung Wernigerode an die Bezirksleitung über die Brockenöffnung am Sonntag, dem 3. Dezember 1989.

### Der Harz als Erholungs- und Tourismusgebiet sowie Kulturregion

Urlaubsmöglichkeiten bestanden vor allem in den Ferienheimen des FDGB, aber auch in Betriebsferienheimen und Betriebskinderferienlagern sowie in Jugendherbergen und Einrichtungen des Reisebüros der DDR. Insbesondere für den Zeitraum von etwa 1948–1955 sind Unterlagen zu Baumaßnahmen an Hotels und Ferienheimen überliefert, so zum Beispiel zum Wiederaufbau des im Krieg zerstörten und 1955 wiedereröffneten Touristenhotels auf dem Brocken (K 13 Blankenburg, K 5) sowie in den Beständen P 38 Vermögensverwaltung des FDGB, Zweigniederlassung Halle, P 542 FDGB-Bezirksvorstand Halle und K 6 Ministerium für Wirtschaft und Verkehr unter anderem zum 1954 eröffneten FDGB-Ferienheim „Fritz Heckert“ in Gernrode, dem ersten derartigen Neubau der DDR, und zum FDGB-Ferienheim „Comenius“ in Stolberg. Zum Betrieb der Harzer Schmalspurbahnen, wie der

derhefte, Reiseführer und Heimathefte ein. Wanderwege wurden aus dem 500 Meter breiten Schutzstreifen verlegt und die Beschilderung von Straßen und Wegen in Richtung Westen beseitigt. Die Leiter der Ferienheime wurden verpflichtet, alle Urlauber zu Beginn ihres Aufenthaltes über die Verhaltensweisen im Sperrgebiet zu belehren und die strikte Einhaltung der Weisungen zu kontrollieren. Der Hauptfluchtweg aus der DDR an dem 47,3 km

Brockenbahn, wird vor allem auf die Bestände der Deutschen Reichsbahn (M 60, G 12) am Standort Dessau verwiesen.

Der Wiederaufbau und die Wiederinbetriebnahme kultureller Einrichtungen nach Kriegsende sind vor allem im Bestand K 10 Ministerium für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft und teilweise auch in den Beständen der Kreisverwaltungen dokumentiert, so unter anderem durch Tätigkeitsberichte, Konzepte zur Neugestaltung von Ausstellungen, Haushaltspläne und Protokolle. Auch Unterlagen zu den ersten Wintersportmeisterschaften der DDR in Schierke im März 1950 sind unter anderem dort überliefert.

Archivalien zur kulturellen Entwicklung in der Region befinden sich darüber hinaus vor allem in den Beständen der Bezirkstage und Räte der Bezirke und in den SED-Beständen auf Bezirks- und Kreisebene unter den entsprechenden thematischen Gliederungsgruppen, aber auch in Akten des Leitungsbereichs, wie in Vorlagen und Protokollen zu Sitzungen. Beispielhaft wird auf Informationen zu einem der ältesten Naturtheater, dem Harzer Bergtheater in Thale, und weiteren traditionsreichen Theatern, wie dem Volkstheater Halberstadt, verwiesen sowie auf Unterlagen zu dem 1949 eröffneten Feudalmuseum Schloß Wernigerode, das ab 1963 auch für die wissenschaftliche Leitung der Museen im Kreis verantwortlich war.

Zudem liegen in SED-Beständen des Bezirkes Magdeburg Überlieferungen zu den Mahn- und Gedenkstätten Veckenstedter Weg in Wernigerode und Langenstein-Zwieberge (Kreis Halberstadt) vor.

### Der Wald und seine Bewirtschaftung

Der Wald war nicht nur für die Erholung und die Trinkwassereinzugsgebiete bedeutend, sondern auch als Grundlage für die Holzindustrie. Wie aus den Beständen der 1952 gegründeten Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe Wernigerode und Blankenburg (M 8) hervorgeht, bewirtschafteten diese insbesondere den Volkswald im Kreis Wernigerode. In den Sommermonaten 1961 waren hier ca. 2.000 Menschen beschäftigt. Neben den rein forstwirtschaftlichen Aufgaben standen auch die Produktion von Zäunen, Ställen, die Imkerei, die Zucht von Speisechampignons oder die Aufzucht von Geflügel an. Die wichtigsten Holzarten im Volkswald waren Fichten, Kiefern und Lärchen sowie Buchen und Eichen. Die Bekämpfung von Forstschadinsekten wie des Borkenkäfers und die Waldbrandvorbeugung gehörten zu wichtigen Aufgaben für den Walderhalt und -schutz.

Der Bestand des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebs Ballenstedt (M 510, 0,90 lfm), zu dem unter anderem

Entwurf

Maßnahmeplan zur weiteren Bekämpfung von Forstschadinsekten und zur Herstellung von Ordnung und Sauberkeit in den Waldbeständen des StfB Wernigerode

Zur Spezifizierung der lt. Weisung vom 17.10.1977 festgelegten Maßnahmen werden im StfB Wernigerode folgende Festlegungen getroffen:

- Die Bekämpfung des Stehendbefalls durch den Fi-Borkenkäfer ist in den Oberförstereien Blankenburg, Hasselfelde, Benneckenstein, Elend und Wernigerode bis zum Jahreschluß abzuschließen. In einzelnen sind das mit Stand 10.11.77 folgende Mengen:
 

Oberförsterei Hasselfelde	168 fm		
" Benneckenstein	43 "		
" Elend	133 "		
" Wernigerode	50 "		

 Verantwortlich: Die Oberförster
- Der Bestand an Stehendbefallshölzern in der Obf. Ilsenburg kann bis Jahresende nicht weiter abgebaut werden, da sich die Mengen von 1030 fm vorwiegend im Schutzstreifen des Revieres Scharfenstein konzentrieren. Die Obf. Ilsenburg erarbeitet für 1978 eine Konzeption über die Beseitigung des Stehendbefalls. In dieser Konzeption sind entsprechend des zeitlichen Aufwandes die Arbeitskräfte sowie die notwendige Technik zu ermitteln. Dabei ist der Hubschraubereinsatz 1978 mit einzubeziehen. Ferner ist über den Forstbetrieb in Abstimmung mit den Sicherheitsorganen die Erweiterung des Personenkreises der im Schutzstreifen zum Einsatz kommen muß, abzustimmen.  
Verantwortlich: Obf. Ilsenburg, bzw. Kaderleiter
- In den Oberförstereien sind termingerecht die Fangbäume der 1. Serie in Abstimmung mit Dr. Richter in Jena entsprechend der betriebs-spezifischen Bedingungen zu werfen.  
Folgende Fangbaummengen der 1. Serie sind vorgesehen:
 

Blankenburg	150 fm	Benneckenstein	200 fm
Hasselfelde	400 fm	Wernigerode	250 fm
Elend	300 fm	Ilsenburg	400 fm

Entwurf eines Maßnahmeplans zur weiteren Bekämpfung von Forstschadinsekten und zur Herstellung von Ordnung und Sauberkeit in den Waldbeständen des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebs Wernigerode (erste Seite), Wernigerode, 17. November 1977 (LASA, M 8 Wernigerode, Nr. 101)

das Revier Rennplatz, Oberförsterei Thale gehörte, beinhaltet vor allem Wirtschaftsbücher zum Waldzustand (1957–1974). Dem Bestand M 1 Bezirkstag und Rat des Bezirkes Magdeburg sind auch Informationen über die Belastung der Umwelt durch Luftschadstoffe zu entnehmen, insbesondere in Halberstadt, Wernigerode, Blankenburg und Ilsenburg auf Grund der Verwendung von Braunkohle in Heizwerken und als Hausbrand, der Emission von Staub und Kohlenmonoxid durch den VEB Harzer Kalk- und Zementwerke Rübeland und des Ausstoßes von Blei- und Cadmiumstaub bei dem VEB Kupferhütte Ilsenburg. So lag das Hauptgewicht der Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Wälder des Bezirkes Magdeburg im Harz, vor allem im Kreis Wernigerode.

### Wirtschaft und Landwirtschaft

Insbesondere die Bestände K 3 Ministerium des Innern, K 6 Ministerium für Wirtschaft und Verkehr, K 5 Ministerium der Finanzen, K 7 Ministerium für Land- und Forstwirtschaft sowie die Bestände der Bezirkstage und Räte der Bezirke, der Arbeiter- und Bauern-Inspektion, der Bezirksdirektion Volkseigener Güter, Magdeburg (M 5), der SED-Bezirks- und -Kreisleitungen und von SED-Grundorganisationen einiger in der Region ansässiger Betriebe, Landwirtschaftli-

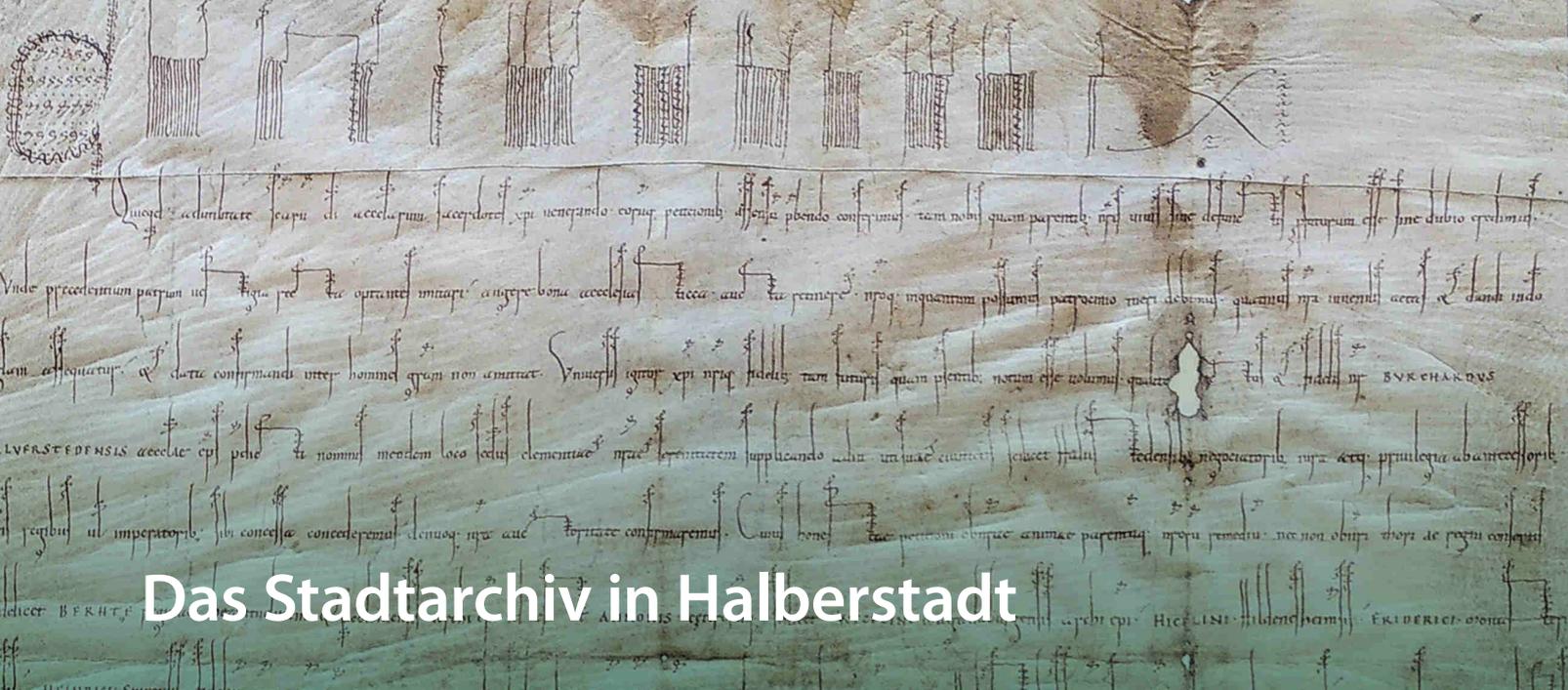
cher Produktionsgenossenschaften und Volkseigener Güter dokumentieren die wirtschaftliche Bedeutung der Harz- und Vorharzregion und verdeutlichen zudem politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen, so auch Enteignungen und Verstaatlichungen. Sie ergänzen damit die in einem gesonderten Beitrag vorgestellte Wirtschaftsüberlieferung des Landesarchivs. So lassen sich dort auch Informationen zu Betrieben, Genossenschaften und Einrichtungen verschiedener Rechtsformen und -träger recherchieren, die nicht als separate Bestände überliefert sind, wie beispielsweise zum VEB Maschinenbau Halberstadt, VEB Halberstädter Fleisch- und Wurstwarenwerke, VEB Füllhalterfabrik Wernigerode (vormals Heiko), VEB Optima Aschersleben und VEB Pyrotechnik Silberhütte. Da diese durch die Räte der Bezirke bestätigt wurden, liegen in deren Beständen zum Beispiel auch Gründungsprotokolle und Statuten der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Kreise Halberstadt und Wernigerode, Aschersleben und Quedlinburg aus den Jahren 1952–1955/1956 vor.

Zu Meliorationsmaßnahmen und -prognosen in den Kreisen Halberstadt und Wernigerode aus dem Zeitraum 1971–1986 sind im Bestand M 7 Wissenschaftliches Zentrum zur landwirtschaftlichen Vorbereitung von Meliorationen, Falkenberg (Kreis Osterburg) einzelne Akten enthalten, unter anderem zur landwirtschaftlichen Nutzfläche Großes Bruch, einer Niederung entlang des Schiffs- und Großen Grabens zwischen den Orten Osterode und Neuwegersleben-Neudamm.

### Wasserwirtschaft

Die wasserwirtschaftliche Bedeutung der Harzregion ist maßgeblich mit den Talsperren und der Trinkwasserversorgung verbunden. Zum Bau der 1959 eingeweihten Rappbodetalsperre sind einige Akten überliefert, vor allem in den Beständen der Kreisverwaltungen Blankenburg und Quedlinburg, einiger Ministerien sowie im Bestand Bezirkstag und Rat des Bezirkes Magdeburg. Im Bestand M 55 Wasserwirtschaftsdirektion Untere Elbe, Magdeburg sind unter anderem einige Akten zu Untersuchungen der regionalen Fließgewässer Bode, Ilse, Holtemme, Wipper, Selke und Großer Graben enthalten. Insbesondere die Bode wurde im Zeitraum ab 1946 stetig kontrolliert. Hervorzuheben sind auch ein Gutachten zur Talsperre und Warmen Bode aus dem Jahr 1965 sowie ein Bericht über das Talsperrensystem Ostharz (1970/1973).

*Andrea Buse, Christian Kuhne, Uta Thunemann,  
Christine Ulrich und Norbert Wehner*



## Das Stadtarchiv in Halberstadt

Älteste Urkunde im Archivbestand, 1068 ausgestellt von König Heinrich IV. (StadtA HBS A 2)

**Als Archiv der prominenten Domstadt im Harz, dessen Überlieferung bis ins 11. Jahrhundert zurückreicht, bietet das Stadtarchiv in Halberstadt einen umfangreichen historisch-theologischen Literatur- und Handschriftenbestand und eröffnet Interessierten kreative Zugänge zur archivistischen Überlieferung.**

Das Halberstädter Kommunalarchiv gehört innerhalb der Halberstädter Stadtverwaltung mit den städtischen Museen, der Stadtbibliothek und der Tourist-Information zur Abteilung Kulturbüro im Fachbereich 4 Wirtschaft, Stadtplanung, Kultur. Das Stadtarchiv ist als Pflichtbereich dem Städtischen Museum unterstellt. Es hat kein eigenes Archivgebäude, sondern ist seit 1994 mit im Gebäude des Literaturmuseums Gleimhaus am Domplatz 31 untergebracht, das zur städtischen Verwaltung gehört und neben dem Benutzerraum drei als Archivmagazine genutzte Räume im Keller mit Rollregalanlage beherbergt.

### Der Bestand

Der städtische Archivbestand mit insgesamt ca. 1.300 lfm gilt als bemerkenswertes schriftliches Kulturerbe. Es beinhaltet vielfältige Schrift Dokumente vom 11. Jahrhundert – darunter als ältestes Dokument eine Urkunde König Heinrichs IV. aus dem Jahr 1068 bis in die Gegenwart aus Rats- und Stadtverwaltung sowie städtischen Behörden und Ortsteilen. Dazu gehören umfangreiche Teilbestände aus der Verwaltung der Eingemeindungen Aspenstedt, Athenstedt, Emersleben, Klein Quenstedt, Langenstein, Mahndorf, Sargstedt, Ströbeck und Wehrstedt. Aber auch Dokumente aus nichtstädtischer Provenienz wie Wirtschaftsbetriebe und Vereine werden hier aufbewahrt. Daneben gibt es Sammlungen von Siegelabdrücken, Zeitungen, Plakaten, Filmen und Fotos, Karten und Plänen sowie Nachlässen. Für die Stadtgeschichte bedeutend ist beispielsweise der Nachlass der im Wi-

derstand gegen den Nationalsozialismus aktiven Halberstädter Familie Klamroth, der von Wibke Bruhns 2017 an das Stadtarchiv übergeben wurde.

### Bestandsverzeichnis

Das Stadtarchiv beherbergt zudem einen umfangreichen Literaturbestand von ca. 11.000 Titeln, der im GBV-Pica-Katalog online recherchierbar ist ([https://kxp.k10plus.de/DB=9.651/START\\_WELCOME](https://kxp.k10plus.de/DB=9.651/START_WELCOME)) und neben Fachliteratur, regionalkundlicher Literatur und Belegexemplaren auch mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften und Drucke umfasst. Zum Großteil stammen diese zusammen mit einzelnen Leichenpredigten und der Lucanischen Bibliothek aus der Sammlung des Oberdompredigers Christian Friedrich Bernhard Augustin (1771–1856) und aus der

Stadtarchiv Halberstadt im Gleimhaus, Domplatz 31 (Foto: Stadtarchiv Halberstadt)



bedeutenden Halberstädter Domgymnasialbibliothek. Der Theologe Augustin sammelte und forschte nicht nur zur Geschichte Halberstadts, sondern legte auch eine umfangreiche Luther-Sammlung an, die von Friedrich Wilhelm IV. für das Lutherhaus Wittenberg aufgekauft wurde. Teile dieses Halberstädter Archivbestands galten nach ihrer Auslagerung im Zweiten Weltkrieg lange als verschollen oder wurden von der Sowjetischen Trophäenkommission beschlagnahmt und nach Leningrad (heute Sankt Petersburg) verbracht. Nur ein kleiner Teil kam nach 1990 aus Hamburg, Leipzig und aus der ehemaligen Sowjetunion ins Archiv zurück. Die rückgeführten Bände konnten durch ein von der DFG gefördertes gemeinsames Projekt der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel mit den Halberstädter Institutionen Domschatz und Stadtarchiv von Dr. Patrizia Carmassi erforscht und 2018 in einem Katalog beschrieben werden. Damit wurde die Bedeutung dieser im Archiv verwahrten Kulturschätze als Zeugnisse für Halberstadts jahrhundertelange Existenz als geistliche Metropole, die als Bildungszentrum überregionale Bedeutung hatte, nochmals herausgestellt.

Seit 2005 werden die Archivbestände in der Datenbank AUGIAS-Archiv verzeichnet. Dadurch haben die Benutzerinnen und Benutzer die Möglichkeit, vor Ort eigenständig über einen Datenbank-Gastzugang in den Beständen zu recherchieren. Neben der Bestandsverzeichnung und Bestandserhaltung sind die Recherchen im eigenen Bestand und die Bearbeitung von Benutzeranfragen weitere Schwerpunkte der Archivarbeit, wobei jährlich über 1.500 Nutzeranfragen zu bearbeiten sind.

Museumsdirektorin und Archivleiterin Dr. Antje J. Gornig bei einer Archivführung durch die Magazinräume (Foto: Stadtarchiv Halberstadt)



## Öffentlichkeitsarbeit

Das Stadtarchiv Halberstadt vermittelt auch Informationen über stadtgeschichtliche Themen, etwa durch die Teilnahme am Tag der Archive und über öffentliche Archivführungen sowie über thematisch nach bestimmten Archivbeständen ausgerichtete Abendveranstaltungen. So konnte vor kurzem der Öffentlichkeit unterhaltsam Einblick in die Arbeit des Archivs gegeben

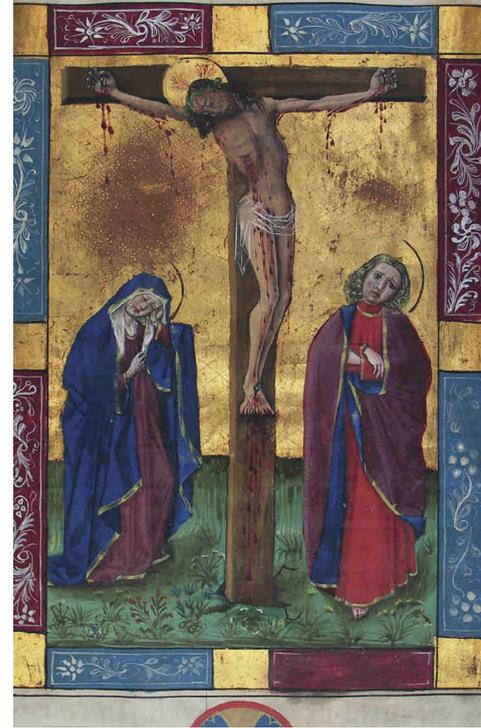
werden, indem Archivalien zum jüdischen Leben in Halberstadt, kuriose Archivalien oder historische Karten und Pläne im Archivbestand vorgestellt wurden. Zudem beteiligt sich das Archivteam an der Konzeption von Sonderausstellungen im Städtischen Museum, dem das Archiv zugeordnet ist, und unterstützt diese leihweise mit Archivalien.

Als besonderen Service bietet das Halberstädter Archiv an, Nachdrucke aus historischen Zeitungen zu bestimmten Daten wie Geburtstagen oder Jubiläen gegen eine geringe Gebühr eingefasst in einer edlen Zeitungsmappe erstellen zu lassen, damit man sie stilvoll als Geschenk überreichen kann. Die Archivbestände umfassen unter anderem alle Jahrgänge der Tageszeitung „Volksstimme“ ab 1947, der „Halberstädtischen Zeitung“ ab 1866 sowie der Tageszeitung „Halberstädter Intelligenzblatt und Zeitung“ ab 1870. Das „Intelligenzblatt für die Districte Halberstadt und Blankenburg“, das seit 1808 vorhanden ist, bildet den ältesten Bestand. Daneben kann der Stadtplan Halberstadts aus dem Jahr 1933 mit Bebauung, Straßenverlauf und Grundstücksgrenzen vor der großflächigen Stadtzerstörung am 8. April 1945 als Faksimile vom Stadtarchiv erworben werden.

## Kontakt

Das Team des Stadtarchivs ist zu den Öffnungszeiten dienstags von 10–18 Uhr, mittwochs und donnerstags von 10–16 Uhr sowie unter der Telefonnummer 03941-551421/23 oder der E-Mail-Adresse [stadtarchiv@halberstadt.de](mailto:stadtarchiv@halberstadt.de) erreichbar.

**Antje J. Gornig**  
(Städtisches Museum und Stadtarchiv Halberstadt)



Blatt aus einer mittelalterlichen Handschrift (Missale), Ende 15. Jh. (StadtA HBS M 117)



## Nichtstaatliche Überlieferung im Archiv des Kreises Aschersleben 1952–1994

Fotomaterial der Initiativen der Nationalen Front, hier zum Beispiel in Nachterstedt (NF 4)

**Das Archiv des Kreises Aschersleben verwahrt insbesondere aussagekräftige VEB-Bestände sowie Unterlagen der Nationalen Front und ermöglicht damit Forschungen zur regionalen Wirtschaftsgeschichte der DDR-Zeit und der ersten Nachwendejahre.**

Aus der mündlichen Überlieferung der langjährigen und bis 1991 tätigen Kreisarchivarin Frau Annemarie Schwebe ist bekannt, dass Akten des Kreises anfangs im Dachgeschoss des Rathauses Aschersleben gelagert wurden. Die besondere Nutzung des Rathauses durch den Rat des Kreises wurde bis in die frühen 1990er Jahre beibehalten. Der Rat der Stadt selbst befand sich im ehemaligen Bahnhofshotel, in dessen Untergeschoss man zum Beispiel auch standesamtlich heiraten konnte.

Die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Rat des Kreises wuchs ständig an, und so wurde die Nutzung eines zweiten Gebäudes notwendig. Dieses befand sich in der Breiten Straße 22, im ehemaligen St.-Katharinen-Hospital. In dessen Keller stellte man Stahlregale auf, die ca. 120 lfm Akten beherbergen konnten. Bis 1990 wurden Akten nach laufender Nummer beziehungsweise gemäß dem in der DDR gültigen Aktenplan abgelegt. Im Verlauf des Jahres 1990 gelangte mit den Umstrukturierungen innerhalb der Verwaltung eine große Menge Verwaltungsschriftgut in die Kellerräume. Da der Raum sehr begrenzt war, überlegte die Verwaltungsspitze, wie das Archiv entlastet werden könne. Zum Leidwesen der Archivmitarbeiterinnen und Mitarbeiter kam es

1994–1995 zur Rückgabe von Gemeindebeständen an die Kommunen.

Angesichts dieser Vorgänge und der Fokussierung auf die Akten des unmittelbaren Zuständigkeitsbereiches gelangte nur eine geringe Menge nichtstaatlichen Schriftguts in das Kreisarchiv.

### **Übernahme von Archivgut der Ziegelei Giersleben und dem VEB (K) Drohndorfer Mühlen**

Auf dem Gebiet des Kreises Aschersleben existierten bis in die 1970er Jahre Betriebe mit staatlicher Beteiligung. Mit dem Ministerratsbeschluss vom 16. Februar 1972 über die „Regelungen für Betriebe mit staatlicher Beteiligung ... bei der schrittweisen Übernahme der Betriebe in Volkseigentum“ sowie einem weiteren Beschluss vom 9. Juli 1972 wurden alle Betriebe mit mindestens zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in „Volkseigentum“ überführt.

Unter den genannten Voraussetzungen fand am 9. April 1975 die erste Übernahme nichtstaatlichen Archivguts in das Kreisarchiv Aschersleben statt. Dabei handelte es sich um Schriftgut der Ziegelei Giersleben, die kurze Zeit später (am 30. September 1975) aufgelöst wurde. Belege, Bankauszüge, Geschäftsberichte, Lohnunterlagen aus den Jahren 1969–1975

wurden in das Archiv übernommen. Ein größerer Teil der Akten wurde im Rahmen der vereinfachten Kassation in den Jahren 1979 und 1981 der Vernichtung zugeführt, sodass im heutigen Archiv nur einige Reste erhalten sind.

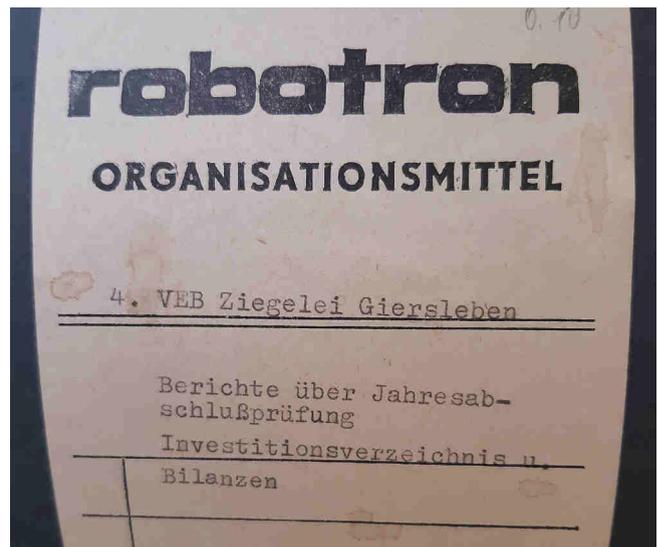
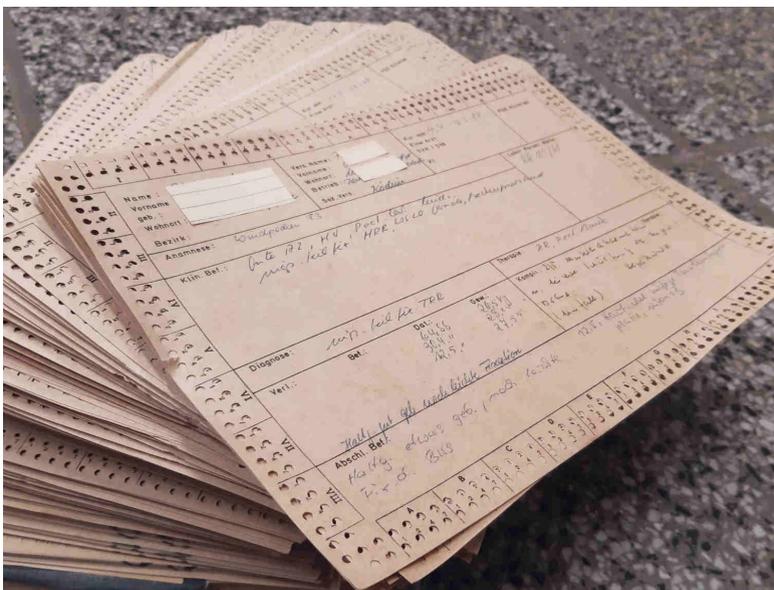
Ein erhaltenes Protokoll vom 15. Oktober 1979 vermerkt die „Abgabe der betrieblichen Unterlagen des VEB (K) Drohndorfer Mühlen“. Dieser Betrieb wurde zum 30. April 1979 abgewickelt. Schriftgut aus den Jahren 1972–1979 fand den Weg in das Archiv. Zum Bestand gehören Planunterlagen, Buchungsbelege, Rechnungen, Konten und Saldenbilanzen sowie Abwicklungsdokumente.

### Übernahme von Archivgut der Nationalen Front

Am 13. Februar 1990 erhielt die Leiterin des Kreisarchivs Aschersleben „Hinweise zur Archivierung des Schriftgutes der Nationalen Front“. In deren Schlussbestimmungen wurde festgelegt, „daß die Bezirks- und Kreissekretariate der Nationalen Front ihr archivwürdiges Schriftgut an die jeweiligen staatlichen Archive (Staatsarchive bzw. Kreisarchive) als Schenkung übergeben“ sollten. Als Grundlage der Ermittlung der Archivwürdigkeit des Schriftgutes benannte man hier den Einheitsaktenplan für die Nationale Front. Durch Ablieferungslisten ist belegt, dass am 27. März 1990 siebenunddreißig Akteneinheiten aus den Jahren 1957–1989 Eingang in den Bestand des Kreisarchivs Aschersleben fanden.

Dabei handelte es sich um Schriftverkehr, Protokolle der Arbeitsgruppen, Auszeichnungsunterlagen, Finanzbelege, Protokolle des Kreis Ausschusses sowie Bildmaterial über die Arbeit der Nationalen Front.

Lochkarten einzelner Kurkinder, deren Aufenthalt in der Regel sechs Wochen dauerte (KKWB 1/11)



Original beschriftete Übergabekartonagen aus dem Jahr 1975 (Foto: S. Seifert)

### Übernahme von Archivgut des Kinderkurheims Westerberge

Am Stadtrand von Aschersleben befand sich das Kinderkurheim Westerberge. Dieses Heim fungierte in den Jahren 1990–1991 als Rehabilitationsklinik Westerberge, danach wurde es aufgelöst. Da sich das Kurheim in der Trägerschaft des Kreises befand, übernahm das Kreisarchiv am 18. März 1992 das Schriftgut, darunter sämtliche Unterlagen durchgeführter Kinderkuren.

### Übernahme von Archivgut des VEB Karosseriewerk Aschersleben / Fahrzeugbau Aschersleben GmbH

Volkseigene Betriebe wurden ab 1990 von der Treuhand abgewickelt oder in andere Gesellschaften überführt. Konnten sich diese am Markt nicht behaupten, gingen sie in Insolvenz. Die Akten dieser Betriebe wurden in einem Archivdepot Sachsen-Anhalt zusammengefasst.

Dieses Schriftgut verwahrte im Jahr 2014 die Rhenus Office Systems GmbH in Großbeeren. Diese bot dem Kreisarchiv Akten zu verschiedenen ehemaligen Betrieben des Kreises Aschersleben an.

Auf diesem Weg gelangte der Bestand des Volkseigenen Betriebes Karosseriewerk Aschersleben und der nachfolgenden Fahrzeugbau Aschersleben GmbH in das Kreisarchiv. Der Bestand umfasst die Jahre 1959–1997 mit unterschiedlichstem Aktenmaterial. So lagern im Kreisarchiv Stellenpläne, Mietverträge, Personalunterlagen, Bilanz- und Vertragsunterlagen. Eine Besonderheit in diesem Bestand bilden 22 Köcher mit interessanten Skizzen zu Fahrzeugen, Anhängern oder auch Fahrzeugelektrik. Diese Zeichnungen stammen hauptsächlich aus den Jahren 1959/1960.

## Übernahme von Archivgut des VEB Baumaschinen Gatersleben/Baumaschinen Gatersleben GmbH

Die Akten dieser aufgelösten GmbH erhielt das Kreisarchiv ebenfalls aus Großbeeren. Nach Sichtung der vorhandenen Unterlagen wurde Schriftgut aus den Jahren 1957–1992 übernommen. Neben Unterlagen beispielsweise zur Privatisierung in den Jahren 1990–1993, Geschäftsberichten und Unfallanzeigen fanden sich auch interessante Dokumentationen zur Betriebsgeschichte. Daraus geht hervor, dass die Wurzeln des Betriebes Baumaschinen Gatersleben bis auf einen Andreas Heucke zurückgehen, der 1870 in Hausneindorf ein Lohnpfluggeschäft gründete.

## Übernahme von weiterem nichtstaatlichen Archivgut

Die oben genannten Einzelbestände haben je einen Umfang von mindestens zwei laufenden Metern. Folgende kleinere Konvolute sollen aber nicht ungenannt bleiben:

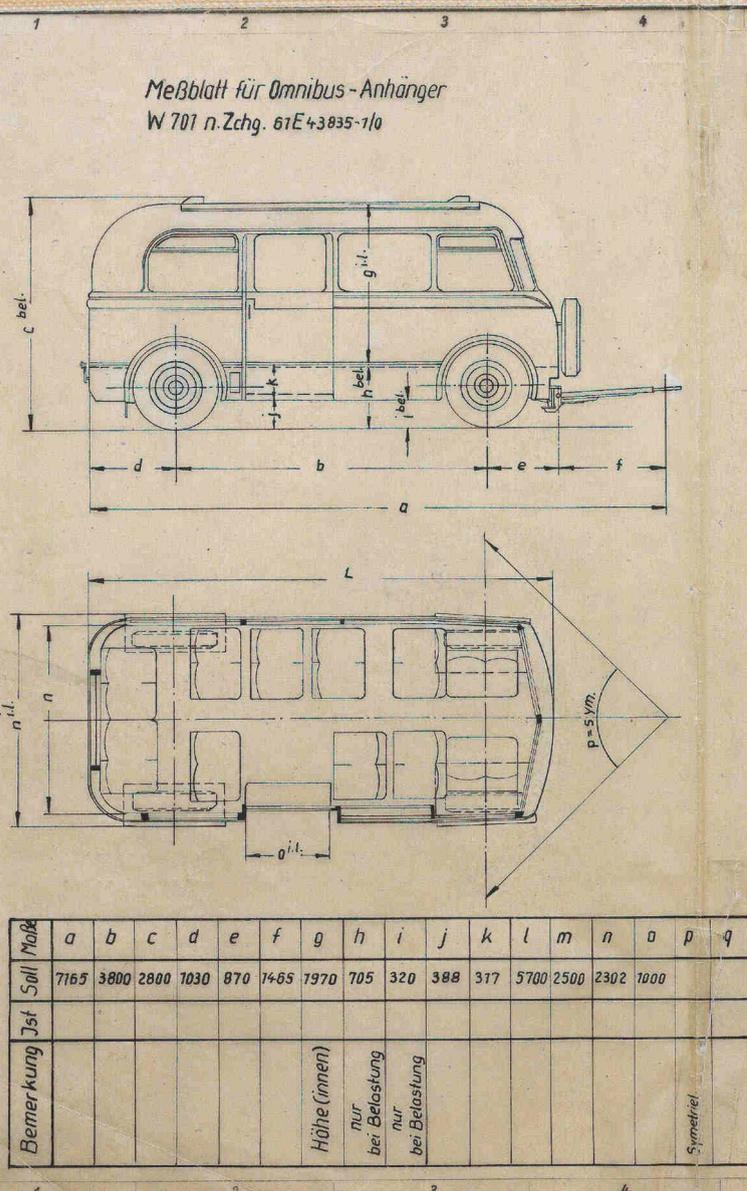
- Brigadetagebücher des Plattenwerks Aschersleben aus den 1970er und 1980er Jahren

- Telefonbücher des Kreises Aschersleben
- Fotografien
- Tageszeitungen
- Karten und Plakate
- Medaillen
- Filme des Kreisfilmkabinetts.

Zusammenfassend betrachtet, sind aus den Jahren 1952–1994 relativ wenige nichtstaatliche Zeitzeugnisse überliefert. Gerade deshalb sind wir auf diese Bestände stolz und bewahren sie. Bieten sich weiterhin Möglichkeiten zur Mehrung solcherart Archivgutes, ergreifen wir diese immer wieder gern. Den Fokus potentieller Anbieter auf uns zu lenken, ist im heutigen vereinten Salzlandkreis (ehemalige Kreise Aschersleben, Bernburg, Schönebeck und Staßfurt) schwer. Durch Presse und die elektronischen Medien machen wir aber auf uns aufmerksam und stiften Identität.

**Sabine Seifert**  
(Kreisarchiv des Salzlandkreises)

Messblatt sowie Fragenspiegel für den Omnibus-Anhänger W 701 aus dem Jahr 1960 (FB 77)



**Fragenspiegel - Omnibus-Anhänger W 701**

1. Untergestell kompl. 5-fach bereift mit fertigem Karosserieaufbau wird von F I angeliefert.
2. Holzarbeiten werden von unserer Holzbearbeitung ausgeführt.
3. Fenster und Tür
4. E-Anlage
  - 4.1 Heizung
  - 4.2 Lautsprecher
  - 4.3 Reifenwächter
5. Innenausbau
  - 5.1 Belüftung
  - 5.2 Gepäckhalter
  - 5.3 Halte- und Schutzstangen
  - 5.4 Sitze
  - 5.5 Polsterung
  - 5.6 Beschläge und Zierleisten
  - 5.7 Fußbodenbelag
  - 5.8 Beschilderung
6. Anstrich
  - 6.1 Anstrich innen
  - 6.2 Anstrich außen
7. Fertigmachen zur Probefahrt
  - 7.1 Stoßdämpferstellung
  - 7.2 Reifenwächter-Stellung
  - 7.3 Handbremse
  - 7.4 Umstellhebel
  - 7.5 Probefahrt mit oder ohne Belastung
  - 7.6 alle Muttern gesichert+Radmutter
  - 7.7 Zugvorrichtung in Ordnung
  - 7.8 Sturz und Vorspur
  - 7.9 Gewicht
8. Probefahrt mit Bremsprobe
  - 8.1 Geräusche
  - 8.2 Bremsspur
  - 8.3 Wenderadius
  - 8.4 Endabnahme
9. Zubehör nach Stückliste

Aschersleben, den.....19 Auftr.-Nr.....  
Gütekontroll.:..... Anhäng.Nr.....

Buchstabe	Buchstabe kommt vor	MH-Nr.	Tag	Name	Buchstabe	Buchstabe kommt vor	MH-Nr.	Tag	Name

Abweichung f. Maße v. Toleranzang.	Gewicht	Werkstoff - Halbzeug	Zahlungs-Nr.

**VEB Fahrzeugbau**  
Aschersleben

Paßnach: Abmaß: Ers. Jhr: Ers. durch:

# Bewertung der Altregistratur und Erschließung des Bestandes Landesarchiv Sachsen-Anhalt und Vorgänger

Aktenberge in der Außenstelle „Wilhelma“ Magdeburg, Damaschkeplatz, 1948/1949: Die Rücklagerung der Akten war mit erheblichem Aufwand verbunden. (LASA, L 174, Nr. Foto 13 Foto 2)

**Die hauseigene Überlieferung spiegelt die wechselvolle Geschichte des Landesarchivs Sachsen-Anhalt und seiner Vorgänger wider. Zur Vorbereitung auf das 200-jährige Jubiläum des Landesarchivs wird der Bestand L 174 bewertet und erschlossen.**

Pünktlich zum 200-jährigen Jubiläum des Landesarchivs Sachsen-Anhalt bewertet und erschließt die Abteilung Magdeburg die jüngere hauseigene Überlieferung, sodass zukünftig auch die Geschichte des Landesarchivs ab 1945 erforscht werden kann. Während die Akten von 1823 bis 1945 bereits im Bestand C 22 Staatsarchiv Magdeburg größtenteils verzeichnet und online recherchierbar sind, lagen die Unterlagen nach 1945 bisher unbewertet in der Altregistratur. Eine vierköpfige Arbeitsgruppe konzentrierte sich daher auf den Zeitraum von 1945 bis 1990. Zunächst wurde von Oktober 2020 bis Oktober 2021 die Nachregistrierung der bisher nicht oder nur sehr rudimentär erschlossenen Akten sowie die Bewertung durchgeführt. Dabei kamen für die Bewertung ein erweiterter Kreis von Expertinnen und Experten und für die Durchführung der Bewertung und Erschließung der Benutzerakten

Aktenlagerung im Hohenpfortewall Magdeburg (Kellerraum), 1955/56: Aufgrund von akuter Raumnot musste das Bodenarchiv im Außenlager Hohepfortewall untergebracht werden. (LASA, 174, Nr. Foto 14 Foto 3)



auch die Auszubildenden zum Zuge. Seit Januar 2022 werden die archiwürdigen Akten von der Arbeitsgruppe unter Mithilfe von einzelnen Anwärtinnen und Anwärtern, Referendarinnen und Referendaren sowie Archivarinnen und Archivaren verzeichnet. Die Bewertung und Erschließung der Akten ab 1990 soll ab 2023 in Angriff genommen werden.

## **Bewertung der Altregistratur bis 1990**

Die Überlieferungsbildung soll alle Kernbereiche des Archivs adäquat abdecken, die strukturellen Veränderungen im Archivbereich abbilden und deren Konsequenzen für die Arbeitsweise vor Ort dokumentieren. Dazu wurden vor allem Strukturunterlagen und das Leitungsschriftgut vollständig überliefert, aber auch Hilfsmittel und Karteien sowie Brigadetagebücher und Fotos komplett übernommen. Für alle anderen Bereiche fand eine Auswahlüberlieferung statt.

1945 waren umfangreiche Bestände des Staatsarchivs kriegsbedingt insbesondere in Bergstollen ausgelagert und von den Besatzungsmächten beschlagnahmt und teilweise verunordnet worden. Deshalb bestand in den ersten Jahren die wichtigste Aufgabe darin, die Akten in die Magazine zurückzuführen und die Arbeitsfähigkeit wiederherzustellen. Außerdem mussten Unterlagen aus den verschiedensten Behörden und aus enteignetem Privatbesitz übernommen werden. Um diese schwierigen Bedingungen mit ihren vielfältigen Aufgaben zu dokumentieren, wurden die aus den Nachkriegsjahren stammenden Akten nahezu komplett übernommen.

Auch nach Gründung der Staatlichen Archivverwaltung 1953, die als zentrale Leitung über den Landesarchiven stand, blieben Gestaltungsspielräume. Der neue Archivbestand soll auch diese eigenständigen Entwicklungen, etwa im Bereich Aus- und Fortbildung, abbilden. Der Einfluss der Staatlichen Archivverwaltung nahm aber tendenziell im Laufe des Zeitraums



Die dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe Hausbestand diskutiert die Archivwürdigkeit und Erschließung verschiedener Unterlagen. (Foto: R. Lange)

zu, sodass wichtige Richtungsentscheidungen, Regelungen für die Benutzung oder die Erschließung sowie Akten zu zentral geleiteten Forschungsprojekten auch im Bundesarchiv vorliegen. Für die Überlieferung im Landesarchiv Sachsen-Anhalt wurden Akten ausgewählt, in denen das Staatsarchiv beziehungsweise einzelne dafür nominierte Archivarinnen und Archivar die Federführung innehatten oder wesentliche Zuarbeiten leisteten. In vielen anderen Bereichen des Archivs, wie beispielsweise der Auswertung, Benutzung, Öffentlichkeitsarbeit, dem Neuererwesen und der Ausbildung konnte mit einer Auswahl relevanter Akten die Überlieferung verdichtet werden. Insbesondere für die massenhaft vorliegenden Benutzerakten wurde ein Bewertungsmodell entwickelt und umgesetzt. Insgesamt sind ca. 30 % der Altregistratur als kassabel angesehen worden, sodass ein Großteil der Akten zu erschließen ist.

### Erschließung der Akten

Die Art der Verzeichnung im Bestand „Landesarchiv Sachsen-Anhalt und Vorgänger“, also einem zeitlich und räumlich übergreifenden Sammelbestand, war bereits 2020 nach eingehender Diskussion über die Tektonik festgelegt worden, um die Benutzung, aber auch die Erschließung zu vereinfachen. Denn trotz verschiedener Strukturveränderungen und wechselnder Standorte sind doch die Aufgaben des Landesarchivs über die Jahrzehnte sehr konstant geblieben, sodass die Verzeichnung der Akten bis 1990 nur einen Teilbestand ausmacht und perspektivisch ab dem Frühjahr 2023 durch die nachfolgenden Jahre sukzessive ergänzt wird.

Da der Zustand der Unterlagen von Aktenbündeln über lose Papiersammlungen bis hin zur gebundenen Akte reicht und damit sehr unterschiedlich ist, geht die Erschließung der insgesamt 1.021 Akteneinheiten für den Zeitraum bis 1990 mit zum Teil umfassenden Ak-

tenneumbildungen und Ordnungsarbeiten einher. Insgesamt gibt es drei unterschiedliche Aktenpläne, die zusammen mit den Geschäftsverteilungsplänen eine wichtige Voraussetzung für diese Arbeiten bilden.

Die Gliederung des Bestandes soll aufgrund der verschiedenen Umstrukturierungen der Abteilungen innerhalb des Archivs und der verschiedenen Standorte sowohl Strukturen abbilden als auch thematische Untergliederungen und besondere zeitlich übergreifende Gliederungspunkte enthalten. Um einen einfacheren Zugriff zu gewährleisten, werden beispielsweise die Benutzerakten in einem besonderen, zeitlich übergreifenden Gliederungspunkt verzeichnet und für Fotografien und Druckschriften eigene Gliederungspunkte geschaffen.

Die Tiefe der Erschließung orientiert sich am Spannungsfeld zwischen detaillierter Verzeichnung und schneller Zugänglichkeit. Die Titel müssen einerseits personenbezogene Schutzfristen berücksichtigen, andererseits jedoch aussagekräftig sein, um eine Recherchierbarkeit im Internet zu gewährleisten. Vielfach werden im Enthält-Vermerk die Inhalte detaillierter beschrieben und die Angaben zur Provenienz durch weiterführende Informationen zur aktenführenden Stelle ergänzt.

Eine besondere Herausforderung bei diesem Projekt ist die Vielzahl der beteiligten Personen bei gleichzeitigen Corona-Beschränkungen. Zwar zeigen die Erfahrungen, dass die Arbeit an einem besonderen Bestand – hier die Geschichte des eigenen Hauses – schwierig ist, weil man sich vermehrt abstimmen muss. Positiv ist aber, dass sowohl der Blick ‚von außen‘ durch jüngere Mitarbeitende und Auszubildende als auch das Wissen langjähriger Mitarbeitender in die Bewertung und die Verzeichnung mit einfließen können. Diese Arbeit bietet im Jubiläumsjahr allen Dezernaten die Chance, enger zusammenzuarbeiten und die Anwendung der neuen Erschließungsrichtlinie schon einmal zu testen.

*Jelena Steigerwald*

Im Jahr 1962 gab es sieben Standorte des Landeshauptarchivs. Anweisung des Direktors Hanns Gringmuth-Dallmer vom 23. November 1962 (LASA, L 174, Nr. 717)

- Um einheitliche Bezeichnungen zu erreichen und evt. Mißverständnisse auszuschließen, werden ab sofort folgende Bezeichnungen verbindlich eingeführt :
- 1.) Hauptmagazin Magdeburg-Hegelstraße - Kurzform: Hegelstraße
  - 2.) Außenmagazin Magdeburg-Damaschkeplatz- Kurzform : Damaskplatz-Turm ,Damaschkeplatz-Glasarchiv
  - 3.) Außenmagazin Magdeburg-Hohenfortewall - Kurzform : Hohenfortewall
  - 4.) Außenstelle Mökern - Kurzform: Mökern
  - 5.) Außenstelle Merseburg- Kurzform: Merseburg
  - 6.) Außenstelle Halle- Kurzform: Halle
  - 7.) Bestände des LHA im LA Oranienbaum (Stolberger Bestände) - Kurzform: Oranienbaum

Magdeburg, den 23.11.1962

*Hanns Gringmuth-Dallmer*  
Direktor des Landeshauptarchivs



# Frühe Industriefotografie in der Überlieferung des Magdeburger Grusonwerkes

Seitenplatte eines Hartguss-Panzerturms (LASA, I 28, Nr. Foto 3, Foto B 62)

**Mit spektakulären und kaum noch erwarteten Übernahmen konnte das Landesarchiv seine Betriebsbestände von Grusonwerk und SKET 2020/21 ergänzen. Von herausragender Bedeutung ist dabei die enthaltene Fotoüberlieferung.**

Die für die Magdeburger Industrie- wie Stadtgeschichte prägende Unternehmensentwicklung reicht bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurück: Hermann Gruson gründete 1855 eine an der Elbe gelegene Schiffswerft in Verbindung mit einer kleinen Maschinenfabrik und Eisengießerei, die im Bereich des Schwermaschinen- und Anlagenbaus schnell expandierte.

1893 übernahm die Essener Firma Friedrich Krupp das Grusonwerk auf Grund eines Betriebsüberlassungsvertrages. Im Jahre 1923 erhielt das Grusonwerk eine eigene Rechtspersönlichkeit, verblieb jedoch als 100%iges Tochterunternehmen im Eigentum der Krupp AG.

## Archivierung in Magdeburg und Essen

Hieraus erklärt sich, dass auch das Historische Archiv Krupp in Essen Unterlagen seit der Betriebsüberlassung archiviert und ergänzend über einen Bestand mit Fotografien verfügt. Im Kern verblieb die historische Überlieferung des Grusonwerkes aber nach 1945 im Betriebsarchiv des volkseigenen Nachfolgebetriebes und stand damit zu DDR-Zeiten mit der ‚Verstaatlichung‘ der Betriebsarchive zur Übernahme in das damalige Staatsarchiv Magdeburg an.

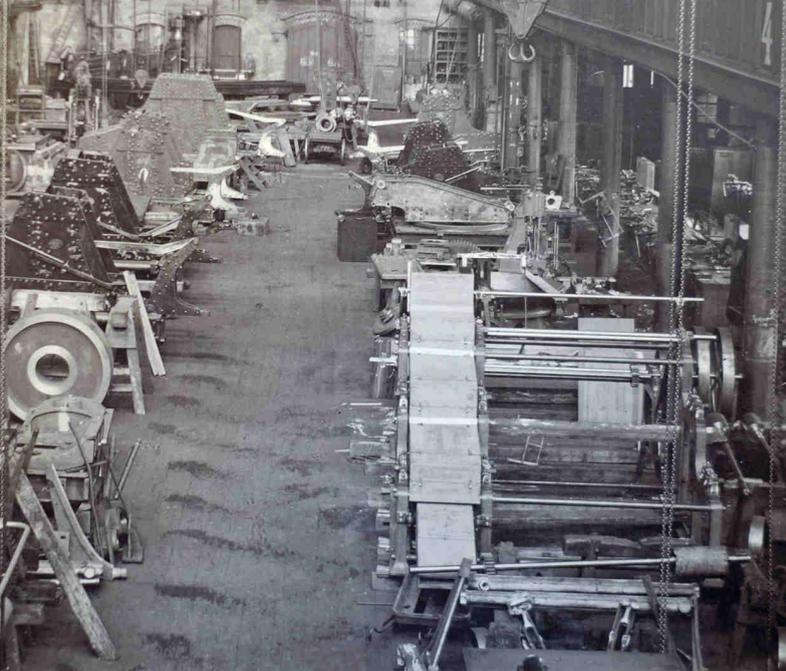
Die Fried. Krupp Grusonwerk AG war 1945 vom Esse-

ner Stammwerk getrennt worden, bis 1953 übernahm eine Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaft die Verwaltung des Betriebes, der 1954 an die DDR übergang, als VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ firmierte und 1969 Kombinat wurde. Aus dem SKET als größtem Schwermaschinenbaubetrieb der DDR wurden nach der Friedlichen Revolution verschiedene GmbHs ausgegründet; als Rechtsnachfolger des Kombinats fungierte die SKET Maschinen- und Anlagenbau AG.

## SKET-Insolvenz und verspätete Übernahmen

Seit 1991 wurde eine umfassende archivische Sicherung der Grusonwerk- beziehungsweise SKET-Überlieferung vorbereitet. Eine 1996 abgeschlossene Übernahme-/Übergabvereinbarung wurde mit der SKET-Gesamtvollstreckung hinfällig; die Unterlagen verbrachte der Insolvenzverwalter in ein Neubrandenburger Depot.

Erst nach fast einem viertel Jahrhundert eröffneten sich Mitte 2020 im mittlerweile weit vorangeschrittenen Insolvenzverfahren neue Perspektiven für verspätete Übernahmen mit einem enormen historischen Stellenwert – die Übernahmen konnten 2022 abgeschlossen werden. Der Entstehungszeitraum



Arbeiter in Werkhalle (LASA, I 28, Nr. Foto 1, Foto A 50)

reichte bis in die Transformationsphase nach der Friedlichen Revolution.

### Die Fotoüberlieferung

Von außergewöhnlicher Bedeutung für die Bestände von SKET wie Grusonwerk ist die Ende 2020 übernommene Fotoüberlieferung, die von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis ca. 1994 reicht. Diese mehr als 100.000 Fotos müssen und können teilweise die fehlende schriftliche Überlieferung ersetzen. Die künftige Erschließung wird daher einen doppelten Rekonstruktionsanspruch zu berücksichtigen haben: Die Visualisierung historischer Industriekultur und das Ausgleichen fehlender schriftlicher Überlieferung. Die systematische Analyse der Fotoüberlieferung steht in den nächsten Jahren an und wird durch erste Teildigitalisierungen, die 2022 im Rahmen der Digitalen Agenda des Landes realisiert werden konnten, erheblich erleichtert.

### Frühe Magdeburger Industriefotografie

Die historischen Anfänge der Industriefotografie im 19. Jahrhundert basierten auf einem komplexen Aufnahmeverfahren mit großformatigen Nassplatten, später Glasplatten. Innenaufnahmen mit natürlichem Licht bedingten lange Belichtungszeiten und förderten statische, inszenierte Motivgestaltungen. Die Dynamik industrieller Produktion muss aus diesen Aufnahmen mühsam rekonstruiert werden. Die Negative der frühen Werksfotografie sind im Betriebsarchiv nicht überliefert. Erhalten und seit 2021 im Landesarchiv einsehbar sind jedoch 31 großformatige Fotoalben unterschiedlichen Erhaltungszustandes – der äußere Einband ist teilweise stark beschädigt, die 5.600 enthaltenen Positivabzüge haben eine schwierige Überlieferungsgeschichte

erstaunlich gut überdauert. Ausbleichungs- und Vergilbungsprozesse mindern nur teilweise den Informationsgehalt.

Die 31 Fotoalben enthalten Datierungen von 1869 bis 1909, der Schwerpunkt liegt vor der Jahrhundertwende. Die Alben setzen mit der Einrichtung eines Photographischen Ateliers des Grusonwerkes (mit angeschlossener Lichtdruckerei) ein – als Werksfotograf wurde von 1872 bis 1911 Gustav Härtwig beschäftigt, der sich bereits 1875 mit 36 großformatigen Aufnahmen an einer Ausstellung im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie beteiligte.

### 31 Alben und ihre Systematik

Die Fotoalben unterliegen einer alphanumerischen Systematik, die von A 1 Fabrikansichten bis zu N 1 Kabel- und Verseilmaschinen reicht. Panzertürmen und Batterien beispielsweise sind zwei Alben gewidmet, zu Zerkleinerungsmaschinen und Mühlen existieren sieben Alben. Die äußeren Hüllen der Alben waren einheitlich vorkonfektioniert und zum Einheften von stabilen Kartons vorbereitet, auf die die einzelnen Fotos zuvor aufgezo-gen wurden.

Die Fotoalben dienten offenkundig der internen Dokumentation und waren Grundlage für Weiterverarbeitungen und -nutzungen, zum Beispiel in Werbeprospekten. Die Alben hatten jedoch keinen repräsentativen Charakter – dieser kommt dagegen Alben und Mappen mit Fotoabzügen und Foto-Drucken zu, von denen einige im Historischen Archiv Krupp nutzbar sind. Ausgangsfotos dieser luxuriös ausgestalteten Mappen und Alben sind in den im

Beschädigter Einband (LASA, I 28, Nr. Foto 14)





Produktion (LASA, I 28, Nr. Foto 1, Foto A 78)

Landesarchiv zugänglichen dokumentarischen Alben zu finden.

Der Gesamtumfang und die inhaltlichen Schwerpunkte der beim Grusonwerk und seinen Kunden bereits im 19. Jahrhundert gefertigten Fotografien lässt sich anhand eines 1889 angelegten Verzeichnisses eingrenzen.

Dieses vervielfältigte Verzeichnis wurde in den folgenden Jahren laufend handschriftlich ergänzt. Die Gliederung der ‚vorhandenen (Negativ)-Platten‘ entspricht der Systematik der überlieferten Fotoalben. Kurz nach der Jahrhundertwende setzte eine Umorientierung von Fotoalben auf Bildtafeln ein, auf die auch jetzt systematisch geordnete Fotos aufgezogen wurden. Das Bekleben erfolgte beidseitig und platzsparend in kleiner werdenden Formaten. Die Bild-

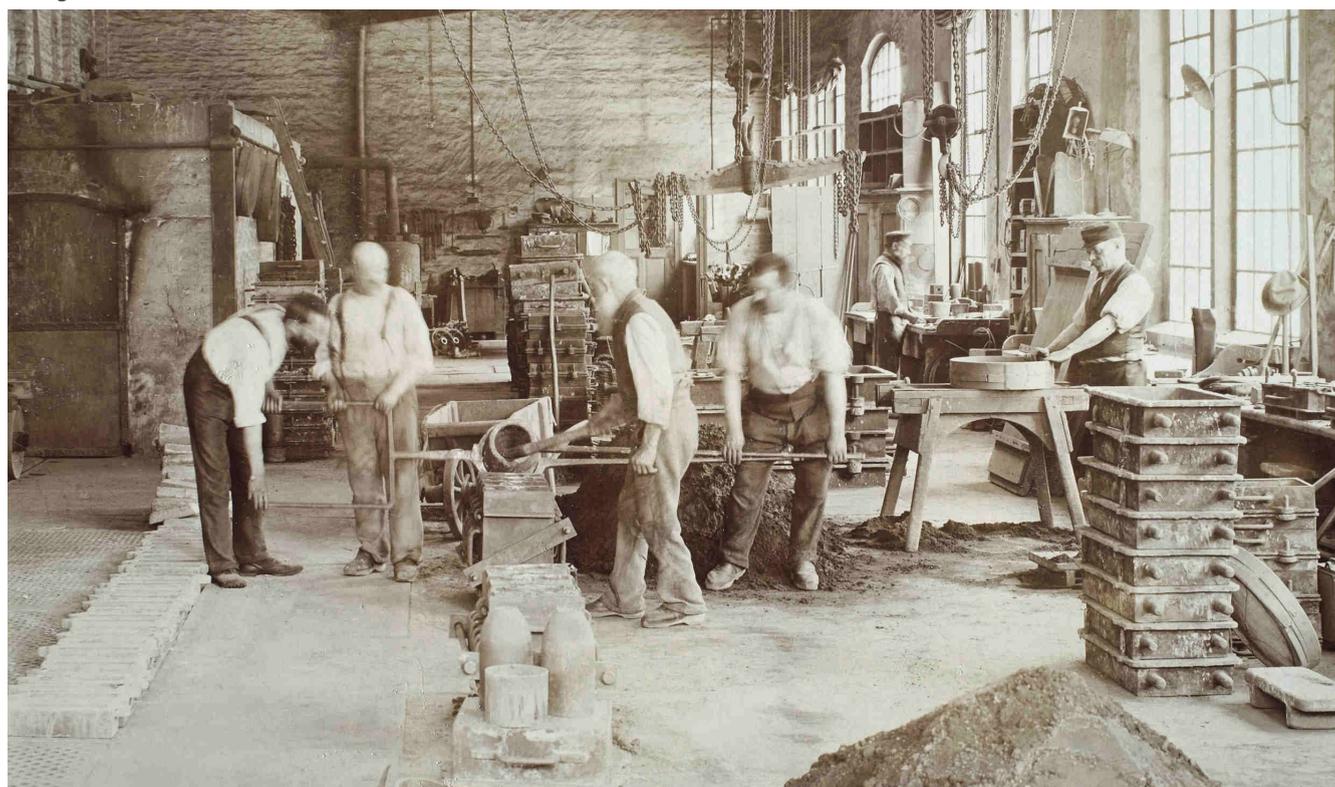
tafeln mit insgesamt 45.000 Fotos unterlagen einer gegenüber den Alben differenzierteren Systematik, die sich insbesondere am Produktspektrum des Grusonwerkes orientierte.

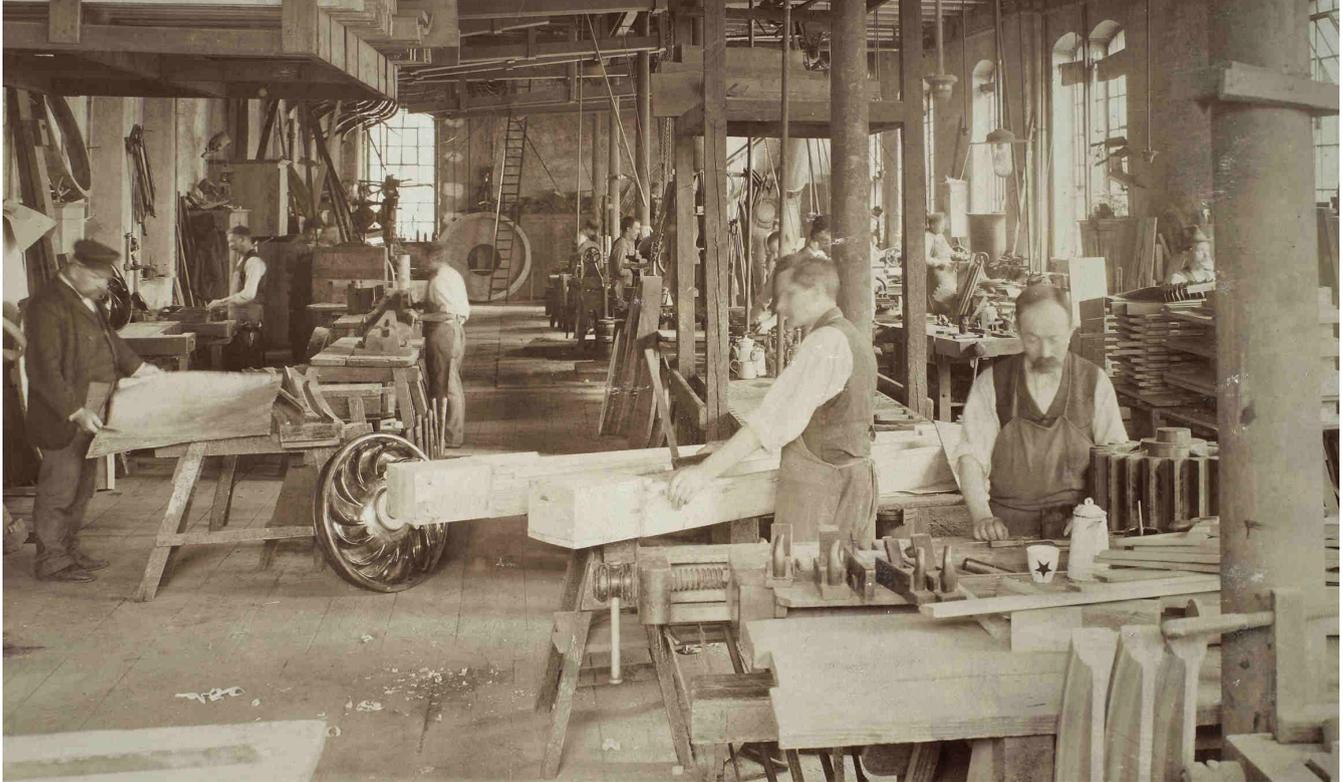
1907 wurde ein handschriftliches (und mit intensiven Bearbeitungsspuren versehenes) zweites „Verzeichnis der in Alben befindlichen Photographien“ angelegt. Weitere, immer als Arbeitsinstrument eingesetzte Verzeichnisse reichen bis 1983. Diese zum Teil ausführlich beschreibenden Hilfsmittel werden die anstehende Ordnung und Verzeichnung der Fotoüberlieferung im Landesarchiv erleichtern – und sie geben auch Hinweise auf am Ende des Zweiten Weltkrieges durch Bombenschäden vernichtete Negative. Den Fotoalben aus dem Grusonwerk kommt bei aller teilweisen Redundanz (einzelne Aufnahmen tauchen wiederholt auf, von manchen Fotos sind zwei oder drei Versuche überliefert) ein enormer Quellenwert zu: Diese jetzt benutzbare Fotoüberlieferung bietet eine Grundlage für unterschiedlichste Auswertungen, die weit über die Intentionen der Dokumentierenden hinausreichen.

### Fabrikansichten und Arbeitsalltag

Ausgewählte Einblicke in die Fotoalben sollen mit den sogenannten Fabrikansichten beginnen, die bis 1902 reichen. Fotografiert wurden mit dem mutmaßlichen Anspruch einer Gesamtdokumentation nicht nur Außenansichten, sondern zugleich einzelne, teil-

Gelbgießerei (LASA, I 28, Nr. Foto 2, Foto A 184)

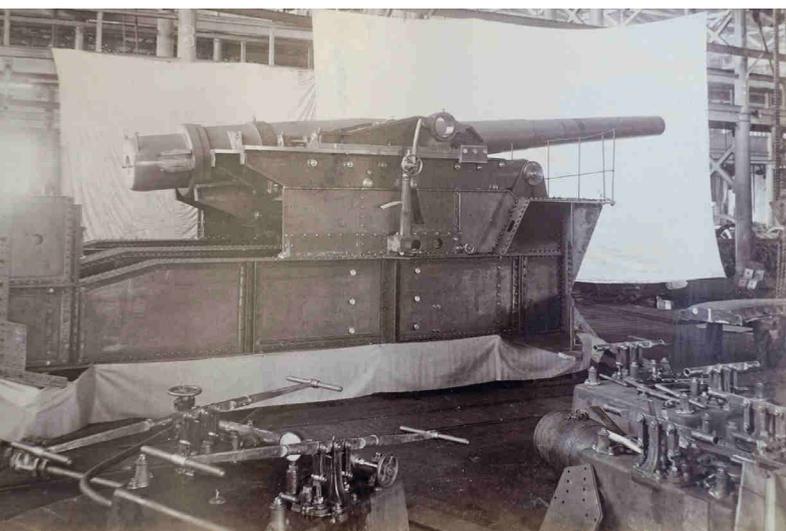




Tischlerei (LASA, I 28, Nr. Foto 2, Foto A 173)

weise menschenleere Produktionsbereiche, in denen jedoch immer wieder auch statisch wirkende Arbeiter auftauchen – nur in Einzelfällen nähern sich die Aufnahmen der Dynamik industrieller Produktion an. Die 1902 in der Gelbgießerei entstandene Aufnahme ist hierfür ein gutes Beispiel. Bewegung ließ sich mit langen Belichtungszeiten kaum einfangen – daher auch die Unschärfen der vier Arbeiter im Bildzentrum. Die sehr gute fotografische Qualität und das Detailreichtum vieler Aufnahmen in den „Fabrikansichten“ erlauben die Rekonstruktion der Entwicklung von Produktionstechnologien und Arbeitsprozessen – wie bei einem Bildausschnitt aus der Kesselschmiede. Die Momentaufnahme aus der Tischlerei lässt mit der gut erkennbaren Kaffeekanne nebst zugehöriger Tasse Alltägliches erahnen.

Thurm-Laffete (LASA, I 28, Nr. Foto 4, Foto B 139)



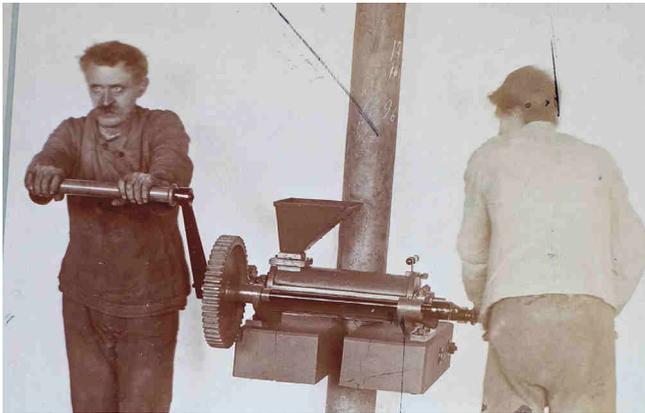
### Panzertürme und Batterien

Zwei 1884 einsetzende und bis 1905 reichende Alben dokumentieren die Rüstungsproduktion. Das Grusonwerk hatte nicht nur die Technik des Hartgusses entwickelt, sondern vor allem einen Wettbewerbsvorsprung bei der Produktion von Panzerungen für den Schutz von Artillerieunterständen in Festungsanlagen erworben. Mit der Übernahme durch Krupp wurde 1893 ein missliebiger Kontrahent in seine Schranken verwiesen – die Herstellung von Küsten- und Festungspanzern blieb allerdings ein Schwerpunkt des Grusonwerkes. Viele Fotos wirken – wie auch in anderen Überlieferungen früher Industriefotografie – sehr inszeniert. Die versuchte Freistellung einer übergroßen Turmlaffete durch Stoffbahnen veranschaulicht dies.

Montage Panzerturm (LASA, I 28, Nr. Foto 5, Foto C 67)



Die Inszenierungen können sorgfältig ausgewählte und platzierte Personen (Meister oder Ingenieure) umfassen. Zugleich tauchen im Hintergrund eher zufällige Personen auf, im Ausnahmefall sogar eine Gruppe von Arbeitern.



Kaffeeschälmaschine (LASA, I 28, Nr. Foto 15, Foto J 409)

### Mühlen und Kräne

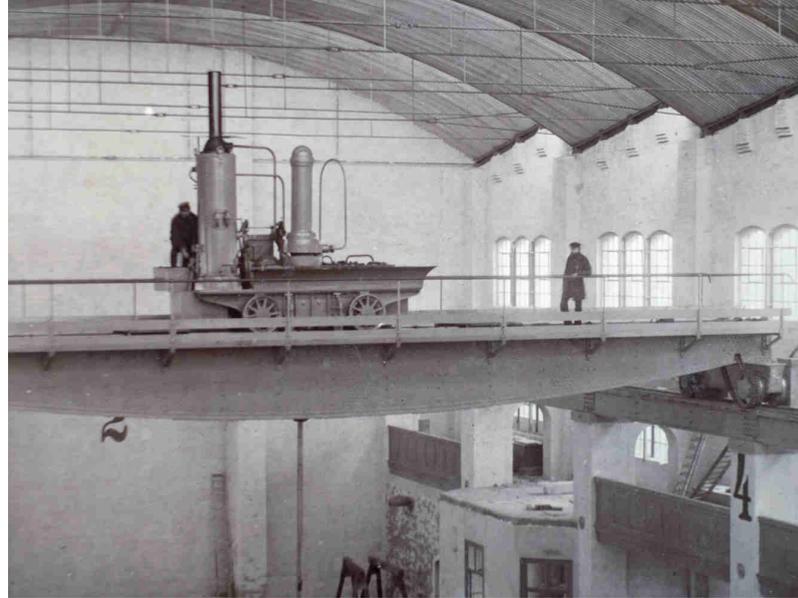
Auch die zivile Produktion des Grusonwerkes lässt sich nachvollziehen – nach der Übernahme durch Krupp wurde der zivile Bereich, der vor allem Exportgüter umfasste, spürbar ausgeweitet. Das Magdeburger Grusonwerk entwickelte sich beispielsweise zu einem führenden Hersteller von Mühlen und Pressen für die Extraktion von Pflanzenölen sowie von Maschinen zur Verarbeitung von Kaffee und Zucker.

In den sieben Alben zu „Zerkleinerungsmaschinen und Mühlen“ dominieren freigestellte Maschinen, fotografierte Produktionshallen sind zumeist menschenleer. Manchmal, wie bei einer 1894 fotografierten Kaffeeschälmaschine tauchen aber auch die Maschinenbedienenden auf. Aus der technikgeschichtlichen Perspektive erwähnenswert sind ab 1900 fast schon enzyklopädisch fotografierte Einzelteile der Maschinen.

Die fotografische Überlieferung zu „Kranen und Hebezeugen“ lässt die Entwicklung von dampfgetriebenen zu elektrischen Kranen erkennen (der erste elektrische Kran wurde in Deutschland 1885 in Betrieb genommen) und dokumentiert die unterschiedlichen Einsatzkontexte bei den Kunden des Grusonwerkes, aber auch im Magdeburger Werk.

### Ausblick

Das Potential der jetzt im Landesarchiv zugänglichen (und hier nur mit wenigen Beispielen illustrierten) Fotoüberlieferung aus dem Grusonwerk für die Industriekultur in Sachsen-Anhalt, für unternehmens-, sozial- und technikgeschichtliche Fragestellungen, kann kaum überschätzt werden. Die Ordnung, Ver-



Dampfbetriebener Kran (LASA, I 28, Nr. Foto 21, Foto K 77)

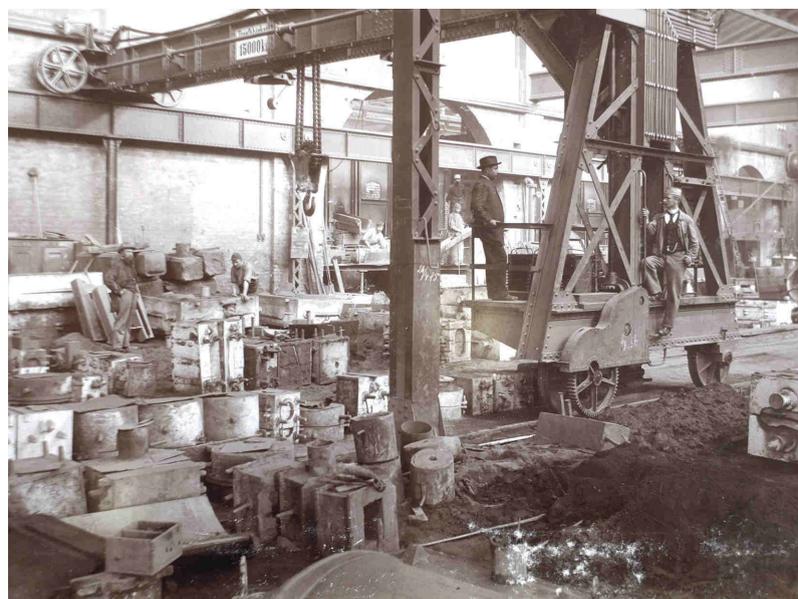
zeichnung und Nutzbarmachung dieses Bestandes wird in den nächsten Jahren einen Arbeitsschwerpunkt des Landesarchivs bilden – hierfür ist eine Projektförderung anzustreben.

Die frühe Industriefotografie im Grusonwerk setzte sich im 20. Jahrhundert mit einer trotz schmerzlicher Verluste über alle Umbrüche hinaus bemerkenswert dichten Überlieferung fort. Das Potential der SKET-Fotografien für sozialgeschichtliche Forschungen zum volkseigenen Betriebsalltag in der DDR soll hier zumindest erwähnt werden.

Und der bevorstehende Aufbruch Magdeburgs zu einer industriellen Metropole des 21. Jahrhunderts (mit einer Giga-Fabrik zur Chip-Produktion) sollte zum Anlass genommen werden, die wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung dieser Stadt im 19. Jahrhundert auch mit Auswertungen der Fotoalben aus dem Grusonwerk zu rekonstruieren und zu visualisieren.

*Detlev Heiden*

Elektrischer Kran (LASA, I 28, Nr. Foto 21, Foto K 144)





## Die Fotosammlung der Leuna-Werke

Leuna-Tankstelle am Torplatz in Leuna, 17. Juli 1931 (LASA, I 525, FS Nr. G 22337)

**Neben der umfangreichen Aktenüberlieferung gehört die Fotosammlung der Leuna-Werke zu den besonders häufig nachgefragten Beständen am Standort Merseburg. Kein Wunder – hat das Werk doch das Gesicht der Region gravierend verändert und sowohl den Arbeitsalltag als auch das Privatleben mehrerer Generationen umfassend geprägt. Die Fotosammlung gestattet vielfältige Einblicke über einen Zeitraum von mehr als 70 Jahren.**

### Ein Werk auf der grünen Wiese

1916 errichtete die Badische Anilin- und Soda-Fabrik (BASF) Ludwigshafen auf Drängen der Regierung des deutschen Kaiserreiches und deren Oberster Heeresleitung nahe der Garnisons- und Beamtenstadt Merseburg (Hauptstadt des gleichnamigen preußischen Regierungsbezirkes) ein Werk für die großtechnische

Arbeiterschlafsaal in der Barackenstadt, 28. Mai 1918  
(LASA, I 525, FS Nr. G 1906)



Ammoniaksynthese. Der für die Sprengstoffherstellung eingesetzte Grundstoff wurde dringend für die Rüstungsindustrie benötigt, und der ländliche Standort bot nicht nur günstige Standortfaktoren für seine Produktion, sondern war auch vor potentiellen ausländischen Luftangriffen sicher. Bereits Ende April 1917, nur ein Jahr nach Beginn der Erschließungsarbeiten, verließ der erste Kesselwagen mit Ammoniak das Werksgelände des Ammoniakwerks Merseburg, welches später den Namen des nahe gelegenen Dorfes Leuna übernahm.

Auch in den Folgejahren erhielt das zur IG Farben gehörende Werk besonders aus den Autarkiebestrebungen des Deutschen Reiches und dem Bedarf der Rüstungsindustrie wesentliche Impulse für seine Entwicklung. Mitte der zwanziger Jahre hatte sich das Unternehmen auf der Grundlage der drei Großsynthesen (Ammoniak- und Methanolsynthese, Kohlehydrierung zur Herstellung von Benzin aus Kohle) zum größten Chemiewerk Deutschlands entwickelt. Parallel zum Werk entstanden zunächst eine Barackenstadt zur Unterbringung der Bauleute und Beschäftigten, später eine als Gartenstadt gestaltete Werkssiedlung sowie viele soziale und kulturelle Einrichtungen.

## Werksfotografen

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Fotografie auch in großen Unternehmen zur Dokumentation, zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Forschung eingesetzt. Vorbild war Alfred Krupp, der bereits 1861 eine „Photographische Anstalt“ in seiner Firma eingerichtet hatte. Für spezielle Aufträge wurden teilweise renommierte Vertreter ihres Faches engagiert, deren Urheberschaft natürlich kommuniziert wurde. Demgegenüber blieben viele Werksfotografen namentlich unbekannt. Sie verzichteten mit der Anstellung im Unternehmen auf ihre Ansprüche auf Tantiemen und die namentliche Nennung als Urheber. Besonders wenn mehrere Fotografen in einem Werk angestellt waren, ist eine eindeutige Identifizierung des Urhebers einer Fotografie oft nicht möglich. Namentlich nachweisbar als Fotograf des Leuna-Werkes ist ab 1924 Ludwig Steinhoff, der in Bad Dürrenberg noch ein kleines Fotoatelier betrieb. Später kam Karl Fürst, im ersten Beruf Schlosser, hinzu. Spätestens 1942 unterstanden Steinhoff mehrere Mitarbeiter in der Bildstelle. Die Werksfotografen arbeiteten für die Presseabteilung, daneben fotografierten sie hauptsächlich im Auftrag der Geschäftsführung, der Bauabteilung, des Kundendienstes, der Technischen Entwicklung oder der Werbung.

Zudem fertigte die betriebliche Bildstelle die Passaufnahmen für den Betriebsausweis an. Weitere Aufgaben der Werksfotografen waren die Reproduktion von Bildern und Artikeln aus Büchern und Zeitschriften sowie von Plänen und Zeichnungen aller Art.

Das Domizil des Fotografen befand sich ebenso wie die Bildstelle vor und nach 1945 im Hauptverwaltungsgebäude Bau Me 24.

Daneben existierte in der DDR-Zeit im Werk noch eine fotografische Abteilung, die speziell für Messen und die Werbung arbeitete. Die Namen der Fotografen nach 1945 sind zum Teil bekannt. Die Fotografen – nach unserer Kenntnis waren es, schon wegen der schweren Fotoausrüstung, tatsächlich alles Männer – wurden bei der Veröffentlichung der Bilder nicht immer namentlich genannt.

Anfertigung von Passbildern für den Werksausweis durch den Werksfotografen, 19. August 1942 (LASA, I 525, FS Nr. FN 55444/13)



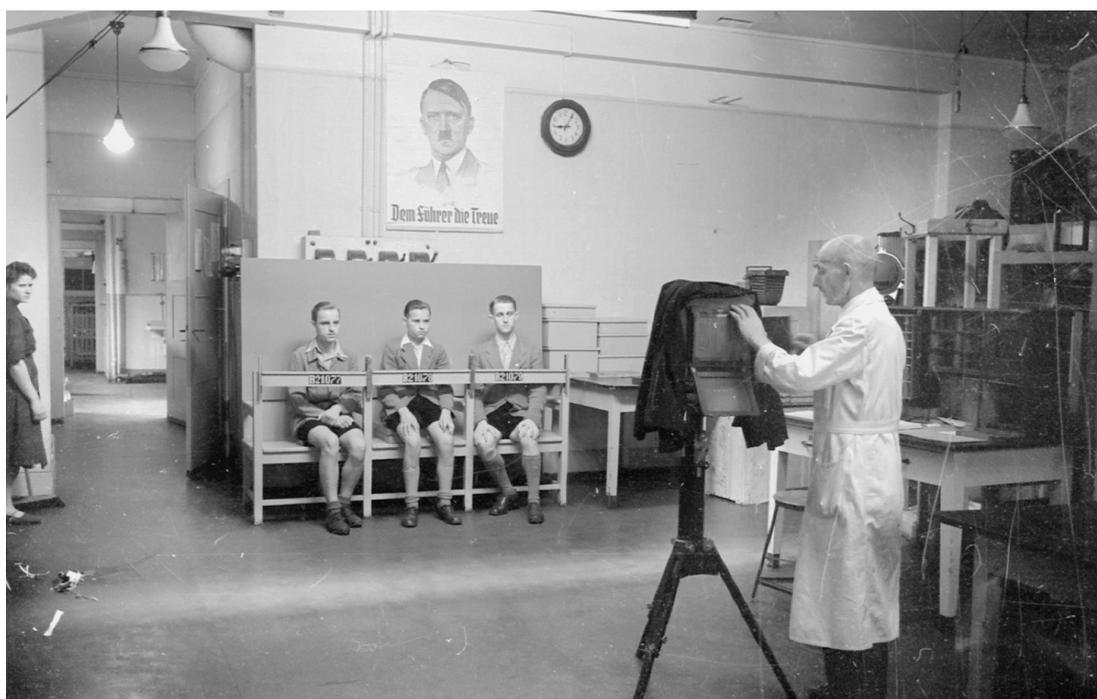
Wissenschaftliches Laboratorium in Bau Me 24a, 26. März 1925 (LASA, I 525, FS Nr. G 7942)

## Alles wird dokumentiert

Der in kürzester Zeit geplante und umgesetzte Bau des Chemiewerkes wurde natürlich von Beginn an öffentlichkeitswirksam begleitet und dokumentiert. Unter den ersten Bildern sind Aufnahmen der Vertreter von BASF Ludwigshafen und der Heeresleitung, die den Fortschritt der Bauarbeiten begutachteten. Die Kamera begleitete auch Baurat Barth, den Architekten der Werksiedlung, bei einer Besichtigungstour durch die Dörfer, die später zur Großgemeinde Leuna zusammengefasst wurden.

Besonders eindrucksvoll sind die Aufnahmen der Barackenstadt – von der drängenden Enge der Arbeiterunterkünfte, von den Versorgungseinrichtungen wie Fleischerei, Bäckerei, Kantine oder Wäscherei, dem Zeitungskiosk und der ersten Ambulanz.

Anhand der Fotografien ist der Aufbau und das Wachsen des Werkes gut nachzuvollziehen. Anlässlich der zum 100-jährigen Jubiläum des Werkes gestalteten Ausstellung „Menschen in Leuna – Fotokunst für das Werk“ bescheinigte der Kurator Joachim Riebel vielen der Aufnahmen neben dem dokumentarischen Wert auch eine bemerkenswerte ästhetisch-künstlerische





Gesamtbelegschaft des Gesellschaftshauses, 22. Januar 1930 (LASA, I 525, FS Nr. G 18905)

Qualität. Überliefert sind unzählige Aufnahmen von Werksanlagen, Außen- wie Innenaufnahmen von zum Werk gehörenden Gebäuden, von Maschinen und Arbeitsprozessen an Anlagen, in Büros und Laboren. Es finden sich Einzelporträts von Jubilaren und Gruppenaufnahmen der einzelnen Werksabteilungen. Die Aufnahmen gestatten aber nicht nur faszinierende Einblicke in die Arbeitswelt des chemischen Großbetriebes, zu der auch die verschiedensten im Werk tätigen Gewerke zählen. Sie bieten auch vielfältige Einblicke in den Alltag der Beschäftigten in der dazugehörigen Barackenstadt oder in der späteren Gartenstadt Leuna. Beliebtes Motiv waren das 1927/28 eröffnete Gesellschaftshaus mit Speisesälen, die Bibliothek und Theaterveranstaltungen. Fotografiert wurden auch die betrieblichen Fürsorge- und Sozialeinrichtungen, die Kantinen, die Wäscherei und die Nähstube. Besondere Bedeutung hatten in einer Chemiefabrik Sicherheitsmaßnahmen und Fragen des Unfallschutzes. Entsprechend finden sich auch Aufnahmen von Havarien, Schäden und Unfallquellen sowie der Feuerwehr.

Kleiner Operationsraum im Betriebsambulatorium Bau Me 129, 19. Mai 1926 (LASA, I 525, FS Nr. G 9062)



Viele der Bilder wurden in der Werkszeitung der BASF Ludwigshafen, ab 1924 in einer eigenen Werkszeitung des Ammoniak-Werkes veröffentlicht, auch in Publikationen der IG Farben-Betriebe. Bildunterschriften und dazugehörige Artikel der Werkszeitung sind eine bei weitem noch nicht ausgeschöpfte Quelle bei der intensiven Erschließung der Aufnahmen. Über den Dokumentationszweck hinaus verfolgten die Darstellungen der Arbeitenden und Arbeitsprozesse dabei häufig auch propagandistische Ziele.

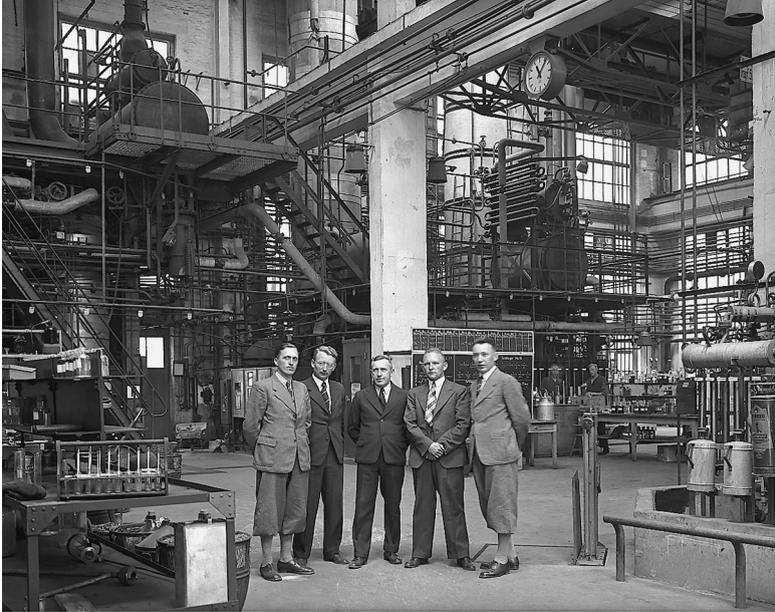
Nicht zufällig finden sich in der Werkszeitung in der 1. Hälfte der 1940er Jahre Bilder hauswirtschaftlicher Lehrgänge, der Kinderbetreuung oder vom Einsatz der Frauen im Werk während des zweiten Weltkrieges, welche die nationalsozialistische Betriebsgemeinschaft stärken sollten.



Werksübergabe in Volkseigentum, 31. Dezember 1953 (LASA, I 525, FS Nr. FN 80729-4)

### „Chemie gibt ... Wohlstand“

Nach dem Ende des Krieges wurde das Leuna-Werk zunächst in eine Sowjetische Aktiengesellschaft (SAG) umgewandelt, 1954 wurde es der DDR übereignet. Als eines der größten Industriekombinate der DDR hatte Leuna mit über 30.000 Beschäftigten, eigenen technischen und handwerklichen Betrieben und umfassenden sozialen, medizinischen und Versorgungseinrichtungen die Dimensionen einer Kleinstadt. Die Vielfalt der Produktionsbereiche und Anlagen war kaum überschaubar und wuchs durch die wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzung auf die chemische Industrie in den 50er Jahren. Plastikprodukte und Kunstfasern sollten fortan in den Alltag der DDR-Bürger einziehen und ihnen das Leben erleichtern. Mit dem 1959 errichteten Werkteil II wurde Leuna das erste petrochemische Zentrum des Landes. Viele der Fotomotive der Vorkriegszeit finden sich auch in diesem Zeitabschnitt wieder: Werksansichten, einzelne Bauten, Werkstätten, Büros und Labore. Hinzu kommen Werksbesuche von Partei- und Staatsführung, SED- und Gewerkschaftsversammlungen,



Bau Me 33 Destillationsbau mit Gruppe, 17. Juni 1939 (LASA, I 525, FS Nr. G 44402)

Auszeichnungen und Initiativen, gesellschaftliche Anlässe wie der Frauentag am 8. März oder der Tag des Chemiarbeiters am 9. November. Der ständige Kampf um die Planerfüllung schlug sich in Bildern von Aktivistinnen und Aktivisten und dem innerbetrieblichen Leistungsvergleich der „Messe der Meister von Morgen“ nieder. Obwohl die Fotografien vielfach inszeniert waren, bieten sie dennoch spannende Einblicke in den Produktionsalltag und dokumentieren verschwundene Arbeitswelten.

Die Aufnahmen wurden weiterhin häufig in der nun durch die SED-Kreisleitung des Werkes herausgegebenen Betriebszeitung „Leuna-Echo“ abgedruckt. Außerdem wurden sie für Publikationen wie die 1988 veröffentlichte zweibändige Betriebsgeschichte verwendet.

Interessant sind Aufnahmen von Kulturveranstaltungen und sportlichen Wettbewerben, der Bibliothek, Verkaufseinrichtungen und Betriebsausflügen. Bahnfreunde finden zahlreiche Aufnahmen der Werksbahn oder von den Bahnhöfen; Fans historischer Fahrzeuge werden ebenfalls umfassend fündig.

Überraschen mag, dass die Aufnahmen inhaltlich und vom geografischen Radius bei weitem nicht auf Leuna beschränkt sind. Wer würde im Leuna-Bestand Aufnahmen vom Leipziger Café Corso (allerdings nur von dessen Verwendung von Trockeneis), von der Schönburg zwischen Leisling und Naumburg und vom Merseburger Schloss mit seinem Museum erwarten? Die Leuna-Werker kamen aus einem Einzugsbereich, der Bad Dürrenberg, Weißenfels und die Chemiarbeiterstadt Halle-Neustadt umfasste und bis nach Leipzig reichte. Entsprechend finden sich im Fotobestand auch Aufnahmen aus dieser Region ebenso wie aus Thüringen, wo das Werk ein Ferienhaus unterhielt. Eindrucksvolle Aufnahmen belegen die innerbetrieblichen öffentlichen Debatten im Oktober 1989,

die Auflösung der Kampfgruppen, Streiks und das Bemühen, das Werk in die neue Zeit zu führen. Die Fotosammlung endet 1993 – mit Fotografien der Leuna-Sanierungsgesellschaft vom Rückbau zahlreicher Industrieanlagen auf dem Werksgelände.

### **Vielfalt an Materialien und Formaten**

Mit dem historischen Archiv der Leuna-Werke konnte 1996 auch die im Betrieb separat in der Bildstelle verwahrte Fotosammlung, die ebenfalls bis in das Anfangsjahr des Werkes 1916 zurückgeht, in das Landesarchiv in Merseburg übernommen werden. Im Gegensatz zu den Aktenbeständen ist die Fotosammlung weitgehend ohne Verluste über die Zeit gekommen. Allein für die Zeit bis 1945 finden sich weit über 100.000 Motive.

### **Die Fotografien selbst folgen der technischen Entwicklung ihres Metiers:**

Zum Baubeginn auf der Leuna-Ockendorfer Flur standen den Fotografen bereits Gelatinetrockenplatten zur Verfügung, die fabrikmäßig hergestellt wurden und kürzere Belichtungszeiten erlaubten. Dadurch war es nun möglich, nicht nur leere Werkshallen, sondern auch Arbeiter und Arbeitsprozesse zu fotografieren. Davon zeugen viele Aufnahmen, obwohl der Umgang mit den Plattenkameras gerade bei Formaten bis 24 x 30 cm auf dem weiträumigen Werksgelände beschwerlich gewesen sein dürfte. Das Glas als Träger wurde bald durch Filmnegativmaterial abgelöst. In den 1920er Jahren etablierte sich zunehmend das Negativformat 24 x 36 mm, das als Kleinbildformat zum gängigsten Filmmaterial wurde. Hinzu kamen Mittelformatkameras für Filmnegative in Aufnahmeformaten von 60 x 45 mm bis 60 x 90 mm. Neben diesen Negativen als den Originalen sind auch zahlreiche Papierabzüge überliefert. Diapositive von Dokumenten und Fotoaufnahmen entstanden im Zusammenhang mit Vorträgen.

Werksansicht, August 1963 (LASA, I 525, FS Nr. FN I-124-15)



## Erschließungsstand und Digitalisierung

Zu den Aufnahmen aus den Jahren 1916–1993 sind insgesamt 44 Bände handschriftlich geführte Nachweisbücher bzw. -listen überliefert. Jede Fotografie erhielt eine laufende Nummer und wurde in der Reihenfolge der Aufnahme in die sogenannten Negativbücher eingetragen. Vermerkt sind hierzu jeweils das Aufnahmedatum und ein Kurztitel (das in den Anfangsjahren verwendete Kürzel „Me“ vor der Bau-Nummer zeigt an, dass es sich um Aufnahmen des Merseburger Ammoniakwerkes handelt – im Gegensatz zu Lu für das Ludwigshafener Stammwerk der BASF, Op für Oppau oder Ni für das Gipswerk in Niedersachswerfen), außerdem der Name der Auftrag gebenden Person im Werk.

Die Zuordnung der Aufnahmen zu Rubriken wie Schaden, Unfall, Bau, Personen oder Siedlung erleichtern eine erste Orientierung. Dennoch macht die Eintragung in chronologischer Reihung die Recherche in den Negativbüchern zu bestimmten Ereignissen, Bauten oder Anlagen außerordentlich aufwändig. Abhilfe schafft hier die ständig fortschreitende Retrokonversion der Verzeichnungsangaben in das Archivinformationssystem, welches eine Stichwortsuche ermöglicht. Während Fotoüberlieferungen im Allgemeinen häufig nicht oder nur ungenügend erschlossen sind, liegen für sämtliche Aufnahmen der Leunaer Fotosammlung Basisdaten vor. Kurztitel wie „Bau Me 202“, „Besuch im Werk“ oder „Parkcafe in Ha-Neu“ mit dem Aufnahmedatum gestatten dabei eine inhaltliche und zeitliche Verortung der Bilder. Weitergehende Informationen sind von den Archivarinnen und Archivaren nur punktuell recherchierbar. Eine Kommentarfunktion der online recherchierbaren Archivdatenbank wird es hoffentlich künftig ermöglichen, Spezialwissen von Nutzenden zu erfassen und dauerhaft zu sichern.

Maschinenwärter in einer Maschinenhalle mit Gaskompressoren in Bau Me 165, 9. Oktober 1929 (LASA, I 525, FS Nr. G 18235)



Frauenbrigade Trockenleimfabrik, April 1964 (LASA, I 525, FS Nr. FN XII-47)

Weitere in den Negativbüchern enthaltene Details betreffen das Format des Negativs und gelegentlich die Aufnahmetechnik. Der Name des Fotografen wurde – wie bereits erwähnt – erst in späteren Jahren erfasst.

Bis einschließlich 1928 sind aktuell nicht nur die Erschließungsinformationen zu den Fotografien, sondern auch die Digitalisate online abrufbar. Die Digitalisierung der Fotografien – und zwar zunächst der Glasplatten – wird zeitnah fortgesetzt. Sie ist ein wichtiger Beitrag zur Bestandserhaltung, der zugleich die Nutzung der Fotografien und die Anfertigung von Reproduktionen erleichtert.

Um die qualitativ hochwertige und oft großformatige Veröffentlichung von Aufnahmen aus dem Leuna-Bestand hat sich der Verlag Janos Stekovics verdient gemacht. Zu nennen sind hier der 1997 erschienene Bildband *LEUNA. Metamorphosen eines Chemiewerkes* sowie die 2016 zum 100-jährigen Jubiläum des Chemiestandortes vom Wirtschaftshistoriker Rainer Karlsch verfasste Publikation *LEUNA. 100 Jahre Chemie*. Einen zeitlich wie thematisch umfassenden Querschnitt über die Vielfalt der in der Fotosammlung enthaltenen Themenbereiche und Motive bieten die beiden vom Landesarchiv Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Sutton-Verlag herausgegebenen Publikationen *Leuna – Leben zwischen Werk und Gartenstadt 1916–1945* (2004) und *Leuna – Zwischen Wiederaufbau und Wendezeit 1945–1990* (2006).

Jana Lehmann und Antje Schröpfer

# Das Landesarchiv übernimmt eine einmalige Fotodokumentation ostdeutscher Mühlen

Das Landesarchiv ist um einen besonderen Archivschatz reicher: Am 23. September 2021 übergaben die Tochter und der Schwiegersohn von Herbert Riedel aus Osterfeld dessen bedeutende Fotosammlung ostdeutscher Mühlen. Sie umfasst ca. 40.000 Fotonegative und Abzüge, von ihm selbst geordnet in 81 Aktenordnern, 15 Hefern und 17 Kartons und Schachteln.

## Leben und Werk des Mühlenforschers H. Riedel

Der im letzten Jahr verstorbene Zeitzer Mühlenforscher Herbert Riedel hatte seit den 1960er Jahren bis ins hohe Alter unzählige Fahrten durch die ganze DDR bzw. die ostdeutschen Bundesländer mit eigens dazu beschafftem Kartenmaterial systematisch geplant und zunächst per Fahrrad, ab 1974 mit seinem Simson-Moped „Habicht“ und nach der Wende mit einem PKW durchgeführt. Die dabei entstandenen Fotoaufnahmen von rund 1.000 Mühlenstandorten hatte er in der kleinen Küche seiner Wohnung selbst entwickelt und eine umfassende Dokumentation dazu angelegt. Erst spät stieg er auf die Digitalfotografie um.

Diese Arbeiten hat er zudem in zahlreichen Artikeln, insbesondere in der Fachzeitschrift „Mühlstein“ der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e. V. und in der Korrespondenz mit anderen Mühlenforschern und -freunden ausgewertet. Auch zu der langjährigen Aufsatzreihe „Mühlenland Sachsen-Anhalt“ im „Sachsen-Anhalt-Journal“ des Landesheimatbunds hat er noch wichtige Beiträge geleistet. Für seine Verdienste um die Bewahrung und Erforschung dieses kulturellen Erbes erhielt Riedel 2005 den von der DGM e.V. verliehenen renommierten Anneliese-Schücking-Preis.

## Schenkung und Erschließung von Riedels Nachlass

Initiiert durch Professor Henry Bergmann vom Arbeitskreis Mühlen Sachsen-Anhalt e. V., dem auch Riedel angehörte, haben Johanna und Reinhard Hoppe entschieden, die Sammlung dem Landesarchiv als Schenkung zu übergeben, damit sie dauerhaft in Sachsen-Anhalt erhalten und für künftige Mühlenforscher:innen und -interessierte nutzbar bleibt.

Dazu muss nun der immense Bestand von ca. 40.000 Fotonegativen und Abzügen in geeigneter Weise zugänglich gemacht werden. Die Möglichkeiten einer nutzerorientierten Erschließung und Auswahldigitalisierung wird das Landesarchiv mit dem Arbeitskreis Mühlen Sachsen-Anhalt e. V. erörtern.



Galerie-Holländerwindmühle in Neubukow

## Mühlen-Datenbank

Mitwirkende des Arbeitskreises haben in jahrzehntelanger Arbeit mehr als 1.100 Mühlen in Sachsen-Anhalt registriert. Die Ergebnisse dieser Erfassung wurden jetzt von Winfried Sarömba in eine Online-Datenbank überführt und veröffentlicht, die interessante Perspektiven für eine Verknüpfung mit dem künftigen Online-Informationsangebot des Landesarchivs bietet:

(<https://www.mahlpfennig.de/muehlen-lsa.html>).

*Ralf Lusiardi*



Johanna und Reinhard Hoppe bei der Übergabe der Fotosammlung Herbert Riedels (Foto: R. Lusiardi)



## Lange vermisst: Schriftgut aus dem Spezialkinderheim Pretzsch

Übernahme: Kinder- und Jugendheim „Adolf Reichwein“ Pretzsch (Foto: B. Schmalz)

Durch die 2022 erfolgte Übernahme von bedeutendem Schriftgut aus der Provenienz des Spezialkinderheims Pretzsch konnte eine wichtige Überlieferungslücke geschlossen werden.

### Überlieferungslage zu den DDR-Kinderheimen im Landesarchiv

Einweisungen in staatliche Jugendwerkhöfe, Spezialkinderheime, Durchgangsheime und Normalkinderheime der DDR und Aufenthalte in diesen sind für das Gebiet des heutigen Landes Sachsen-Anhalt vor allem in den folgenden Überlieferungen dokumentiert:

Am umfassendsten und aussagekräftigsten zum Schicksal einer Person sind die zu den einzelnen Jugendlichen geführten Jugendhilfeakten der zuständigen Jugendhilferferate der Kreise (einweisende Stellen), da sich in ihnen die Korrespondenz mit den verschiedenen Stellen, Heimen und Personen niedergeschlagen hat. Nach der Entlassung der Jugendlichen aus den Heimen sind zudem nachweislich Unterlagen an die Jugendhilferferate zurück- oder weitergegeben worden. Diese Akten fallen jedoch nicht in die Zuständigkeit des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, sondern werden, soweit noch erhalten, durch die heutigen Nachfolger der Jugendhilferferate, die Nachfolgekreise beziehungsweise deren Archive verwahrt. Der Bestand des Jugendwerkhofes Torgau (DDR-Bezirk Leipzig), des einzigen dem Ministerium für Volksbildung der DDR direkt unterstellten und „geschlossenen“ Jugendwerkhofs der DDR, ist im Bundesarchiv Berlin archiviert. Als weitere aussagekräftige Quellengruppe ist die Überlieferung der Jugendwerkhöfe, Spezialkinderheime, Durchgangsheime und Normalkinderheime selbst zu nennen. Die Überlieferung der Normalkinderheime fällt in die Zuständigkeit der Kreis- und Stadtarchive. Das

Schriftgut der Jugendwerkhöfe, Spezialkinderheime und Durchgangsheime liegt in der Zuständigkeit des Landesarchivs Sachsen-Anhalt.

Akten, die sich aus der Wahrnehmung der Aufgaben und Funktionen der Abteilungen Volksbildung (Referate Jugendhilfe) der Räte der Bezirke ergaben, sind auch in den im Landesarchiv Sachsen-Anhalt archivierten Beständen der Räte der Bezirke Halle und Magdeburg überliefert. Darunter befinden sich auch Akten, denen Einzelnachweise zu ehemaligen Heimkindern zu entnehmen sind. Für den Bezirk Halle liegt eine Kartei der Heimkinder vor, die ab ca. 1975 geführt wurde.

Die Jugendwerkhöfe, Spezialkinderheime und das Durchgangsheim im Bezirk Magdeburg waren seit dem 1. Januar 1965 der Abteilung Volksbildung des Rates des Bezirkes Magdeburg (Referat Jugendhilfe) direkt unterstellt. Aufgrund des Beschlusses des Rates

Aufbewahrung der Verwaltungsunterlagen im Schloß Pretzsch (Foto: C. Rataj)



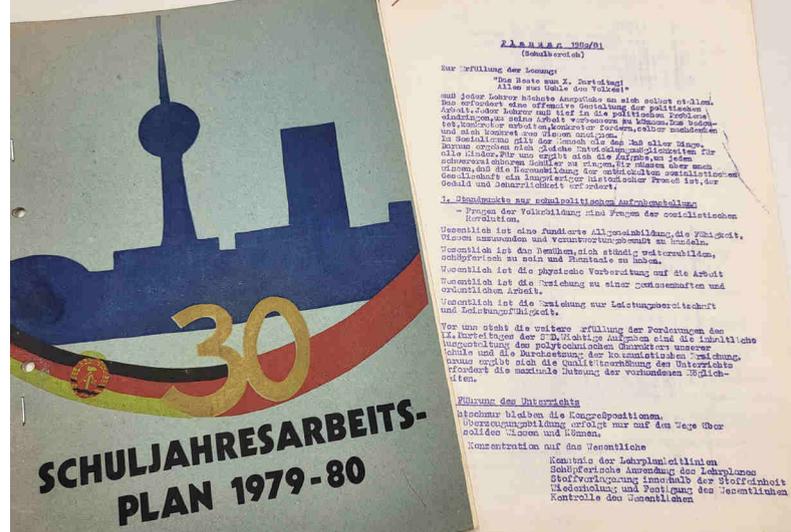
des Bezirkes Halle vom 27. August 1964 „Maßnahmen zur Übernahme der Jugendwerkhöfe und Spezialkinderheime in den Verantwortungsbereich des Rates des Bezirkes Halle“ bestand dort die gleiche Situation. Für die Überlieferungen der Jugendwerkhöfe, Spezialkinderheime und Durchgangsheime ist aufgrund ihrer bezirklichen Unterstellung und gemäß § 3 Abs. 1 Satz 2 ArchG LSA das Landesarchiv Sachsen-Anhalt zuständig.

Deshalb verwahrt das Landesarchiv Sachsen-Anhalt mit dem Bestand M 542 Spezialkinderheim Pretzsch die Überlieferung eines Spezialkinderheimes.

### Spezialkinderheim Pretzsch

Das Schloss Pretzsch, in welchem das Spezialkinderheim untergebracht war, wurde in Folge des Wiener Kongresses königlich preußischer Besitz. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. machte das Schloss 1827 der Stiftung „Potsdamsches Großes Militärwaisenhaus“ zum Geschenk. Im Jahre 1829 wurde es für fast 100 Jahre Militärwaisenhaus, eine Heimstatt für Waisen und Halbwaisen gefallener, verstorbener oder verarmter Soldaten. 1923 gingen alle Insassen nach Potsdam zurück. Das Schloss wurde von der Stadt Pretzsch gepachtet und fand für verschiedene Zwecke Verwendung. Vor Beginn des 2. Weltkrieges und in den ersten Kriegsjahren wurde das Schloss als sogenannte Grenzpolizeischule genutzt. Die Stiftung „Potsdamsches Großes Waisenhaus“ übernahm 1947 das Schloss wieder als Waisenhaus. Hier fanden hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche, die im ehemaligen Osten Deutschlands durch den Krieg ihre Eltern und ihre Heimat verloren hatten, ein neues Zuhause. Später wurde es ein Kinderheim.

Mit der Verordnung über Heimerziehung von Kindern und Jugendlichen vom 26. Juli 1951 wurden durch die Ministerien der Länder Jugendwerkhöfe und Spezialkinderheime in der DDR als Erziehungseinrichtungen für schwer erziehbare und straffällig gewordene Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren eingerichtet. Nach Auflösung der Stiftung im Jahre 1952 wurde das Kinder- und Jugendheim eine staatliche Einrichtung. Die Umprofilierung vom Normalkinderheim zum Spezialkinderheim machte 1960 eine Heimschule erforderlich; es entstand eine Allgemeinbildende Oberschule mit den Klassen 1–10. Mit Beschluss des Rates des Bezirkes Halle über „Maßnahmen zur Übernahme der Jugendwerkhöfe und Spezialkinderheime in den Verantwortungsbereich des Rates des Bezirkes Halle“ vom 27. August 1964 und aufbauend auf dem Beschluss des Ministerrates vom 28. Mai 1964 wurde das Spezialkinderheim Pretzsch



Schularbeitsplan 1979–80 (Foto: B. Schmalz)

ab dem 1. September 1964 aus dem Verantwortungsbereich des Rates des Kreises Wittenberg gelöst und vom Rat des Bezirkes Halle übernommen. Ab 1. Januar 1965 war das Spezialkinderheim Pretzsch als eines von ca. 30 Spezialkinderheimen in der DDR dem Rat des Bezirkes Halle direkt unterstellt. Die SALUS gGmbH, eine Betreibergesellschaft für sozialorientierte Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt, übernahm im Jahre 2000 die Trägerschaft für das Kinder- und Jugendheim „Adolf Reichwein“ Pretzsch. Die im Landesarchiv verwahrte Überlieferung des Spezialkinderheims Pretzsch umfasst 27,5 lfm Archivgut. Diese Unterlagen gelangten im Jahre 2011 durch Abgabe der SALUS gGmbH, Kinder- und Jugendheim Pretzsch, in die Abteilung Merseburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt. Es handelt sich dabei lediglich um die sogenannten Heimakten. Leitungs- und Verwaltungsschriftgut sowie Unterlagen zur pädagogischen Arbeit galten als verloren, nachdem mehrfach vergeblich nachgefragt und dabei auf die Bedeutung des Materials für die Forschung hingewiesen worden war.

### Bewertung, Übernahme und Zugänglichmachung

Umso freudiger war die Überraschung, als sich Ende 2021 eine Mitarbeiterin des Kinder- und Jugendheims „Adolf Reichwein“ in Pretzsch beim Landesarchiv meldete und Unterlagen im Umfang von über 30 lfm zur Bewertung und Übernahme anbot. Die im Juni 2022 vorgenommene Bewertung der Unterlagen, die bis in das Jahr 1946 zurückreichten, führte zu folgenden Ergebnissen:

### Unterlagen 1946/52–1990

Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass es sich bei dem im Bestand M 542 Spezialkinderheim Pretzsch überlieferten Archivgut durchweg um Heimkinderakten handelt, Verwaltungs- und anderweitiges historisches Schriftgut zum Spezialkinderheim bisher aber nicht angeboten wurde, wurden ca. 80 % des gesichteten Schriftgutes als archivwürdig einge-

schätzt. Hierzu zählen vier Karteikästen mit Karteikarten über die DDR-Heimkinder (mit Passbildern), zwei Kartons mit Gesundheitsakten, eine Mappe mit Passbildern von entlassenen Schülern/Jugendlichen, Zeugnisse und Unterlagen der Pionierorganisation „Adolf Reichwein“ Pretzsch. Von großer historischer Wichtigkeit und für die Aufarbeitung der Geschichte des Spezialkinderheims von besonderer Bedeutung war jedoch die Übernahme von 41 Ordnern Verwaltungsschriftgut aus den Jahren 1946/52–1990, in welchen die pädagogische Arbeit des Kinderheims weitestgehend lückenlos nachvollzogen werden kann. In diesem Zusammenhang wurden auch mehrere Druckschriften zum Thema „Jugendhilfe/ Kinderbetreuung in der DDR“ sowie mehrere Diplomarbeiten zum Thema „Jugendhilfe in der DDR“ überliefert, die als archivwürdig eingeschätzt wurden. Gleichfalls als archivwürdig erachtet wurden die Unterlagen der SED-Ortsleitung Pretzsch, der Konfliktkommission im Kinderheim Pretzsch sowie die Personalunterlagen zu pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter auch Erzieherinnen und Erzieher, und sog. technischen Personal des Spezialkinderheims Pretzsch.

Da diese Personalunterlagen übernommen wurden, konnte auf die Archivierung von Lohn- und Gehaltslisten, Gehaltskarten sowie Personalstammkarten verzichtet werden.

Die übernommenen Unterlagen haben eine große historische Bedeutung. Jetzt wird es möglich, nicht nur Einzelschicksale aufzuarbeiten und Rehabilitierungsanträge mit Material zu unterstützen, sondern auch, das sozialistische Umerziehungssystem am Beispiel eines Spezialkinderheims detailliert zu unter-

Karteikästen mit Karteikarten über die DDR-Heimkinder  
(Foto: B. Schmalz)



Druckschrift „Heimerziehung sozialistischer Länder“  
(Foto: B. Schmalz)

suchen. Deshalb wurde ins Auge gefasst, die Unterlagen möglichst schnell zu erschließen und zugänglich zu machen.

### Unterlagen nach 1990

Für die gleichfalls angebotenen Unterlagen aus der Zeit nach 1990 im Umfang von ca. 80 lfm wurden fünf laufende Meter als archivwürdig bewertet. Hierzu zählen Verwaltungs- und Haushaltsunterlagen (1,50 lfm), Personalunterlagen (0,80 lfm), sowie Heimkinderakten aus dem Schloss Pretzsch und der Außenstelle Haus Eisenhammer Tornau (2,70 lfm).

Für die Verwaltungsunterlagen wurde fast vollständig die Archivwürdigkeit festgestellt. Vor allem die jährlichen Geschäftsberichte spiegeln die Arbeit des Heimes wider. Aufgrund der Vielzahl der überlieferten Heimkinderakten aus dem Zeitraum 1990–2011 konnte hier nur eine kleine Auswahl pro Jahrgang zur Dokumentation des Verwaltungshandelns erfolgen. Außerdem war zu berücksichtigen, dass für die jüngeren Akten mit Schließdatum nach 2011 die Aufbewahrungsfristen noch laufen. Hierfür und für weitere Unterlagen des Kinderheims wurden regelmäßige Anbietungen an das Landesarchiv für die nächsten Jahre vereinbart.

Der neu aufzustellende Archivbestand für das Landeskinderheim Pretzsch (1990–2000 dem Ministerium für Gesundheit und Soziales direkt, seit 2000 der SALUS gGmbH unterstellt) wird in der Abteilung Magdeburg auch in den nächsten Jahren stetig wachsen. Auch die Überlieferung der Unterlagen zum Landeskinderheim ab 1990 wird eine gute Ergänzung zu der Überlieferung der Archivbestände des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, des ehemaligen Landesamtes für Versorgung und Soziales und des jetzigen Landesverwaltungsamtes sein.

**Björn Schmalz**



# Viele Wege führen nach Merseburg

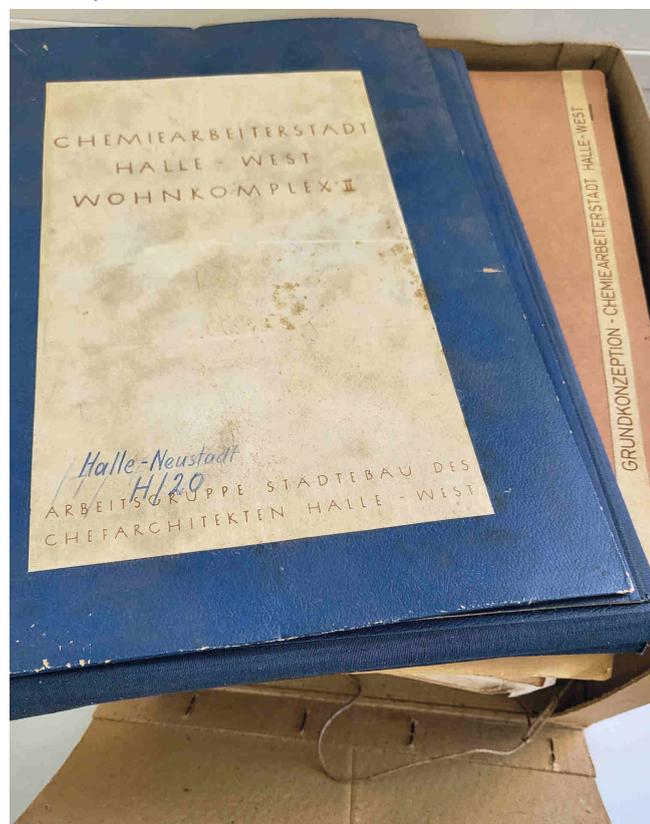
## Die außergewöhnliche Reise von Unterlagen des DDR-Büros für Städtebau und Architektur Halle

Aus dem ehemaligen Büro für Städtebau und Architektur Halle. Fund: TU Darmstadt (Foto: W. Durth)

### Unterlagen aus dem ehemaligen Büro für Städtebau und Architektur Halle gelangten vom Universitätsarchiv Stuttgart nach Sachsen-Anhalt zurück.

Im Juli 2021 trat das Universitätsarchiv Stuttgart an die Abteilung Merseburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt heran und teilte mit, dass bei ihnen ein Karton mit Archivgut aus der Provenienz des ehemaligen Büros für Städtebau und Architektur Halle verwahrt werde. Da die Abteilung Merseburg bereits den Bestand M 514 Büro für Städtebau und Architektur Halle mit einem Umfang von knapp 12 Laufmetern (1954–1990) verwahrt, wurde sofort großes Interesse an einer Übernahme dieser Überlieferung gegenüber dem Universitätsarchiv signalisiert. Im Zusammenhang mit der hierauf auf sehr kollegialer Ebene erfolgten Übernahme des Schriftgutes teilte das Universitäts-

Aus dem ehemaligen Büro für Städtebau und Architektur Halle. Übernahme aus dem Universitätsarchiv Stuttgart (Foto: B. Schmalz)



archiv Stuttgart mit, wie diese Unterlagen in seinen Besitz gelangt waren: Ende der 90er Jahre hatte das Universitätsarchiv das am „Institut für Grundlagen der modernen Architektur (IGMA)“ der Universität Stuttgart befindliche Archiv, das damals von Herrn Prof. Dr.-Ing. Werner Durth geleitet wurde, gesichtet. Unter den dort verwahrten Unterlagen befanden sich auch etwa 13 Archivkartons aus öffentlichen Verwaltungen der DDR. Zur Analyse und Provenienzbestimmung dieser Unterlagen hatte das Universitätsarchiv einen der 13 Kartons zur Sichtung in das eigene Archiv verbracht. Die anderen 12 Kartons verblieben am Institut. Der Karton aus dem Universitätsarchiv wurde nun, 30 Jahre nach dem Ende der DDR, in der Abteilung Merseburg gemäß seiner Provenienz dem Bestand M 514 Büro für Städtebau und Architektur Halle zugeordnet.

Nun standen aus Sicht des Landesarchivs zwei Fragen im Raum:

1. Wie waren die 13 Kartons aus Halle nach Stuttgart gelangt?
2. Wo waren die anderen 12 Kartons geblieben?

### Die Suche

Die Recherche setzte mit einer Kontaktaufnahme bei Herrn Professor Durth ein, der sich bereits im Ruhestand befand. Wie zu erwarten, konnte er sich nur noch vage an die Unterlagen erinnern, vermutete aber, dass sie durch seinen Lehrstuhlnachfolger an das Spezialarchiv am „Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)“ in Erkner abgegeben worden seien. Leider verlief die dortige Anfrage zumindest teilweise erfolglos, denn kurze Zeit später meldete sich eine ehemalige Doktorandin von Herrn Professor Durth, die jetzt in Erkner tätig ist, mit der Vermutung, dass die gesuchten Unterlagen mit hoher Wahrscheinlichkeit noch am Lehrstuhl in Stuttgart verwahrt würden. Leider verlief auch diese Spur im Sande.

Damit schien die Suche ein jähes Ende gefunden zu haben. Von Seiten des Landesarchivs wurde aber noch ein letzter Versuch unternommen, hinsichtlich des Verschwindens der 12 Kartons Licht ins Dunkel zu bringen. Da Herr Professor Durth nach seinem Weggang aus Stuttgart an die TU Darmstadt gewechselt war, wurde mit der aktuellen Lehrstuhlinhaberin für Kunst- und Architekturgeschichte an der TU Darmstadt Kontakt aufgenommen. Leider war auch die ergebnislos, denn die Lehrstuhlinhaberin verwies an den Ausgangspunkt der Recherchen, an Herrn Professor Durth.

Was hierauf folgte, war mehr als überraschend: Herr Professor Durth meldete sich drei Tage danach mit der frohen Kunde, dass er mehrere Tage in den Kellerräumen der TU Darmstadt nach den fraglichen Unterlagen gesucht und die Kartons nebst einigen weiteren Mappen tatsächlich in einer dunklen Ecke eines Kellerraums gefunden habe.

Wenige Wochen später fanden auch diese Unterlagen den Weg von Darmstadt nach Merseburg und wurden mit den übrigen im Bestand M 514 Büro für Städtebau und Architektur Halle zusammengeführt.

### Die Gründe

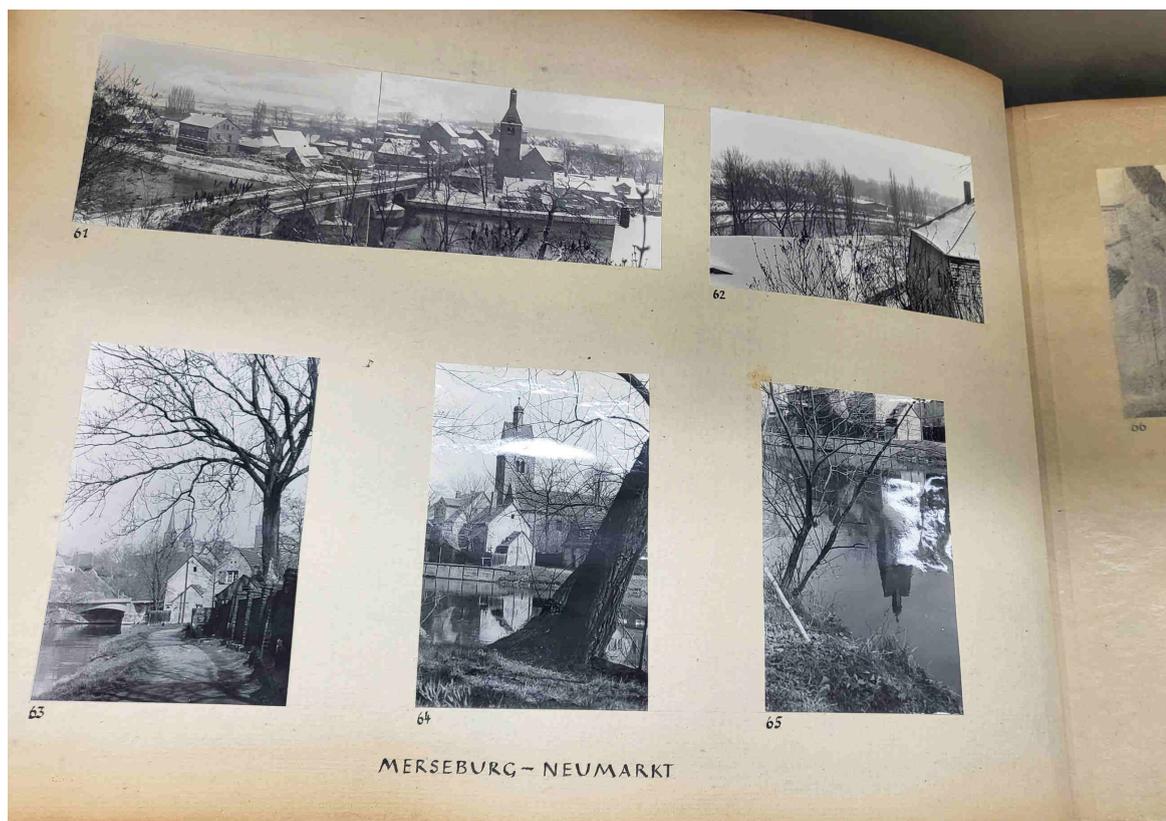
Auch wenn die gesuchten Unterlagen nun ausfindig gemacht worden waren, stand weiter die Frage im Raum, wie Herr Professor Durth damals an die Unterlagen gelangt war. Nachdem er mit einem ehemaligen Kollegen gesprochen hatte, erinnerte er sich wieder an den Ablauf:

Er war im Rahmen eines von der DFG geförderten Projekts zur Architektur und Stadtplanung des Wiederaufbaus in Deutschland im Sommer 1990 in Halle gewesen und hatte dort einen Kollegen besucht. Dieser hatte eindrucksvoll von den vielfältigen Tätigkeiten im früheren Entwurfsbüro für Stadt- und Dorfplanung in Halle berichtet. Dann hatte er ihm seinen ehemaligen Arbeitsplatz und die Räume des Büros mit dem Hinweis ge-

zeigt, dass diese wohl bald geräumt werden müssten. Nach weiteren Kontakten und Interviews hatte Herr Professor Durth dann vor August 1991 die Nachricht erreicht, dass inzwischen die Räumung der Büros absehbar sei und dabei voraussichtlich viele Akten und Pläne ihrer Vernichtung entgegensehen. Herr Professor Durth begab sich daher zusammen mit zwei Kollegen auf Einladung des Entwurfsbüros erneut nach Halle, musste aber feststellen, dass bereits viele Unterlagen fehlten. Daher fiel noch vor Ort die Entscheidung, einige Kartons mit Akten sowie Mappen mit Bestandsaufnahmen und Planmaterial zu sichern und an das „Institut für Grundlagen der modernen Architektur (IGMA)“ der Universität Stuttgart zu bringen. Dort verblieben sie bis zum Lehrstuhlwechsel 1997/98 und wurden dann an die TU Darmstadt überführt. In den Unterlagen fanden sich Informationen zu den städtebaulichen Planungen der 1950er–1970er Jahre, beispielweise Generalbebauungspläne von Halle, Merseburg, Wittenberg und Weißenfels, städtebauliche Voruntersuchungen zu Merseburg 1955 und Flächennutzungspläne von Merseburg 1957, die von besonderem historischen Wert sind. Deshalb ist eine zeitnahe Erschließung der Dokumente vorgesehen.

*Björn Schmalz*

Aus dem ehemaligen Büro für Städtebau und Architektur Halle. Fund: TU Darmstadt (Foto: W. Durth)





# Übergabe Übersichtsriß Mansfelder Kupferschiefer-Reviere

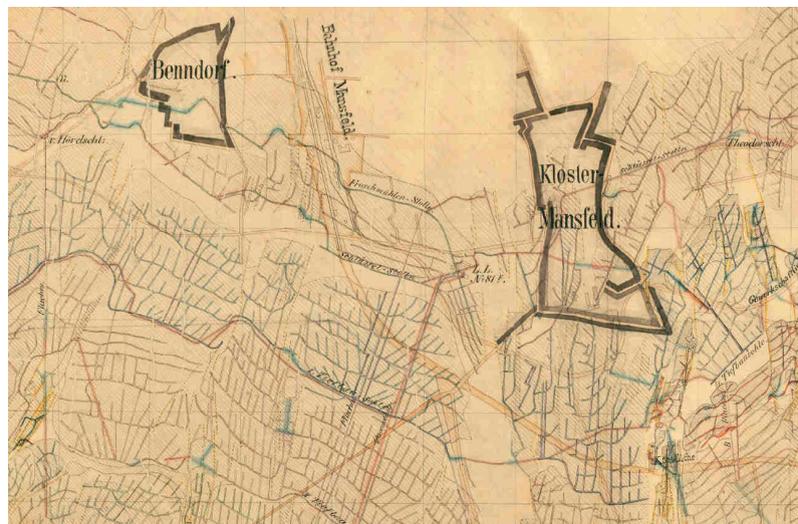
Astrid Gessert und Dr. Hermann Kinne bei der Übergabe.

Am 17. Juli 2020 übergab Frau Dipl.-Ing. Astrid Gessert dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt einen Übersichtsriß zum Mansfelder Kupferbergbau. Der Riss hing noch bis 2019 in der Schachanlage Wimmelburg und wurde auf Veranlassung der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) restauriert. An Stelle der alten Karte in Wimmelburg hängt dort heute eine Kopie, eine zweite befindet sich im Archiv der LMBV in Sondershausen. Der Original-Riss wird jetzt in der Abteilung Merseburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt aufbewahrt. Der Riss ist 2,50 Meter breit und 2,0 Meter hoch. Karten dieser Ausmaße stellen eine bemerkenswerte Ausnahme dar. Neben der Karte erhielt das Landesarchiv auch ein Digitalisat mit einer Größe von über 1,4 Gigabyte. Damit ist eine Benutzung der Karte möglich – was bei den Dimensionen des Originals die Möglichkeiten jedes Lesesaals sprengen würde. Angefertigt wurde der Übersichtsriß 1901 durch Markscheider Endres, der sich auch sonst in der Überlieferung der späteren Mansfeld Aktiengesellschaft wiederfindet. Der neu übernommene Riss bietet einen Gesamtüberblick der Situation ab 1901. Die Karte ist nach Westen ausgerichtet, im Detail ist der 1873 nördlich Klostermansfeld abgeteufte Theodorstollen rechts des Ortes zu finden. Aber auch deutlich ältere Anlagen sind aufgenommen, so der Froschmühlenstollen (angehauen 1698) und der Schlüsselstollen (angehauen 1751). Der Schlüsselstollen zählt mit über 30 km Länge zu den längsten Bergbaustollen Europas. Der übergebene Übersichtsriß ergänzt die bereits reichhaltige Überlieferung zum Mansfelder Kupfer-

Abb. unten: Detail der Zeichnung (LASA F 604, Risse III. B 2, Nr. 3/2)

schieferbergbau. Was für den Laien wie eine Karte aussieht, wird in der bergmännischen Sprache als Riss bezeichnet. Die Anfertigung derartiger Spezialkarten ist eine jahrhundertealte Kunst und musste ohne nützliche Hilfsmittel wie Satellitennavigation oder Lasertechnik auskommen. Angefertigt wurden diese speziell auf die Bedürfnisse von Bergleuten ausgerichteten Karten von sogenannten Markscheidern – hochspezialisierten Vermessungsingenieuren im Bereich Bergbau. Wie wichtig solche Karten für die Arbeit der Bergleute waren, zeigt die Vielzahl der noch heute im Landesarchiv erhaltenen Exemplare. Die ältesten Risse aus dem Bereich Mansfelder Kupferschieferbergbau stammen aus dem späten 17. Jahrhundert. Auf einem Riss aus dem Jahr 1807 ist gut erkennbar, dass ein bergmännischer Riss vor der Herausforderung stand, auf einem zweidimensionalen Stück Papier die dreidimensionale Ausbreitung der Stollen, Schächte und Gruben oder wie hier der neu aufgefundenen Kalkschlotten – natürliche entstandene Hohlräume im Berg – abzubilden.

**Hermann Kinne**





# Bearbeitungsstand und Umlagerung des SED-Bezirksparteiarchivs Halle

Aktenkartons mit Unterlagen des Bestandes P 517-3 SED-Industriekreisleitung Leuna (Foto: J. Lehmann)

**Die SED dominierte das politische System der DDR und war in allen gesellschaftlichen Bereichen leitend und kontrollierend präsent. Fundierte DDR-Forschung ist folglich ohne Einbeziehung der SED-Akten nicht denkbar. Im Rahmen eines Erschließungsprojektes konnte der Zugang zu den Akten des Bezirksparteiarchivs Halle deutlich verbessert werden. Seit Ende letzten Jahres sind beide SED-BPA gemeinsam am Standort Magdeburg des Landesarchivs nutzbar.**

## **Bearbeitungsstand des BPA Halle**

Nach Übernahme der Unterlagen des Bezirksparteiarchivs Halle in die Räumlichkeiten am Archivstandort Merseburg 1993 lag der Fokus darauf, die Akten schnellstmöglich der öffentlichen Benutzung und Auswertung zur Verfügung zu stellen. Obwohl eine grundlegende Überarbeitung wünschenswert gewesen wäre, wurde der umgehenden Nutzbarmachung Vorrang eingeräumt. Für die Bestände der SED-Landesleitung, der Bezirksleitung Halle ab 1952, der untergeordneten Kreis-, Stadt- und Stadtbezirksleitungen, Ortsleitungen und Grundorganisationen konzentrierte sich die Arbeit ab 2000, als die datenbankgestützte Erfassung von Erschließungsinformationen eingeführt wurde, auf die Retrokonversion der vorliegenden Findkarteien. Diese ermöglichte trotz aller Einschränkungen wie der Verwendung der Parteiterminologie und der selektiven Erfassung der Inhalte den sofortigen Zugang zu den Beständen und erleichterte die interne Recherchierbarkeit bis auf Aktenebene. Zunehmend wurde aber auch der ortsunabhängige, externe Zugriff über die Online-Recherche ermöglicht.

Eine tatsächliche Neubearbeitung konnte für die Überlieferung bis zur SED-Gründung (KPD, SPD, deren Aktions- und Arbeitsgemeinschaften sowie die Antifa-Ausschüsse der KPC) erfolgen. Außerdem wurde das für alle Parteiarchive verbindliche Signatursystem mit seinen komplizierten Signaturen durch fortlaufende Signaturen pro Bestand entsprechend der Tektonik ersetzt. Mittlerweile sind die Bestände des SED-BPA Halle einschließlich der Kaderunter-

lagen, der Erinnerungsberichte, der Nachlässe, der Bibliothek und der Sammlungen fast vollständig retrokonvertiert. Ein erheblicher Anteil der Bestände ist bereits online recherchierbar beziehungsweise wird es mit der nächsten Aktualisierung des Datenbestandes der Online-Recherche sein. Bearbeitungsbedarf besteht vor allem noch bei der umfangreichen Fotoüberlieferung und dem archivischen Sammlungsgut.

## **Dominanz des Protokollschriftgutes**

Wie auch bei der Bezirksleitung stellt in den Beständen der Kreisleitungen das Protokollschriftgut, vor allem die Protokolle der Sekretariatssitzungen, den größten Teil der Überlieferung dar. Die Kreisleitungen standen als Mittler zwischen der Bezirksleitung und den flächendeckend in den Betrieben und Einrichtungen der Kreise bestehenden SED-Grundorganisationen. Neben hauptamtlichen Mitarbeitern gehörten dem Sekretariat mit dem Vorsitzenden des Rates des Kreises, der Kreisplankommission, des FDGB-Kreisvorstandes, dem Leiter der Kreisdienststelle des MfS und dem 1. FDJ-Kreissekretär die wichtigsten Entscheidungsträger im Kreis an. Die Sitzungen fanden meist vierzehntägig statt. Darin wurden die vielfältigen Probleme des gesellschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Lebens des jeweiligen Kreises besprochen.

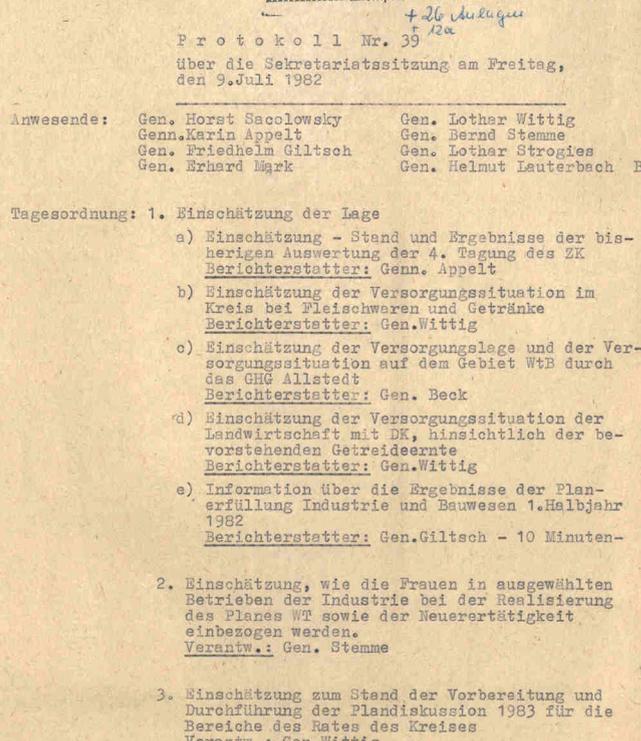
Für die SED-Bezirksleitung Halle konnten die Protokollbände bereits intensiv erschlossen übernommen werden. Die Sitzungsprotokolle der 22 territorialen und fünf funktionalen Kreisleitungen sowie der Stadt- und Stadtbezirksleitungen Halle waren dagegen bei

der Übernahme in das Landesarchiv erst für einzelne Jahrzehnte erweitert verzeichnet. Neben den klassischen Enthält-Vermerken boten sachthematisch gegliederte Stichwortkarteien Zugang zum Archivgut. Diese Informationen wurden ebenfalls in die Retrokonversion einbezogen und die Sachbetreffende jeweils den Enthält-Vermerken der entsprechenden Akten zugeordnet. Für die Zeit bis 1962 und ab 1982 waren die Protokollbände überwiegend nur einfach erschlossen. Titel wie „Protokoll der Sekretariatsitzung vom ...“ gaben dabei lediglich eine erste Orientierung. Dies gestaltete Nachforschungen für die Bearbeitung von Anfragen oder Forschungsanliegen in den Akten äußerst aufwändig, sofern die Suche nicht zeitlich eng eingegrenzt werden konnte.

### Mit Bundesmitteln gefördertes Erschließungsprojekt

Eine Projektförderung durch den Bundesbeauftragten für die neuen Länder ermöglichte es, die Erschließungslücke dieser für die Regionalgeschichtsforschung wichtigen Unterlagen zu schließen. Besonders aufwändig gestaltete sich die Erschließung der häufig wenig strukturierten Wortprotokolle aus den Jahren der Konsolidierung der SED-Herrschaft. Demgegenüber liegen für die 1980er Jahre stark formalisierte Sitzungsprotokolle vor, denen jeweils oft umfangreiche Vorlagen zu den behandelten Themen beiliegen. Erfasst wurden sämtliche in der Tagesordnung enthaltenen und tatsächlich auch besprochenen Themen. Liegt zu einem Thema in der Akte auch die entsprechende Vorlage vor, ist dies entsprechend angegeben.

Viele der in den Sitzungen behandelten Themen gleichen sich kreisübergreifend: Berichte über die aktuelle innen- und außenpolitische Situation, über die Lage in wichtigen Industriebetrieben oder LPGen, die Arbeit der Massenorganisationen. Wiederkehrende Themen sind ebenfalls die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes, der Umgang mit Republikflucht und Ausreise, die „politische Massenarbeit“ oder die politisch-ideologische Kontrolle der Mitarbeiter. Viele Vorlagen und Besprechungen behandeln die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln oder Konsumgütern (auch in Intershops, Delikat- und Exquisit-Läden), man analysierte die Eingaben der Bürger, es finden sich Unterlagen zur Entwicklung des Jagdwesens oder der Situation der Feierabend- und Pflegeheime. Darüber hinaus hat jeder Kreisleitungsbestand auch Besonderheiten, die nicht nur mit der industriellen oder landwirtschaftlichen Prägung des Kreises zusammenhängen.



Erste Seite des Protokolls der Sekretariatsitzung vom 9. Juli 1982 (LASA, P 517 Sangerhausen, Nr. 893, Bl. 2)

Das Sekretariat des Kreises Merseburg beschäftigte sich neben der Braunkohleförderung auch mit der Versorgung der Diabetiker; die Parteileitung der Martin-Luther-Universität (MLU) wertete detailliert die Ereignisse des 17. Juni 1953 aus. Auch die Schädigung der Umwelt durch die Industrie oder Arbeitskräftemangel finden sich auf den Tagesordnungen. Darüber hinaus wurden lokale Ereignisse wie das Kirschfest in Naumburg, die Händelfestspiele in Halle oder das Gedenken an „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn in Freyburg besprochen.

Mit Abschluss des Projektes Ende 2021 liegt diese wichtige Überlieferung vollständig erschlossen vor. Die Akten bieten damit – bei allen aus dem Entstehungszusammenhang begründeten Einschränkungen – eine interessante Quellengrundlage für die vielfältigsten Fragestellungen. Leider war es im Rahmen des Projektzeitraums nicht möglich, auch die im Parteiarchiv bereits intensiv erschlossene Protokollüberlieferung nach den für das Projekt vorgegebenen Richtlinien zu überarbeiten und formal anzugleichen.

### Umlagerung an den Standort Magdeburg

Seit dem 1. November 2021 ist die Überlieferung der ehemaligen SED-Bezirksorganisation Halle im Umfang von 1.330 lfm am Standort Magdeburg nutzbar. Die Bestände mussten umgelagert werden, weil die Magazinkapazität am Standort Merseburg weitgehend ausgelastet war. Durch die Zusammenführung der SED-Überlieferung beider Bezirke an einem Standort entstanden neue, bezirksübergreifende Forschungsmöglichkeiten zur SED-Geschichte.

*Jana Lehmann*

# Die Überlieferung der Arbeiter- und Bauern-Inspektion im Bezirk Magdeburg

Ein bisher noch sehr wenig genutztes Potential bilden die Bestände der Arbeiter- und Bauern-Inspektion im Bezirk Magdeburg für die Erforschung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der DDR.

## Die Bestandsbildner

Die Arbeiter- und Bauern-Inspektion (ABI) wurde auf Beschluss des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR im Mai 1963 gebildet. Hervorgegangen war sie aus der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle (ZKSK). Der ABI gehörten neben hauptamtlichen viele ehrenamtliche Mitarbeitende aus allen Schichten der Bevölkerung an. Für den Bezirk Magdeburg wurden eine Bezirksinspektion, Kreisinspektionen, Kommissionen in Betrieben, Einrichtungen und Institutionen sowie Volkskontrollausschüsse in den Städten, Gemeinden und Wohngebieten gebildet. Bereits 1970 erfolgte eine Umwandlung der bisherigen Bezirks-, Kreis- und Stadtinspektionen in Bezirks-, Kreis- und Stadtkomitees. In Großstädten wie Magdeburg wurden zusätzlich Stadtbezirkskomitees gebildet. 1974 wurde mit Beschluss des Zentralkomitees der SED und des Ministerrats der DDR die doppelte Unterstellung des Komitees der ABI der DDR hervorgehoben. Die Bezirkskomitees mit ihren nachgeordneten Organisationseinheiten waren diesem zentralen Komitee unterstellt, mit einer Rechenschaftspflicht gegenüber den zuständigen Parteiorganisationen der SED und den örtlichen Volksvertretungen.

Ebenfalls zentral unterstellt, bestanden daneben die Inspektionen in den zentralgeleiteten Kombinat und Einrichtungen. Die Bezirks-, Kreis-, Stadt- und Stadtbezirkskomitees der ABI arbeiteten nach Kontrollplänen, die in Sekretariatssitzungen der SED beschlossen wurden, informierten die Parteiorganisationen der SED und die örtlichen Räte über wichtige Kontrollergebnisse und unterbreiteten entsprechende Vorschläge. Im Januar 1990 wurde das Komitee der ABI der DDR zunächst als Komitee für Volkskontrolle mit dem Ziel der Durchführung parteiunabhängiger öffentlicher Kontrollen der Volkammer unterstellt. Die Bezirkskomitees wurden in

## Statistik zur Erfassung von Eingabeproblemen

Eingaben insgesamt (Summe 01 + 10)	1611	
An zuständige Staats- und Wirtschaftsorgane zur Bearbeitung übergeben	634	(39,3 %)
Eingaben, die bereits vorher an Staats- und Wirtschaftsorgane gerichtet wurden	626	(39,5 %)
davon Eingaben, deren Anliegen berechtigt war	529	(84,5 %)
Kritiken an der Arbeitsweise von Organen der ABl	2	
davon berechnigte Kritiken	-	
<b>Sachwert/Anzahl der Eingaben</b>		
01 Binnenhandel,	418	(25,9 %)
darunter Eingaben zur Reklamationsbearbeitung	157	
02 Kommunalpolitik,	427	(26,5 %)
darunter hauswirtschaftliche Dienstleistungen	236	
03 Wohnungswirtschaft,	470	(29,2 %)
darunter Werterhaltung von Wohnraum	318	
04 Gesundheitswesen/Soziale Betreuung	19	
05 Bildungswesen	11	
06 Kultur, Erziehung und Sport, Freizeit	12	
07 Umweltgestaltung	39	
08 Verkehr, Post- und Fernmeldewesen	46	
09 Sicherstellung der Produktion	58	
10 Ordnung und Sicherheit	111	

Statistik zur Erfassung von Eingaben an das Bezirkskomitee der ABI Magdeburg für das Jahr 1987 (LASA, M 18, Nr. 82/4)

Bezirkskomitees für Volkskontrolle umbenannt. Die Tätigkeit der Komitees endete wenige Monate später.

## Die Bestände der Arbeiter- und Bauern-Inspektion im Bezirk Magdeburg

Zu den im Landesarchiv Sachsen-Anhalt am Standort Magdeburg überlieferten Beständen der Arbeiter- und Bauern-Inspektion gehören der Bestand M 18 Bezirkskomitee Magdeburg, die Bestände von 19 Kreiskomitees (M 19), des Stadtkomitees Magdeburg (M 19), von 4 Stadtbezirkskomitees (M 20) sowie von 16 Inspektionen in zentral- und bezirksgeleiteten Betrieben und Einrichtungen (M 21). Die Bestände haben insgesamt einen Umfang von 72 lfm mit einer Gesamtlauzeit von 1963 bis 1990, wobei aus 1990 nur einzelne Unterlagen vorliegen.

Den Überlieferungsschwerpunkt der Bestände bilden vor allem Berichte und Informationen im Ergebnis durchgeführter Kontrollen. Die Methoden der Kontrollen unterschieden sich in Massenkontrollen, Problem- oder Prozesskontrollen sowie Inspektionskontrollen beziehungsweise Tiefenprüfungen.

Schwerpunkte der Kontrollen waren unter anderem die Mobilisierung volkswirtschaftlicher Reserven, die weitere Intensivierung und Steigerung der pflanzlichen und tierischen Produktion, die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung, der Wohnungsbau und das Straßenwesen, das Bildungssystem, die Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens, das Gesundheits- und Sozialwesen sowie weitere Aspekte zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Grundsätzlich wurde eine durchgeführte Kontrolle in einem Kontrollbericht abgerechnet. Die Berichte be-

#### Statistik zur Erfassung von Eingabenproblemen

Eingaben insgesamt (Summe 01 - 11)	136	
An zuständige Staats- und Wirtschaftsorgane zur Bearbeitung übergeben	38	(27,9 %)
Eingaben, die bereits vorher an Staats- und Wirtschaftsorgane gerichtet wurden	94	(69,0 %)
davon Eingaben, deren Anliegen berechtigt war	53	(56,4 %)
Kritiken an der Arbeitsweise von Organen der ABI	1	
davon berechnigte Kritiken	-	
<b>Sachwort/Anzahl der Eingaben</b>		
01 Binnenhandel, darunter Eingaben zur Reklamationsbearbeitung	35	(25,7 %)
02 Kommunalpolitik, darunter hauswirtschaftliche Dienstleistungen	24	(17,6 %)
03 Wohnungswirtschaft, darunter Werterhaltung von Wohnraum	20	(14,7 %)
04 Gesundheitswesen/Soziale Betreuung	-	
05 Bildungswesen	-	
06 Kultur, Körperkultur und Sport	3	
07 Umweltgestaltung	3	
08 Verkehr, Post- und Fernmeldewesen	11	
09 Sicherstellung der Produktion	8	
10 Ordnung und Sicherheit	4	
11 Privilegien	28	

Statistik zur Erfassung von Eingaben an das Bezirkskomitee der ABI Magdeburg für das Jahr 1989 (LASA, M 18, Nr. 82/4)

zogen sich auf kontrollierte ökonomische und soziale Sachverhalte und deren politische und ideologische Bedeutung. Sie dienten dem Entscheidungsprozess, dem rechtzeitigen Erkennen und der Lösung von Problemen. Bestandteile der Informationen oder Berichte waren neben Grundlage, Objekt, Zeitraum und Teilnehmenden der Kontrollen auch die Darstellung des erreichten Standes, Festlegungen und Maßnahmen der verantwortlichen Leiter zur Veränderung beziehungsweise Lösung von Problemen sowie die Anwendung der Rechte der ABI. Zu den Rechten der ABI gehörten unter anderem der Vorschlag, die Auflage, das Verlangen von Erziehungsmaßnahmen, die Durchführung von Ordnungsstrafverfahren und die Übergabe von Materialien an die Staatsanwaltschaft und Untersuchungsorgane. Die Einhaltung der Festlegungen wurde durch Nachkontrollen überprüft. Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit der Kontrollkomitees, der sich in der Überlieferung widerspiegelt, war die Bearbeitung von Eingaben und bei deren Auswertung die Erstellung von Eingabenanalysen. Unter Eingaben verstand man schriftliche oder mündliche Vorschläge, Hinweise und Anliegen sowie Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern sowie gesellschaftlichen Organisationen. Die Eingabe wurde in der Regel registriert und geprüft. Innerhalb von 4 Wochen wurde eine Entscheidung getroffen und mitgeteilt. Durch die ABI wurden vor allem Eingaben über Probleme des täglichen Lebens, bürokratisches Verhalten leitender Personen und Mitarbeitender sowie Hinweise auf wirtschaftliche Reserven bearbeitet. Die Eingaben befassten sich unter anderem mit der Durchführung und Qualität hauswirtschaftlicher Dienstleistungen, zu

langen Wartezeiten, fehlenden Ersatzteilen, der Qualität produzierter Konsumgüter, der unbefriedigenden Mängelbeseitigung, Problemen der Wohnungsvergabe und des Werterhalts von Wohngebäuden sowie mit Problemen des Binnenhandels wie zum Beispiel der Qualität der Erzeugnisse, der Art ihrer Verteilung beziehungsweise des Verkaufs. Aus den Eingaben und Eingabenanalysen konnten sich auch Kontrollaufgaben ergeben, zum Beispiel bei Dienstleistungen und unzumutbar langen Reparaturzeiten.

#### Die Erschließung der Bestände

Die Unterlagen der Arbeiter- und Bauern-Inspektion im Bezirk Magdeburg wurden im Zeitraum von 1983 bis 1994 durch insgesamt fünf Zugänge in das Landesarchiv Sachsen-Anhalt übernommen. Die bereits auf Ablieferungskarteien vorliegenden Erschließungsinformationen wurden 2012 in das Archivinformationssystem scopeArchiv übertragen. Jedoch waren zu diesem Zeitpunkt weder die Aktenbildung noch die Verzeichnungsangaben für eine Benutzung hinreichend. Deshalb wurde 2013 mit dem Projekt zur Erschließungsverbesserung der ABI-Bestände begonnen. Dieses wurde durch Auszubildende und Praktikanten mit facharchivarischer Vorbereitung, Anleitung und abschließender Bearbeitung realisiert. Dabei wurden die Aktenbündel vor allem nach den Überlieferungsgruppen Leitungsschriftgut, Kontrollberichte, Eingaben und Eingabenanalysen geteilt und die so neu gebildeten Akten verzeichnet. Die Verzeichnung der Berichte und Informationen im Ergebnis durchgeführter Kontrollen erfolgte erweitert mit vollständiger inhaltlicher Aufnahme aller durchgeführten Kontrollen im Enthält-Vermerk. Nach den Beständen der Kreiskomitees wurden die Akten des Stadtkomitees Magdeburg, der Stadtbezirkskomitees in Magdeburg sowie der Inspektionen in Betrieben und Einrichtungen überarbeitet. Die Unterlagen des Bezirkskomitees Magdeburg wurden ab 2020 in gleicher Weise erschlossen. 2022 gelangten die Arbeiten zum Abschluss und die Verzeichnungsangaben aller Bestände sind im Ergebnis online recherchierbar beziehungsweise für die Onlinestellung vorbereitet. Die Entscheidung für eine intensive Verzeichnung wurde getroffen, damit einzelne Kontrollen inhaltlich recherchiert und gezielt Akten zu verschiedenen Forschungsthemen ausgewählt werden können. Damit ist das Anliegen verbunden, das Interesse für diese bisher noch wenig genutzten Bestände, die insbesondere auch Auskunft zu den Arbeits- und Lebensbedingungen in der DDR geben, zu wecken.

*Andrea Buse*



# Erschließung von Beständen der Weißenfelser Schuhindustrie

Bodenmontage in der Produktionsstätte 12 des VEB Schuhfabrik „Goldpunkt“ Berlin, 1985 (LASA, I 595, Nr. 2037, Foto 12)

**Wie keine andere Stadt im Osten Deutschlands stand Weißenfels stellvertretend für die industrielle Produktion von Schuhen. Seit 2019 werden am Standort Merseburg Bestände der Weißenfelser Schuhindustrie erschlossen, um eine bessere Erforschung dieses traditionsreichen Industriezweigs zu ermöglichen.**

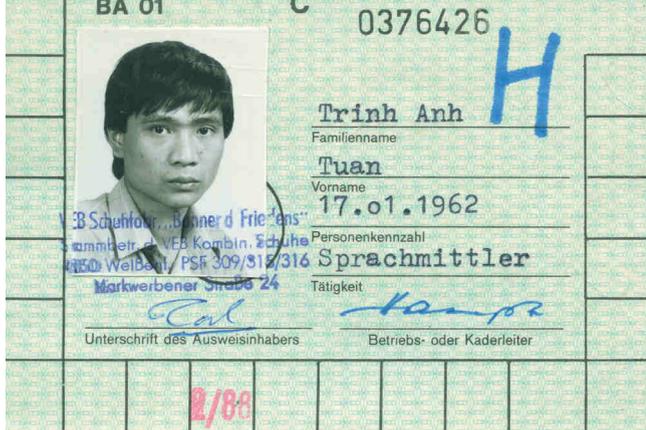
Die Anfänge des Schuhmacherhandwerks in Weißenfels lassen sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Da Weißenfels günstig in der Nähe der Messestadt Leipzig liegt, nutzten viele Kaufleute die Gelegenheit, hier ihre Kleidung und ihre Schuhe nach langen Reisen reparieren zu lassen, bevor es zur Leipziger Messe ging. Während der Industrialisierung gewann das Handwerk noch mehr an Bedeutung, mehrere tausend Menschen arbeiteten in den zahlreichen Schuhfabriken der Stadt. Die Überlieferungsschwerpunkte am Standort Merseburg liegen überwiegend auf Beständen zwischen 1945 und 1995. Aus dieser Zeit stehen ca. 160 laufende Meter zur Geschichte der DDR-Schuhindustrie interessierten Nutzer:innen zur Verfügung.

## **Überlieferung der Schuhindustrie als Mischbestand: Neuordnung und Verzeichnung**

Anfang 1990 übergab das Betriebsarchiv des VEB Kombinat Schuhe ca. 96 laufende Meter Schrift- und Sammlungsgut an das ehemalige Staatsarchiv Magdeburg (STAM). Nach der Auflösung des VEB Kombinat Schuhe wurde weiteres, zum Großteil unbewertetes Schriftgut im Umfang von ca. 60 laufenden Metern an das 1994 gegründete Landesarchiv Merseburg übergeben. Diese Überlieferung wurde mit dem Aktenbestand aus Magdeburg zunächst zu einem Mischbestand zusammengefasst: Als Findmittel dienten Ablieferungslisten, die nach Registraturbildner und abgebender Stelle grob sortiert waren. Eine Bewertung erfolgte nur bei den Akten, die zunächst an

das STAM abgegeben wurden. In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends wurden die Akten neu signiert und die Aktentitel mit Angabe der Laufzeit und Altsignaturen in einer Access-Datenbank elektronisch zugänglich gemacht. Die Migration der Datensätze erfolgte 2014 in die Archivdatenbank scopeArchiv. Eine Ordnung auf Grundlage der Ablieferungslisten wurde erst 2019, zu Beginn der Erschließungsarbeit, erstellt. Insgesamt ließen sich drei Provenienzen ermitteln: VVB Schuhe, VEB Kombinat Schuhe und VEB Schuhfabrik „Banner des Friedens“ Weißenfels mit der Überlieferung des VEB Schuhkombinat „Banner des Friedens“ Weißenfels. Aufgrund der zeitlichen und strukturellen Überschneidungen zwischen VEB Kombinat Schuhe sowie VEB Schuhfabrik „Banner des Friedens“ Weißenfels und VEB Schuhkombinat „Banner des Friedens“ Weißenfels wurde entschieden, dass diese Strukturteile in einem Bestand unter der Signatur I 595 zusammengefasst werden. Die Gliederung unterscheidet selbstverständlich zwischen den beiden Teilbeständen. Ebenso wurden die Provenienz und die aktenführende Stelle in jedem Datensatz vermerkt, sodass eine Kontextualisierung der Daten jederzeit möglich ist. Lediglich bei der VVB Schuhe kam es zur Bestandsneubildung unter der Bestandsnummer I 596.

Wie bei der DDR-Überlieferung typisch, wurde der Aktenplan mehr als Empfehlung denn als Instrument zur systematischen Ordnung des Schriftguts gesehen. Der Bestand musste neu geordnet werden, wobei sich die Orientierung an dem „Ordnungsschema für die Bestände der Betriebe und Kombinate des Industriezweiges Schwermaschinen- und Anlagenbau“ als hilfreich erwies, das 1983 im ehemaligen STAM entwickelt wurde. Aufgrund der mangelhaften Aktenbildung erfolgte überwiegend eine erweiterte Verzeichnung. Mithilfe der neuen Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs Sachsen-Anhalt konnten auch



Betriebsausweis des Vertragsarbeiters Tuan Trinh Anh, verstorben 1988 in Weißenfels (LASA, I 595, Nr. 1769, Bl. 5)

mehrere hundert Fotografien und Druckschriften einheitlich und nutzerfreundlich verzeichnet werden. Eine Nachkassation musste insbesondere bei den Akten erfolgen, die Anfang der 1990er Jahre unbewertet ins Landesarchiv nach Merseburg übernommen wurden. Vor allem Mehrfachüberlieferungen von Protokollen, Bauplänen und Zeichnungen und Leitungsinformationen konnten dem Bestand entnommen werden.

### Inhaltliche Schwerpunkte und Forschungsmöglichkeiten

Die bislang publizierten Bücher und Aufsätze zur Schuhindustrie in Weißenfels verdeutlichen den enormen Forschungsbedarf. Oftmals können Kapitel zur DDR-Schuhindustrie nicht mit archivalischen Quellen belegt werden oder Ereignisse sind falsch datiert. Die größte Schwierigkeit besteht aber in der Bezeichnung der Betriebe. So ist der VEB Schuhkombinat „Banner des Friedens“ Weißenfels nicht mit dem VEB Kombinat Schuhe gleichzusetzen.

Hier würde sich die Erarbeitung einer Chronologie zur DDR-Schuhindustrie seit 1945 auszahlen. Insbesondere die Zeit bis zur Gründung der VVB Schuhe im Jahr 1958 spart die Sekundärliteratur großzügig aus – dabei gab es insgesamt neun Vorgängereinrichtungen der Schuh- und Lederindustrie mit teilweise erheblichen organisatorischen und strukturellen Veränderungen.

Eine genauere Betrachtung lohnt sich für den Zeitraum 1969–1978, als neben der VVB Schuhe zusätzlich zwei Schuhkombinate in Erfurt und Weißenfels (VEB Schuhkombinat „Paul Schäfer“ Erfurt und VEB Schuhkombinat „Banner des Friedens“ Weißenfels) bestanden. Personell kam es zu wenig Veränderungen, den Schuhkombinaten wurde aber deutlich mehr Eigenständigkeit in der Planung und Produktion zugestanden. Vor allem zu Anfang der 1970er Jahre wurden immer mehr DDR-Schuhfabriken den Schuhkombinaten unterstellt. Fehlendes Know-how der Kombinatdirektoren führte letztlich zu drastischen Vertragsrückständen und Engpässen in der Schuhver-

sorgung. Der Versuch, die Schuhkombinate dauerhaft als Rechtsnachfolger der VVB Schuhe zu etablieren, scheiterte kläglich. Erst 1979 kam es zur Gründung des VEB Kombinat Schuhe. Aus den ehemaligen Schuhkombinaten wurden wieder Schuhfabriken, in der Leitungsebene gab es kaum Änderungen.

Eine systematische Aufarbeitung der „Gestattungsproduktion“ für die Salamander AG in Kornwestheim ist bislang ebenfalls ausgeblieben. Fast 200 Akten der VVB Schuhe und des VEB Kombinat Schuhe geben Aufschluss darüber, wie die Lizenzproduktion Mitte der 1970er Jahre anging und bis zum Ende der DDR eine feste Säule in der Schuhproduktion blieb.

Nach der Erschließung können nun auch weitere Akten zum Einsatz von Strafgefangenen der Strafvollzugseinrichtung Halle in der Schuhproduktion für die Forschung ausgewertet werden. Eine Aufarbeitung der Kooperation zwischen RGW-Ländern in der Leichtindustrie, insbesondere zwischen der VR Ungarn, VR Polen, SFR Jugoslawien und SR Rumänien, stellt ein weiteres potentielles Forschungsthema dar. Das Interesse an der Erforschung der Vertragsarbeiter:innen in der DDR ist in den letzten Jahren erfreulicherweise größer geworden. Im Jahr 2020 hat das Landesarchiv Sachsen-Anhalt insgesamt 393 Personalakten von vietnamesischen Vertragsarbeiter:innen aus dem Zeitraum 1987–1990 übernommen und im Zuge der laufenden Erschließung einzeln verzeichnet. Sie wurden entsprechend ihrer Provenienz dem Teilbestand VEB Schuhfabrik „Banner des Friedens“ Weißenfels zugeordnet. In zahlreichen Akten des Bestands lassen sich Vorgänge zur Einbindung der Vertragsarbeiter:innen in die Produktion des VEB Kombinat Schuhe nachweisen.

Die Erschließung des Aktenbestands wird voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2023 abgeschlossen sein. Im Anschluss ist die Bewertung und Verzeichnung des Sammlungsguts, zu dem unter anderem Druckschriften, Bibliotheksgut, Urkunden und Fotoalben zählen, vorgesehen.

*Kristina Paul*

Kleinstkinderstiefel in der Längengruppe 12–15 cm aus dem VEB Schuhkombinat „Banner des Friedens“ Weißenfels, 1977 (LASA, I 596, Nr. 817, Foto 1)





- VEB Stickstoffwerk Piesteritz (Stammbetrieb)
  - Erzeugnisgruppe DM | PSM Halle
  - Zentralstelle für Anwendungsforschung Cunnersdorf
  - Außenstelle Blösien
  - Versuchsstation Milmersdorf
  - Versuchsstation Rosenow
  - Versuchsstation Coblenz
  - Versuchsstation Kötschau
  - Versuchsstation Trossin
  - Versuchsstation Grillenburg
- VEB Chemiewerk Coswig
  - Betriebsteil VEB Chemiewerk Salzwedel
  - Betriebsteil VEB Chemiewerk Rüdersdorf
  - Betriebsteil VEB Chemiewerk Steudnitz
  - Betriebsteil VEB Chemiewerk Draschwitz
- VEB Gärungschemie Dessau
- VEB Fahlberg-List Magdeburg
  - Betriebsteil Schönebeck
- VEB Düngemittelwerk Rostock
- VEB Agrochemiehandel Berlin
  - Auslieferungslager Goes
  - Auslieferungslager Bad Berka
  - Auslieferungslager Lugau
  - Auslieferungslager Tärthun
  - Auslieferungslager Berlin-Buchholz
- VEB Kalkwerke Ostrau (1980 Übernahme in das Kombinat)

# VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz – ein bedeutender Industriebestand geht online

*Territoriale und strukturelle  
Aufgliederung des VEB Kombinat  
Agrochemie Piesteritz*

Territoriale und strukturelle Aufgliederung des VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz, ca. 1980 (LASA, I 527, Nr. 1800)

**Der Bestand I 527 VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz wurde vollständig bearbeitet und kann nach der nächsten Aktualisierung des Archivinformationssystems online eingesehen werden.**

## Kurze Geschichte der Stickstoffwerke Piesteritz

Das Unternehmen wurde 1915 mit staatlicher Unterstützung durch die Bayerische Stickstoffwerke AG Trostberg als Reichsstickstoffwerke Piesteritz erbaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Werk enteignet und am 1. Oktober 1946 in die Rechtsform einer Sowjetischen Aktiengesellschaft (SAG) überführt. Am 31. Dezember 1953 ging das Unternehmen unter dem Namen VEB Stickstoffwerk Piesteritz in deutsches Volkseigentum über.

Im Rahmen der Kombinatbildungen wurde das Werk 1979 Stammbetrieb des VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz, zu dem die Zentralstelle für Anwendungsforschung Cunnersdorf, der VEB Chemiewerk Coswig, der VEB Gärungschemie Dessau, der VEB Fahlberg-List Magdeburg, der VEB Düngemittelwerk Rostock, der VEB Ostrauer Kalkwerke, der VEB Waschmittelwerk Genthin sowie der VEB Agrochemiehandel Berlin gehörten.

Nach der Wiedervereinigung wurde am 15. Juni 1990 der VEB Agrochemie Piesteritz in die Stickstoffwerke AG Wittenberg-Piesteritz umgewandelt. Am 24. Februar 1993 wurde die Stickstoffwerke Piesteritz GmbH (SKW Piesteritz) als Tochtergesellschaft der SKW Trostberg AG gegründet. Die Geschäftstätigkeit wurde am 1. Juni 1993 aufgenommen.

## Erzeugnisse des Werkes

Im Mittelpunkt der Produktion stand seit Gründung des Werkes die Herstellung von Kalkstickstoff und Phosphorsäure durch den Einsatz von Koks, Kalk und mineralischen Phosphaten. Neben diesen traditionellen Erzeugnissen produzierte das Werk nach dem Zweiten Weltkrieg zum Beispiel auch Reinigungsmittel, Backhilfsmittel und pharmazeutische Artikel, um den Mangel an entsprechenden Bedarfsartikeln zu decken. Im Jahre 1953 stellte das neu errichtete Westwerk organisches Glas (Plexi-Glas) her. 1970 entstand ein weiterer Werkteil, das Nordwerk, welches Ammoniak auf Basis von Erdgas produzierte. 1993 wurde der Kernbereich des Werkes, die Gewinnung von Stickstoff aus der Luft und die Herstellung von Düngemitteln und Industriechemikalien, privatisiert.

## Überlieferung am Standort Merseburg

Die Überlieferung der Stickstoffwerke Piesteritz erstreckt sich in der Abteilung Merseburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt über die beiden Bestände I 526 Bayerische Stickstoffwerke AG München, Werk Piesteritz (bis 1945) und I 527 VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz (ab 1945). Der Bestand I 526 ist bereits seit längerer Zeit über das Archivinformationssystem des Landesarchivs online einsehbar.

Der Bestand I 527, der insgesamt ca. 107 laufende Meter bzw. über 2.700 Akten umfasst, kam in mehreren Ablieferungen ins Merseburger Archiv. Der Kernbestand wurde 1977 aus dem Werksarchiv des VEB Stickstoffwerkes Piesteritz in das Staatsarchiv Magdeburg übernommen. Nach 1993 gelangte er zuständigkeithalber in das neu eingerichtete Landesarchiv Merseburg. Im Jahre 2016 wurden die Angaben aus der Findkartei des Verwaltungsarchivs in die Archivdatenbank übertragen. Dieser Bestandsteil ist bereits seit längerer Zeit online einsehbar.

Im Jahre 2003 konnten weitere Akten aus dem SKW Stickstoffwerke Piesteritz übernommen werden. 2016 wurde dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Merseburg, von der Rhenus Archiv Services GmbH weiteres Archivgut übergeben. Die Akten aus diesen beiden Ablieferungen konnten in den vergangenen drei Jahren in den bereits vorhandenen Bestand I 527 eingearbeitet werden. Dabei wurden die Aktentitel übernommen und den bestehenden Gliederungspunkten zugeordnet. 2022 wurde die Vorbereitung der Online-Stellung des nun vollständig erschlossenen Bestandes abgeschlossen. Nach der nächsten Aktualisierung des Archivinformationssystems wird nunmehr der Gesamtbestand online recherchierbar sein.

### Inhaltliche Schwerpunkte

Für Forschungen zur Nachkriegsgeschichte eignen sich vor allem die unter Gliederungspunkt 01. Aktiengesellschaft für Minereraldüngemittel/Sowjetische Aktiengesellschaft enthaltenen Akten zur Übergabe des Werkes in russisches beziehungsweise deutsches Eigentum, zum Säuberungsausschuss, zu Produktionsprozessen, zur Qualitätskontrolle sowie zu Arbeits- und Lebensbedingungen.

Bei dem unter Gliederungspunkt 02. VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz aufgeführten Schriftgut ist besonders die umfangreiche Überlieferung zum Absatzmarkt (Import/Export/Messen) sowie der Schriftverkehr des Stammsitzes Piesteritz mit den einzelnen Kombinatbetrieben hervorzuheben. Darüber hinaus sind Quellen zu den Bereichen Berufsausbildung, Personal- und soziale Angelegenheiten, Neuererwesen, Betriebsgewerkschaftsleitung, Investitionen, Pläne, Patente, Produktion und Umweltschutz vorhanden. Für die Wende- und Nachwendezeit sind unter dem Gliederungspunkt 03. Stickstoffwerke AG (STAG) Wittenberg-Piesteritz/Stickstoffwerke (SKW) Piesteritz Unterlagen zu Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen, zu Bilanzen, zur Treuhandanstalt, zum Sozialplan, zum Umweltschutz sowie zum Sanierungskonzept überliefert.

### Hinweise zur Benutzung

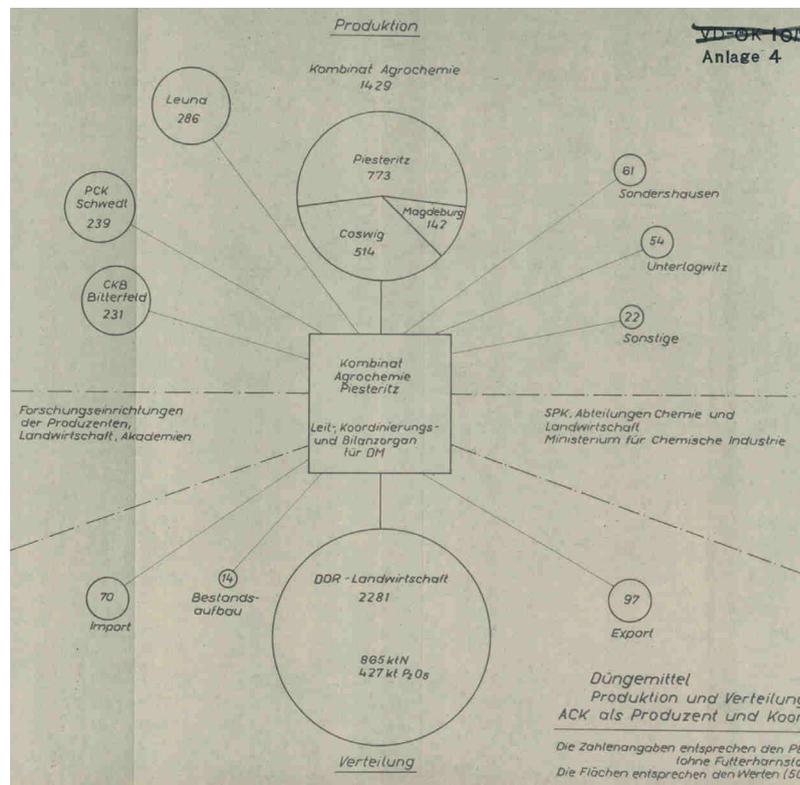
Für die Nutzung der Bestände sind Datenschutzaspekte zu beachten. Zum einen sind personenbezogene Unterlagen (Personalakten, Versicherungsausweise, Behindertenbelange, Sachakten mit Personenbezug usw.) überliefert. Für diese gilt eine Schutzfrist gemäß Archivgesetz des Landes Sachsen-Anhalt von 30 Jahren nach dem Tod und 110 Jahren nach der Geburt, wenn das Todesdatum nicht oder nur mit unvertretbarem Aufwand ermittelt werden kann (ArchG LSA §10 Abs. 3 Satz 2). Eine Nutzung kann auf Antrag unter bestimmten Bedingungen erfolgen, wenn die Rechte Betroffener dabei gewahrt werden (ArchG LSA §10 Abs. 4).

Zum anderen sind im Bestand auch Unterlagen der Wende- und Nachwendezeit (1990–ca. 2000) überliefert. Die meisten dieser Akten unterliegen gemäß Archivgesetz des Landes Sachsen-Anhalt ebenfalls noch einer Schutzfrist, denn öffentliches Archivgut darf durch Dritte regulär erst nach Ablauf von 30 Jahren nach der letzten inhaltlichen Bearbeitung der Unterlagen genutzt werden (§ 10 Abs. 3 Satz 1 ArchG LSA). Diese 30-jährige Schutzfrist kann, insofern keine berechtigten Belange Dritter dem entgegenstehen, durch Schutzfristenverkürzungsantrag verkürzt werden.

Der gesamte Bestand ist kartoniert, eine technische Bearbeitung steht noch aus. Über das Aktenschriftgut hinaus existieren Druckschriften, Fotografien, Tonträger und Filme, die derzeit noch im Archivinformationssystem erfasst werden.

Antje Schröpfer

Düngemittelproduktion und -verteilung mit dem Agrochemiekombinat (ACK) als Produzent und Koordinator, ca. 1980 (LASA, I 527, Nr. 1800)



# Erschließung von Schriftgutkategorien der Wirtschaftsüberlieferung

Mehr als 12.500 laufende Meter Schriftgut der Wirtschaft bewahrt das Landesarchiv Sachsen-Anhalt an vier Standorten auf. Die Wirtschaftsbestände umfassen damit ca. ein Viertel der Gesamtüberlieferung. Bei der Bewertung und Erschließung von Wirtschaftsbeständen stoßen Archivarinnen und Archivare auf Besonderheiten, die eigene Regeln notwendig machten.

Die Wirtschaftsüberlieferung weist im Gegensatz zur staatlichen Überlieferung deutliche Unterschiede in formaler und inhaltlicher Hinsicht auf, woraus sich besondere Verzeichnungsangaben für bestimmte Archivaliengattungen ergeben. Dies betrifft die Überlieferung von Patenten, Hoch- und Fachschulschriften sowie Forschungsberichten. Alle Einzelrichtlinien weisen bewusst ein ähnliches Verzeichnungsschema auf, durch welches Besonderheiten der einzelnen Schriftgutarten dennoch eindeutig erfasst werden können. Exemplarisch soll die Richtlinie für Patente vorgestellt werden.

## Patente

Ein Patent ist ein hoheitlich erteiltes gewerbliches Schutzrecht für eine Erfindung. Das Schutzrecht wird auf Zeit gewährt.

Patentanmeldung der Herkuleszwickmaschine in den USA, 1903 (LASA, I 626, Nr. 311)

2-161.

All communications should be addressed to  
"The Commissioner of Patents,  
Washington, D. C."

DEPARTMENT OF THE INTERIOR, No. 177-297

**A. Rohrbach & Co.**  
Patentbureau  
9 OCT. 1903  
Bahnhof-Strasse  
BERLIN

United States Patent Office,  
Washington, D. C., Sept 28, 1903

SIR:

I have to acknowledge the receipt of the petition, specification, oath, and drawing of your alleged Improvement in  
*Boat and Shoe Latching Machines*

with Fifteen Dollars as the first fee payable thereon.

The papers are duly filed, and your application for a patent will be taken up for examination in its order.

You will be duly advised of the examination.

Very respectfully,  
*D. J. Allen*  
Commissioner of Patents.

*James L. Harris*  
City

NOTE.—In order to constitute an application for a patent, the inventor is by law required to furnish his petition, specification, oath, and drawings (where the nature of the case admits of drawings) and to pay the required fee.  
No application is considered as complete, nor can any official action be had thereon, until all its parts, as here specified, are furnished in due form by the inventor or applicant.

AKTE  
I 596, Nr. 228 Dissertation: Über die Partialhydrolyse, Siegfried Wunsch, Technische Universität Dresden, Dresden 1963

Identifikation	
Signatur*	I 596, Nr. 228
Signatur Archivplan*	228
Frühere Signaturen	2006/51, 907, I 595, Nr. 2812
Filmsignatur	
Form-/Inhaltsangaben	
Titel*	Dissertation: Über die Partialhydrolyse, Siegfried Wunsch, Technische Universität Dresden, Dresden 1963
Titel_intern	
Enthält/Darin	
Enthält_intern	
Laufzeit/Datum*	Genau (=)

Screenshot: Verzeichnung einer Dissertation auf der Aktenebene

Grundsätzlich können drei Erscheinungsformen von Patenten festgestellt werden. Sie können in Sachakten als Druckschrift beigelegt sein. Die häufigste Überlieferungsform ist jene in Patentakten, wobei die Dokumentation des mehr oder weniger vollständigen Werdegangs einer Patententstehung einschließlich der Patentschrift als Druckschrift vorliegt. Die Patentschriften können auch einzeln als Druckschrift vorliegen. Der Arbeitsgruppe war es im Allgemeinen wichtig, dass Nutzende bei der Recherche jederzeit erkennen können, dass es sich um eine spezifische Druckschrift handelt. Es wurde daher entschieden, bei Einzelverzeichnungen den Vorsatz „Patent:“ verbindlich zu verwenden.

Je nach Überlieferungssituation und angestrebter Erschließungstiefe werden drei unterschiedliche Möglichkeiten der Verzeichnung vorgeschlagen: Bei der Einzelerschließung von Patenten als Archivalieneinheiten im Aktentitel wird zunächst der Vorsatz „Patent:“ vorangestellt. Es schließen sich der vollständige Titel des Patents, der Name des Erfinders oder der Erfinderin, die Patentnummer sowie das Erscheinungsland an. Es wird auf der Stufe Akte das Aktenformular verwendet.

Im Enthält-Vermerk können Patente entweder nur mit ihrer summarischen Anzahl verzeichnet werden oder ausgewählte Patente können in der vorgegebenen Reihenfolge einzeln erfasst werden. Darüber hinaus ist es möglich, einzelne Patente nachgeordnet auf der Stufe Dokument in oben genannter Reihenfolge zu verzeichnen.

### Besonderheiten bei Hoch- und Fachschulschriften und Forschungsberichten

Bei Hoch- und Fachschulschriften kann dem Originaltitel ein deutlich umfangreicheres Vokabular vorangestellt werden. Kann die Medienart nicht eindeutig bestimmt werden, kann die allgemeine Bezeichnung

verwendet werden. Neben Titel und Autor oder Autorin werden zudem die Hochschuleinrichtung sowie Ort und Datum des Erscheinens aufgenommen. Die Forschungsberichte werden nahezu identisch verzeichnet. Lediglich das Forschungsinstitut beziehungsweise der leitende Betrieb wird benannt.

*Kristina Paul*

## Die Archivierung von digitalen Datenträgerinhalten in Akten

**In der Aktenüberlieferung ab 1990 befinden sich zahlreiche Datenträger mit digitalen Unterlagen. Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt entwickelte ein praxisorientiertes Konzept zur Archivierung der Datenträgerinhalte.**

Die flächendeckende Einführung der elektronischen Verwaltungsarbeit stellt in Sachsen-Anhalt einen Paradigmenwechsel dar. Künftig werden Papierakten und Vorgänge nicht mehr die führenden Informationsträger der öffentlichen Verwaltung sein, vielmehr bildet die weitestgehend medienbruchfreie Arbeit in der elektronischen Akte den neuen Standard. Die E-Akte ist jedoch nicht der einzige Faktor, der sich auf Akteninhalt und -form auswirkt. Insbesondere mit der Einführung der EDV entstanden seit den Neunzigerjahren zahlreiche digitale Daten, die sich noch heute in der Aktenüberlieferung, gespeichert auf Disketten, CDs, VHS und anderen Datenträgern, finden lassen.



3,5"-Diskette mit Lesegerät (Foto: B. Steffenhagen)

Der Umgang mit Datenträgern in Akten stellte dabei das Landesarchiv Sachsen-Anhalt – und so auch andere Archivverwaltungen – vor größere Herausforderungen. In Ermangelung praktischer Erfahrungen und zentraler Standards spielten Datenträger eine Nebenrolle in der täglichen Archivarbeit, was sich

auch noch auf die heutige Arbeit auswirkt. Durch die bis dato noch fehlenden Verzeichnungsvorgaben für diese Quellengattung wurden Datenträger in unterschiedlichster Form in den Verzeichnungsmasken nachgewiesen. Teils blieben Datenträger bei der Erschließung auch gänzlich unberücksichtigt, was in der Folge aufwendige Recherchen am Bestand nach sich zieht. Ein geringeres Problem war die lediglich in Einzelfällen vorgekommene Herausnahme der Datenträger durch die Bestandsverantwortlichen ohne eine dazugehörige Dokumentation, aus welcher Akte diese stammten beziehungsweise an welcher Position innerhalb der Akte sie aufgefunden wurden.



Bereits durchgeführte Aushebungen von Datenträgern (Foto: B. Steffenhagen)

Die erste maßgebliche Auseinandersetzung mit der Archivierung von Datenträgerinhalten ging vom Landesarchiv Baden-Württemberg aus. Auf der Fachtagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ (AUds) im März 2019 in Prag stellten die Kolleginnen und Kollegen die dortige Vorgehensweise zur Diskussion. Ende 2018 wurden im Landesarchiv Sachsen-Anhalt erste praktische Versuche zum Umgang mit Datenträgern in Akten unternommen. Die aus der Perspektive der Bestandserhaltung bestehenden Risiken gelten natürlich auch für die digitalen

Daten. Das größte Risiko stellt das Veralten von Dateiformaten dar, bei der für spezifische Dateiformate keine Softwarelösungen zum Öffnen und Bearbeiten mehr bereitstehen. Hinzu kommen allerdings noch weitere Risiken, die vom Trägermedium ausgehen. Häufig verwendete Medien wie CDs oder Disketten lassen sich relativ problemlos auslesen, während beispielsweise für VHS-Kassetten oder seltenere Datenträger nicht unbedingt ein Lesegerät im Archiv existiert. Auch die Lagerungsbedingungen in den Magazinräumen sind zumeist nur auf Papierunterlagen abgestimmt und entsprechen nicht den optimalen Bedingungen, wodurch vor allem chemische Schäden (Zersetzungsprozesse von Plastik und Metallen) und mechanische Schäden (Druck und Zug) auf diese Medien wirken. Die Risiken, denen elektronische Unterlagen somit ausgesetzt sind, machen eine bevorzugte Bearbeitung erforderlich.

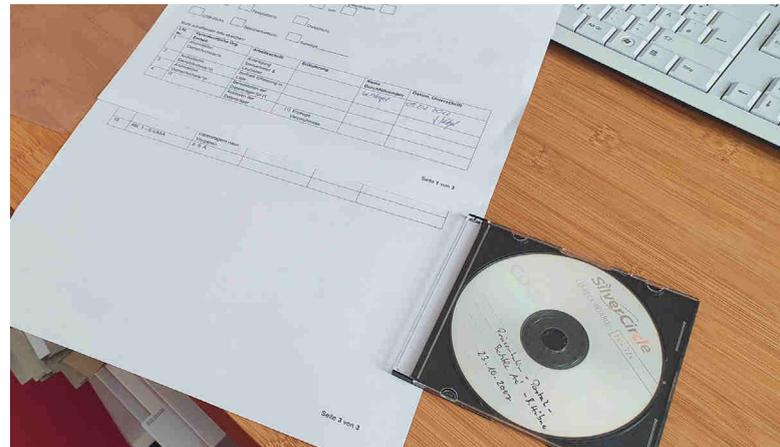
### Das Konzept

In einem ersten Schritt wurde auf Basis der Arbeiten des Landesarchivs Baden-Württemberg ein eigenes, praktisch orientiertes Konzept verfasst. Anhand der vorliegenden Bedingungen im Landesarchiv Sachsen-Anhalt soll dieses Konzept für die Thematik sensibilisieren, Zuständigkeiten aufzeigen und die nötigen Arbeitsabläufe definieren. Begleitet wird das Hauptdokument von zwei "Zetteln": dem Stellvertreterzettel sowie dem Laufzettel. Der Stellvertreterzettel wird bei der Aushebung des Datenträgers aus der Akte an dessen Stelle hinzugefügt. Soweit möglich, soll der Zettel an der Position hinzugefügt werden, wo sich das Medium befand. Ist das nicht möglich, wird er an vorderster Stelle in der Akte platziert. Der Stellvertreter macht die Nutzenden auf den digitalen Anteil der Akte aufmerksam und enthält deshalb Angaben zu Signatur sowie Anzahl und Art an Datenträgern in der Akte. Der Laufzettel wiederum verbleibt beim Datenträger, begleitet ihn fortan ständig und identifiziert ihn im weiteren Ablauf. Jede durchgeführte Tätigkeit (Aushebung, Auslesen, Übernahme nach DIMAG usw.) wird hierauf vermerkt und mit Handzeichen bestätigt, sodass für alle Beteiligten der nächste Arbeitsschritt deutlich wird. Parallel zum Hauptkonzept wurden verschiedene Abfragen über das Archivfachinformationssystem scopeArchiv durchgeführt, um die bereits verzeichneten Datenträger zu ermitteln.

### Der Ablauf und fachliche Festlegungen

Datenträger lassen sich meist während der technischen Bearbeitung am Bestand oder während der Erschließung auffinden, weswegen der archivtech-

nische Dienst oder die Facharchivarinnen und Facharchivare das Ausfüllen des Stellvertreterzettels für die Akte übernehmen. Die gezielte Recherche an Beständen ist ebenso möglich, hierfür sind allerdings Kenntnisse über das häufige Vorkommen und die entsprechenden Personalkapazitäten notwendig. Wenn bereits nach der Aushebung deutlich wird, dass die elektronischen Unterlagen nicht archivwürdig sind, kann dies durch die Bestandsverantwortlichen auf dem Laufzettel an dieser Stelle kenntlich gemacht werden. Ein Auslesen ist dann nicht mehr erforderlich. Die ausgehobenen Medien werden gemeinsam mit ihren Laufzetteln der IT bereitgestellt, die das Auslesen federführend übernimmt. Soweit technisch möglich, sind die Datenträger intern auszulesen, was für die gängige EDV ab 1990 (Diskette, CD, CD-ROM, DVD, externe Festplatten etc.) problemlos möglich ist. Nur für Sonderformate werden externe Dienstleistende hinzugezogen. Grundsätzlich ist die Übertragung von externen Medien in die IT-Infrastruktur des Landesarchivs nur nach vorheriger Prüfung auf Schadprogramme möglich, weswegen vor dem Auslesen eine Virenprüfung auf einem externen PC, der nicht mit dem Netz verbunden ist, läuft.



Ausgehobene CD mit Laufzettel (Foto: B. Steffenhagen)

Bereitgestellt in der zentralen Speicherinfrastruktur des Landesarchivs, lässt sich das elektronische Archivgut nun bewerten und gemäß der Modularen Erschließungsrichtlinie ordnen und verzeichnen. Die Inhalte des Datenträgers bilden zur Papierakte eine "Teilvon-Beziehung", was ihn somit zum „digitalen Restbestandteil“ werden lässt und die Gesamtkarte in eine hybride Form überführt. Lässt sich der digitale Anteil bereits in der Papierakte wiederfinden, ist dieser nur in Ausnahmefällen archivwürdig, beispielsweise bei Tabellenkalkulationen zur Erhaltung der Funktionen. Da die Art des Datenträgers und darauf befindliche Beschriftungen/Abbildungen ebenfalls archivwür-

dige Informationen enthalten, sind diese Medien selbst ebenfalls zu scannen – genauso eventuell beiliegende Dokumente.

Zumeist ist es ausreichend, die Dokumente auf dem Datenträger durch simples Umkopieren vom Trägermedium zu lösen und auf einem Speicherbereich für den Ingest (das Einspielen von Bild- und Tonmaterial in ein server-basiertes System oder eine Speicherlösung) bereitzustellen. Werden jedoch erhöhte Anforderungen an eine authentische Überlieferung gestellt, steht im Landesarchiv auch eine Software zur Erzeugung eines ISO-Image bereit. Ein ISO-Image bildet eine vollständige Kopie eines Datenträgers ab, inklusive versteckter Dateien, Metadaten und Berechtigungen. Das ISO-Image lässt sich als Transportdatei in diesem Containerformat weiter transportieren oder direkt über ein virtuelles Laufwerk bereitstellen. Wenn die Datenträger nicht zur Bearbeitung herangezogen werden, lagern sie in einem klimatisierten Magazin. Sämtliche archivwürdigen oder teil-archivwürdigen Datenträger werden so auf Dauer aufbewahrt. Medien mit ausschließlich nicht-archivwürdigen Inhalten werden zentral erfasst und datenschutzkonform vernichtet. Durch die Veraktung (Ablage) der zugehörigen Laufzettel lässt sich die Vernichtung nachvollziehen.

### Bisherige Erkenntnisse

Aus den bisherigen Projektarbeiten lassen sich bereits einige Feststellungen ableiten: Das in der digitalen Archivierung bekannte Repräsentationsmodell stößt bei der Verzeichnung von Datenträgerinhalten an seine Grenzen. Die enthaltenen digitalen Daten stellen meist nur einige Dokumente und nicht den vollständigen Akt als komplette Informationseinheit dar, wie es das Modell vorsieht. Eine Verzeichnung müsste somit in dieser „Teil-von-Beziehung“ auf die Dokumenten- bzw. Einzelblattebene abzielen. In der Umsetzung entschied sich das Landesarchiv für die Entwicklung eines neuen Formulars zur Beschreibung des elektronischen Teils. Bei der Verzeichnung sollte deutlich werden, dass die Papierakte und die enthaltenen Datenträger eine Verzeichnungseinheit bilden, weswegen bei der Signaturenvergabe die Signatur den Zusatz „Teil lfd. Nr.“ erhält. Die „lfd. Nr.“ muss nicht zwangsweise mit der Anzahl an Datenträgern übereinstimmen, sondern richtet sich nach der archivfachlichen Entscheidung zur Bildung der Verzeichnungseinheit.

Das im Landesarchiv eingesetzte Archivfachinformationssystem *scopeArchiv* sowie das Datenmanagementsystem des digitalen Archivs, das



Lagerung der Datenträger im Magazin Landesluftbildsammlung (Foto: B. Steffenhagen)

DIMAG-Kernmodul, sehen hierzu verschiedene Herangehensweisen vor, die nur schwerlich aufeinander abbildbar sind. DIMAG setzt das Repräsentationsmodell um, eine weitere inhaltlich-beschreibende Ebene hierunter existiert nicht. ScopeArchiv kennt die Ebene der Repräsentation grundsätzlich nicht, ermöglicht jedoch das Erstellen neuer Formulare und das Einfügen von neuen Objekten auf Ebenen unterhalb der Verzeichnungseinheit. Das Landesarchiv weist Repräsentationen bis auf Weiteres in den Registerkarten von scopeArchiv nach. Eine dauerhafte Synchronisierung beider Systeme kann daher momentan nur mit Kompromissen erreicht werden.

Insbesondere bei älteren Datenträgern häufen sich Dateiformate, die mit derzeitiger Erkennungssoftware wie der Anwendung DROID der National Archives UK nicht zu ermitteln sind und zumeist innerhalb proprietärer IT-Anwendungen angewandt wurden – die wiederum nicht mehr zur Verfügung stehen. Im Elektronischen Archiv (E-LASA) werden daher auch Maßnahmen zu entwickeln sein, wie mit solchen Fällen umzugehen ist, beispielsweise mit einer stärkeren Einbindung der abliefernden Stellen oder einem stärkeren Einsatz von Emulationsumgebungen. Dateien werden im E-LASA momentan lediglich aus inhaltlichen Gründen gelöscht, eine Vernichtung aus technischen Gründen findet (noch) nicht statt.

Durch die begrenzten Speicherkapazitäten früherer Datenträger sind Speicherbedarfe bisher kein größeres Problem, auch bei einer größeren Dateianzahl bleibt der Bedarf einzelner Anlieferungen meist im unteren KB- oder MB-Bereich. Der personelle Aufwand zum Auslesen ist hingegen durch die Gesamtmenge der Datenträger deutlich höher.

*Björn Steffenhagen*



## Neues aus den Notfallverbänden in Sachsen-Anhalt

Vor dem Umbau: der künftige Abrollcontainer des NV Magdeburg für die Rettung von Kulturgut (Foto: R. Lusiardi)

**Krisensituationen verschärfen die Bedrohungslage für wertvolle Kulturgüter und erfordern eine verstärkte Notfallvorsorge auch im Kulturbereich. Archive, Bibliotheken und Museen vernetzen sich in Notfallverbänden und bauen ihre Zusammenarbeit ständig aus.**

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine mit un-absehbaren Folgen für den Frieden im übrigen Europa, die Klimakrise mit wachsender Gefahr von Extremwetterlagen und Überschwemmungen, die Energiekrise mit zunehmenden Risiken für die Energieversorgung und Klimastabilität von Archiv- und Bibliotheksmagazinen – die gegenwärtige Zunahme und Verschränkung von Krisenphänomenen verschärft auch die Bedrohungslage für wertvolle Kulturgüter im Land. Damit schärft sie das Bewusstsein für die Bedeutung der Notfallvorsorge in Archiven, Bibliotheken und Museen.

Eine wichtige Säule der Notfallvorsorge stellen gerade für kleinere Einrichtungen lokale oder regionale Notfallverbände dar. Deren bundesweite Vernetzung hat in den letzten Jahren spürbar zugenommen und wird in Anbetracht ihrer positiven Wirkungen auf die Arbeit der einzelnen Verbände auch teilweise vom Bund gefördert. Bislang war diese Unterstützung beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) in Bad Neuenahr-Ahrweiler angesiedelt. Bei der diesjährigen Tagung der deutschen Notfallverbände in Weimar musste das BBK jedoch mitteilen, dass es diese Förderung nicht fortsetzen kann. Das ist offenbar eine Folge der enorm gestiegenen Beanspruchung des BBK durch die eingangs angesprochene Krisendynamik. Damit ist auch die

Zukunft des Projekts „SiLK – Sicherheitsleitfaden Kulturgut“ gefährdet. Unter dem Dach der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK) und ebenfalls vom BBK gefördert, wurde ein Evaluations- und Beratungsinstrument für die Notfallrisiken von Kultureinrichtungen entwickelt. Das SiLK-Projektteam hatte zudem die Tagungen der Notfallverbände mitorganisiert und betreut die Website [notfallverbund.de](https://www.nfv.de), auf der Daten der Notfallverbände gesammelt werden. Daraus hat die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) unlängst ein interaktives Kartenmodul entwickelt, das umfassende Recherchemöglichkeiten bietet (<https://www.kek-spk.de/magazin/einblicke/eine-karte-fuer-den-notfall>). Hoffentlich kann aus dieser Aktivität der KEK geschlossen werden, dass der Bund weiterhin die Notfallverbände unterstützen wird.

Auf Landesebene hatte die Regierung dem Landtag bereits 2018 ein „Konzept zur Erhaltung und Digitalisierung des schriftlichen Kulturgutes in Sachsen-Anhalt“ vorgelegt und sich darin auch für eine flächendeckende Notfallvorsorge und die Bildung von spartenübergreifenden regionalen Notfallverbänden und deren staatliche Förderung ausgesprochen. Daraufhin wurde beim Gleimhaus in Halberstadt die „Beratungsstelle Bestandserhaltung“ eingerichtet, die von der Staatskanzlei und dem Ministerium für Kul-

tur finanziert wird. Sie bietet seit 2021 auch Beratung und Unterstützung bei der Gründung von Notfallverbänden an. Nun wird ihre Arbeit erste Früchte tragen, denn dank ihr werden die jahrelangen Bemühungen um einen Notfallverbund Harz noch in diesem Jahre zu einem erfolgreichen Abschluss kommen.

Mit der Gründung eines Notfallverbundes ist es natürlich nicht getan. Der Notfallverbund in Halle, der seit 2012 existiert, und der Magdeburger Notfallverbund – gegründet 2009 – arbeiten kontinuierlich daran, die materiellen, organisatorischen und personellen Voraussetzungen zur Bewältigung von Notfalleinsätzen zu verbessern.

### Notfallverbund Magdeburg

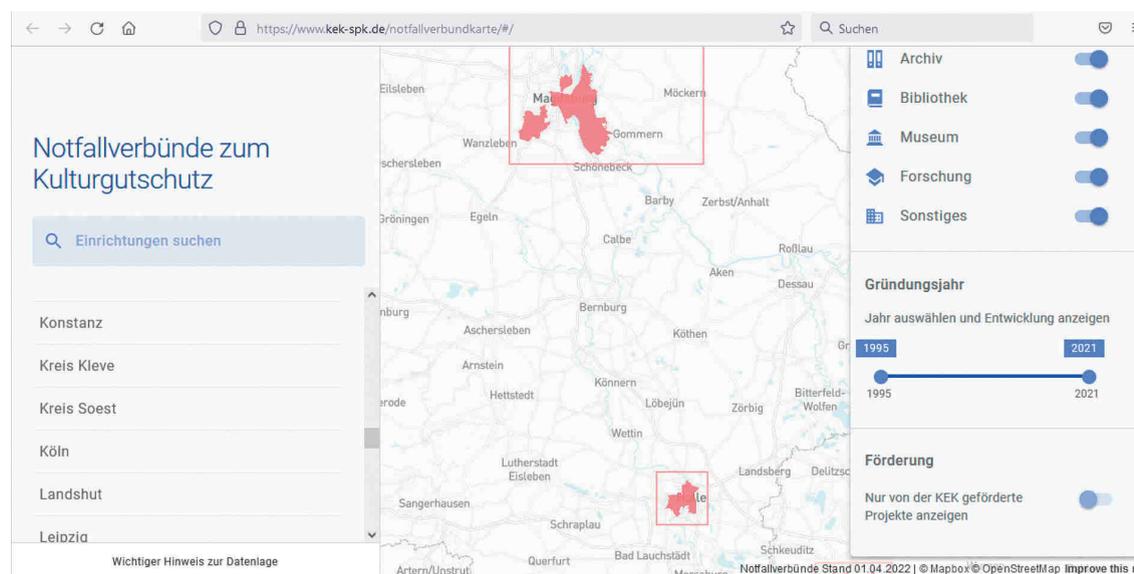
In Magdeburg lagen die Schwerpunkte in diesem Jahr auf einer Kooperation mit der Hochschule Magdeburg-Stendal und auf der Vorbereitung eines Rettungscontainers. Der Container kann von der Magdeburger Berufsfeuerwehr für seinen ursprünglichen Zweck nicht mehr verwendet werden und wurde daher vom städtischen Amt für Brand- und Katastrophenschutz für den Schutz von Magdeburger Kulturgut zur Verfügung gestellt. Der Notfallverbund ist derzeit dabei, den Container für seinen neuen Einsatzbereich umbauen und ausrüsten zu lassen – eine durchaus kostspielige Aufgabe, die nicht in einem Haushaltsjahr und auch nicht ohne Förderung durch das Land bewältigt werden kann. Mit der Fertigstellung wird eine neue Qualität der Handlungsfähigkeit in Notlagen erreicht werden, denn als Abroll-Container kann er – und damit die gesamte Notfallausrüstung – mit einem Wechselladerfahrzeug der Berufsfeuerwehr schnell an den Einsatzort gebracht und dort auch als Einsatzzentrale genutzt werden.

Eine neue und vielversprechende Dimension in der Arbeit des Notfallverbundes konnte dank einer Kooperation mit Frau Professor Schubert-Polzin von der Hochschule Magdeburg-Stendal eröffnet werden. Im Ingenieur-Studiengang „Sicherheit und Gefahrenabwehr“ wurde eine studentische Projektarbeit initiiert.

Die Studierenden entwickelten einen Notfallplan für das Kulturgut der Hochschule und führten eine Notfallübung durch. Auf den hier gewonnenen Erfahrungen kann in künftigen Kooperationsprojekten aufgebaut werden. Sie sollen dann weitere Verbundpartner und den Notfallverbund insgesamt einbeziehen.

### Notfallverbund Halle

Die Arbeit des haleschen Notfallverbundes der letzten Jahre wurde stark von der im September 2017 durchgeführten Notfallübung geprägt. Diese zeigte allen Beteiligten, wie wichtig das praxisnahe Üben des Bergens, Erstversorgens und Transportierens ist. Dadurch konnte einiges verbessert werden. So entstanden im Nachgang zur Übung Laufkarten, die den Beteiligten visuell und schnell begreifbar Abläufe und Prozesse in dieser Situation vermitteln.



Auf dem interaktiven Kartenmodul der Website [notfallverbund.de](https://www.kek-spkk.de/notfallverbundkarte/#/) werden die Daten der Notfallverbände zusammengetragen (Ausschnitt).

Das bei der Übung erstmals genutzte zentrale Notfall-Lager wies Schwächen in der Ausstattung und Sortierung auf. So waren etwa die Einweganzüge ohne Taschen sehr unpraktisch, aber es fehlte auch an kleineren Spülbehältern, an einem ergonomischen Spültisch und an einer den Stationen angepassten, also nach Kategorien sortierten Lagerung der Materialien. Der Verbund stand deshalb in den letzten Jahren unter anderem vor der Aufgabe, für das zentrale Notfall-Lager Materialien neu zu beschaffen oder zu ersetzen und das Lager anders zu sortieren. Zeit nahm auch die Arbeit mit der Berufsfeuerwehr Halle an einem Konzept eines funktionalen Abrollcontainers als Notfall-Lager in Anspruch. Aus den bisherigen Erfahrungen heraus wird ein speziell aufgebauter Abrollcontainer geplant, der mit Materialien



Notfallübung am 17.09.2022: Arbeit am Spültisch (Foto: C. Hoene)

zur Erstversorgung bestückt und einfach zu handhaben ist. Erste Ideen liegen bereits auf dem Papier vor, jetzt muss der Finanzbedarf geplant werden. Darüber hinaus gibt es die Idee, ein derart konzipiertes Notfall-Lager nicht nur in Halle, sondern auch in anderen Städten Sachsen-Anhalts für kulturelle Einrichtungen zur Verfügung zu stellen.

Als den haleschen Verbund am 17. März die Anfrage erreichte, eine regionale Sammelstelle für Sachspenden zum Schutz von Kulturgut in der Ukraine einzurichten, überlegten die Mitglieder nicht lange. Geeignete Räumlichkeiten wurden gesucht, die Abläufe geplant und die personelle Abdeckung geregelt. Bereits am 8. April konnten eine funktionsfähige Sammelstelle gemeldet und deren Kontaktinformationen veröffentlicht werden. Dieser Kraftakt gelang nur aufgrund der sehr guten Vernetzung zwischen den Behörden und den handelnden Personen. Bisher wurden schon 16 Paletten in das Sammelager des THW nach Hilden verschickt. Jetzt warten noch fünf weitere Paletten mit Schutzverpackungen auf den Abtransport, der noch im Oktober erfolgen soll. Genau fünf Jahre nach der ersten Notfallübung fand am 17. September die zweite Übung des haleschen Verbundes statt. Neben je ein bis drei Mitarbeitenden aus den Mitgliedereinrichtungen des Verbundes nahmen zahlreiche Gäste aus den benachbarten Notfallverbänden wie Magdeburg und Leipzig, aber auch interessierte Kolleginnen und Kollegen aus Dresden, Clausthal-Zellerfeld und Merseburg an dem Manöver teil. Das Szenario war an die echten Vorgänge, die sich während des Hochwassers 2013 in einer kulturgutbewahrenden Einrichtung in Halle abgespielt hatten, angelehnt. Als Übungsort hatte sich das Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv in Halle-Neustadt zur Verfügung gestellt. Obwohl das Wetter sehr durchwachsen war und sich die Freiwillige Feuerwehr Trotha, welche die Übung unterstützen sollte, zeitgleich

in einem Einsatz befand, wurde in der Zeit von 9:30 Uhr bis 14:30 Uhr das zentrale Notfall-Lager aufgebaut, Kulturgut geborgen, gesäubert, verpackt und transportbereit gemacht.

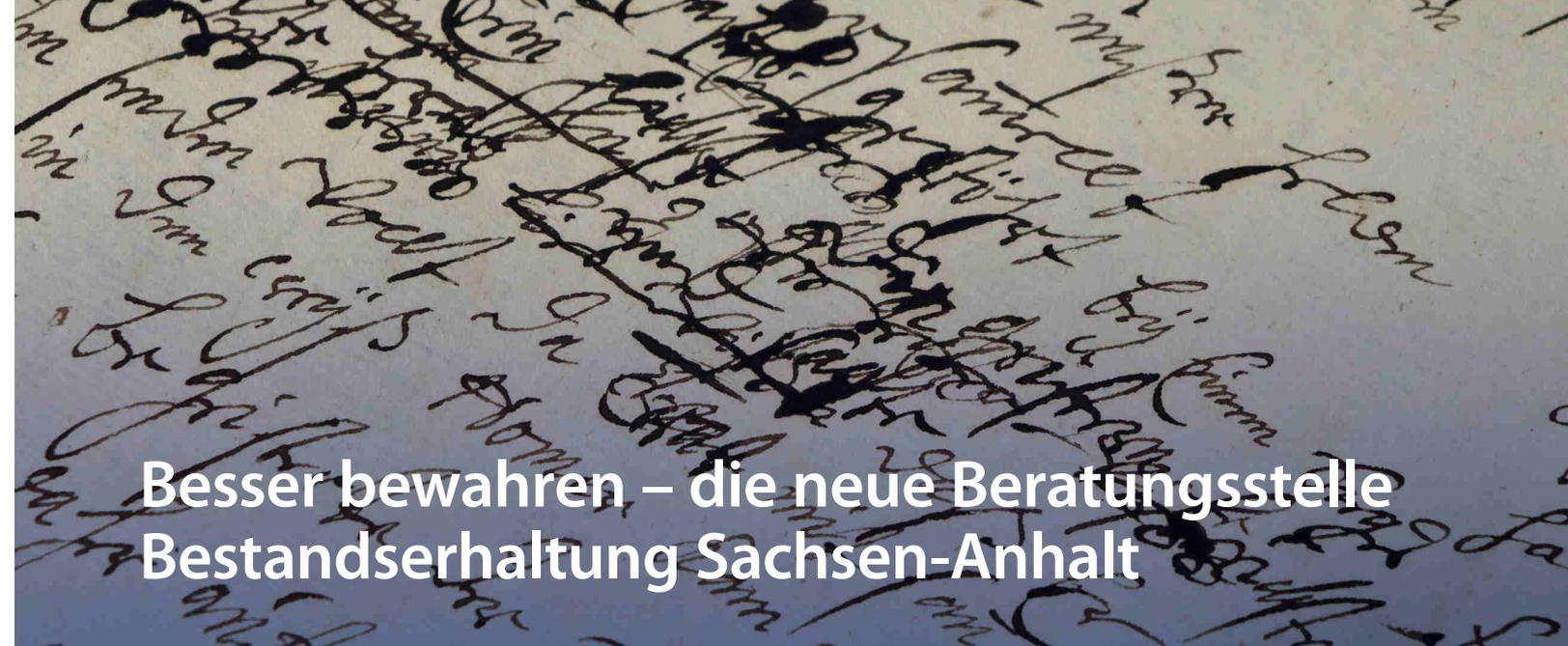
Der Übung schloss sich eine kurze zusammenfassende Auswertung an. Es stellte sich heraus, dass neben Unsicherheiten bei Abläufen und fehlenden Materialien vor allem die Dokumentation aller Helfenden vor Schwierigkeiten stellte und dass die Zeit für eine solche Vollübung nicht ausreichte. Nach der detaillierten Auswertung werden alle gewonnenen Erkenntnisse in die zukünftige Arbeit des Verbundes einfließen.

Während der Übung zeigte sich aber auch, dass alle Anwesenden hochmotiviert ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzten, um die anstehenden Aufgaben zu lösen. Sich gegenseitig im Notfall durch abgestimmte Aktionen Hilfe zu leisten und vorbeugende Maßnahmen nicht zu vernachlässigen, ist die wichtigste Aufgabe eines Verbundes. In Deutschland gibt es zurzeit 60 Notfallverbände. Das ist viel zu wenig, wenn man die große Anzahl an kulturellen Einrichtungen in Deutschland in Betracht zieht. Sieht man sich die Verteilung der Verbände auf der unter [www.notfallverbund.de](http://www.notfallverbund.de) publizierten Karte der Bundesrepublik an, dann ist vor allen Dingen Sachsen-Anhalt schlecht aufgestellt. Seit einigen Jahren existieren Notfallverbände in Halle und Magdeburg, und in diesem Jahr konnte mit Hilfe der „Beratungsstelle Bestandserhaltung“ ein weiterer Notfallverbund Harz gegründet werden. Dass ein Bundesland mit einer Vielzahl von wertvollen Kulturgütern in allen Landesteilen mit drei Verbänden viel zu wenig gesichert ist, fällt sofort ins Auge. Um die großen Sicherheitslücken zu schließen, ist hier dringend politische Unterstützung für die kulturgutbewahrenden Einrichtungen in Form von finanzieller, aber auch beratender Tätigkeit notwendig.

**Christiane Hoene (Stadtarchiv Halle) und Ralf Lusiardi**

Notfallübung am 17.09.2022: Bergung aus dem Keller (Foto: C. Hoene)





# Besser bewahren – die neue Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt

Tintenfraß im ersten Stadium an einer Handschrift. Ob sich daraus ein größerer Schaden entwickelt, ist maßgeblich von der Temperatur und der Luftfeuchte im Magazin abhängig. (Gleimhaus, Hsb 116, S. 77; Foto: M. Holly)

**Die im September 2021 eingerichtete Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt unterstützt im Auftrag des Landes kleinere Museen, Bibliotheken und Archive durch Fortbildung, Beratung und Vernetzung.**

## **Aufgaben der Beratungsstelle Bestandserhaltung**

Dem Gleimhaus Halberstadt wurde im Rahmen der institutionellen Förderung des Museums durch das Land Sachsen-Anhalt eine Landesberatungsstelle zur Bestandserhaltung angegliedert, die im September 2021 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Es handelt sich um die einzige Landesberatungsstelle, die an einem Museum angesiedelt ist. Die Beratungsstellen in den anderen Bundesländern haben ihren Sitz in Landesbibliotheken oder -archiven.

Aufgabe der Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt ist es, vor allem kleinere Museen, Bi-

Insektenfraß an einem Holzdeckel (Gemeiner Nagekäfer, *Anobium punctatum*) (Gleimhaus, C 9050; Foto: M. Holly)



bliotheken und Archive, welche über keine personellen Ressourcen für Konservierung und Restaurierung verfügen, in diesen Bereichen zu unterstützen. Die Einrichtungen werden telefonisch, per Mail oder vor Ort beraten und können an Fortbildungen und Workshops teilnehmen. Auch Messgeräte und anderen Materialien stellt die Beratungsstelle bereit. Der Fokus liegt auf dem umfangreichen schriftlichen Kulturgut, das in Sachsen-Anhalt außer in Archiven und Bibliotheken im besonderen Maße auch in den Museen aufbewahrt wird.

## **Arbeitsbereiche der Beratungsstelle Bestandserhaltung**

Die Beratungsstelle arbeitet nach den unter anderem in den „Bundesweiten Handlungsempfehlungen“ der Koordinierungsstelle für den Erhalt des schriftlichen Kulturguts (KEK) ausgesprochenen Bausteinen: fachwissenschaftliche Beratung, Verbesserung der Aufbewahrungssituation, zielgerichteter Einsatz von Fördermitteln, Fortbildung und Stärkung von Netzwerken.

Um teure Restaurierungsmaßnahmen zu vermeiden, ist die Schadensprävention hierbei oberstes Ziel. Insbesondere in kleineren Einrichtungen entsprechen die Aufbewahrungsbedingungen von Archivgut nicht immer den geforderten Mindeststandards (festgelegt beispielsweise in DIN ISO 11799). Die Beratungsstelle unterstützt hier die Einrichtungen durch Analysen ihrer klimatischen Bedingungen und führt gemeinsam mit ihnen Risikoanalysen durch, um Schwachstellen der aktuellen Bedingungen offenzulegen. Die Platzsituation in den Einrichtungen ist ein weiteres Problem. Hinzu kommt, dass bis auf das Landesarchiv an den Standorten Magdeburg und Dessau nur we-



Informationsverlust an einem Paprietikett. Ursache ist der Nutzungsabrieb und ein kleinerer Wasserschaden während der Lagerung. (Heineanum-Museum für Vogelkunde, 7223; Foto: M. Holly)

nige Archive in Sachsen-Anhalt über archivgerechte Zweckbauten verfügen. Die meisten Archive sind in historischen Bestandsgebäuden untergebracht, die nicht als Archiv geplant wurden. Deren Eignung ist auch angesichts der zunehmenden Klimaveränderungen und damit verbundenen Szenarien wie Hitzeperioden und Starkregenereignissen zu prüfen.

Gemeinsam mit anderen Institutionen, darunter dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt, dem Museumsverband Sachsen-Anhalt und dem Arbeitskreis historischer Bibliotheken, soll ein spartenübergreifendes Netzwerk geknüpft werden, das sowohl bei der Koordination von Bestandserhaltungsmaßnahmen als auch bei Katastrophen im Land aktiv werden kann.

### Notfallvorsorge in Sachsen-Anhalt

Wichtigstes Werkzeug für die Notfallvorsorge sind die Notfallverbände für Kulturgutschutz. 2021 haben der Starkregen und das Hochwasser im Ahrtal, in Stolberg und anderenorts deutlich gemacht, wie entscheidend diese Netzwerke bei der Bewältigung von Katastrophen sein können. Dabei ist die Kommunikation vor dem Ereignis genauso wichtig wie die anschließende Bergung und Erstversorgung von Kunst- und Kulturgut. Hier unterstützt die Beratungsstelle die beiden bestehenden Notfallverbände in Halle/Saale und Magdeburg. Der Aufbau neuer Verbände wird aktiv vorangetrieben. So wird derzeit ein Notfallverband für den Landkreis Harz vorbereitet. In anderen Landesteilen wurden erste Gespräche aufgenommen. Mit einer wachsenden Zahl von Notfallverbänden werden auch zentrale Lösungen wie Notfalllager und eine größere Notfallausrüstung, beispielsweise Abrollcontainer nach dem Kölner Modell oder Materialwagen nach dem Weimarer Vorbild, für Sachsen-Anhalt denkbar. Auch landesgrenzüberschreitende Aktivitäten, wie sie bereits zwischen den Notfallverbänden Halle und Leipzig bestehen, sind weiterzuentwickeln und zusammen mit anderen Bundesländern zu etablieren.

### Beratung zu Fördermöglichkeiten

Der Erhalt des schriftlichen Erbes wird in Sachsen-Anhalt seit 2020 durch eine eigene Förderlinie unterstützt. Sie fördert einerseits eigene Projekte, berücksichtigt aber auch die Möglichkeit, Vorhaben durch die beiden Bundesprogramme KEK-Modellprojektförderung und BKM-Sonderprogramm kofinanzieren zu lassen. Die Beratungsstelle berät Einrichtungen bei der Antragsstellung sowie der Durchführung und Qualitätskontrolle von konservatorischen Maßnahmen. Ziel ist es, die Mittel aus den Förderprogrammen in der Fläche breiter zu streuen und bisher noch nicht geförderte Einrichtungen daran teilhaben zu lassen. Durch unterschiedliche Formate der Öffentlichkeitsarbeit sollen verstärkt Fördermaßnahmen sichtbar gemacht und ganz allgemein vermittelt werden, dass eine öffentliche Förderung von Bestandserhaltungsmaßnahmen dringend geboten ist.



Papierfische (*Ctenolepisma longicaudata*) kommen auch zunehmend in Archiven in Sachsen-Anhalt vor. (Foto: M. Holly)

### Fortbildungsprogramm

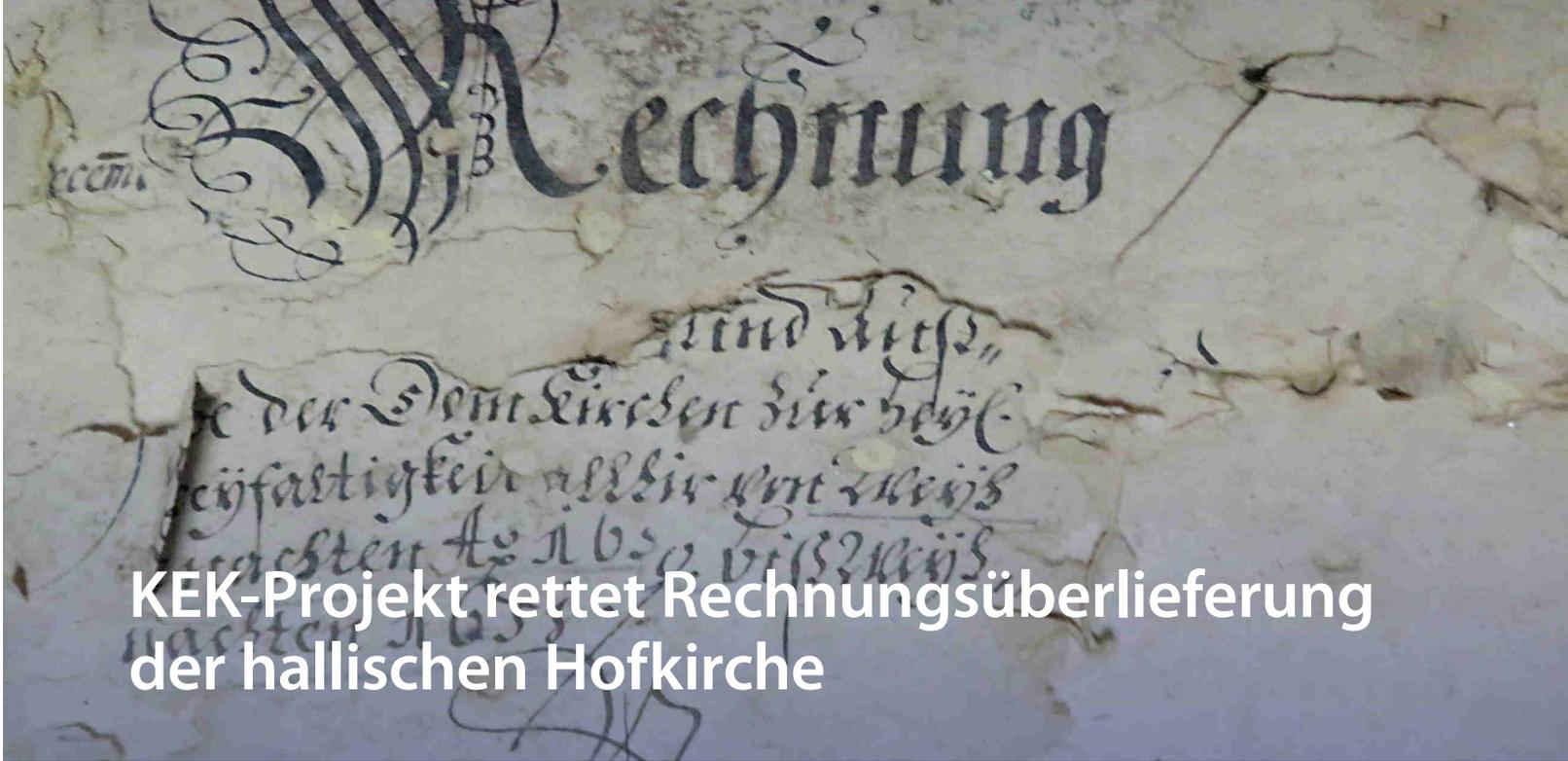
Im ersten Jahr des Bestehens der Beratungsstelle wurde bereits der Grundstein für ein umfangreiches Fortbildungsprogramm gelegt. Neben theoretischen Grundlagen zur Sammlungspflege sollen in den kommenden Jahren auch praktische Workshops beispielsweise zur Präsentation von Büchern in Ausstellungen angeboten werden.

**Marc Holly**

*(Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt)*

#### Kontakt:

Beratungsstelle Bestandserhaltung  
Sachsen-Anhalt  
Gleimhaus – Museum der deutschen Aufklärung  
Marc Holly  
Tel.: 03941 – 6871-34  
E-Mail: [gleimhaus.holly@halberstadt.de](mailto:gleimhaus.holly@halberstadt.de)  
Web: [www.gleimhaus.de/bestandserhaltung](http://www.gleimhaus.de/bestandserhaltung)



# KEK-Projekt rettet Rechnungsüberlieferung der hallischen Hofkirche

Rechnungsheft des Domes zu Halle (Foto: M. Scholz)

Das Restaurierungsprojekt aus der Evangelisch-Reformierten Domgemeinde Halle vermittelt anschaulich, wie die Fördermaßnahmen der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) auch der landesgeschichtlichen Forschung neue Perspektiven eröffnen.

### Zur Bestandsgeschichte

Der hallische Dom – errichtet als dominikanische Klosterkirche im späten 13. Jahrhundert – avancierte seit 1520 durch die besondere Förderung des Kardinals Albrecht von Brandenburg zur vornehmsten Kirche des Erzstifts nach der Magdeburger Kathedrale.

Der Dom zu Halle: Blick durch das Kirchenschiff (Foto: Ev.-Reformierte Domgemeinde Halle)



Kardinal Albrechts übersteigerte Reliquienverehrung – seine Reliquiensammlung ist als „Hallesches Heilium“ bekannt – und der damit verbundene Ablasshandel rückten die Kirche des „Neuen Stifts“ in den Fokus der frühreformatorischen Auseinandersetzung und bescherten ihr eine reichsweite Berühmtheit. Nach Einführung der Reformation im Jahr 1541 über ein Jahrhundert lang auch wegen der unregelmäßigen Anwesenheit eines Landesherrn kaum genutzt, erwachte das lutherische Gotteshaus 1643 als Teil der Residenz des Administrators August von Sachsen (-Weißenfels) aus seinem Dornröschenschlaf. Die 1662 neu errichtete Altarschauwand des Doms illustrierte unübersehbar das dynastische Selbstbewusstsein der jungen wettinischen Nebenlinie. Aber schon mit Augusts Tod im Jahr 1680 endete endgültig das Hofleben in der Stadt Halle, die gemäß den Bestimmungen des Westfälischen Friedens an Brandenburg-Preußen fiel. Im Jahr 1688 übertrug Kurfürst Friedrich Wilhelm den Dom seinen reformierten Glaubensschwägern und -brüdern, die mit dem Gebäude auch in den Besitz einer Serie recht unscheinbarer Dokumente gelangten. Dabei handelte es sich um 52 Rechnungshefte aus den Jahren 1636–1680, in denen alle im Zusammenhang mit dem hallischen Dom stehenden Einnahmen und Ausgaben detailliert erfasst waren. Die für die Jahre 1639–1641 fehlenden Abrechnungen sind vermutlich auf die heftigen Kämpfe um Halle zwischen Schweden und Sachsen zurück-

zuföhren. Die Überlieferung aus der lutherischen Ära geriet in der jungen reformierten Gemeinde, die sich vor allem aus preußischen Beamten und Flüchtlingen zusammensetzte, wohl bald in Vergessenheit. Erst in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts wurden die Dokumente zufällig bei Sanierungsmaßnahmen in der an die Kirche angrenzenden ehemaligen Dompredigerwohnung wiederentdeckt.

Irgendwann davor hatten die Archivalien einen nachhaltigen Wasserschaden – vermutlich wegen eines undichten Daches – erlitten. Vor allem die dünnen, durchgängig rot eingefärbten Pappereinbände mit ihren grünen Verschlussbändchen waren schwer von Schimmel gezeichnet. In einigen Jahrgängen hatte der Schimmel auch schon die Blätter teilweise zerstört. Begünstigt durch die schlechten Lagerungsbedingungen hatte sich durchgehend ein massiver Tintenfraß entwickelt. Und auch tierische Schädlinge hatten dem Papier zugesetzt. Die Umlagerung in das Archiv der Domgemeinde hatte die Schäden nicht zu stoppen vermocht. In manchen Heften konnte nicht mehr ohne Substanzverlust geblättert werden. Eine Benutzung des kleinen Bestandes war somit auf un-absehbare Zeit nicht mehr möglich.

### Das Restaurierungsprojekt

In Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenarchiv Magdeburg wagte die Kirchengemeinde, die heute nur noch rund 250 Mitglieder zählt, im Januar 2021 einen Fördermittelantrag bei der KEK und brachte dafür einen vierstelligen Eigenanteil auf. Zwar wurde nur ein Teil der beantragten Summe bewilligt, aber die großzügige Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der

Kulturstiftung der Länder (KSL) ermöglichte immerhin bei 24 Rechnungsheften, die besonders schwer geschädigt waren, eine grundlegende Restaurierung durch einen versierten Dienstleister.

Der Schimmelbefall wurde mittels Trockenreinigung entfernt und die beschädigten Blätter durch Anfaserung stabilisiert. Gelatinebäder stoppten die Ausbreitung des Tintenfraßes. Die umfangreichen Verfärbungen durch Schmutz, Schimmel und Tintenfraß wurden damit zwar nicht komplett beseitigt, aber doch deutlich verringert. Danach wurden die behandelten Blätter geglättet und neu gebunden. Auf den Erhalt der textilen Verschlussbänder wurde aus Kostengründen verzichtet. Im Rahmen der Auflösung der Heftungen wurde umfangreiches Füllmaterial „freigelegt“ und damit erstmals einer uneingeschränkten Nutzung zugänglich gemacht. Darunter befanden sich frühneuzeitliche Drucke, spätmittelalterliche Textfragmente sowie diverse Handschriften in tschechischer Sprache. Letztere harren noch einer Übersetzung und versprechen damit weitere Entdeckungen zur Entstehungsgeschichte der Archivalien.

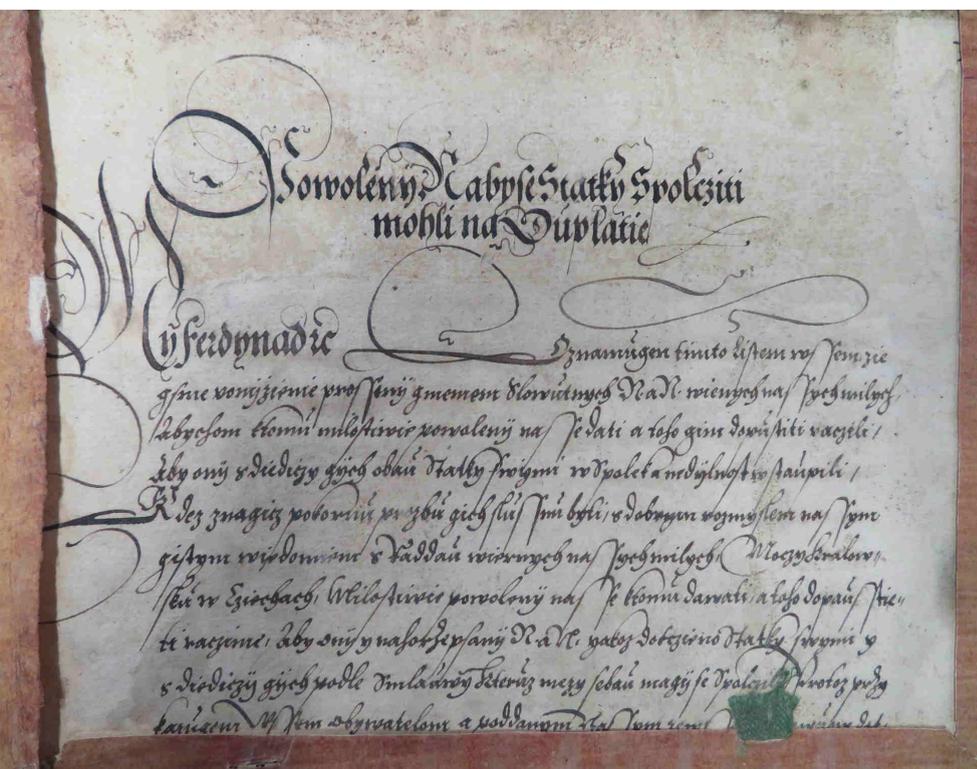
Bei den weniger schwer geschädigten Heften übernahm das Landeskirchenarchiv Magdeburg in Eigenleistung die Schimmelbeseitigung an einer Reinen Werkbank. Darüber hinaus sorgte Magdeburg für die archivgerechte Schutzverpackung des gesamten Bestandes. Nachdem nun gleichermaßen die Gefahren für Mitarbeitende wie für die Archivalien gebannt waren, wurde der Bestand anschließend im Landeskirchenarchiv komplett digitalisiert. Als nächster Schritt ist die Präsentation der Scans im Archivportal-D geplant.

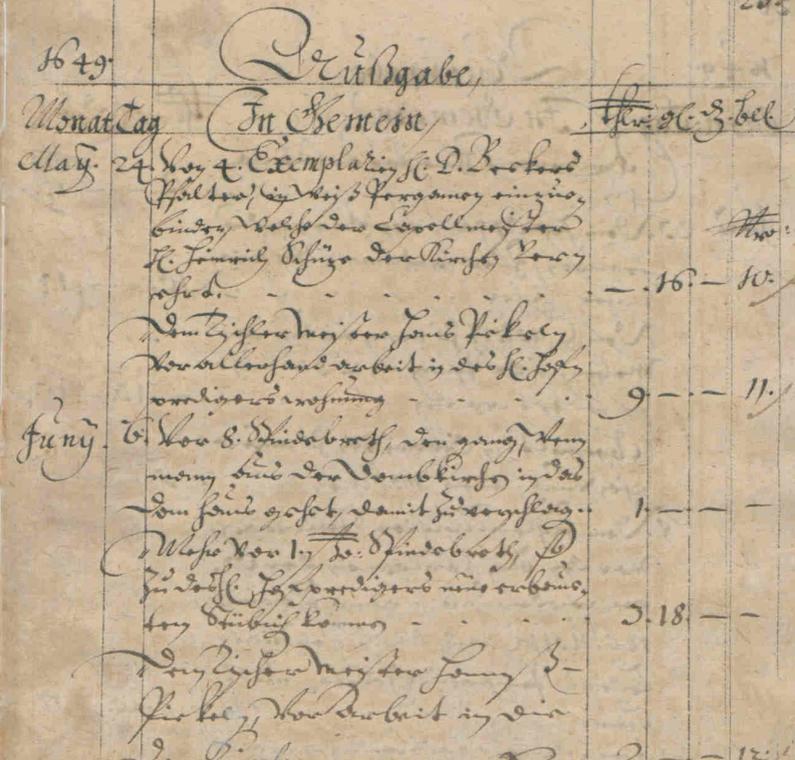
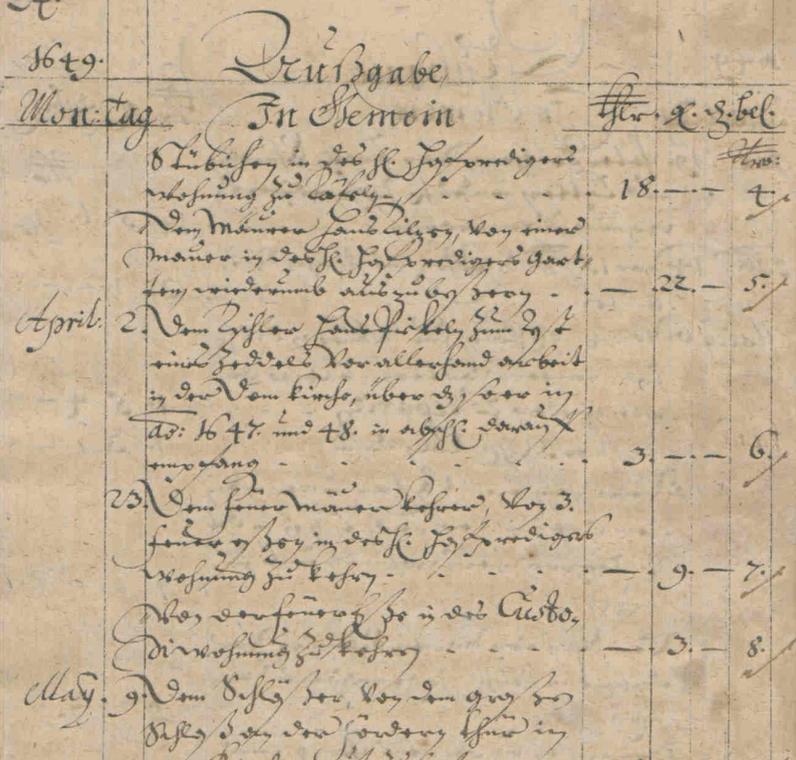
### Ausblick

Inzwischen sind alle Hefte nach Halle zurückgekehrt. Die Domgemeinde nutzte die Zeit ihrer Abwesenheit für die Einrichtung neuer, klimatisch günstigerer Archivräume im Komplex des Gemeindehauses in der Kleinen Klausstraße 6. Zum bundesweiten „Tag der Archive“ am 6. März 2022 präsentierte die Evangelisch-Reformierte Domgemeinde ihre neuen Archivräume, ihre Bestände sowie das Restaurierungsprojekt der interessierten Öffentlichkeit.

Einer umfassenden wissenschaftlichen Auswertung der detailreichen Rechnungsüberlieferung steht nun nichts mehr entgegen. Sie belegt

Handschriften in tschechischer Sprache aus der Einbandmakulatur (Foto: M. Scholz)





Rechnungsheft von 1649 mit den Buchbinder Ausgaben für die Werke des Komponisten Heinrich Schütz (Foto: M. Scholz)

unter anderem die Kontinuität der erststiftischen Kanzlei auch unter der schwedischen Besatzung in den Jahren 1635–1638/42. Den Denkmalschutz dürften besonders die Einträge zur barocken Umgestaltung des Doms in der augusteischen Ära interessieren. Außerdem begegnen den Forschern zahlreiche Namen aus der hallischen Stadtgeschichte: Dazu zählen nicht nur das kirchliche Personal wie Domprediger, Küster und Organisten, sondern auch die am Bau beteiligten Handwerker und Künstler. Unter den wohlhabenden Bürgern, die einen Kirchenstuhl im Dom mieteten, wird auch der Vater Georg Friedrich Händels, des be-

rühmten Komponisten, genannt. Passend zum Heinrich-Schütz-Jahr 2022 ist überdies auf die Rezeption von dessen Werken in der Domkirche hinzuweisen, die sich in der Jahresrechnung von 1648/49 niederschlug. Auf der Basis der Domkirchenrechnungen darf die hallische Stadtgeschichte auf weitere interessante Erkenntnisse zur Hofhaltung Augusts von Sachsen hoffen, die nach den Schrecknissen des Dreißigjährigen Krieges in der Saalestadt eine neue kulturelle Blüte begründete.

**Margit Scholz**  
(Landeskirchenarchiv Magdeburg)

## Landesarchivtag Sachsen-Anhalt 2022

**Der Landesarchivtag 2022 fand in Blankenburg statt. Er befasste sich mit dem Thema „Vom Analogen zum Digitalen. Chance oder Dilemma?“**

Am 15. und 16. Juni 2022 fand nach zwei Jahren coronabedingter Pause wieder ein Landesarchivtag statt. Der fachliche Austausch stand unter dem Motto „Vom Analogen zum Digitalen. Chance oder Dilemma?“ Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung des VdA-Landesverbandes Sachsen-Anhalt nach Blankenburg (Harz). Die Stadt Blankenburg (Harz) war erstmals Gastgeberin eines Landesarchivtages. Von der Stadt und insbesondere vom Stadtarchivar Marcel Kasper wurde die Tagung umfangreich und großzügig unterstützt. Eine kleine Fachausstellung von Archivdienstleistern begleitete die Tagung.

Blick auf das Tagungsgebäude (Foto: F. Kreißler)



## Erster Tagungstag – Sektion 1 „Vom Analogen zum Digitalen“

Nach der Eröffnung des Landesarchivtags durch den VdA-Landesvorsitzenden Sachsen-Anhalt, Dr. Frank Kreißler, sprachen der Blankenburger Bürgermeister Heiko Breithaupt und der VdA-Vorsitzenden Ralf Jacob Grußworte. Daran schloss sich unmittelbar die erste Sektion „Vom Analogen zum Digitalen“ an. Sie wurde von Henrik Otto, dem Leiter der Zentralen Restaurierungswerkstatt des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, mit einem Vortrag zum Thema „Papier aus DDR-Produktion und dessen Alterungsbeständigkeit“ eröffnet. Er machte überaus anschaulich deutlich, wie sehr die DDR-Papierherstellung den Bedingungen der Mangelwirtschaft unterworfen war und welche teils katastrophalen Folgen daraus für die Bestandserhaltung resultieren. Das DDR-Standardpapier war ein stark holz- und säurehaltiger Beschreibstoff. Bei der Wahl der Produktionsverfahren musste stets zur billigsten und für den Papiererhalt ungünstigsten Variante gegriffen werden. Die DDR-Papiere befinden sich deshalb heute oft am Ende ihrer Lebensdauer. Den zweiten Vortrag hielt Henrike Thomas, verantwortlich für elektronische Archivierung im Stadtarchiv Leipzig. Die Referentin erläuterte „Wie das Stadtarchiv Leipzig einen Schritt vorausschauen und gleichzeitig zwei zurückblicken muss“. Der Vortrag beschäftigte sich mit der Übernahme der archivwürdigen elektronischen Dokumente aus den rund 400 in der Stadt Leipzig verwendeten Fachverfahren, darunter viele Insellösungen, welche die Übernahme schwierig und langwierig gestalten. In Leipzig konnte das Stadtarchiv erreichen, dass in IT-Ausschreibungen auch Anbieters- und Aussonderungsmöglichkeiten verpflichtend enthalten sein müssen. Die Standards

Grußwort des Blankenburger Bürgermeisters Heiko Breithaupt an die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer (Foto: M. Kasper)



für die E-Akten werden mit dem Stadtarchiv abgestimmt, das auch am Aktenplan mitwirkt. Das Stadtarchiv Leipzig verfügt über eine eigene Personalstelle für elektronische Archivierung und beteiligt sich am sächsischen eKA-Verbund, einer kommunalen Verbundlösung für ein elektronisches Langzeitarchiv.

## Erster Tagungstag – Sektion 2 „Digitalisierung der Verwaltung – neue Aufgaben für die Archive“

Am Beginn der zweiten Sektion „Digitalisierung der Verwaltung – neue Aufgaben für die Archive“ am Nachmittag standen drei recht unterschiedliche Sachstands- und Erfahrungsberichte. Eröffnet wurden sie von Marcel Kasper, Stadtarchivar von Blankenburg (Harz). Das städtische Archiv in Blankenburg war bei seinem Amtsantritt im Jahr 2018 in einem bedauernden Zustand und befindet sich derzeit noch immer im Aufbaustatus. Eine elektronische Langzeitarchivierung existiert bislang nicht. Deren Beginn wird mit den Bauakten und dem historischen Archiv geplant. Demgegenüber konnte Christiane Hoene, Archivarin für elektronische Langzeitarchivierung des Stadtarchivs Halle (Saale), bereits über vielfältige Aktivitäten im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung berichten. Das Stadtarchiv Halle ist eine Magazinpartnerschaft mit dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt im Rahmen des Elektronischen Landesarchivs Sachsen-Anhalt (E-LASA) eingegangen. Die elektronische Langzeitarchivierung wurde mit Personaldaten begonnen. Andreas Göricke, Stadtarchiv Dessau-Roßlau, setzte die Erfahrungsberichte mit seinem Vortrag „Auf dem Weg zur elektronischen Archive. Wo fangen wir an? Wie gelangen wir dort hin?“ fort. Auch das Stadtarchiv Dessau-Roßlau ist seit 2021 Magazinpartner des E-LASA. Bereits seit 2015 hatte das Stadtarchiv bei der Verwaltungsspitze und dem IT-Referat für eine solche Verbundlösung geworben. Es ist auch erreicht worden, dass das Stadtarchiv vom IT-Referat und der Organisationsabteilung bei der Einführung und Nutzung des DMS, bei der Implementierung bestimmter Fachverfahren sowie bei der Einführung der E-Akte und im Rahmen der mit dem Online-Zugangsgesetz verbundenen Prozesse schon in sehr frühen Stadien als Partner einbezogen wird. Den Themenblock und den ersten Tag beendete der Vortrag von Michael Blossfeld, als Informationswissenschaftler im Stadtarchiv Magdeburg für die elektronische Langzeitarchivierung zuständig. Auch das Stadtarchiv Magdeburg ist Magazinpartner im E-LASA. Mittelfristiges Ziel des Stadtarchivs Magdeburg ist im Bereich der DIMAG-AFIS-Koppelung nicht nur eine Lösung, die einen bidirektionalen Austausch

der Daten zwischen den Systemen sicherstellt, sondern einen unmittelbaren Zugriff des AFIS in Form einer Direktverlinkung zur ArchivID des Archivals einschließlich seiner verschiedenen Repräsentationen ermöglicht. Gegenwärtig verhindert eine fehlende Schnittstelle auf Seiten der DIMAG-Software leider eine Weiterentwicklung dieser Anforderung. Als die herausforderndste Aufgabe der kommenden Jahre wird jedoch die maximal effiziente Anbindung des Stadtarchivs an die IT-Struktur der Stadtverwaltung gesehen. Dabei wird dem Stadtarchiv im Gesamtprozess des digitalen Wandels in Magdeburg neben der praktischen auch eine strategische Rolle zukommen.

### Zweiter Tagungstag – 3. Sektion „Archivierung digitaler Unterlagen – Herausforderungen und Perspektiven“

Der Landesarchivtag wurde am 16. Juni 2022 mit einer aktuellen Stunde fortgesetzt. Der Landesvorsitzende Dr. Frank Kreißler vermittelte Informationen aus dem VdA-Verband und der Bundeskonferenz der Kommunalarchive. Ministerialrat Dr. Joachim Wilkens, Referatsleiter im Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt, stellte neue, das Archivwesen des Landes Sachsen-Anhalt betreffende Entwicklungen vor. Marc Holly, Leiter der Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt, informierte über die 2021 im Gleimhaus in Halberstadt eingerichtete Beratungsstelle, insbesondere über deren Fortbildungsangebote für die Archive in Sachsen-Anhalt. Die dritte Sektion der Tagung widmete sich der „Archivierung digitaler Unterlagen – Herausforderungen und Perspektiven“. Sie wurde mit dem Vortrag „E-LASA und DAN-Magazinpartnerschaften: Digitale Archivierung in einem wachsenden Verbund“ von Dr. Detlev Heiden, Leiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, und Dr. Felix Schumacher, Fachliche Leitstelle zur elektronischen Archivierung des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, eröffnet. Detlev Heiden warb für den Ausbau des E-LASA mit weiteren Magazinpartnerschaften. Er zog aber auch eine konstruktiv-kritische Zwischenbilanz zum DIMAG-Verbund, der eine beachtliche Erfolgsgeschichte schreiben kann, sich nun aber einem kritischen Punkt nähert. Mittelfristig benötige der DIMAG-Verbund für eine zukunftsfähige Softwareentwicklung ein umfassendes Fachkonzept,



Die Fachvorträge wurden rege diskutiert. (Foto: M. Kasper)

eine stringente Gesamtarchitektur und letztlich die Bereitstellung eines flexibel einsetzbaren Werkzeugkastens. Felix Schumacher vermittelte die Vorzüge der Beteiligung am E-LASA in Form von Magazinpartnerschaften an konkreten Beispielen, unter anderem hinsichtlich der Kosten für Magazinpartnerschaften. Diese sinken für die einzelnen Archive, je mehr sich beteiligen, und sie dürften deutlich geringer sein als hauseigene Lösungen. Den „Aussonderungsmöglichkeiten von Fachverfahren und deren Auswirkungen auf die Überlieferungsbildung“ widmete sich der folgende Referent, Björn Steffenhagen, Fachliche Leitstelle zur elektronischen Archivierung des Landesarchivs Sachsen-Anhalt. Er wies darauf hin, dass Fachverfahren neben der aktenförmigen Überlieferung eine zentrale Überlieferungsform darstellen, und erläuterte dann verschiedene Möglichkeiten der Aussonderung von Daten aus Fachverfahren. Im letzten Vortrag des Landesarchivtages gab Frank Kreißler einen kurzen Überblick über „Standards und Normen im Bereich der Langzeitarchivierung“. Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landesarchivtages nutzten die Angebote des Begleitprogramms (Stadtführung, gemeinsames Abendessen, Führung durch das Stadtarchiv Blankenburg).

### Vorbereitung des Landesarchivtages 2023

Die Vorbereitungen für den Landesarchivtag 2023 haben bereits begonnen. Der Archivtag soll am 14./15. Juni 2023 in Magdeburg in den Räumlichkeiten des Landesarchivs Sachsen-Anhalt stattfinden. Anlass für die Ortswahl ist das Jubiläum des Landesarchivs im kommenden Jahr. Thematisch wird sich der Archivtag 2023 der Relevanz der Archive für die Gesellschaft, archivischer Öffentlichkeitsarbeit und historischer Bildungsarbeit zuwenden.

*Frank Kreißler  
(Stadtarchiv Dessau-Roßlau)*

# Luther und die Macht der Worte

Auch 2022 unterstützte das Landesarchiv eine Ausstellung der Wartburg-Stiftung mit Luther-Briefen aus seinem Bestand.

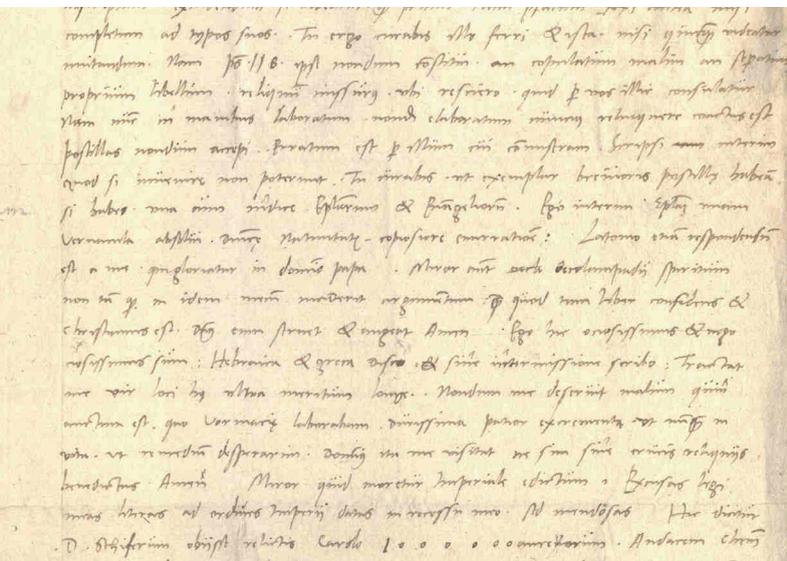
## „Luther übersetzt. Von der Macht der Worte“

Schon 2021 hatte die Wartburg-Stiftung mit einer Sonderausstellung „Luther im Exil. Wartburgalltag 1521“ an das 500-jährige Jubiläum von Luthers Wartburgaufenthalt erinnert. Auch das Landesarchiv hatte mit drei Luther-Briefen aus dem Jahr 1521 dazu beigetragen. 2022 jährte sich zum 500sten Male die Übersetzung des Neuen Testaments durch Martin Luther. Für eine neue Sonderausstellung auf der Wartburg wurde deshalb das Thema „Luther übersetzt. Von der Macht der Worte“ gewählt. Hier wurden auch drei Briefe des Reformators aus dem Standort Dessau des Landesarchivs, das den weltweit größten Bestand an Lutherbriefen besitzt, präsentiert.

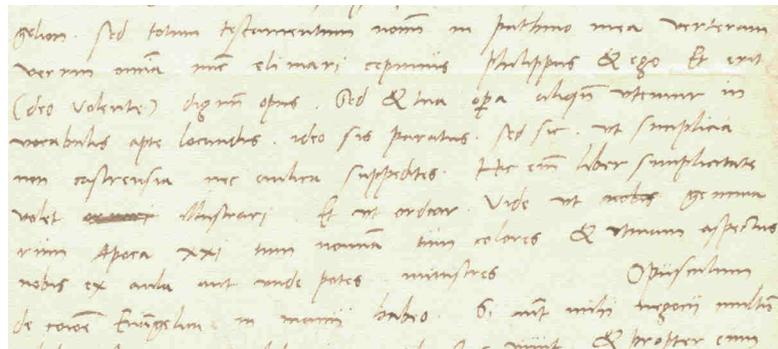
## Luther auf der Wartburg

Der Adressat der Briefe, Georg Spalatin, war Theologe, Geheimsekretär, Diplomat und Vertrauter des sächsischen Kurfürsten Friedrichs des Weisen. Spalatin war ein begeisterter Unterstützer der neuen theologischen Bewegung und ein enger Freund Martin Luthers. Luther hatte auf dem Reichstag in Worms den Widerruf seiner Schriften verweigert und war nun in Acht und Bann getan. Sein Landesherr, der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise, ließ ihn, wohl auf Spalatin's Rat hin, auf dem Rückweg von Worms entführen und heimlich auf die Wartburg bringen. Ende 1521, nahm er dort die Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen ins Deutsche in Angriff. Aus dieser Zeit stammen auch die Briefe aus dem Bestand des Landesarchivs, die in der Ausstellung zu sehen sind.

Brief Martin Luthers an Georg Spalatin, 10. Juni 1521  
(LASA, Z 8, Nr. 124)

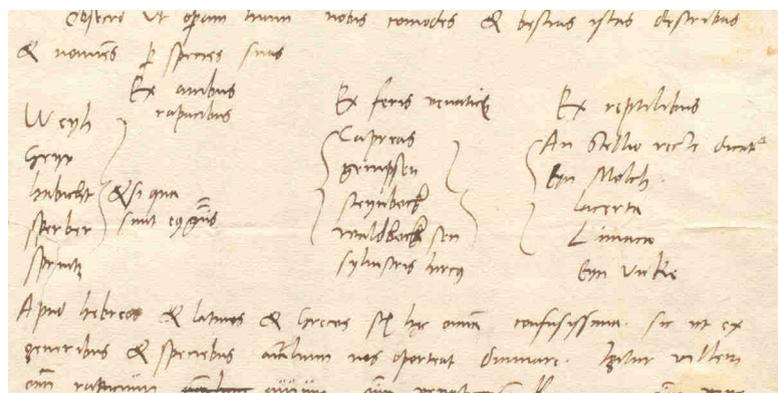


Im ersten Brief berichtet Luther Spalatin umfassend über seine wissenschaftliche Arbeit. Insgesamt ergibt sich das Bild eines Mannes, der trotz seiner erzwungenen Abgeschiedenheit am Leben seiner Freunde Anteil nimmt, unermüdlich arbeitet und seine Krankheit, die er als von Gott gesandte Prüfung betrachtet, mit Geduld erträgt.



Brief Martin Luthers an Georg Spalatin, 30. März 1522  
(LASA, Z 8, Nr. 143)

Als Luther die beiden anderen Briefe schrieb, war die Rohübersetzung des Neuen Testaments bereits abgeschlossen, und Luther hatte die Wartburg gegen den Willen Friedrichs des Weisen verlassen.



Brief Martin Luthers an Georg Spalatin, 15. Dezember 1522  
(LASA, Z 8, Nr. 177)

Der zweite Teil des Briefes befasst sich mit Übersetzungsfragen. Luther berichtet Spalatin, dass die Tierbezeichnungen im Griechischen, Hebräischen und Lateinischen völlig durcheinandergingen („confusissima“), so dass man oft gezwungen sei, die Tiere zu erraten. Er listet für Spalatin auf, was er an deutschen Übersetzungsmöglichkeiten zusammengetragen hat, und bittet ihn, sich damit genauer zu befassen und ihm diesen Teil der Arbeit abzunehmen, da er dafür zu wenig Zeit habe.

Bärbel Schneider

# Virtuelle Benutzerberatung im Landesarchiv. Erfahrungen aus einem digitalen Pilotprojekt

Als moderner, bürgerorientierter Dienstleister bietet das Landesarchiv seit 2022 eine virtuelle Beratung zur Archivrecherche an.

## Ausgangspunkt

Angesichts einer immer kritischeren personellen Situation kam es bereits 2021, also auf dem Höhepunkt der SARS-CoV-2-Pandemie, zu ersten Überlegungen, auf welchen Wegen und in welchen archivischen Kernbereichen der Leitgedanke des Landesarchivs als bürgerorientierter Informationsdienstleister trotz aller notwendigen Einschränkungen weiter gestärkt werden könnte.

Die kritische Selbstreflexion der eigenen Aufgabewahrnehmung führte dabei zu dem Befund, dass – wie bei den meisten anderen Behörden – auch im Landesarchiv der Kommunikationsprozess mit der Öffentlichkeit nicht umfassend den modernen, in der Privatwirtschaft vielfach üblichen Anforderungen entspricht. So fehlte zum damaligen Zeitpunkt ein Kommunikationsweg, der in anschaulicher, benutzerfreundlicher, ortsunabhängiger und zügiger Art und Weise den Ersteinstieg in die archivische Recherche erleichtern und den Kommunikationsprozess mit den angehenden Benutzerinnen und Benutzern verkürzen könnte.

Da bereits in den Jahren 2020 und 2021 vermehrt Videokonferenzen zur hausinternen Kommunikation erfolgreich eingesetzt und auch andere Archive erste Ansätze zur virtuellen Kommunikation mit der Öffentlichkeit erprobt hatten, entschied das Landesarchiv, ein Pilotprojekt zur virtuellen Benutzerberatung in Form von Videokonferenzen auf den Weg zu bringen.

## Umsetzung

Die Umsetzungsstrategie für das Pilotprojekt „Virtuelle Benutzerberatung im Landesarchiv“ legte als Projektziel Folgendes fest: Erweiterung der Reichweite des Landesarchivs im Sinne eines modernen, bürgerorientierten Informationsdienstleisters; gleichzeitig Zeit- und Kostenersparnis durch Ersatz unflexibler telefonischer Beratung durch virtuelle Beratung mit gezielten Möglichkeiten der Nutzungsanleitung.

Der auf die Zeit vom 1. März 2022 bis 31. Mai 2022 festgelegte Projektzeitraum wurde bis zum 31. August 2022 verlängert.

Das Projektpersonal bestand aus einem Archivar des

höheren Dienstes und einem Verhinderungsstellvertreter, die bereits an mehreren Standorten des Landesarchivs tätig und damit in der Lage waren, auch standortübergreifend auskunftsfähig zu sein.

Der Projektgegenstand innerhalb der Umsetzungsstrategie legte die Organisationsstruktur fest und präziserte die Projektziele wie folgt:

Die virtuelle Beratung über Videokonferenzen zu spezifischen, von potentiellen Archivnutzerinnen und -nutzern aufgeworfenen Fragestellungen ersetzt die bisher übliche telefonische Beratung. Schriftliche Auskünfte werden weiterhin erteilt. Auf der Homepage des LASA erscheint eine Meldung (auch Pressemitteilung), worin auf die virtuelle Beratungsmöglichkeit hingewiesen wird. Interessierte Personen können über eine spezielle E-Mail-Adresse ([onlineberatung@la.sachsen-anhalt.de](mailto:onlineberatung@la.sachsen-anhalt.de)) dem Archiv das Thema, zu dem sie beraten werden möchten, mitteilen. Das Projektpersonal sichtet die Eingänge, stimmt sich untereinander ab und macht einen Terminvorschlag. Dann wird den Anfragenden der Link für den virtuellen Beratungstermin zugesandt. Während des virtuellen Gesprächs können die von den Interessenten gestellten Fragen detailliert und anschaulich (etwa anhand des Archivinformationssystems) beantwortet werden. Gleichzeitig soll die virtuelle Beratung auch Anfragen konkret steuern und sie gegebenenfalls an die zuständige Stelle (Abteilung, Dezernat, andere Archive) weiterleiten. Die Beratungsdauer sollte sich im gebührenrechtlich kostenfreien Rahmen (höchstens 30 Minuten) bewegen. Jegliche Beratung wird nach einem vorgegebenen Muster für eine nachfolgende Evaluation dokumentiert.

## Auswertung

Grundlage der Evaluation waren die durch das Projektpersonal im Projektzeitraum gemachten Erfahrungen und die dabei angelegte Beratungsdokumentation.

Folgende Erkenntnisse konnten im Pilotprojekt gewonnen werden:

1. Die für das Pilotprojekt definierten Projektziele konnten erfüllt werden.
2. Es gab mehrere Anfragen, die nicht im Rahmen der virtuellen Beratung bearbeitet werden konnten und daher an die verantwortlichen Standorte des Landesarchivs weitergeleitet werden mussten (Sie betrafen insbesondere konkrete Repro-

- duktionswünsche und unerschlossene Bestände).
3. Die Beratung erfolgte in der Regel spätestens zwei Tage nach Eingang des Beratungswunsches.
4. Alle Anfragenden nahmen die Online-Beratung äußerst positiv auf, weil sie schnell erfolgte und für sie anschaulich war.
5. Durch Standardantwortschreiben nahm die Terminvereinbarung zur virtuellen Beratung kaum zeitliche Ressourcen in Anspruch.
6. Alle Anfragenden hatten einen konkreten Beratungswunsch.
7. Keine Anfrage wünschte eine allgemeine Einführung in die Online-Recherche oder die Archivbenutzung.
8. 75 % der Anfragen waren wissenschaftlicher und heimatkundlicher Natur. Die restlichen 25 % entfielen auf genealogische Anfragen.
9. Im Rahmen der Beratung wurde nicht nur auf den konkreten Beratungsgegenstand eingegangen, sondern auch der Umgang mit dem Archivinformationssystem durch Teilen des Bildschirms erläutert, die Homepage des LASA präsentiert, Fragen zur Direktbenutzung geklärt sowie weiterführende Informationen (etwa Verweise auf andere Archive) gegeben.
10. Nur im Ausnahmefall überschritt die Beratungsdauer 30 Minuten.

### Fazit

Anfragen, bei denen sich der virtuelle Kommunikationsweg anbietet, weisen nach den bisherigen Erfahrungen eine oder mehrere der folgenden Eigenschaften auf:

1. Die für die Beantwortung der Anfrage erforderlichen Informationen sind über die Online-Recherche zugänglich.
2. Aufgrund der Komplexität der Verwaltungs- und Bestandsgeschichte verteilen sich die relevanten Unterlagen auf mehrere Bestände, zum Teil mehrere Tektonikgruppen. Vertiefte Kenntnisse zum Umgang mit der Archivtektonik, der Verwaltungs- und Bestandsgeschichte sind vonnöten, eine allgemeine Stichwortsuche führt nicht oder nur teilweise weiter.
3. Das Thema der Anfrage ist wissenschaftlicher oder genealogischer Natur.
4. Die Nutzung der relevanten Unterlagen unterliegt keinen datenschutzrechtlichen Einschränkungen.
5. Die Anfrage würde mit hoher Wahrscheinlichkeit bei einer schriftlichen Auskunft zu Rückfragen führen oder in eine persönliche Benutzerberatung münden.

6. Eine schriftliche Auskunft würde zeitlich mehr Ressourcen in Anspruch nehmen (beispielsweise durch Auflistung einschlägiger Archivalien).
7. Es handelt sich um eine erstmalige Kontaktaufnahme mit dem Landesarchiv, bei der im virtuellen Format gleichzeitig die Benutzungsmodalitäten und die Online-Recherche vermittelt werden können.

Die virtuelle Beratung findet ihre Grenzen, wenn es sich um Anfragen zu konkreten Reproduktionsanliegen, datenschutzrechtlich relevanten Fragestellungen und zu unerschlossenen oder nicht retrokonvertierten beziehungsweise nicht im Archivinformationssystem erfassten Beständen handelt.

Sie zeichnet sich durch Schnelligkeit, Ortsunabhängigkeit (sie ist auch aus dem Homeoffice ohne persönlichen Kontakt möglich), Anschaulichkeit (Orientierung am Archivinformationssystem, Homepagepräsentation) und Benutzerfreundlichkeit (Klärung weiterführender Fragen) aus. Hier können Elemente der einfachen Anfragenbearbeitung mit Eigenschaften der konkreten Benutzerberatung kombiniert, Anfragen standortübergreifend gesteuert und relevante Zuständigkeiten vermittelt werden. Durch diese Aufgabenzusammenfassung kann über die virtuelle Beratung mit einem geringen personellen Ressourceneinsatz ein größtmöglicher Effekt erzielt werden. Das Landesarchiv hat sich daher entschieden, die Möglichkeit der virtuellen Beratung dauerhaft anzubieten. Es wird jedoch künftig zu diskutieren sein, ob darüber hinaus allen Bestandsverantwortlichen die Möglichkeit der virtuellen Beratungsberatung als eine weitere Form der Kommunikation mit den Anfragenden einzuräumen ist. Dies würde das Portfolio der Anfragenbeantwortung (postalisch, telefonisch, persönlich, elektronisch) um den virtuellen Kommunikationsweg erweitern.

*Hermann Kinne und Björn Schmalz*

Erläuterungen zur Virtuellen Beratung auf der Homepage des Landesarchivs Sachsen-Anhalt

The screenshot shows the website interface for Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA). At the top, there are four navigation tabs: 'Landesarchiv', 'Onlineangebote', 'Benutzung', and 'Aktuelles'. Below the tabs, a news article is displayed with the headline: 'Startseite - Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt steigt in die Virtuelle Beratung (Videokonferenz) ein'. The article text reads: 'Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt steigt in die Virtuelle Beratung (Videokonferenz) ein'. Below the text, there are three featured cards: 'Coronavirus - COVID 19 Informationsportal', 'Virtueller Lesesaal', and 'Virtuelle Beratung (Videokonferenz)'. The 'Virtuelle Beratung' card is highlighted with a yellow border. At the bottom of the article, there is a small text box: '© Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Zielgerichtete Suchstrategien können in der Onlineberatung direkt am Bildschirm veranschaulicht werden.'

# Paläographie als Fortbildungsaufgabe

Kurrente der Moderne, 1869 (aus: Fortbildung „Paläographie für Anfänger“)

**Das Landesarchiv führte einen Paläographiekurs als Fortbildung für die allgemeine Landesverwaltung durch. Der Schwerpunkt lag auf Schriften aus dem 19. und 20. Jahrhundert.**

## Ausgangspunkt

Als der Fortbildungsbedarf in der allgemeinen Landesverwaltung Sachsen-Anhalts erfragt wurde, äußerte das Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt (LVerGeo) erstmals im Mai 2020 für das Jahr 2021 gegenüber dem Aus- und Weiterbildungsinstitut des Landes Sachsen-Anhalt (AFI-LSA) den Wunsch nach einem Paläographiekurs.

Das Landesarchiv, das sich als Informationsdienstleister für Öffentlichkeit und Verwaltung versteht und bereits mehrjährige Erfahrung in der Durchführung von Paläographiekursen hat, erklärte sich gern dazu bereit, ein entsprechendes, auf zwei Tage begrenztes Fortbildungsangebot vorzubereiten und im Jahr 2021 erstmals über das Fortbildungsangebot des AFI-LSA umzusetzen.

## Umsetzung

Tatsächlich meldeten sich zu der auf eine Teilnehmerzahl von 15 begrenzten Fortbildung 14 Personen aus unterschiedlichen Landesbehörden des nachgeordneten Bereichs an. Sie kamen aus dem Landesamt für Vermessung und Geoinformation, aus den Ämtern für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten und der Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt.

Bereits im Vorfeld erfuhr das Landesarchiv durch Fragen und Wünsche der Fortbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, dass sie alle im Rahmen ihrer Tätigkeit zum Teil mit älteren Unterlagen (zumeist aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert) umgehen müssen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten gegenüber dem Landesarchiv ihre Erwartungen an die Fortbildung, manche übermittelten auch Textbeispiele. Unter Berücksichtigung dieser Anforderungen und der Tätigkeitsschwerpunkte erarbeitete das Landesarchiv ein spezifisches, aber auch nachnutzbares Fortbildungsprogramm für zwei Tage, das aus acht Blöcken bestand. Bei den paläographischen Übungen wurde der Fokus auf das 20. und 19. Jahrhundert gelegt.

Neben hauseigenen Quellen, die vornehmlich aus den Tätigkeitsbereichen der Fortbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer stammten (beispielsweise Auszüge aus Grund- und Flurbüchern, Grundakten, Rezesse) wurden bewusst auch einige von den Fortbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern mitgebrachte Texte in die Veranstaltung eingebunden.

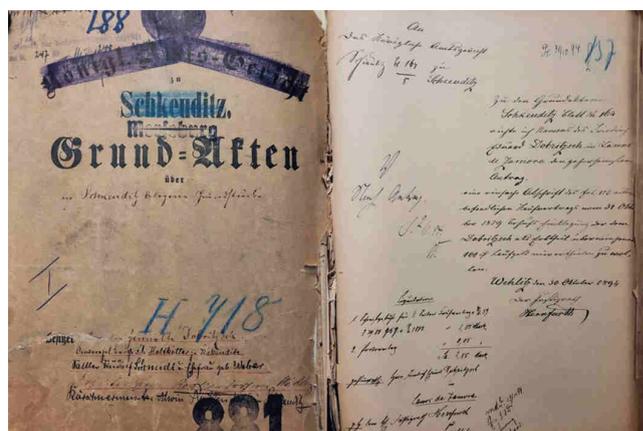
## Ausblick

Leider musste die Fortbildung wegen der pandemischen Situation virtuell durchgeführt werden. Die Evaluation ergab aber, dass die an die Fortbildung gestellten Erwartungen weitestgehend erfüllt worden waren. Dennoch gab es auch Kritik: Einige der Übungsbeispiele seien für Anfänger zu schwierig gewesen und eine Präsenzveranstaltung wäre vorzuziehen gewesen. Außerdem wurde der Wunsch nach einem Vertiefungskurs geäußert.

Unter kritischer Betrachtung der personellen Möglichkeiten und nachweislichen Bedarfe in der Landesverwaltung wird die Fortsetzung des bestehenden Angebotes im Jahr 2022 anvisiert. Die Durchführung eines Vertiefungskurses ist hingegen unter den derzeitigen Rahmenbedingungen nicht zu verwirklichen.

**Björn Schmalz**

Grundakte (aus: Fortbildung „Paläographie für Anfänger“)



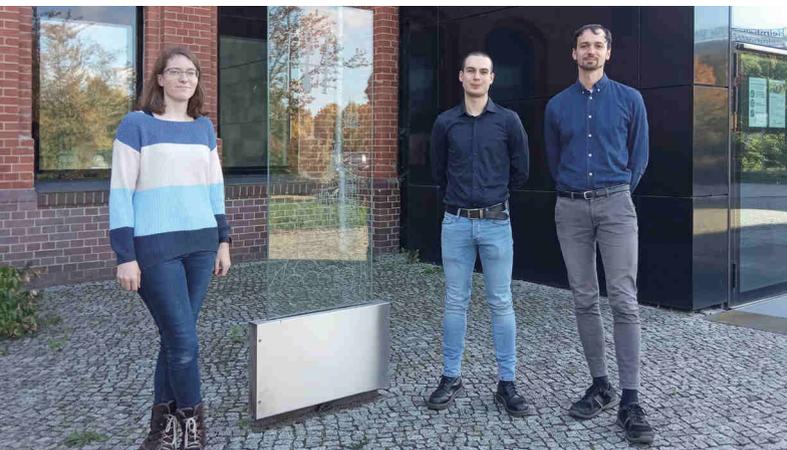
# „Schichtwechsel“ in der Ausbildung

Im Jahr 2022 konnten Colleen Neuß, Patrick Pape und Janina Pinger erfolgreich die Abschlussprüfungen für die Laufbahn Archivdienst, Laufbahngruppe 2, erstes Einstiegsamt, und Christian Große, Christina Heine und Paul Ziegenhagel die Ausbildung zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv, absolvieren.

Beide Ausbildungsgänge werden – wieder mit jeweils drei Teilnehmenden nahtlos fortgeführt.

Wir begrüßen Denise Oelzen, Jonathan Machoczek und Timon Heidemann als Archivinspektor\*innen und Frau Lilian Becke, Aylin Jahn und Doreen Krieg als Auszubildende und wünschen ihnen einen guten Einstieg im Landesarchiv.

*Richard Lange und Corinna Ratai*



Archivinspektor\*innen (v.l.n.r.) Denise Oelzen, Jonathan Machoczek und Timon Heidemann (Foto: R. Lange)



Auszubildende (v.l.n.r.) Doreen Krieg, Lillian Becke, Ausbilderin Corinna Ratai, Aylin Jahn (Foto: R. Lange)

## Ausbildung im Landesarchiv

**Sie interessieren sich für eine Ausbildung im Landesarchiv oder möchten einfach mal in den Archivarsberuf „hineinschnuppern“?**

### Praktika im Landesarchiv

Wir bieten Praktika für Schüler\*innen und Studierende an unseren Standorten Magdeburg, Merseburg, Dessau und Wernigerode an. Interessent\*innen können sich an das Landesarchiv ([poststelle@la.sachsen-anhalt.de](mailto:poststelle@la.sachsen-anhalt.de)) oder direkt an die einzelnen Standorte wenden.

### Freiwilliges Soziales Jahr / Bundesfreiwilligendienst

Die Bewerbung erfolgt über die Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V. ([www.lkj-sachsen-anhalt.de](http://www.lkj-sachsen-anhalt.de)).

### Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv

Wir bilden z. Zt. drei Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv aus. Die nächste Ausbildung beginnt voraussichtlich zum 1. August 2025.

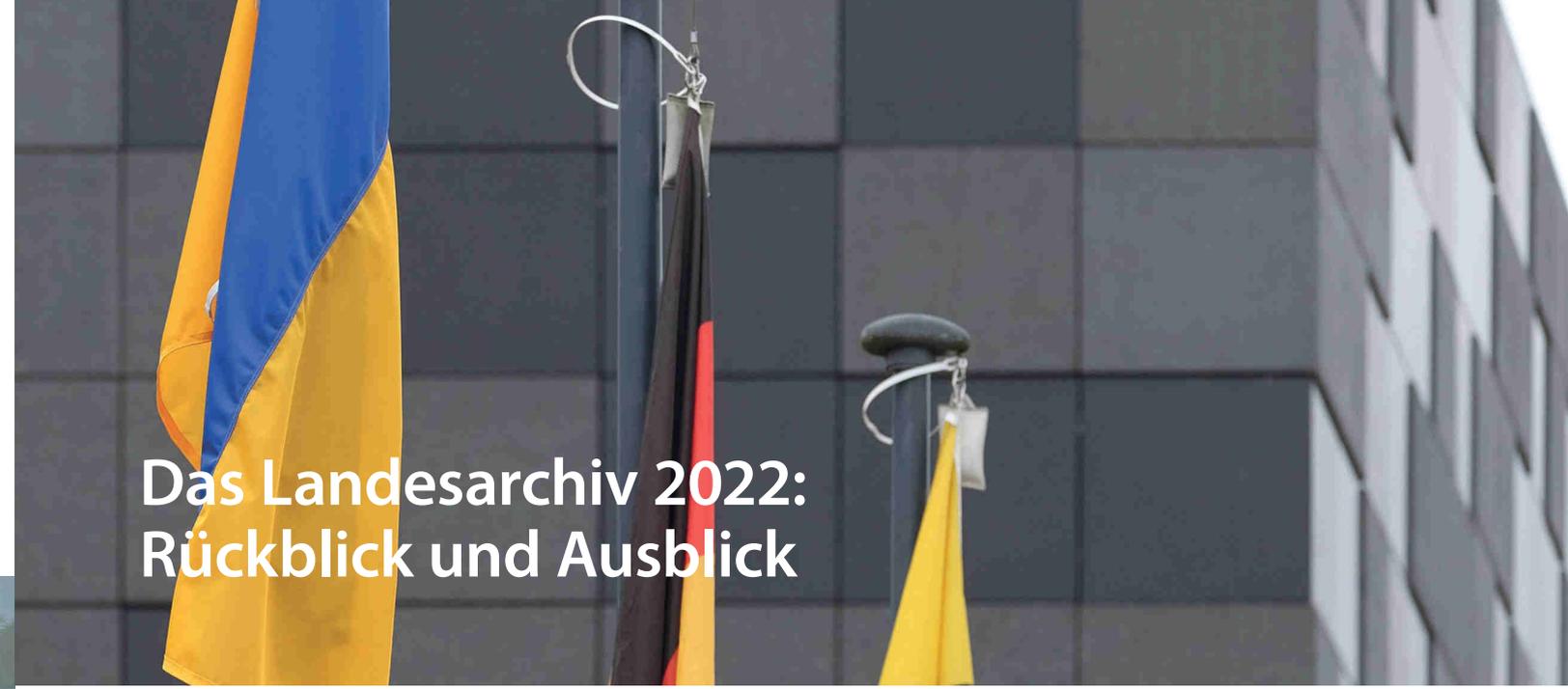
### Gehobener Dienst

Wir bilden momentan drei Archivinspektor\*innen aus. Die nächste Ausbildung beginnt voraussichtlich zum 1. Oktober 2025.

### Höherer Dienst

Wir bilden z. Zt. drei Archivreferendar\*innen aus. Die nächsten Ausbildungen erfolgen voraussichtlich ab dem 1. Mai 2024.

Die Ausbildungsstellen werden unter dem Menüpunkt „Aktuelles“ auf der Homepage des Landesarchivs (<https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/aktuelles/stellenausschreibungen/>) sowie auf der Homepage der Archivschule Marburg veröffentlicht. Dort finden Sie auch weiterführende Informationen zum Ausbildungsablauf und nützliche Links (<https://www.archivschule.de/DE/ausbildung/>).



# Das Landesarchiv 2022: Rückblick und Ausblick

Das am Magdeburger Hauptstandort des Landesarchivs Sachsen-Anhalt seit 2011 genutzte vormalige Kasernengebäude hatte seit seiner Errichtung durchgehend militärische Funktionen. Knapp zwei Jahrzehnte nach dem Abzug der vormals sowjetischen Truppen ließ die Konversion einer Kaserne zu einem Archivgebäude diese jahrzehntelange Vorgeschichte in den Hintergrund treten. Der russische Überfall auf die Ukraine und die in rückblickend nur kurzen Jahren vermeintlicher Friedensgewissheit unvorstellbaren Bedrohungen auch des dortigen kulturellen Erbes definierten 2022 den archivgesetzlichen Auftrag zum Schutz des Landesarchivgutes vor „Schäden, Verlust, Vernichtung“ neu. Seit Anfang März weht auch in der Magdeburger Brückstraße als kleines Symbol unserer Solidarität die ukrainische Flagge.

Die Corona-Pandemie hat seit 2020 das als offenes Haus der Geschichte gedachte Landesarchiv und manche selbstverständlichen Angebote eines bürgerorientierten Informationsdienstleisters spürbar beeinträchtigt. Nach der Zeitenwende des Ukraine-Krieges mussten wir die archivische Kernaufgabe der Bestandserhaltung völlig neu denken, denn unsere Magazingebäude würden im Kriegsfall keinen hinreichenden Schutz einmaligen Kulturgutes vor Beschädigung oder Vernichtung bieten.

Kulturgutschutz nach den völkerrechtlichen Vorgaben der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten vom 14. Mai 1954 hat sich jahrzehntelang auf die Mikroverfilmung zu Sicherungszwecken und die langzeitsichere Einlagerung von Mikrofilmen konzentriert. Zentraler Lagerort der Bundesrepublik Deutschland für diese Sicherungsfilm ist der Barbarastollen im Schwarzwald. Mit dem Ukraine-Krieg ist der Schutz der archivischen Originalüberlieferung in den Vordergrund gerückt. Das

Landesarchiv hat daher 2022 Auslagerungsszenarien geprüft und vorbereitet, seine Bestände priorisiert und mögliche logistische Abläufe analysiert.

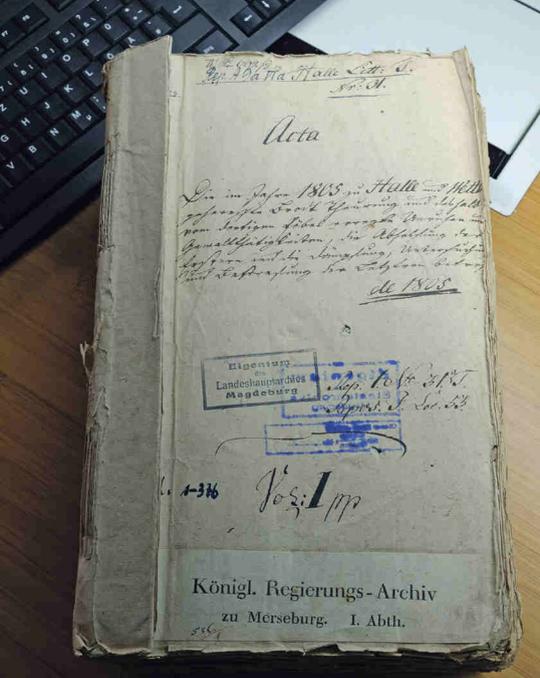
## Benutzung

Das Jahr 2022 stand trotz andauernder pandemiebedingter Einschränkungen im Zeichen schrittweiser Normalisierungen des Dienstbetriebes, die allerdings im Herbst durch Energieeinsparnotwendigkeiten überlagert wurden. Hiermit gingen Temperaturabsenkungen und reduzierte Heiz- wie Gebäudeöffnungszeiten einher, die allen Bedienten neue Flexibilitäten abverlangten und mit Einschränkungen für unsere Nutzer\*innen verbunden waren.

Auch 2022 konnte das Landesarchiv noch nicht zu den bis Anfang 2020 vertrauten Angeboten zurückkehren: Pandemiebedingt mussten wir an Voranmeldungen festhalten und die Zahl der Lesesaalplätze moderat reduzieren. Die Energieeinsparmaßnahmen bedingten in der Zeit vom 1. Oktober 2022 bis zum 30. April 2023 verkürzte Öffnungszeiten. Und der erneute Personalabbau des Jahres 2022 erschwerte die Absicherung selbst der eingeschränkten Benutzungsangebote.

Unser strategisches Ziel bleibt es dabei, die Forschungsinfrastruktur in Sachsen-Anhalt durch nachhaltig verbesserte Nutzungsmöglichkeiten sowohl in den Lesesälen als auch durch den Ausbau resilienter webbasierter Benutzungsangebote, das heißt insbesondere die Onlinestellung von Erschließungsergebnissen und Auswahldigitalisaten zu stärken.

Im dritten Pandemiejahr zeigten sich veränderte Benutzungsmuster, aus deren Analyse wir auch unter schwierigen Rahmenbedingungen bürgerorientierte Nutzungsangebote ableiten wollen. Die Verweildauer



in den Lesesälen ist rückläufig, zugleich intensivieren sich die durch Online-Angebote gut vorbereiteten Benutzungen – Benutzer\*innen sehen in den Lesesälen mehr Archivalien als in früheren Jahren ein. Die Vorbereitungsqualität

Workshops mit den Autor\*innen der **QuellenNAH**-Hefte an. Lehrer\*innen der Sekundarschulen und Gymnasien können sich hier Anregungen für einen quellenbasierten Unterricht zu verschiedensten Themen der Regionalgeschichte holen. Auch in das Begleitprogramm für Lehrkräfte im Seiteneinstieg wurde ein **QuellenNAH**-Workshop aufgenommen. Derzeit ist bereits das achte Hefte der **QuellenNAH**-Reihe in Arbeit. Dieses thematisiert den 17. Juni 1953 und wird mithilfe von verschiedensten Quellen die Handlungsspielräume der Akteure aus Staat, Partei und Bevölkerung während den Aufstandes sowie dessen Ursachen und Folgen beleuchten. Passend zum Jubiläum ist eine Präsentation im Juni 2023 geplant.

soll durch das neue Angebot von Online-Beratungen noch erhöht werden. Und mit eigener Aufnahme-technik oder an neuen Scannern können einfacher als zuvor Reproduktionen angefertigt werden.

### Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit

Nachdem das Landesarchiv 2021 noch weitgehend abgeschottet von direkter öffentlicher Wahrnehmbarkeit agieren musste, konnten 2022 endlich wieder erste Präsenzveranstaltungen durchgeführt werden. Die Abschlussveranstaltung der Jüdischen Kultur-tage, die im Juni in Magdeburg stattfand, ist dabei besonders hervorzuheben. In Dessau haben wir zum Jahresanfang die Aufzeichnung und Onlinestellung von Vorträgen erprobt. Dieses neue Format wurde dann in Hybridveranstaltungen fortgesetzt.

Im Bereich unserer Online-Angebote haben wir mit der archivischen Spurensuche zu jüdischem Leben exemplarische Quellen in Schlaglichtern aufbereitet. 2023 folgt ein korrespondierender (Online-) Rechercheführer, der einen systematischen Zugang zu forschungsrelevanten Quellen eröffnet.

Im Bereich der historischen Bildungsarbeit haben die ersten **QuellenNAH**-Hefte hohe Wertschätzung erfahren – insbesondere bei Lehrer\*innen der Fächer Geschichte, Sozialkunde und Ethik, die mit diesem neuen Format bei der Vermittlung von Landes- und Regionalgeschichte unterstützt werden. Auf diesem Weg wollen wir auch Schüler\*innen an das Arbeiten mit archivischen Quellen heranführen und damit die Nutzer\*innen der Zukunft fördern.

Die Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung und die enge Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA) werden wir 2023 fortsetzen. LISA begleitete nicht nur die Entwicklung von **QuellenNAH**, sondern bietet in seinem Fortbildungsprogramm regelmäßige digitale

### Überlieferungsbildung

Spürbare pandemiebedingte Einschränkungen betrafen 2020/21 auch die Überlieferungsbildung, 2022 konnten die regelmäßigen Übernahmen des Landesarchivs aus der Landesverwaltung wieder weitgehend normalisiert werden. Im Bereich der Webarchivierung hat das Landesarchiv nach einem erfolgreichen Probelauf des Vorjahres den Einstieg in den Normalbetrieb vollzogen.

Die in Sachsen-Anhalt begonnene Einführung der Elektronischen Verwaltungsarbeit (EVA) zog die Mitwirkung in Arbeitsgruppen zur Aussonderung der E-Akten aus der Landesverwaltung nach sich und erforderte Vorabsprachen für die Archivierung aus Fachverfahren. Im Zuge der Einführung der E-Akte in ersten Ressorts kamen Beratungsaufgaben auf das Landesarchiv zu – auch zum Umgang mit Papierakten. Umstrukturierungen nach der Landtagswahl 2021 gingen mit Aktenumzügen einher und erforderten Behördenberatungen durch das Landesarchiv.

Der Ausblick auf die in den nächsten Jahren anstehenden Aufgaben der Überlieferungsbildung wird durch die immer knapper werdenden Magazinkapazitäten getrübt. Die ausstehende Errichtung eines zweiten Magazinmoduls in Magdeburg wird auch das Zurückstellen lange geplanter Übernahmen nach sich ziehen.

Die länderübergreifende Zusammenarbeit im Kooperationsverbund Digitale Archivierung Nord (DAN) und das an andere öffentliche Archive gerichtete Mitnutzungsangebot für das bei einem gemeinsamen IT-Dienstleister betriebene digitale Magazin wurden 2022 fortgesetzt. Die zukunftsfähige Weiterentwicklung der DIMAG-Software im gleichnamigen Gesamtverbund stellt alle an einem ambitionierten Großprojekt beteiligten Archivpartner vor Herausforderungen, die uns auch 2023 befassen werden.



Glasplattennegativ aus dem Bestand I 525 Leuna-Werke (LASA, I 525, FS Nr. G 13000)

### Erschließung, Onlinestellung und Digitalisierung

Aus dem breiten Spektrum der diesjährigen Erschließungsprojekte, die auch in gesonderten Beiträgen vorgestellt werden, verdient ein wesentlicher Fortschritt in der Zugänglichmachung von vormodernen Beständen aus ehemals kursächsischen Territorien Erwähnung. Am Standort Wernigerode wurden aus den kursächsischen Ämterbeständen systematisch Akten herausgelöst, die aus anderen Provenienzen, insbesondere von Patrimonialgerichten stammen. Dadurch konnten bisher 244 Adelsarchivbestände in einem Gesamtumfang von 163 lfm neu gebildet werden, die nach ihrer Onlinestellung in einer ganz neuen Qualität wahrnehmbar werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch ein historisches Ortsverzeichnis für die kursächsischen Territorien im Zuständigkeitsbereich des Landesarchivs erarbeitet, das künftig ein wertvolles Arbeits- und Rechercheinstrument für historische Forschungen darstellen wird.

Nachdem wir in den letzten Jahren die DFG-geförderten Komplettdigitalisierungen der Bestände C 20 I Oberpräsident Magdeburg. Allgemeine Abteilung und I 506 IG Farben, Chemische Werke Bitterfeld abschließen konnten, stand 2022 die Digitalisierung weiterer nutzerseitig stark nachgefragter Überlieferungen an.

Im Rahmen der Digitalen Agenda für das Land Sachsen-Anhalt konnte das Landesarchiv den systematischen Ausbau seiner Online-Angebote fortsetzen und zugleich mit der Digitalisierung einer für das Land wie für seine Geschichte repräsentativen Überlieferungsauswahl einen aktiven Beitrag zur historischen Identitätsbildung Sachsen-Anhalts leisten.

Die diesjährigen Digitalisierungsprojekte betreffen nutzerseitig stark nachgefragte Überlieferungen, die für das kulturelle und historische Erbe des Landes von



Großbildnegativ aus dem Bestand I 29 VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg (LASA, I 29, Nr. Foto 32744)

besonderer Bedeutung sind. Hervorzuheben ist dabei eine weitere Auswahl digitalisierung der Fotoüberlieferung, die 18.000 Glasplattennegative und Negativstreifen mit 22.000 Einzelbildern aus dem Bestand I 525 Leuna-Werke umfasst. Die erst vor zwei Jahren übernommenen, in die Anfänge der Werkfotografie zurückreichenden Fotoalben aus dem Bestand I 28 Fried. Krupp Grusonwerk AG, Magdeburg werden ebenso digitalisiert wie 24.000 Großbildnegative aus dem Bestand I 29 VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg.

Für die umfassende Fotoüberlieferung des SKET werden damit ab 2023 die Erschließungsvoraussetzungen erheblich verbessert. Die Glasplattenüberlieferung der Leunawerke ist jetzt vollständig digital gesichert. Und die bislang aus Bestandserhaltungsgründen nicht zugänglichen Filmnegative der Leunawerke aus dem Zeitraum 1936–44 können endlich für die Benutzung zugänglich gemacht werden.

Aktendigitalisierungen betreffen beispielsweise 10 lfm aus den Beständen C 20 XIX Oberpräsident Kommandostab der Sicherheitspolizei (1911–1924), C 28 la Regierung Magdeburg. Präsidialregistratur (1806–1947; hier: Polizeiangelegenheiten) und C 129 Amtsgerichte A-Z, Vereinsregister (18.–20. Jahrhundert).

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt wird die Digitalisierung von Rückgratbeständen in den nächsten Jahren fortsetzen. Die durch die Covid-19-Pandemie eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten haben die Notwendigkeit komfortabler, ortsunabhängiger virtueller Benutzungsangebote unterstrichen.

In den nächsten Jahren soll dabei verstärkt die Wirtschaftsüberlieferung benutzbar, öffentlich zugänglich und durch niederschwellige Zugänge bekannter gemacht werden. Industriekultur in Sachsen-Anhalt als Teil der Landesgeschichte fokussiert sich bislang

weitgehend auf herausgehobene Orte, die typisch oder prägend für die technische und wirtschaftliche/industrielle Entwicklung des Landes sind. Die äußerst umfassende archivische Überlieferung zu den bedeutenden Industriezweigen, -anlagen und Firmen, die im Landesarchiv Sachsen-Anhalt verwahrt wird, steht weit weniger im Blickpunkt. Ein Pilotprojekt des Landesarchivs betrifft hier die Überlieferung zum Mansfelder Kupferbergbau, der zu den ältesten bergbaulichen Aktivitäten in Deutschland zählt. Die Überlieferung der Kupferschieferbauenden Gewerkschaft, der Mansfeld AG und des VEB Mansfeld Kombinat Wilhelm Pieck aus der Zeit von (1688) 1855 bis 1992 hat einen Umfang von ca. 600 lfm und war im Betriebsarchiv des Mansfeld-Kombinates mangelhaft untergebracht. Dies beeinträchtigt den Erhaltungszustand und erschwerte bisher die archivische Bearbeitung wie die Zugänglichmachung.

### Bestandserhaltung

Unsere Digitalisierungsprojekte reagieren nicht nur auf die Erwartungshaltungen der Benutzungsinteressierten, sondern tragen zugleich zum Schutz der originalen Überlieferung bei. Systematische Bestandserhaltung verläuft dagegen deutlich unspektakulärer, sichert jedoch die Nutzungsmöglichkeiten zukünftiger Generationen. 2022 konnten weitere 245 lfm entsäuert werden, was allerdings gegenüber den Vorjahren einen spürbaren Rückgang ausdrückt, der auch aus starker Nachfrage und entsprechender Überzeichnung der Fördermöglichkeiten im Sonderprogramm zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) resultierte.

Die Reinigung und Verpackung als Basismaßnahme der Bestandserhaltung wurde an allen Standorten



fortgesetzt. Fachgerechte Verwahrung von Archivgut zieht allerdings immer einen Platzmehrbedarf in den Magazinen nach sich. Das ausstehende zweite Magazinmodul in Magdeburg führt für alle Standorte des Landesarchivs weiter zu ineffizienten Mehraufwänden und laufenden Umlagerungen von Archivgut – auch hier werden wir in den nächsten Jahren an Grenzen des Machbaren stoßen.

### Personalentwicklung und Ausbildung

Die Zukunftsfähigkeit des Landesarchivs soll trotz des 2022 von 69 auf 66 abgesenkten Vollzeitäquivalenzzieles auch mit dem erneuten Kraftakt von insgesamt neun Ausbildungen auf drei Qualifikationsstufen gesichert werden. Den direkten Übergang vom diesjährigen (Prüfungs-)Abschluss der FaMI- und Anwärter\*innenausbildungen zum Beginn neuer Ausbildungen haben alle Beteiligten hochmotiviert vollzogen. Einen FaMI und zwei Anwärter\*innen konnte das Landesarchiv 2022 in unmittelbare Beschäftigungsverhältnisse übernehmen.

Am 1. Dezember 2022 blickten 25 von 68 Kolleg\*innen auf einen Dienstbeginn seit 2017 zurück. Der Altersdurchschnitt betrug 48 Jahre. 13 Beschäftigte (ohne laufende Ausbildungen und Projektkräfte) waren jünger als 35 und 26 älter als 55 Jahre.

Das Landesarchiv beschäftigte im November 2022 zudem dreizehn FAMI-Auszubildende, Anwärter\*innen, Referendar\*innen, FSJler und Projektkräfte sowie eine Abordnung.

Das Aufgabenspektrum des Landesarchivs hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt: Über Jahrzehnte angewachsenen Arbeitsrückständen in den Bereichen der Bestandserhaltung und Erschließung versuchen wir seit längerem beispielsweise durch systematische Reinigungs- und Verpackungsarbeiten oder durch Retrokonversion und Onlinestellung von Verzeichnungsangaben gegenzusteuern.

Konsequente Massenentsäuerung und Auswahl-digitalisierung von Rückgratbeständen, der Ausbau von Onlineangeboten, die umfassende Ausbildung archivarischen Nachwuchses sowie eine breiter aufgestellte Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, die nicht zuletzt neue (und jüngere) Nutzengruppen adressiert, stehen beispielhaft für strategische Umorientierungen des Landesarchivs. Das Abwägen und Abgleichen konkurrierender Notwendigkeiten und Prioritätensetzungen sowie teilweise schmerzhaftige Aufgabenverzichte standen auch 2022 an und werden uns angesichts des auf 66 abgesenkten VZÄ-Zieles bei ausstehender Umsetzung des Standortkonzeptes 2023 weiter begleiten.

### 2023: Archivjubiläum

Nach mühsamen Jahren pandemie-eingeschränkter öffentlicher Wahrnehmbarkeit kann das Landesarchiv 2023 das doppelte Jubiläum des Preußischen Provinzialarchivs (1823) und des Herzoglich Anhaltischen Haus- und Staatsarchivs (1872) (nach)feiern. Freuen Sie sich mit uns auf ein abwechslungsreiches Jubiläumsprogramm, auf eine neue Dauerausstellung und einen umgestalteten Öffentlichkeitsbereich in Magdeburg sowie auf die Erschließung (und Digitalisierung) der Hausüberlieferungen. Als Auftaktveranstaltung begrüßen wir Mitte Juni den Landesarchivtag in der Brückstraße, das Programm der folgenden Monate finden Sie rechtzeitig in unserem Internet-Angebot.

*Detlev Heiden*

## Statistik 2021

### Bestände [31.12.21]

magaziniertes Archivgut in Regalmetern	64.040
digitales Archivgut in GB	778

### Onlinestellung [31.12.21]

insgesamt recherchierbares Archivgut	92,5 %
online recherchierbares Archivgut	35,5 %
online recherchierbare Erschließungseinheiten	1.300.000
online verfügbare Digitalisate	4.400.000

### Erschließung [2021]

Akten in lfm	644
Urkunden	1.365
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	2.000
Fotos	2.480

### Benutzung [vier Standorte]

Jahresöffnungstage	347
durchschnittliche Öffnungsstunden pro Öffnungstag	8,1
Lesesaalbenutzerinnen und -benutzer	543
Nutzertage in den Lesesälen	1.388
<b>benutzte Archivalien</b>	
Akten	12.873
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	1.475
Urkunden	319
Fotos	2.078

### Schriftliche Auskunftserteilung [2021]

Auskünfte in Verwaltungsverfahren	494
Auskünfte zu gewerblichen Anfragen	155
Auskünfte zu wissenschaftlichen Anfragen	1.049
Auskünfte zu privaten Anfragen	822

### Überlieferungsbildung [2021]

anbietungspflichtige Stellen	301
Zahl der Anbietungen	176
Anbietungen in lfm	5.473
übernommenes Archivgut in Regalmetern	900

### Bestandserhaltung [2021]

<b>gereinigt</b>	
Akten in lfm	1.257
<b>entmetallisiert</b>	
Akten in lfm	207
<b>verpackt/kartontiert</b>	
Akten in lfm	1.286
Urkunden	786
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	4.093
<b>restauriert</b>	
Akten	741
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	213
<b>Blockentsäuerung</b>	
Akten in lfm	519

# Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Standorte

## Abteilung Magdeburg und Abteilung Zentrale Dienste

Brückstraße 2, 39114 Magdeburg  
Tel.: (0391) 59806-100 (Benutzersaal)  
(0391) 59806-0 (Zentrale)  
Fax: (0391) 59806-600  
E-mail: [poststelle@la.sachsen-anhalt.de](mailto:poststelle@la.sachsen-anhalt.de)

## Abteilung Dessau

Heidestraße 21, 06842 Dessau-Roßlau  
Tel.: (0340) 519896-40 (Benutzersaal)  
(0340) 519896-0 (Zentrale)  
Fax: (0340) 519896-90  
E-mail: [dessau@la.sachsen-anhalt.de](mailto:dessau@la.sachsen-anhalt.de)



## Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode

Lindenallee 21, 38855 Wernigerode  
Tel.: (03943) 26268-14 (Benutzersaal)  
(03943) 26268-0 (Zentrale)  
Fax: (03943) 26268-25  
E-mail: [wernigerode@la.sachsen-anhalt.de](mailto:wernigerode@la.sachsen-anhalt.de)

## Abteilung Merseburg

König-Heinrich-Str. 83, 06217 Merseburg  
Tel.: (03461) 4738-51 (Benutzersaal)  
(03461) 4738-0 (Zentrale)  
Fax: (03461) 4738-15  
E-mail: [merseburg@la.sachsen-anhalt.de](mailto:merseburg@la.sachsen-anhalt.de)

## Impressum

### Landesarchiv Sachsen-Anhalt

Brückstraße 2, 39114 Magdeburg  
Tel.: (0391) 59806-0  
Fax: (0391) 59806-600  
E-mail: [poststelle@la.sachsen-anhalt.de](mailto:poststelle@la.sachsen-anhalt.de)  
Internet: [www.landearchiv.sachsen-anhalt.de](http://www.landearchiv.sachsen-anhalt.de)

### Redaktion

Dr. Bärbel Schneider  
Dr. Felix Schumacher

### Gestaltung

crimi.de 

Dipl.Ing. Ilka Crimi  
Bergener Str. 38, 30625 Hannover

### Druck

ONLINE GEDRUCKT VON  
**SAXOPRINT** 

Saxoprint GmbH  
Enderstr. 92c, 01227 Dresden



Ältere Ausgaben finden Sie auf unserer Homepage. Solange der Vorrat reicht, können Sie auch kostenlose Print-Exemplare bestellen. Richten Sie dazu einfach eine E-Mail an:

[poststelle@la.sachsen-anhalt.de](mailto:poststelle@la.sachsen-anhalt.de)

### Abbildungen Außenumschlag hinten:

- Umschlag der Broschüre „Quer durch den Harz mit der Harzquerbahn“ von Erich Schafranek, Heft 32 der Reihe „Unser Kleines Wanderheft“, Leipzig, 1957 (LASA, M 24, Nr. 17581, Bl. 126)
- Titelblatt „Allgemeiner Harz-Berg-Calendar“, 1790 (LASA, H 4, Nr. 753)
- Drachenlochgarten in Quedlinburg, 1941 (LASA, M 565, Nr. 8935)
- Kolorierter Situationsplan eines Zollhauses zu Halberstadt (LASA, A 19a XIII, Nr. 94, Bl. 62)
- Papst Urban IV. schlichtet einen Streit zwischen dem Wiperti-Kloster und dem Grafen von Regenstein (LASA, U 9, C I Nr. 15)

# Quellen nah

Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Geschichte erleben

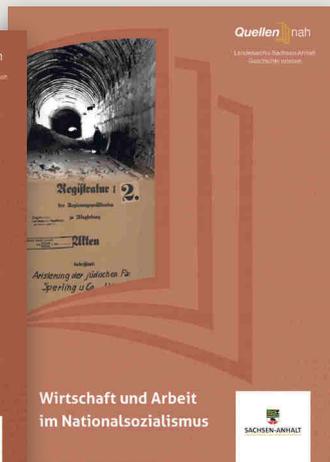
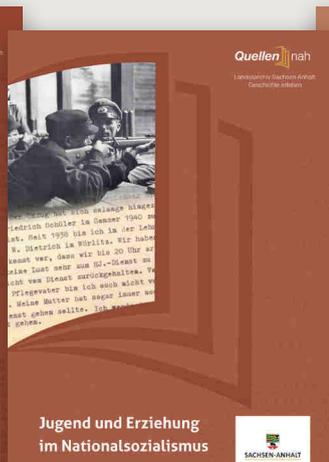
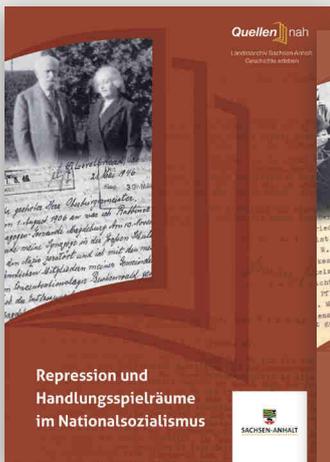


Die Reihe bietet sorgfältig ausgewählte und didaktisch aufbereitete historische Dokumente mit zahlreichen Hintergrundinformationen. Sie ermöglichen die Vermittlung von lokaler und regionaler Geschichte, die nicht im Schulbuch vorkommt.

- Heft 7 (rechts):  
Zu Hause in Sachsen-Anhalt
- Heft 8:  
17. Juni 1953  
(erscheint im Juni 2023)



## Geschichte und Gesellschaft im Nationalsozialismus



- Heft 1:  
Repression und Handlungsspielräume im Nationalsozialismus
- Heft 2:  
Jugend und Erziehung im Nationalsozialismus
- Heft 3:  
Wirtschaft und Arbeit im Nationalsozialismus

## Geschichte und Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)



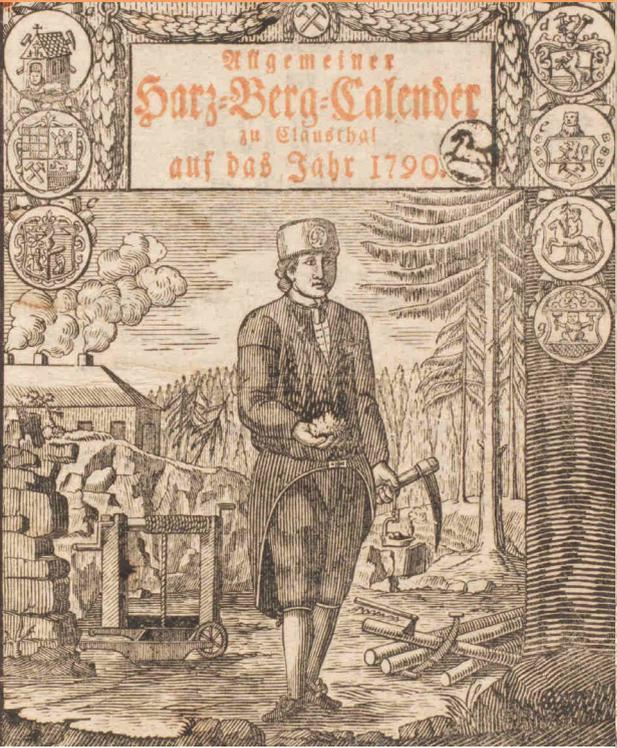
- Heft 4:  
Repression und Handlungsspielräume in der DDR
- Heft 5:  
Jugend und Erziehung in der DDR
- Heft 6:  
Wirtschaft und Arbeit in der DDR

WANDERHEFT



Quer durch den Harz  
mit der Harzquerbahn

Mit 3 Kortenskizzen und 8 Kunstdruckbildern



Urbanus eps servus servorum dei dilectis filijs Abbi de Orone scilicet Johanne magistro curato  
Magdeburgensi Decano et Scholastico halberstadeni. Salutem et apostolicam benedictionem. Conquesti  
sunt nobis. propositi et conventus monasterii sancte Katherine in Quedlinburgensi. quod no-  
biles viri Ulricus comes de Regensteden halberstadeni Dux super vicis. debitas possessionibus  
et rebus alijs inuicem esse. Deoq; discreti tunc per apostolica scripta mandatum. quatenus par-  
tis conuicium iudicatum et appellatione remota sine debito terminacione. facientes quod  
decretis et censuris ecclesiasticis firmis obsequari. prouiso ne in curia de nobilibus exco-  
municacionis ut in eadem sententia profertur nisi a nobis super hoc mandatum receptis specia-  
le. Actes autem qui fuerint notari si se grauo ut amore subtraxerint censura  
sunt appellatione cessante cogatis iurati testimonium prebere. ad si non omnes hijs  
requerendis potuerint interire duo unum ea nichilominus exequantur. Deo  
apud Urbem uenerere. Datum Romae pontificatus nostri Anno Tertio.



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für  
Inneres und Sport